EZW-Texte | 272

Michael Utsch [Hrsg.]

ABC der Weltanschauungen

2. Auflage

Nomos

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

EKD Evangelische Kirche in Deutschland

https://doi.org/10.5771/9783748947866, am 18.05.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Vorwort

In den letzten Jahrzehnten ist die weltanschauliche Vielfalt in Deutschland enorm gewachsen. Weil gleichzeitig die kirchliche Bindung und Tradition nachgelassen hat und viele Kirchenmitglieder ausgetreten sind, hat sich religiöse Landschaft stark verändert. Entsprechend groß ist der Bedarf an aktuellen religionskundlichen Übersichten über gesellschaftlich relevante religiöse und weltanschauliche Gruppen und Strömungen. Vor zwanzig Jahren hat das damalige EZW-Team die Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts in einem Handbuch als „Panorama der neuen Religiosität" abgebildet (hg. von Reinhard Hempelmann u. a., 2005). Im Vorwort schrieb der langjährige Leiter der EZW im Rückblick auf die Arbeit des Instituts:

> „Obgleich sich weltanschauliche Landschaften verändern, die zu behandelnden Themen wechseln und die Veralterungsgeschwindigkeit neuer religiöser Bewegungen groß ist, gibt es ein erstaunliches Maß an Kontinuität in Arbeitsweise und inhaltlicher Ausrichtung der EZW. Sie versucht beides zusammenzuhalten: dialogische Offenheit und die Bereitschaft zur öffentlichen Rechenschaft des Glaubens, zur Unterscheidung, gegebenenfalls auch zum Protest gegenüber krankmachender und verletzender Religiosität."

Diesem EZW-Motto „Dialog und Unterscheidung" ist auch der vorliegende EZW-Text verpflichtet. Neben einer religionskundlichen Beschreibung steht am Ende jedes Beitrags eine kurze Einschätzung aus evangelischer Sicht.

Immer wieder wurde an unser Institut der Wunsch herangetragen, kompakte Grundlagentexte zu weltanschaulichen Gruppen und Themen zu veröffentlichen. Deshalb entstand die Rubrik „Stichwort" im EZW-Journal „Zeitschrift für Religion und Weltanschauung (ZRW, bis 2020: „Materialdienst der EZW"). Seit vielen Jahren ist in jeder Nummer der ZRW ein „Stichwort" zu einem einschlägigen Thema abgedruckt. Um dem Bedarf nach schneller und einfacher Verfügbarkeit dieser einführenden Grundlagentexte entgegenzukommen, werden die „Stichwörter" gleichzeitig mit ihrer Veröffentlichung in der Zeitschrift als „Lexikon" auf der EZW-Internetpräsenz bereitgestellt. Über die Jahre ist so das Online-Lexikon auf mittlerweile fast 200 Einträge angewachsen.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Das 100-jährige Jubiläum der „Apologetischen Centrale", des Vorläuferinstituts der EZW, im Jahr 2021 war ein Anlass, einige der für das öffentliche Interesse besonders bedeutsamen „Stichwörter" zwischen zwei Buchdeckeln zu bündeln und in der institutseigenen Reihe der „EZW-Texte" zu veröffentlichen. Die Auswahl wurde in einem längeren Diskussionsprozess im Kollegium der EZW festgelegt. Nachdem nun die ZRW seit einigen Jahren im Nomos-Verlag erscheint, lag es nahe, die aktualisierte Neuauflage vom „Weltanschauungs-ABC" auch hier zu verlegen. Ergänzend zur 1. Auflage (2021) sind folgende acht Stichwörter neu hinzugekommen: Achtsamkeit, Kunstreligion, Life-Coaching, Naturspiritualität/Ökologismus, Neugeist-Bewegung, Nihilismus, Rechtes Christentum und Spiritualität.

Mein besonderer Dank richtet sich an die ehemaligen Kolleginnen und Kollegen Alexander Benatar, Friedmann Eißler, Andreas Fincke, Hanna Fülling, Claudia Jetter, Reinhard Hempelmann, Claudia Knepper, Jeannine Kunert und Matthias Pöhlmann, die ihre jeweiligen Texte durchgesehen und auf den neusten Stand gebracht haben. Dem aktuellen Kollegium der EZW, Rüdiger Braun und Martin Fritz, danke ich für ihre Beiträge, Johanna Ulrichs für ihr aufmerksames Lektorat.

Benötigen wir heute noch eine ABC der Weltanschauungen, wo doch das Internet sekundenschnell Informationen liefert? „Abecedarien" wurden im Mittelalter populär. Es waren alphabetisch geordnete Handbücher der Lebenshilfe und Seelsorge wie etwa das geistliche ABC des Franziskaners Francisco de Osuna, das zu einem theologischen Bestseller im 16. Jahrhundert wurde[1]. Heute stößt das geistliche Leben einer Christin oder eines Christen in der Öffentlichkeit nur noch auf wenig Interesse. Hingegen ist ein Ratgeber auf dem unübersichtlichen Feld der Weltanschauungen und Sinndeutungen in einem „postsäkularen Zeitalter" (Habermas) sinnvoll. Für den aktuell so wichtigen Prozess interkultureller und interreligiöser Verständigung bildet religionskundliches Wissen und eine theologische Einschätzung wichtige Voraussetzungen. Wir wünschen diesem ABC, dass es als Verständnishilfe dient und die eigene Sprachfähigkeit im Dialog mit anderen Glaubensüberzeugungen verbessert.

Michael Utsch *Berlin, im Mai 2024*

1 Francisco de Osuna: Versenkung. Weg und Weisung des kontemplativen Gebets. Freiburg, Herder 1982.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Inhaltsverzeichnis

Michael Utsch
Achtsamkeit 11

Matthias Pöhlmann
Anthroposophie und Christengemeinschaft 23

Claudia Knepper
Astrologie 33

Michael Utsch
Bruno Gröning-Freundeskreis 41

Friedmann Eißler
Buddhismus im Westen 47

Claudia Knepper
Engel 55

Matthias Pöhlmann
Esoterik 61

Reinhard Hempelmann
Evangelikale Bewegung 69

Reinhard Hempelmann
Freikirchliche Gemeinschaftsbildungen, neue 79

Martin Fritz
Fundamentalismus, christlicher 89

Friedmann Eißler
Gülen-Bewegung (Hizmet) 99

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Jeannine Kunert
Homöopathie 107

Friedmann Eißler
Islam 115

Michael Utsch
Jehovas Zeugen 123

Andreas Fincke
Konfessionslosigkeit und Atheismus 131

Martin Fritz
Kunstreligion 139

Michael Utsch
Life-Coaching 151

Michael Utsch
Meditation 161

Kai Funkschmidt
Mormonen (Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage) 171

Kai Funkschmidt
Naturspiritualität / Ökologismus 181

Claudia Jetter
Neugeist-Bewegung 191

Kai Funkschmidt
Neuheiden, germanische (Ásatrú) 201

Martin Fritz
Nihilismus 211

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Kai Funkschmidt
Okkultismus und Satanismus 221

Reinhard Hempelmann
Pfingstbewegung 229

Martin Fritz
Rechtes Christentum 237

Hanna Fülling
Säkularisierung 249

Michael Utsch
Scientology 255

Rüdiger Braun
Spiritualität 263

Kai Funkschmidt
Verschwörungstheorien 277

Alexander Benatar
Yoga 289

Die Autorinnen und Autoren 297

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Achtsamkeit

Michael Utsch

Achtsamkeit gilt als ein Grundprinzip im Buddhismus. Seit 2600 Jahren wird diese Geisteshaltung vor allem in buddhistischen Klöstern geübt. Doch heute ist „Achtsamkeit" in aller Munde. In der Personalführung, im Coaching, in der Psychotherapie, selbst in kirchlichen Bildungshäusern und Meditationskursen werden fernöstliche Bewusstseinsprinzipien intensiv eingesetzt (Freund / Utsch 2015). Mit einer achtsamen Haltung soll sogar alltägliches Verhalten an Tiefe und Bedeutung gewinnen. Die Gesellschaft hat sich durch die enorme Verbreitung sozialer Medien verändert, die Überfülle an medialen Reizen und eine Erwartung von Multitasking-Fähigkeiten wird immer häufiger als Überforderung erlebt. Angesichts dieser Entwicklung ist konzentrierte Aufmerksamkeit heute sehr gefragt.

Unzählige Ratgeber überschwemmen seit Jahren den Büchermarkt, die in Aussicht stellen, mit einer achtsamen Haltung dem alltäglichen Verhalten Tiefe und Bedeutung verleihen zu können. Manche erhoffen sich durch Achtsamkeit sogar eine gesellschaftspolitische Wende. Rund 200 britische Abgeordnete und Parlamentsmitarbeiter haben in England bereits Achtsamkeits-Kurse besucht. Diese Aktionsgruppe legte im Jahr 2016 das Programm „Mindful Nation UK" vor, das empfiehlt, Meditation auf breiter Basis an Schulen, im Gesundheitswesen, in öffentlichen Institutionen und im Justizsystem zu etablieren. Wie lässt sich der erstaunliche Achtsamkeits-Boom erklären? Warum fasziniert diese aus dem Buddhismus stammende Technik der Geistesschulung? Und wie viel Buddhismus enthält Achtsamkeit?

Was ist Achtsamkeit?

Achtsamkeit ist die deutsche Entsprechung des Pali-Begriffs *satipatthana*. Damit wird im Buddhismus eine Form konzentrierten Bewusstseins verstanden, in der dieses sich selbst und alle Außeneindrücke wahrnimmt. Achtsamkeit wird als absichtsvolle, nicht-wertende Lenkung der Aufmerksamkeit auf den gegenwärtigen Augenblick definiert. Es handelt sich aber

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

um eine komplexe Übungspraxis, die neben dieser bewussten Aufmerksamkeitslenkung auch die Schulung der Absicht und der Haltung einbezieht. Um den Prozess als Ganzes zu verstehen, soll die buddhistische Lehre von der Freiheit vom Leiden in Bezug auf sich selbst und alle Wesen als Absicht und Haltung verinnerlicht werden. Die andauernde Geistesschulung der Achtsamkeit stellt das Erlangen von Weisheit in Aussicht. Es soll möglich werden, jenseits von begrifflichen und emotionalen Konzepten eine Einsicht in die Wirklichkeit zu erhalten, „wie sie ist".

Achtsamkeitsübungen wie der Body-Scan oder die Atembeobachtung haben eine entspannende Wirkung. Dabei wird eingeübt, den Körper achtsam wahrnehmen und mit der Aufmerksamkeit ganz bei sich selbst zu bleiben und schrittweise den ganzen Körper oder den Atem zu spüren - von den Füßen bis zum Kopf. Dazu wird empfohlen, sich selbst und allen Gedanken, Empfindungen und Gefühlen mit einer wohlwollenden, akzeptierenden Haltung zu begegnen.

Achtsamkeitsbasierte Konzepte in der Psychotherapie

Das neue psychologische Interesse an den therapeutischen Ressourcen religiöser Einstellungen und Praktiken konzentriert sich vor allem auf den Buddhismus – buddhistische Psychologie ist heute in Fachkreisen gefragt (von Brück / Anderssen-Reuster 2022). Achtsamkeit ist eine Form meditativer Selbstentspannung. Schon in den 1920er Jahren haben sich im deutschen Sprachraum Formen der Meditation etabliert. Wesentliche Impulse für Psychiatrie und Psychotherapie kamen dabei aus Asien, von hinduistisch oder buddhistisch geprägten Versenkungsmethoden des Yoga und des Zen (Langen 1963). Diese Methoden stießen in der Psychiatrie und Psychotherapie auf Interesse, weil sie der Sammlung und Konzentration dienten und von der Konzeption und ihrem Selbstverständnis her auf den modernen, westlichen Menschen zugeschnitten waren. Die Psychotherapie wurde so zu einem Nährboden neuer, kontemplativer Übungsweisen. Der Weg zu veränderten, auch meditativen Bewusstseinszuständen wurde besonders in den psychotherapeutischen Verfahren der Hypnose, der Psychoanalyse und des Autogenen Trainings methodisch weiterentwickelt.

Seit 50 Jahren ist das Interesse am Thema Achtsamkeit in der Psychotherapie ständig angewachsen. Die Neugier der Psychotherapeuten in Bezug auf buddhistische Techniken setzte in den 1960er Jahren im Zuge der Hippie-Bewegung und des Protests gegen den Vietnam-Krieg ein. Jack

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Kornfield, der mehrere Jahre lang den Buddhismus in Thailand, Burma und Indien kennenlernte, gründete 1974 in Kalifornien die bis heute einflussreiche Gesellschaft für Einsichts-Meditation (www.dharma.org). 1979 entwickelte der amerikanische Molekularbiologe Jon Kabat-Zinn einen säkularisierten achtwöchigen Kurs zur achtsamkeitsbasierten Stressreduktion (MBSR, „mindfulness based stress reduction"). Das Programm trat einen Siegeszug an und wird erfolgreich bei Schmerz- und Burnout-Patienten eingesetzt.

Es existieren gesicherte Erkenntnisse darüber, dass die Achtsamkeits-Meditation als ein körperorientiertes Entspannungsverfahren der Gesundheit dient: Durch regelmäßige Meditationspraxis hergestellte Entspannungszustände stärken das Immunsystem und erhöhen die Belastbarkeit des Herz-Kreislauf-Systems. In den USA haben Kliniken weltanschaulich neutrale Meditationstechniken als festen Bestandteil in ihr Therapieprogramm aufgenommen und erzielen damit beachtliche Erfolge. Achtsamkeitstechniken werden in der Trauma-Therapie, bei der Behandlung von Depressionen und Angststörungen, Schmerzen und Stress-Symptomen eingesetzt.

2013 wurde ein amerikanischer Forschungsverbund für Achtsamkeitsstudien gegründet, der evidenzbasierte Fakten für den Prozess, die Praxis und das Konzept von Achtsamkeit sammelt (https://goamra.org). Ein monatlicher Newsletter wertet die in den letzten Jahren sprunghaft angestiegenen wissenschaftlichen Studien zu diesem Thema aus und verhilft damit zu einem besseren Überblick.

Der Buddhismus wird heute in der Psychotherapie auf seine therapeutischen Ressourcen hin fruchtbar gemacht und wissenschaftlich ausgewertet. Das buddhistische Geistestraining will neuartige Möglichkeiten zur Überwindung von ungünstigen Selbstkonzeptionen zur Verfügung stellen. Die buddhistisch geprägten Psychologen sind sich darin einig, dass durch die gezielte Einbeziehung von Meditation eine nachhaltige Bewusstseinsveränderung erreicht werden kann. Der Zugang zu einem achtsamen Gewahrsein sei auch inmitten von Leid und Schmerzen möglich. Insbesondere wird auf die Kultivierung von Mitgefühl und die Entwicklung von Selbstmitgefühl hingewiesen. Studien deuten darüber hinaus an, dass Psychotherapeuten, die selbst meditieren, bessere Therapieergebnisse erzielen als Kollegen ohne eine entsprechende Praxis.

Achtsamkeitsbasierte Konzepte zielen einerseits auf die Verbesserung der Akzeptanz unangenehmer Lebensumstände und Emotionen, andererseits auf die Verbesserung einer emotionsfreien Beobachtung innerseelischer Prozesse.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Achtsamkeit hat die Meditationsbewegung abgelöst

Ist Achtsamkeit eine Besonderheit und ein Alleinstellungsmerkmal buddhistischer Geistesschulung? Auch in der christlichen Tradition haben sich über Jahrhunderte verschiedene Übungswege der geschulten Aufmerksamkeit für die unsichtbare Gegenwart Gottes herausgebildet (Dahlgrün 2009). Sowohl in der Ost- als auch der Westkirche wurden Weisen des Gebets und der Kontemplation kultiviert, aus denen sich unterschiedliche Schulen christlicher Gottesbegegnung wie das Herzensgebet, die ignatianischen Exerzitien oder das betrachtende Gebet entwickelt haben. Bemerkenswert ist hier der Hinweis des Bewusstseinsforschers Vaitl (2012, 296), der in seinem Lehrbuch über veränderte Bewusstseinszustände feststellte, dass „die in christlichen Traditionen verankerten Meditations- und Kontemplationsformen wissenschaftlich fast gar nicht untersucht worden sind". Hier werden aber Lücken aufgeholt, und die Effekte christlicher Meditation werden neuerdings intensiver wissenschaftlich untersucht und therapeutisch angewendet (Knabb 2021).

Seit den 1970er Jahren haben sich auch in den christlichen Einkehrhäusern asiatische Versenkungsmethoden wie Yoga, Zen und Achtsamkeit ausgebreitet. Diese Methoden haben nicht die christlich-kontemplative Tradition im Sinne der biblischen Betrachtung (lectio divina) weitergeführt, sondern zeitgenössische Trends der Körperkultur und der transpersonalen Psychologie aufgegriffen und buddhistische und neuhinduistische Elemente hinzugefügt. Dadurch hat die Meditationspraxis in Bezug auf die Körperhaltung, Atmung und Entspannung wesentliche Neuerungen erfahren. Mittlerweile haben die Achtsamkeits-Methoden die in die Jahre gekommene Meditationsbewegung abgelöst.

Besonders unter Psychotherapeuten wird der Buddhismus heute sehr geschätzt, weil er den weit verbreiteten narzisstischen Störungen etwas entgegensetzen könne. Das buddhistische Geistestraining stelle Möglichkeiten zur Überwindung von ungesunden Selbstkonzeptionen zur Verfügung, durch die egoistische Motive unwichtiger würden und das Selbstmitgefühl wachsen könne (von Brück / Anderssen-Reuster 2022).

Eine nachhaltige Bewusstseinsveränderung, darin sind sich die buddhistisch geprägten Psychologen einig, könne durch die gezielte Einbeziehung von Meditation erreicht werden. Der Zugang zu einem achtsamen Gewahrsein sei auch inmitten von Leid und Schmerzen möglich. Insbesondere wird auf die Kultivierung von Mitgefühl und die Entwicklung von Selbstmitgefühl hingewiesen. Eine häufig zitierte Studie weist darauf hin, dass

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Psychotherapeuten, die selbst meditierten, bessere Therapieergebnisse erzielen als Kollegen ohne eine entsprechende Praxis (Grepmair u. Nickel 2007). Achtsamkeitsbasierte psychotherapeutische Konzepte zielen einerseits auf die Verbesserung der Akzeptanz unangenehmer Lebensumstände und Emotionen, andererseits auf die Verbesserung einer neutralen, emotionsfreien Beobachtung innerseelischer Prozesse.

Die drei bekanntesten achtsamkeitsbasierten Therapien sind die dialektisch-behaviorale Therapie (DBT) nach Marsha Linehan, die „acceptance-comitment-therapy" (ACT) nach Steven Hayes sowie das Verfahren der „mindfulness based stress reduction" (MBSR) nach Jon Kabat-Zinn. Alle drei Verfahren haben starke Verbindungen zum Buddhismus, auch wenn diese oft nicht reflektiert und transparent gemacht werden. Marsha Linehan, die Begründerin der DBT, hat 2015 bei dem Festakt zum 90. Geburtstag des Zen-Meisters Willigis Jäger diese Wurzeln beschrieben. In ihrer Laudatio würdigte sie das Werk Willigis Jägers, von dem sie selbst nach langjähriger Schülerschaft zur Zen-Meisterin ernannt wurde. In ihrer Rede hob Linehan hervor, dass Jäger eigentlich der Co-Autor aller ihrer Veröffentlichungen sei, weil seine Gedanken die DBT maßgeblich geprägt hätten (Linehan 2015). Auch Steven Hayes, der Begründer der ACT, hat schon vor vielen Jahren auf Gemeinsamkeiten seines therapeutischen Ansatzes mit dem buddhistischen Menschenbild hingewiesen, ohne dabei die Widersprüche zwischen der zweieinhalb tausend Jahre alten Weisheitslehre und moderner Psychotherapie zu verschweigen (Hayes 2002).

Die weiteste Verbreitung im Gesundheitswesen haben die MBSR-Kurse von Jon Kabat-Zinn (2013) gefunden, weil ihre positive Wirkung wissenschaftlich erwiesen ist und sie deshalb in vielen Ländern gefördert werden. Der deutsche MBSR-Dachverband (2017) betont in seinen ethischen Qualitätsrichtlinien die weltanschauliche Neutralität der Achtsamkeit und verpflichtet die Lehrenden in diesem Netzwerk, auf „weltanschauliche und religiöse Indoktrination" zu verzichten. Weiter heißt es: „Auf gezieltes Nachfragen" sollen die Trainer den ihrer „Arbeit zugrunde liegenden Hintergrund und die eigene Praxis" benennen. Transparenz ist auf dem Gebiet des weltanschaulichen Dialogs eine wesentliche Vertrauensbasis, deshalb ist diese Richtlinie des MBSR-Verbandes zur Neutralitätsdebatte wichtig.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Wahrnehmung oder Versenkung?

Aus psychologischer Sicht wird Achtsamkeit als ein besonderer geistiger Zustand verstanden, der wissenschaftlicher Beobachtung zugänglich ist (von Brück / Anderssen-Reuster 2022). Allerdings unterscheiden sich Meditation und Entspannungsverfahren wie z. B. die Progressive Muskelentspannung oder das Autogenes Training in wesentlichen Punkten. Alle meditativen Techniken haben zwar auch eine körperliche Entspannung zur Folge, aber das ist nicht ihr eigentliches Ziel. Nach Brenner (2011) sollte deshalb die Entspannungs- von einer Versenkungsmeditation unterschieden werden. Körper-Meditationen, die sich als Wahrnehmungs- und Konzentrationsübung verstehen und der Gymnastik ähneln, können in Form einfacher Yoga-Übungen oder anderer fernöstlicher Bewegungskünste dazu beitragen, Verspannungszustände und Schmerzsymptome zu lindern.

Von der Wahrnehmungsmeditation unterscheidet sich die Versenkungsmeditation, bei der die Bewusstseinserweiterung und Verbindung zu einem „höheren Selbst" im Zentrum steht. Ursprünglich wurde Achtsamkeit nicht zur körperlichen und seelischen Entspannung eingesetzt, sondern hatte die religiöse Erleuchtung zum Ziel. Auch bei säkularen Achtsamkeitskursen steht – wie auch im Yoga - die Entspannung im Zentrum, allerdings sind die Übergänge zur Versenkung und damit die Verknüpfung mit einem weltanschaulichen Überbau je nach Lehrer fließend.

Die Frage, ob eine ursprünglich spirituelle Praxis mit dem Ziel der Erleuchtung aus ihrem religiös-weltanschaulichen Zusammenhang herausgelöst werden kann, wird verschieden beantwortet. Es sind nicht nur christliche Theologen, die hier Bedenken anmelden. Auch manche Buddhisten befürchten die Verwässerung ihrer Lehre und lehnen eine instrumentelle Verwendung etwa der Achtsamkeitsmeditation zur Steigerung der Arbeitsfähigkeit ab.

Die Fraktion der Vertreter der säkularen Formen von Achtsamkeitsmeditation argumentieren, dass Meditieren unausweichlich zu ethisch besserem Verhalten führe. Dem widersprechen Meditationslehrer, die ihr Angebot in einen buddhistischen Kontext einbetten. Das Praktizieren von isolierten Meditationstechniken könne eine zweifelhafte moralische Haltung fördern und zur Passivität verleiten. Spöttisch macht deshalb auch der Begriff „McMindfulness" die Runde. Wenn Achtsamkeitstrainings von Arbeitgebern finanziert werden, um die Leistungsfähigkeit ihrer Angestellten zu steigern, ist Skepsis berechtigt. Oft ist Achtsamkeit selbst schon Teil der Beschleunigungs- und Selbstoptimierungskultur geworden, zu der sie ur-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

sprünglich einen Gegenpol bilden wollte. Wenn Achtsamkeit nur der Maximierung von Glück, Gewinn oder Geschwindigkeit dient – verliert man da nicht das spirituelle Ziel, nämlich den Ausstieg aus dem Kreislauf der Wiedergeburt, aus dem Blick? Angesichts der zahlreichen Ausprägungen von Achtsamkeit ist es nützlich, sich die weltanschauliche Grundlage des gewählten Lehrers vor Augen zu halten und mit der eigenen abzugleichen.

Im Unterschied zu den buddhistischen Schulungswegen, deren Wirksamkeit empirisch gut belegt ist, sind die christlichen Meditationsformen bisher wissenschaftlich kaum untersucht worden. Als ein Grund für die Zurückhaltung gegenüber empirischen Wirksamkeitsprüfungen der Meditation ist die Überzeugung von der Unverfügbarkeit Gottes zu nennen, dessen Gegenwart nicht durch meditative Techniken hergestellt werden könne.

Allerdings verändern sich durch die östlichen Meditationspraktiken auch die Inhalte. Eine Studie der Universität Aachen belegt, dass fortgeschrittene Praktiker christlicher Meditation hauptsächlich dem Ursprung nach nichtchristliche Formen wie Zen oder Achtsamkeit üben. Annette Meuthrath (2014) befragte Christen, die entweder mehrjährige Übungserfahrungen in einer östlichen Meditationsform (Zen, Vipassana, Achtsamkeit: 451 Befragte) oder in einer christlichen Meditationsform (hauptsächlich nach der Würzburger Schule der Kontemplation, einige das Herzensgebet: 311 Befragte) praktizieren. Die Befragten dieser Studie erlebten die östliche Meditation überwiegend als „christlich". Die Studie belegt, dass sich die christliche Identität und das Menschen- und Gottesbild durch die zumeist östliche Meditationspraxis der Befragten maßgeblich geändert haben.

Risiken und Nebenwirkungen von Achtsamkeit

Unbestreitbaren Wirkungen der Achtsamkeitstrainings stehen Risiken und Nebenwirkungen gegenüber, die allerdings bisher wenig erforscht sind. Bei den zahlreichen Heilsversprechen in der Meditations-Szene ist daran zu erinnern, dass Achtsamkeit kein Allheilmittel darstellt. Wenn eine Situation aus therapeutischen oder moralischen Gründen verändert werden kann oder sollte, ist nicht „achtsames Wahrnehmen", sondern aktives Handeln das Mittel der Wahl! Und wenn jemand depressiv ist, benötigt er keine weiteren unangenehmen Erfahrungen, an denen er seine Achtsamkeit schulen kann. Deshalb ist eine genaue Differentialdiagnose wichtig, bevor ein intensives Training aufgenommen wird. Risiken und Nebenwirkungen haben

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Sedlmeier (2016, 174–194) und Tremmel und Ott (2016) prägnant zusammengefasst, indem sie die wenigen vorhandenen Studien dazu ausgewertet haben. Besondere Vorsicht ist geboten, wenn extreme Praktiken angewendet werden oder eine psychische Vorerkrankung vorliegt – die Gefahren einer psychotischen Reaktion sind groß. Dies gilt vor allem bei traumatisierten Teilnehmern, für die es eine komplette Überforderung bedeuten würde, wenn in der Übung ihr Kontrollbedürfnis nicht respektiert würde.

Der buddhistisch orientierte amerikanische Psychotherapeut John Welwood (2010) hat den Begriff des „spiritual bypassing" geprägt. Damit ist gemeint, eine Achtsamkeitsmeditation als Ausweichmanöver zu benutzen, um sich nicht mit den eigenen unerledigten psychischen und emotionalen Problemen auseinandersetzen zu müssen. Meditation – von der man sich Entspannung und Wohlgefühl erhofft (!) – wird deshalb einem anstrengenden und aufwühlenden Therapieprozess vorgezogen. Hier können spirituelle Erfahrungen eine willkommene Fluchtmöglichkeit darstellen, in der eine mühsame Heilbehandlung gegen ein schnelles Heilsversprechen und intensives Gruppenerleben eingetauscht wird. Nicht viele Meditationslehrer sind diagnostisch so versiert und finanziell so unabhängig, wie Graf Dürckheim es gewesen ist, der manche seiner Schüler mit dem Auftrag abgelehnt hat, zunächst ihre neurotischen Konflikte zu bearbeiten und erst dann wieder zu seinen Meditationskursen zurückzukommen.

Grenzen der Integration und Einschätzung

Die zentrale buddhistische Weisheit behauptet, dass Leben Leiden bedeute, dessen verhängnisvoller Kreislauf durch Geistesschulung beendet werden könne. Dieses buddhistische Welt- und Menschenbild wird bei den achtsamkeitsbasierten Verfahren vorausgesetzt, jedoch nicht immer reflektiert. Aus buddhistischer Sicht birgt jeder Mensch in sich das psychologische Potential, sich von persönlichem Leid zu befreien. Dieses Erwachen im Sinne einer endgültigen Befreiung von allem Leiden soll durch achtsames Geistestraining möglich werden, durch das die falsche Identifizierung des Menschen mit sich selbst und seiner Umwelt aufgelöst werden könne. Wird mit dieser Interpretation nicht eine negativ getönte Wirklichkeitsdeutung vorausgesetzt, die durch diszipliniertes Geistestraining überwunden werden soll? Legte man ein christliches Wirklichkeitsverständnis zu Grunde, würde das Weltbild als gute Schöpfung Gottes inklusive des Menschen als Ebenbild des Schöpfers freundlicher und positiver ausfallen. Statt mühe-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

voller Selbsterlösung stünde die voraussetzungslose Liebe Gottes und die Rechtfertigung des fehlbaren Menschen im Zentrum. Statt der spirituellen Selbstoptimierung könnte das Anerkennen der eigenen Verwundbarkeit und die Annahme des Scheiterns zu mehr Gelassenheit und innerem Frieden führen.

Die aufmerksame Wahrnehmung des Körpers offenbart viel über den seelischen Zustand. Unbestritten können Achtsamkeitsübungen einseitig kognitive Meditationsformen sinnvoll erweitern und ausgleichen. Allerdings wird oft übersehen, dass der Buddhismus den Menschen gänzlich anders definiert als die westliche Psychologie. Weil es bei Achtsamkeit nicht nur um die Wahrnehmungsverfeinerung, sondern auch um Haltung und Absicht geht, müssen die anthropologischen Vorentscheidungen des buddhistischen Welt- und Menschenbildes reflektiert und berücksichtigt werden.

Anbieter von Achtsamkeitsverfahren behaupten oft die weltanschauliche Neutralität dieser Methode. Schaut man aber genauer hin, ist eine Zweigleisigkeit zu erkennen. Gerade bei MBSR-Kursen wird mit Blick auf Krankenkassen nach außen hin ein verhaltensmedizinisches, weltanschaulich neutrales Programm verkauft, das bei manchen Anbietern jedoch eindeutig auf buddhistischer Psychologie und Philosophie basiert. Die achtsame Wahrnehmung des Augenblicks will begriffliche Konstrukte überwinden und die Wirklichkeit erkennen, „wie sie ist". Das spirituelle Ziel, den leidvollen Kreislauf des Lebens zu überwinden, steht damit im Gegensatz zu Achtsamkeitsübungen im Gesundheitskontext, wo funktional Stress reduziert und Krisen überwunden werden sollen.

Manchmal wird die achtsame Versenkung in der buddhistischen Tradition mit der kontemplativen Herzensruhe im Christentum gleichgesetzt. Unter der Voraussetzung eines mystischen Kerns aller Religionen wird von einem vergleichbaren Erleben ausgegangen. Dabei verschwimmen jedoch wichtige Unterschiede, weil beide Wege von jeweils verschiedenen Prämissen ausgehen. Eine klassische Methode zur Wahrnehmung der Gegenwart Gottes ist die geistliche Lesung (*lectio divina*). Dieser in der monastischen Theologie entwickelte Schulungsweg verfährt in der Abfolge von *lectio* (Schriftlesung), *meditatio* (bedenken), *oratio* (Gebet) und *contemplatio* (Herzensruhe). Um in den Zustand der vom Geist Gottes „eingegossenen Beschauung" oder Herzensruhe zu gelangen, sind die genannten drei vorbereitenden Schritte unverzichtbar. In der buddhistischen Achtsamkeit geht es um die Befreiung des Menschen von der Ich-Anhaftung, in der christlichen Meditation um die Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Für den christlichen Glauben ist die Gottesbeziehung konstitutiv, in den Worten Hans-Martin Barths (2008, 82): „Glaube ist die – von Gott geschenkte – Gottesbeziehung des Menschen". Während das Nicht-Anhaften und die Leere zentrale Entwicklungsziele im Buddhismus darstellen, ist als spezifisch christliches Merkmal die in der Meditation gepflegte Gottesbeziehung zu nennen, die nicht bei der Innenschau stehen bleibt, sondern sich den Nöten der Welt zuwendet.

Gegenseitige Bereicherung

Bei allen theologischen Divergenzen darf aber nicht übersehen werden: Viele Christen finden in ihrer Alltagserfahrung immer weniger Bezüge zur christlichen Lehre. Bei fortgeschrittener Säkularisierung auch in kirchlichen Kreisen kann die buddhistische Praxis als Anregung verstanden werden, weniger an überzeugenden Dogmatiken zu feilen, sondern sich aufmerksam in die Gegenwart Gottes zu begeben und dabei Erfahrungen zu machen.

Dogmatische Gegensätze relativieren sich, wenn die Praxis ins Spiel gebracht wird, die ja besonders der Buddhismus betont und aller Theorie vorzieht. Bei der meditativen Praxis gibt es zahlreiche Berührungspunkte zwischen Christen und Buddhisten, die zu einer gegenseitigen Bereicherung beitragen. Eine Gemeinsamkeit stellt die nichtwertende Wahrnehmung des Augenblicks dar. Im Sinne einer natürlichen Mystik kann dies christlich gedeutet werden – „Aufmerksamkeit ist das natürliche Gebet der Seele" (Bäumer / Plattig 1998). Aus dieser Perspektive können mittlerweile weit verbreitete Meditationsformen wie das aus den Exerzitien stammende „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit" oder das aus der Ostkirche stammende Herzensgebet als christliche Formen der Achtsamkeit verstanden werden.

Doch auch beim Vergleich zwischen christlichem Gebet und buddhistischer Meditation gilt es, die Unterschiede nicht zu übergehen. Gebet bedeutet, sich auf das Abenteuer einer Begegnung mit sich selbst einzulassen und – darüber hinaus – bewusst in die Gegenwart Gottes zu treten. Das Gebet ist kein Mittel, um etwas zu erlangen. Das bedeutet, ohne Absicht und Zweck die Nähe Gottes aufzusuchen – einfach aus Dankbarkeit und Glück – ein radikaler Gedanke, der es in unserer heutigen Zeit mit ihren Sach- und Erfolgszwängen schwer hat. Während der Zeitgeist Erfolg, Nutzen, Output, Effizienz verlangt, öffnen Stille und Gebet die Verlangsamung und ermöglichen das genaue Hinschauen und Staunen. Dabei können bud-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

dhistische Techniken helfen, im Augenblick anzukommen. Die Wahrnehmung der verborgenen Anwesenheit Gottes und das Hören auf Gottes Wort gehen jedoch entscheidende Schritte weiter und setzen Glauben voraus.

Literatur

Anderssen-Reuster Ulrike / von Brück, Michael (2022): *Buddhistische Basics für Psychotherapeuten*. Stuttgart.

Baier, Karl (2009): *Meditation und Moderne,* 2 Bde., Würzburg.

Barth, Hans-Martin (2008): *Dogmatik. Evangelischer Glaube im Kontext der Weltreligionen*, Gütersloh.

Bäumer, Regina / Plattig, Michael (2012): *Geistliche Begleitung in der Zeit der Wüstenväter und der personzentrierte Ansatz nach Carl R. Rogers - eine Seelenverwandtschaft?* Würzburg.

Dahlgrün, Corinna (2009): *Christliche Spiritualität. Formen und Traditionen der Suche nach Gott*, Berlin.

Freund, Henning / Utsch, Michael (Hg., 2015): *Achtsamkeit aus psychologischer und theologischer Sicht*, EZW-Texte 235, Berlin.

Knabb, Joshua (2021): *Christian Meditation in Clinical Practice: A Four-Step Model and Workbook for Therapists and Clients,* Downers Grove (Ill.).

Goldstein, Jack / Kornfield, Jack (1996): *Einsicht durch Meditation. Die Achtsamkeit des Herzens – Buddhistische Einsichts-Meditation für westliche Menschen*, München.

Grepmair Ludwig / Nickel, Marius (2007): *Achtsamkeit des Psychotherapeuten,* Wien.

Hayes, Steven (2002): *Buddhism and Acceptance and Commitment Therapy. Cognitive and Behavioral Practice* 9, 58 – 66.

Kabat-Zinn, Jon (2006): *Gesund durch Meditation. Das große Buch der Selbstheilung*, Frankfurt a. M.

Meuthrath, Annette (2014): *Wenn ChristInnen meditieren. Eine empirische Untersuchung über ihre Glaubensvorstellungen und Glaubenspraxis*, Münster.

Langen, Dieter (1963): *Archaische Ekstase und asiatische Meditation und ihre Beziehungen zum Abendland,* Stuttgart.

Linehan, Marsha (2015): *Laudatio zum 90. Geburtstag von Willigs Jäger*. https://www.youtube.com/watch?v=0ZaqZFJkZDE (letzter Abruf 23.06.2024).

Vaitl, Dieter (2012): *Meditation*, in: ders., *Veränderte Bewusstseinszustände*, Stuttgart, 294 – 328.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Anthroposophie[1] und Christengemeinschaft

Matthias Pöhlmann

Die *Anthroposophie* ist besonders durch ihre praktischen Lebensformen bekannt: Waldorfpädagogik, biologisch-dynamischer Landbau („Demeter"), anthroposophische Medizin in Praxen und Kliniken, Pharmaka und Kosmetika (Wala und Weleda) gehören zum festen Bestand unserer Gesellschaft. Doch nur wenige wissen, dass all dies – und noch manches andere – auf der „Anthroposophie" gründet. Ihre Weltanschauung selbst ist weitgehend unbekannt. Inhaltlich von ihr inspiriert, organisatorisch aber von der Anthroposophischen Gesellschaft unabhängig ist der Kultus der 1922 gegründeten *Christengemeinschaft.*

Geschichte der Anthroposophie

Die Anthroposophie (wörtlich: „Weisheit vom Menschen") ging aus dem Wirken Rudolf Steiners (1861 – 1925) hervor. Er hatte Naturwissenschaften studiert, Goethes naturwissenschaftliche Schriften kennengelernt und wurde in Philosophie promoviert. Um 1900 kam er in Berlin in Kontakt mit Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft, einer esoterischen Organisation, und schloss sich dieser Bewegung zunächst an. Seit 1901 wirkte er als Generalsekretär ihrer deutschen Sektion. In zahlreichen Büchern, Aufsätzen und Vorträgen, die auch heute noch zum Grundbestand der Anthroposophie zählen, formulierte Steiner auf der Basis theosophischer, christlicher und philosophisch-idealistischer Elemente seine Weltanschauung, die er nach der Trennung von den Theosophen „Anthroposophie" nannte und die 1913 mit der Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft ihren organisatorischen Rahmen erhielt.

Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte er, angeregt durch Anfragen seiner Anhänger, die Waldorfpädagogik (benannt nach der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik in Stuttgart, für deren Arbeiterkinder sie zunächst gedacht

1 Der von Jan Badewien (1947 – 2021) verfasste Text zur Anthroposophie wurde von Matthias Pöhlmann aktualisiert und um das Kapitel zur Christengemeinschaft erweitert.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

war), den biologisch-dynamischen Landbau, Grundzüge der anthroposophischen Medizin – und gemeinsam mit einigen Theologen den religiösen Zweig der Bewegung, die Christengemeinschaft, die institutionell unabhängig blieb und der Steiner selbst nie angehört hat (s. u.).

Nach Steiners Tod im Jahre 1925 wurde der Schweizer Dichter Albert Steffen sein Nachfolger. Heftige Auseinandersetzungen, u. a. um die Rechte an Steiners Werk, erschütterten in der Folgezeit die Anthroposophische Gesellschaft. Im nationalsozialistischen Deutschland wurde sie 1935 verboten. Nach 1945 erlebte die Anthroposophie hingegen einen bemerkenswerten Aufschwung.

Noch heute hat die Anthroposophische Gesellschaft ihr Zentrum in Dornach bei Basel: das sog. „Goetheanum" – dessen erstes Gebäude in der Neujahrsnacht 1922/23 einer Brandstiftung zum Opfer fiel und dessen jetzige Gestalt (Stahlbeton!) noch auf Steiners Entwürfe zurückgeht.

Lehre und Organisation der Anthroposophie

Steiner bezeichnet die Anthroposophie als einen Erkenntnisweg, „der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte" (*Anthroposophische Leitsätze*, GA 26, 14). Ihren Anspruch auf Wissenschaftlichkeit begründet er damit, dass die Erforschung der übersinnlichen Welt in methodischer Weise vor sich gehe. Deshalb nennt er die Anthroposophie „Geisteswissenschaft" und meint damit eine Wissenschaft von der (übersinnlichen) „geistigen Welt", die über die Grenzen bisherigen Erkennens hinausführt. Zugleich betrachtet er sie als „Geheimwissenschaft", das heißt als Wissenschaft von dem, was dem Außenstehenden, der diesen Erkenntnisweg nicht gegangen ist, geheim, verborgen, „okkult" bleibt (zum Beispiel in den Büchern *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* und *Geheimwissen im Umriss*).

Rudolf Steiner entwirft ein höchst komplexes Menschenbild, das den Menschen einspannt in eine sehr eigenwillige Evolutionslehre. Nach dieser Lehre ist der Mensch nicht Spätform, sondern Anfang. Um seiner Höherentwicklung willen wurde das ganze Weltgeschehen in Gang gesetzt. Der Mensch hat derzeit vier Wesensglieder oder „Leiber", die ihn mit vier Bereichen der Welt in Verbindung bringen: den physischen Leib (mineralisch), den Äther- oder Lebensleib (pflanzlich), den Astral- oder Seelenleib (tierisch) und die ewige Individualität, das Ich, das ihn mit der geistig-göttlichen Welt verbindet. Diese Wesensglieder hat der Mensch im

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Lauf der Evolution erlangt, und seine Aufgabe besteht darin, in langwierigen Fortentwicklungen, die die Existenz des jetzigen Planeten Erde weit übersteigen, auch die „niederen" Glieder zu vergeistigen, um ganz in die geistige Heimat einzugehen und die materielle Hülle (den sichtbaren Leib) endgültig abzulegen.

Diesem Ziel dient die anthroposophische Pädagogik, die im Waldorfkindergarten beginnt, sich in den Schulen fortsetzt und für die Anhänger von Steiners Lehre weitergeht. Auch in der jenseitigen, geistigen Welt wird das Ich permanent geschult. Die Evolution des Menschen vollzieht sich nicht durch Naturgesetze, sondern durch Entfaltung des Bewusstseins – durch Schulung. Um sein Entwicklungsziel zu erreichen, untersteht der Mensch zwei geistigen Gesetzen: der Reinkarnation und dem Karma. Reinkarnation eröffnet die Dimension der Zeit: Die Entwicklung des Ich vollzieht sich über viele Erdenleben hinweg. Die Ergebnisse eines Lebens werden als Karma an die nächsten Erdenleben weitergegeben. Das Karma bestimmt das Schicksal. Als „geistiges Ursachengesetz" steht es für Kausalität, aber auch für Gerechtigkeit: Jeder Mensch erhält in seinem Leben, was er sich zuvor verdient hat.

Der Mensch ist in letzter Instanz verantwortlich für sein Tun und dessen Folgen. Daher kann ihn vom Karma kein vergebender Gott erlösen. Christus kann allerdings das „Weltenkarma" auf sich nehmen – jenen Teil einer Schuld, die das Weltganze betrifft und nicht den verantwortlichen Täter. Auch stärkt der „Christus-Impuls" die Ich-Kräfte des Menschen und ermöglicht ihm den stufenweisen Aufstieg in die geistige Welt. Unter Christus versteht Steiner die höchste geistige Wesenheit, die während der Johannestaufe aus dem Sonnendasein in den Körper Jesu herabgestiegen ist, dort drei Jahre wohnte, bei der Kreuzigung seinen menschlichen Leib verließ und in die Erdenaura einzog, also zum Erdengott wurde, und so – als „Christus-Impuls" – für die Menschen wirkt.

Steiners Erkenntnisquelle ist die „Akasha-Chronik", ein sogenanntes „geistiges Weltengedächtnis", zu dem er Zugang zu haben behauptet. Dieser „Akasha-Chronik" entnimmt Steiner seine „Menschenkunde" und auch seine Christologie (*Aus der Akasha-Forschung: Das Fünfte Evangelium,* GA 148). Mittels des oben erwähnten Erkenntnisweges soll auch die Schülerschaft zu solchen Erkenntnisquellen vorstoßen können.

Die *Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft* hat ihr Zentrum in Dornach bei Basel. Dort unterhält sie eine „Freie Hochschule für Geisteswissenschaft". In den einzelnen Ländern gibt es „Landesgesellschaften", die von anthroposophischen Arbeitszentren gebildet werden. Der Allgemeinen

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Anthroposophischen Gesellschaft Deutschland gehören etwa 20 000 Mitglieder an, ihre Zentrale befindet sich in Stuttgart, ihr angeschlossen sind zehn regionale Zentren.

Die Waldorfschulen in Deutschland sind zu einem *Bund der Freien Waldorfschulen* zusammengeschlossen, der seinen Sitz ebenfalls in Stuttgart hat. Hierzulande gibt es 254 Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen mit 90000 Schülern (Stand: 4/2023), die Lehrerausbildung erfolgt in speziellen Seminaren.

Die Christengemeinschaft

Die von der Anthroposophie inspirierte, aber unabhängig von ihr organisierte Christengemeinschaft (CG) bezeichnet sich als „Bewegung für religiöse Erneuerung". Ihre Gründung jährte sich 2022 zum 100. Mal. Die CG will in ihren Gemeinden Menschen vereinen, „die in einer zeitgemäßen Form Christen sein wollen". Wesen und Zentrum der CG bilden der neue Kultus und die Sakramente. Ungewöhnlich ist auch ihr theologischer Sprachgebrauch. Ihr Gottesdienst heißt „Menschenweihehandlung". Im Unterschied zu den klassischen Sondergemeinschaften handelt es sich nicht um eine Laienbewegung, sondern um eine Gemeinschaft, die sich auf Lehrfreiheit beruft und in der das priesterliche Amt, zu dem auch Frauen zugelassen sind, eine besondere Rolle spielt.

Die CG zählt zu den wenigen Sondergemeinschaften, die im deutschen Sprachraum entstanden sind. Untrennbar mit ihrer Entstehungsgeschichte verbunden ist neben Rudolf Steiner der evangelische Theologe Friedrich Rittelmeyer (1872 – 1938), der zu ihrer prägenden Führungsgestalt werden sollte. Am 16. September 1922 wurde die CG offiziell gegründet. An diesem Tag vollzog Rittelmeyer in Anwesenheit Rudolf Steiners die erste Menschenweihehandlung im weißen Saal des Goetheanums in Dornach / Schweiz. Steiner selbst hatte die Bezeichnung „Menschenweihehandlung" als Äquivalent zu „Initiation" bzw. „Weihe" vorgeschlagen, um damit die Zurückführung des Menschen zu seinem göttlichen Ursprung zum Ausdruck zu bringen.

Der offiziellen Gründung waren verschiedene Etappen vorausgegangen. Bereits am 21. Mai 1921 traten rund 20 Studenten, die auf der Suche nach einer Erneuerung des Christentums waren, mit der Bitte an Steiner heran, die Anthroposophie für das religiöse Gebiet fruchtbar zu machen. Daraufhin führte Steiner vom 12. bis 16. Juni 1921 den ersten „Theologenkurs"

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

durch. Steiner trat der neuen Gemeinschaft nicht bei. Gleichwohl hat er den Wortlaut des Kultus übermittelt und das bis heute gültige Glaubensbekenntnis der CG formuliert. Die Selbstbezeichnung *Christengemeinschaft* sollte das überkonfessionelle Anliegen zum Ausdruck bringen, um über Katholizismus und Protestantismus hinaus die dritte Kirche zu errichten. Im Zentrum der religiösen Praxis steht der neu offenbarte Kultus, dessen Wortlaut Rudolf Steiner den ersten Priestern der CG in mehreren Schulungskursen zwischen 1921 und 1924 mitgeteilt hat.

Bald darauf erfolgten Gemeindegründungen in Deutschland, auch in Prag, in der Schweiz, in Österreich, Norwegen, Holland, Schweden und England. 1925 wurde zur Verbreitung des Schrifttums der „Verlag der Christengemeinschaft" (heute Verlag Urachhaus) in Stuttgart gegründet. Ebenfalls in Stuttgart richtete die CG 1933 ein Priesterseminar ein. 1941 verhängten die Nationalsozialisten ein Verbot gegen die CG. Nach 1945 nahm diese ihre Arbeit wieder auf und gründete zahlreiche neue Gemeinden in Europa. 1953 entstand in Stuttgart ein neues Seminargebäude. 1960 wurde der Verband der Sozialwerke der CG ins Leben gerufen. Zu dessen Tätigkeitsfeldern zählen u. a. Kinder- und Jugendfreizeiten sowie Fortbildungsangebote für Gruppenleiter und für Mitarbeiter in der Altenpflege.

Das Hauptverbreitungsgebiet der CG liegt im nord- und mitteleuropäischen Raum; einzelne Gemeinden wurden seit den 1990er Jahren neu gegründet, wie in Tschechien, Russland, Estland, in der Ukraine und in Georgien. Neben dem Priesterseminar in Stuttgart arbeitet seit 2001 in Hamburg ein weiteres Priesterseminar; ein berufsbegleitendes Proseminar besteht in Köln. Seit 2003 gibt es ein Priesterseminar in Nordamerika (ursprünglich in Chicago, dann in New York, jetzt in Vaughan bei Toronto in Kanada). Die Christengemeinschaft ist derzeit in 35 Ländern vertreten und hat – nach eigenen Angaben – weltweit etwa 35 000 Mitglieder. In Deutschland gibt es 126 Gemeinden mit ca. 16 000 bis 20 000 Mitgliedern; hinzu kommen zahlreiche Freunde, die nicht Mitglieder sind.

Die CG versteht sich als Kultusgemeinschaft und beansprucht Lehr- und Bekenntnisfreiheit. Ihre kultischen Grundlagen stützen sich außer auf biblische – vor allem neutestamentliche – Aussagen (die meist spirituell-esoterisch bzw. allegorisch gedeutet werden) auf die Anthroposophie Steiners. Seine „Geisteswissenschaft" dient als hermeneutischer Schlüssel für die Interpretation der Bibel. Die von Steiner durch geistige Schau vermittelten Ritualtexte und seine Hinweise zur Ausübung des Kultus gelten für den einzelnen Priester als verbindlich. Er darf keine Auffassungen vertreten, die dem Inhalt des durch Steiner dargereichten Kultus widersprechen.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Der Kultus ist neben dem Neuen Testament als zweite Offenbarungsquelle zu betrachten (Debus 2011, 21). Steiner habe den Kultus aus der Christus-Offenbarung heraus „vermittelt". Der Kultus sei „durch Anthroposophie dargereicht". Nicht „Dogmatik", sondern das religiöse Erlebnis ist nach Meinung der CG für den Wahrheitsgehalt ausschlaggebend: Die „Kultuslautworte" würden sich im Erleben des Kultus selbst bestätigen. Daher lehnt es die CG ab, den Wortlaut des Kultus zu veröffentlichen. Er soll vielmehr gehört und erlebt werden.

Zentraler Kultus im religiösen Leben der CG ist die Menschenweihehandlung, die vom Priester täglich gefeiert wird. Ihr Ablauf orientiert sich im Wesentlichen am katholischen Messritus. Weitere Elemente der Menschenweihehandlung sind das von Steiner formulierte Glaubensbekenntnis der CG, eine kurze Predigt und das Vaterunser. Im Vollzug der Menschenweihehandlung finden liturgische Gewänder, Ministranten und Weihrauch Verwendung. Im Credo, dem einzig verbindlichen öffentlichen Text der CG, treten ihre Besonderheiten deutlich hervor:

- So ist die Rede von einem „allmächtigen geistig-physischen Gotteswesen" als Daseinsgrund,
  das unpersönliche Züge aufweist.
- Christus, nach Steiner der hohe Sonnengeist, ist die beherrschende Mitte des Kultus der CG. Seine Sendung wird im kosmischen Rahmen begriffen und gilt der gesamten Menschheit und dem Universum. Christus wird zu Grund, Mitte und Ziel für den Prozess der „Durchgeistigung" des Irdischen.
- Das Credo der CG deutet die Sündhaftigkeit vom Wesen des Menschen her. Es ist demnach erkrankt und droht zu ersterben. Sünde wird wesentlich als „Krankheit an dem Leiblichen" verstanden. Gnade ist in diesem Verständnis lediglich ein Gnadenimpuls, mit dem die Glaubenden arbeiten müssen. Ziel sei letztlich die Vergeistigung des Wesenhaften. Diese Wesensverwandlung steht in enger Beziehung zum „Weltenfortgang" kosmischen Ausmaßes. In diesem Zusammenhang gibt es innerhalb der CG eine große Offenheit für die anthroposophische Karma- und Reinkarnationsvorstellung, die zwar nicht offiziell gelehrt wird, die letztlich aber als grundlegend für das Wirken der CG vorausgesetzt werden kann.

Die CG kennt insgesamt sieben Sakramente: Taufe, Konfirmation, Menschenweihehandlung, Beichte, letzte Ölung, Priesterweihe und Trauung. Unterschiede zu den großen christlichen Kirchen zeigen sich besonders in ihrem Verständnis der Taufe, die in der CG im Regelfall nur bis zum

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

14. Lebensjahr vollzogen wird. Sie wird als Inkarnationshilfe verstanden: Die vorgeburtliche Seele soll in den menschlichen Körper einziehen. Als Taufsubstanzen dienen Wasser, Salz und Asche. Diese triadische Substanz soll mit der Trichotomie des Menschen und letztlich mit der göttlichen Trinität korrespondieren (Debus 2011, 121).

In der CG gibt es elf Kultushandlungen mit einem je eigenen Kultuswortlaut. Zu den Kultushandlungen zählen neben den sieben Sakramenten die Sonntagshandlung für Kinder, die Weihnachtshandlung für Kinder (meist am 25. Dezember), das Kinderbegräbnis sowie die Bestattung. Ein Kirchenaustritt wird von der CG nicht erwartet, sondern dem freien Ermessen des Einzelnen überlassen, sodass Doppelmitgliedschaft prinzipiell möglich ist.

Die CG weist eine priesterschaftlich-hierarchisch geprägte Organisationsform auf: Auf geistlicher Ebene wird sie vom „Siebenerkreis" geleitet, dem der Erzoberlenker, zwei Oberlenker und vier Lenker angehören. Sitz des Erzoberlenkers und der Leitung ist Berlin. Seit 1. Juni 2021 amtiert João Torunsky (Jg. 1956) als „Erzoberlenker". Seine Vorgänger waren Friedrich Rittelmeyer (am 24. Februar 1925 zum ersten Erzoberlenker der CG ernannt), Emil Bock, Rudolf Frieling, Taco Bay und Vicke von Behr.

Die Gesamtbewegung ist als Stiftung holländischen Rechts unter dem Namen *Stichting de Christengemeenschap (international)* eingetragen. Die Mitgliedschaft ist erst ab einem Alter von 18 Jahren möglich.

Einschätzung zur Anthroposophie und zur Christengemeinschaft

Anthroposophie ist eine von der Theosophie inspirierte (Zander 2007) esoterische Weltanschauung, deren Hauptquelle nicht diskutierbar ist, da sie nur von einem „Eingeweihten" eingesehen werden kann. Da das Menschenbild ebenso wie das Christus- und das Gottesbild aus dieser Quelle zu sein beanspruchen und nicht biblischen Ursprungs sind, erscheint die Anthroposophie mit den Grundlagen aller christlichen Kirchen unvereinbar:

- An die Stelle des in Jesus Mensch gewordenen Gottes tritt eine unhistorische ewige Christus-Wesenheit.
- An die Stelle der Gnade Gottes, die den Schuldigen annimmt und ihm die Schuld abnimmt, tritt die Notwendigkeit, aus eigener Kraft das negative Karma abzuarbeiten.
- An die Stelle der verheißenen Auferstehung tritt Reinkarnation – eine Folge vieler Erdenleben.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

- Neben die Bibel tritt als Quelle der Christus-Erkenntnis das „Fünfte Evangelium" aus der „Akasha-Chronik".

Zwischen Vertretern der evangelischen Kirche und der Christengemeinschaft hat es in den letzten Jahrzehnten vielfältige Kontakte und Gespräche gegeben. Die publizierten Ergebnisse haben – trotz mancher weiterführender Impulse – die Unterschiede zwischen evangelischer und christengemeinschaftlicher Theologie deutlich hervortreten lassen. Die Abhängigkeit von anthroposophischen Überzeugungen, nicht zuletzt in Gestalt der durch Steiners geistige Schau vermittelten „Kult-Neuoffenbarung", entfremdet die CG von biblisch gewonnenen Grundeinsichten, denen sich die christlichen Kirchen verpflichtet wissen. Der Sonderweg der „Bewegung für religiöse Erneuerung" zeigt sich nicht zuletzt in ihrem Taufverständnis, das von einer vorgeburtlichen Existenz der Seele ausgeht. Die Taufe der CG wird von der Evangelischen Kirche in Deutschland (nach mehreren Beratungen in den Jahren 1949, 1968 und 1969), aber auch von der katholischen Kirche nicht anerkannt. Der von Steiner geformte Kultus, sein Vollzug und sein Erleben, hat in der CG die gleiche Autorität wie die biblischen Schriften. Insofern handelt es sich bei der *Christengemeinschaft – Bewegung für religiöse Erneuerung* um ein anthroposophisch interpretiertes Christentum neben den konfessionellen Kirchen.

Quellen (Anthroposophie)

Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA) – mehr als 350 Bde.; zahlreiche Bände liegen als Taschenbuch vor. Zur Einführung wichtig: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten, Geheimwissenschaft im Umriss, Aus der Akasha-Chronik.*

Umfangreiche Literatur in eigenen Verlagen (Freies Geistesleben, Stuttgart; Rudolf-Steiner-Verlag, Dornach u. a.).

Zeitschriften

Das Goetheanum. Wochenschrift für Anthroposophie, Dornach.

Erziehungskunst, hg. vom Bund der Freien Waldorfschulen, Stuttgart.

Info3. Zeitschrift zur Erneuerung von Wissen, Kunst und sozialem Leben, Frankfurt a. M.

Quellen (Christengemeinschaft)

Debus, Michael (2011): *Auferstehungskräfte im Schicksal. Die Sakramente der Christengemeinschaft,* 3. Aufl., Stuttgart.

Debus, Michael (2020): *Maria-Sophia. Das Element des Weiblichen im Werden der Menschheit,* 2. Aufl., Stuttgart.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Frieling, Rudolf (1974): *Christentum und Wiederverkörperung,* Stuttgart.

Hörtreiter, Frank (2021): *Die Christengemeinschaft im Nationalsozialismus*, Stuttgart.

Schroeder, Hans-Werner (2001): *Die Christengemeinschaft. Entstehung, Entwicklung, Zielsetzung,* 2. Aufl., Stuttgart.

Zeitschrift

Die Christengemeinschaft – Monatsschrift zur religiösen Erneuerung (2024 im 96. Jg.).

Sekundärliteratur

Allgemein

Fincke, Andreas (Hg., 2007): *Anthroposophie – Waldorfpädagogik – Christengemeinschaft. Beiträge zu Dialog und Auseinandersetzung,* EZW-Texte 190, Berlin.

Pöhlmann, Matthias / Jahn, Christine (Hg., 2015): *Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen,* hg. im Auftrag der VELKD, Gütersloh, 568 – 593.

Zander, Helmut (2007): *Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884 bis 1945,* 2 Bde., Göttingen.

Zander, Helmut (2011): *Rudolf Steiner. Die Biografie,* München.

Zander, Helmut (2019): *Die Anthroposophie. Rudolf Steiners Ideen zwischen Esoterik, Weleda, Demeter und Waldorfpädagogik,* Paderborn, 61 – 73.

Zur Waldorfpädagogik

Barz, Heiner / Randvoll, Dirk (Hg., 2007): *Absolventen von Waldorfschulen. Eine empirische Studie zu Bildung und Lebensgestaltung,* Wiesbaden.

Bierl, Peter (2005): *Wurzelrassen, Erzengel und Volkslieder,* Hamburg.

Buddemeier, Heinz / Schneider, Peter (2005): *Waldorfpädagogik und staatliche Schule. Grundlagen, Erfahrungen, Projekte,* Stuttgart / Berlin.

Zur Heilkunde

Burkhard, Barbara (2000): *Anthroposophische Arzneimittel. Eine kritische Betrachtung,* Eschborn.

Zur Christengemeinschaft

Becker, Claudia (2000): *Versuche religiöser Erneuerung in der Moderne am Beispiel des evangelischen Theologen Friedrich Rittelmeyer*, Dissertation, FU Berlin.

Evangelischer Oberkirchenrat (Hg., 2004): *Zur Frage der Christlichkeit der Christengemeinschaft. Beiträge zur Diskussion,* Stuttgart.

Pöhlmann, Matthias / Jahn, Christine (Hg., 2015): *Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen,* hg. im Auftrag der VELKD, Gütersloh, 331 – 346.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Zander, Helmut (2005): *Evangelische Kirche und anthroposophische Christengemeinschaft – quo vaditis?,* in: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim 6, 116 – 119.

Zander, Helmut (2007): *Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884 – 1945,* 2 Bde., Göttingen, insbesondere Bd. 2, 1611 – 1676.

Internet

https://www.anthroposophische-gesellschaft.org.

https://www.goetheanum.org/de.

https://christengemeinschaft-international.org.

https://www.relinfo.ch/anthroposophie (kritisch).

(Abruf der Internetseiten: 05.01.2024)

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Astrologie

Claudia Knepper

Astrologie bedeutet wörtlich „Lehre von den Sternen". Anders als die Astronomie, die die Himmelskörper und -kräfte mit den Mitteln der Naturwissenschaft untersucht, deutet die Astrologie irdisches Geschehen anhand von Sternenkonstellationen. Man kann dementsprechend die Astronomie als „rechnende" und die Astrologie als „deutende" Sternkunde bezeichnen. Die Astrologie folgt dabei dem Prinzip der Entsprechung „wie oben, so unten". Sie sieht einen Zusammenhang zwischen kosmischem Geschehen und Ereignissen auf der Erde. Die Konstellation der Sterne zu einem bestimmten Zeitpunkt und von einem bestimmten Ort aus gesehen – bei Horoskopen sind das Zeit und Ort der Geburt – bildet ein komplexes System von Zeichen, das dem Astrologen etwas über den Charakter eines Menschen, sein Schicksal oder über sonstige Ereignisse verrät, die bestimmte Gruppen von Menschen oder die ganze Welt betreffen. Dabei gibt es unterschiedliche Vorstellungen, wie es zu einer Entsprechung zwischen Himmel und Erde kommt. Eher selten vertreten wird heute die Vorstellung einer kausalen Wirkung der Sterne auf die Erde. Häufiger wird eine nicht weiter erklärbare Synchronizität bzw. eine allgemeine Vernetzung alles Seienden angenommen. Ihre Lehre von den Beziehungen zwischen den Sternen und dem Leben auf der Erde sieht eine solche Astrologie meist in der Erfahrung begründet.

Geschichte

Die Astrologie war in ihren Anfängen in Astralreligionen verwurzelt. Kulturgeschichtlich hatte sie in der Antike und während der Renaissance in Europa eine erhebliche Bedeutung. Im Laufe der Geschichte hat sie sich immer weiter von ihren religiösen Wurzeln gelöst. In Deutschland wird eine mit der Psychologie verbundene Astrologie heute hauptsächlich als Lebensberatung in einer völlig säkularisierten Gestalt betrieben. Lange Zeit waren die astronomische Beobachtung und Berechnung der Gestirne und die astrologische Schicksalsdeutung untrennbar miteinander verbunden.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Erst mit der Herausbildung der Naturwissenschaften in der Neuzeit löste sich die Einheit von Astronomie und Astrologie auf.

Als eigentliche Wiege der Astrologie gilt Mesopotamien. In Babylonien bildete sich die klassische Form einer Astralreligion heraus. Die Planeten sowie Sonne und Mond repräsentierten Götter, die die Natur und das menschliche Leben regierten. Jupiter symbolisierte zum Beispiel als Planet des obersten babylonischen Gottes Marduk göttliche Kraft. Mars vertrat den kriegerischen und Unheil bringenden Unterweltgott Nergal. Venus verkörperte die Göttin der Liebe, des Krieges und der Fruchtbarkeit Ischtar. Bis heute fließt die damalige Symbolik der Planeten in die Horoskopdeutung ein. In Babylonien entwickelte sich auch die Astronomie als Hilfsmittel der Astrologie. Ebenfalls aus Babylonien stammen die Einteilung des Tierkreises in zwölf Teile und die ersten Horoskope. Das älteste bekannte Horoskop in Keilschrift stammt aus dem Jahr 410 v. Chr.

Weitere wichtige Stationen der Entwicklung der Astrologie in der Antike waren das gräzisierte Ägypten, wo aus der babylonischen Astrallehre ein Wahrsagehandwerk gemacht wurde, und das hellenistische Griechenland. Hier entwickelte sich die sogenannte „klassische Astrologie". Die Entsprechung zwischen Mikro- und Makrokosmos, eine magische Analogie und Sympathie zwischen „Oben" und „Unten", wurde zunächst Teil eines von dem Gott Hermes Trismegistos offenbarten okkulten Wissens. Unter dem Einfluss der aristotelischen Philosophie gewann das Entsprechungsdenken eine physikalisch-rationale Gestalt, bei der kausale Wirkungen unpersönlicher Naturkräfte die Sterngötter ersetzten.

Im alten Rom der Zeitenwende fand die aus dem hellenistischen Kulturkreis übernommene Astrologie großen Zuspruch, aber auch scharfe Kritiker. Als *ars mathematica* gehörte sie zu den sieben Künsten, bis sie Kaiser Diokletian 294 aus dem Katalog der legitimen Wissenschaften streichen ließ. Von jüdischen Religionsvertretern wurde die Astrologie ebenso abgelehnt wie von den meisten Kirchenvätern. Vom Konzil von Toledo im Jahr 400 an galt sie nicht nur als wissenschaftliche Irrlehre, sondern auch als Häresie.

Im 6. Jahrhundert flohen Astrologen vor dem römischen Recht, das ihnen mit Todesstrafe drohte, nach Persien. Dort wanderte die Astrologie in das indische und arabische Denken ein. Der Islam akzeptierte eine Astrologie, die nicht fatalistisch war und sich auf Zeichendeutung beschränkte. Mit ihren Kenntnissen der Mathematik entwickelten die Araber die Horoskopdeutung entscheidend weiter. Um 1000 gelangte die griechisch-arabische Sternkunde über Spanien nach Europa. Thomas von Aquin unterschied

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

auf der Grundlage aristotelischer Lehren bei der Astrologie zwischen Wissenschaft und Aberglauben. Gestirne waren für ihn Werkzeuge Gottes, die zwar auf den menschlichen Körper, nicht aber auf dessen Seele einwirken konnten. Über die natürlichen Himmelskörper, Ursachen und Wirkungen könne die Vernunft Aussagen treffen. Aberglaube seien Vorhersagen, die Zufälliges und den freien Willen sowie die Vernunft des Menschen beträfen.

Als man in der Renaissance die Antike wiederentdeckte, blühte die Astrologie noch einmal richtig auf, bevor sie von der Aufklärung endgültig aus dem Bereich der Wissenschaft verdrängt wurde. Zwischen 1450 und 1650 hatte die Astrologie einen gewaltigen Einfluss auf das öffentliche und private Leben. Die Verehrung der Antike beförderte auch ein magisches Weltbild, in dem Wissenschaften wie Alchemie, Astrologie oder Magie ebenso populär waren wie ein Analogie- bzw. magisches Sympathiedenken. Der bekannteste Astrologe der Renaissance war Nostradamus. Die Astrologie war jedoch umstritten. Auch in der katholischen und den evangelischen Kirchen war man geteilter Meinung. Melanchthon vertrat ähnlich wie Thomas von Aquin eine empirisch-rationale Astrologie. Luther dagegen war höchst skeptisch. Calvin galt die Astrologie als „teuflischer Aberglauben". Kirchliche Kritiker warfen der Astrologie eine unberufene Einmischung in Gottes Plan (curiositas) und eine Leugnung des freien Willens (Determinismus) vor. Andere, wie der Humanist Pico della Mirandola, brachten Vernunft und Erfahrung gegen die Astrologie in Stellung.

Mit dem neuen Weltbild von Kopernikus und Kepler, wonach sich die Erde um die Sonne drehe und nicht umgekehrt, verlor die Astrologie an Bedeutung. Beide vertraten selbst eine platonische Astrologie mit einer symbolischen Entsprechung zwischen Mikro- und Makrokosmos. Eine aristotelisch-physikalische Einwirkung der Sterne auf das Schicksal lehnten sie ab.

Ebenfalls zum rapiden Bedeutungsverlust der Astrologie führte nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges die neuzeitliche Philosophie. Rationalismus und Empirismus traten der Astrologie mit neuen Erkenntnismethoden der Logik und der empirischen Beobachtung entgegen. Aufgeklärte Fürsten bekämpften die Astrologie mitsamt dem Aberglauben. Die Astrologie scheiterte auch an der Frage des freien Willens. Lange Zeit war das abendländische Gemüt von einem Gefühl der Abhängigkeit von höheren Mächten geprägt gewesen. Das änderte sich mit der Aufklärung, für die Kant den Leitspruch „des Ausgangs des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit" fand.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Im 19. Jahrhundert blieb die Astrologie nur in England populär. Dort wurde auch die esoterische Lehre Helena Petrovna Blavatskys begeistert aufgenommen. Als Teil des damit entstehenden modernen Okkultismus bzw. der Esoterik fand die Astrologie im 20. Jahrhundert wieder Anhänger. Die Esoterik entlehnt ihr Grundprinzip „wie unten, so oben" dem magischen Entsprechungsdenken der antiken hermetischen Tradition. Die Beziehung zwischen Mikro- und Makrokosmos wird nicht kausal verstanden, sondern im Sinne eines abstrakten und unpersönlichen geistigen Prinzips. Zusätzlich kann sich die esoterische Astrologie mit Vorstellungen von Karma und Reinkarnation verbinden, was mit einer stark fatalistisch-deterministischen Perspektive einhergeht.

Einen ganz anderen Ansatz bietet die sogenannte „revidierte Astrologie", die von Carl Gustav Jung symbolisch-tiefenpsychologisch begründet wurde. Jung nahm esoterische und spirituelle Ansätze in seine Psychoanalyse auf und führte so auch Psychologie und Astrologie zusammen. Für ihn ist der Sternenhimmel ein aufgeschlagenes Bilderbuch der menschlichen Seele. Symbole versteht er als zeitlose Sprache eines kollektiven Unbewussten. Die individuelle Psyche mit ihrer eigenen Bildsprache ist demnach in ein kosmisches Geschehen eingebunden. Jung hat die „Ursymbole" nach zeitlosen Archetypen geordnet, z. B. das „Urweibliche" und das „Urmännliche". Die Astrologie hat die Archetypenlehre Jungs dankbar aufgenommen. Die aus der astrologischen Tradition bekannten Prinzipien werden nun in das Innere des Menschen projiziert: Mond wird zum Empfangenden und Weiblichen, Sonne zum Männlichen, Mars zum dynamisch Fortschreitenden usw.

Im Gefolge einer Rezeption des tiefenpsychologischen Ansatzes Jungs hat sich in Deutschland die Horoskopdeutung zur Lebensberatung entwickelt und konzentriert sich hauptsächlich auf die Interpretation von Charakter und Psyche. Vorhersagen von Ereignissen bzw. die Deutung eines unausweichlichen Schicksals spielen kaum mehr eine Rolle – anders als im angloamerikanischen Raum, wo die Vielfalt astrologischer Ansätze größer ist. Der Psychoanalytiker Fritz Riemann ist ein Beispiel dafür, wie sich umgekehrt auch die Psychologie der Astrologie öffnen konnte. Andere einflussreiche Beispiele einer „revidierten Astrologie" sind die „astrologische Menschenkunde" von Thomas Ring und die „Kosmobiologie" von Reinhold Ebertin. Auch Ansätze einer „christlichen Astrologie" sind wiederholt versucht worden, zum Beispiel von dem Theologieprofessor Dietrich von Heymann und dem Benediktinerpater Gerhard Voss.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Zum Schluss bleibt noch die sogenannte Vulgärastrologie zu nennen, von der sich die bisher erwähnten Ansätze, sich selbst als seriös verstehend, scharf abgrenzen. Zu diesem populären Phänomen können Zeitungshoroskope sowie zahlreiche kommerzielle astrologische Beratungsangebote im Fernsehen, im Internet und auf dem Buchmarkt gerechnet werden. Da die Berufsbezeichnung „Astrologe" nicht geschützt ist, bemüht sich der Deutsche Astrologen-Verband (DAV, www.astrologenverband.de) um Standards einer „seriösen" Astrologie, unter anderem durch eine eigene DAV-Prüfung für Astrologen.

Einschätzung

In den letzten 50 Jahren wurde in zahlreichen Studien versucht, astrologische Aussagen empirisch zu überprüfen. Es gelang bisher nicht, den Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und Horoskopen nachzuweisen. Überprüfungen astrologischer Vorhersagen ergeben regelmäßig, dass sich die meisten Prognosen nicht erfüllen. Aus astronomischer Sicht ist zu kritisieren, dass die Astrologie mit falschen Vorstellungen der astronomischen Verhältnisse am Himmel arbeitet und neue astronomische Kenntnisse nicht aufnimmt.

Aus einer konstruktivistischen Perspektive kann die Astrologie als „nützliche Fiktion" angesehen werden. Dabei ist es nicht von Interesse, ob astrologische Deutungen der „Wahrheit" über das Leben eines Menschen entsprechen, was sich ohnehin kaum empirisch überprüfen lässt. Vielmehr kommt die Beratungssituation in den Blick, bei der Astrologe und Klient gemeinsam anhand der symbolischen Deutung des Horoskops die Lebensgeschichte des Klienten bzw. seine Persönlichkeit konstruieren.

Entsprechend haben sich in den letzten Jahren psychologische Untersuchungen auf die Frage konzentriert, warum Menschen astrologische Aussagen plausibel und stimmig finden. Gewohnt, in einer hochkomplexen Welt ständig Deutungen vornehmen zu müssen, sehen Menschen unbewusst auch dort Zusammenhänge, wo „objektiv" keine sind. Menschen identifizieren sich bevorzugt mit allgemein und vage gehaltenen Persönlichkeitsbeschreibungen (Barnum-Effekt), vor allem dann, wenn sie glauben, dass die Aussagen für sie individuell erstellt worden sind. Zutreffende Aussagen werden selektiv eher wahrgenommen und erinnert als unzutreffende Beschreibungen. Was den eigenen Überzeugungen entspricht, wird eher gesehen als das, was ihnen widerspricht. Positiven Aussagen wird eher geglaubt

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

als negativen. Ein mit Fachbegriffen gefütterter Vortragsstil kann beeindrucken und über den dürftigen Inhalt hinwegtäuschen (Dr.-Fox-Effekt). Wer der Astrologie positiv gegenübersteht, glaubt ihren Aussagen eher und sucht und findet entsprechende Indizien in seinem Leben. Der Wunsch oder die Befürchtung, dass ein bestimmtes Ereignis eintreten könnte, führt zu einem Verhalten, das das Ereignis herbeiführt (sich selbst erfüllende Prophezeiung).

Die Popularität der Astrologie sowie ihre gegenwärtige Ausprägung als Lebensberatung zeigen das Bedürfnis nach Orientierung in einer als unübersichtlich empfundenen Welt. Das Denken in Symbolen kann dabei durchaus Selbsterkenntnis in einem konstruktivistischen Sinn fördern. Ein Reiz der Astrologie kann darin bestehen, dass sie Entscheidungen erleichtert und abnimmt. Der Glaube an ein Schicksal oder den Einfluss von Sternen auf das Leben kann von Verantwortung entlasten und helfen, in den gegebenen Lebensumständen einen Sinn zu sehen und sich mit ihnen abzufinden. Faszination kann auch von der Vorstellung ausgehen, dass der Astrologe aus dem Horoskop das ganze Leben eines Klienten (sowie gegebenenfalls vorangegangene Reinkarnationen) ersehen kann, einschließlich Charakter und Bestimmung. Es wird ihm damit eine enorme Deutungshoheit über das eigene Leben eingeräumt. Aus einer solchen Sicht können Abhängigkeiten entstehen.

Aus christlicher Perspektive sind nicht die Sterne Herren über das Leben der Menschen, sondern Gott. Der christliche Glaube rechnet mit der grundsätzlichen Freiheit des Menschen, sein Leben in eigener Verantwortung zu gestalten. Entgegen eines immer schon gesprochenen Urteils über das Wesen eines Menschen glauben Christen an die Möglichkeit seiner Verwandlung in eine „neue Kreatur" in der Begegnung mit Christus. Statt Sicherheit in astrologischen Berechnungen sucht der christliche Glaube Freiheit im Vertrauen. Luther soll auf die astrologische Warnung hin, die Elbe an diesem Tag nicht im Boot zu überqueren, mit den Worten „Domini sumus" in den Kahn gesprungen sein. Der Satz hat sowohl die Bedeutung „Wir sind des Herrn" als auch „Wir sind Herren".

Quellen

Dethlefsen, Thorwald (1990): *Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen*, München.

Riemann, Fritz (1988): *Lebenshilfe Astrologie. Gedanken und Erfahrungen*, Dillingen.

Schubert-Weller, Christoph (1996): *Wege der Astrologie. Schulen und Methoden im Vergleich*, Mössingen.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Analytisch-kritische Literatur

Furthmann, Katja (2006): *Die Sterne lügen nicht. Eine linguistische Analyse der Textsorte Pressehoroskop*, Göttingen.

Hergovich, Andreas (2005): *Die Psychologie der Astrologie*, Bern.

Janzen, Wolfram/Ruppert, Hans-Jürgen (2005): *Astrologie – Zeichen am Himmel,* in: Hempelmann, Reinhard u. a. (Hg.): *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*, 2. Aufl., Gütersloh, 230 – 233.

Pöhlmann, Matthias (Hg., 2009): *Gut beraten bei Astro-TV? Esoterik-Fernsehen in der Kritik*, EZW-Texte 205, Berlin.

Ruppert, Hans-Jürgen (1999): *Vom Sternenkult zum Computerhoroskop. Weltanschauliche Deutungsansätze der Astrologie*, EZW-Texte 150, Berlin.

Schoener, Gustav-Adolf (2016): *Astrologie in der Europäischen Religionsgeschichte. Kontinuität und Diskontinuität*, Tübinger Beiträge zur Religionswissenschaft, Bd. 8, Frankfurt a. M.

Stuckrad, Kocku von (2003): *Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Bruno Gröning-Freundeskreis

Michael Utsch

Der *Bruno Gröning-Freundeskreis* (BGF) stellt sich auf seiner Internetseite als „eine der größten weltweit tätigen Vereinigungen zur Heilung auf dem geistigen Weg" vor. Auf allen Kontinenten der Erde gibt es mittlerweile örtliche Gemeinschaften, wo sich Anhänger und Interessierte in dreiwöchigen Abständen zu Gemeinschaftsstunden treffen. In Deutschland ist von über 680 regionalen Gruppen auszugehen, genauere Zahlen liegen nicht vor. Die Informationen der Internetseite sind in Dutzenden Sprachen abrufbar, weltweit soll es fast 4000 regionale Gruppen in etwa 150 Ländern geben. Auf den „Wunderheiler" Bruno Gröning (1906 – 1959) ist eine weltweite Bewegung zurückzuführen.

Bruno Gröning

Bruno Grönkowski wurde am 30. Mai 1906 als viertes von sieben Kindern in einfachen Verhältnissen in Danzig geboren und katholisch erzogen. 1936 ließ er den Nachnamen seiner jungen Familie – mit 21 Jahren hatte er geheiratet, sein erster Sohn war zwei Jahre später geboren worden – in Gröning eindeutschen. Nach der Volksschule brach er verschiedene Ausbildungen ab und war als Gelegenheitsarbeiter tätig. 1943 kam er zur Wehrmacht, 1946 kehrte er aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück und zog nach Dillenburg (Hessen). Seine Hauswirtin berichtete dort, dass er ihre Nichte geheilt habe. Die Nachricht von Grönings „göttlicher Kraft" verbreitete sich, sodass auch ein Herforder Ingenieur, dessen achtjähriger Sohn an Muskelschwund litt, Gröning um Hilfe bat. Dem Jungen ging es zunächst tatsächlich besser – wie das bei dieser Krankheit zeitweise der Fall sein kann. Einige Jahre später starb er jedoch an seiner Krankheit.

Die vermeintliche Heilung sorgte 1949 für ein großes mediales Interesse, und zahlreiche Kranke strömten zum „Wunderheiler" nach Herford. Weitere Stationen seiner Heilaktivitäten in den Jahren 1950 bis 1953 waren Hamburg, Oldenburg, Wangerooge und Oberbayern. Wegen der fehlenden Heilerlaubnis geriet Gröning allerdings bald in Konflikte mit den Gesund-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

heitsbehörden. Weil er immer wieder gesetzliche Bestimmungen ignorierte, wurde 1954 in München ein umfangreiches Ermittlungsverfahren eingeleitet. Ihm wurde vorgeworfen, wissentlich gegen das Heilpraktikergesetz verstoßen und dabei fahrlässig den Tod von mindestens einem Menschen in Kauf genommen zu haben. Er wurde zu einer Strafe von acht Monaten Gefängnis verurteilt und erhielt ein Auftrittsverbot für die gesamte Bundesrepublik. In einem früheren Gerichtsverfahren antwortete Gröning auf die Frage, welche Krankheiten er heilen könne: „Ich heile alle Krankheiten auf der Erde!" Auf die Rückfrage hin, warum er nicht bei sich selbst anfange und seinen deutlich sichtbaren Kropf heile, erwiderte er, dass er denselben brauche, um darin alle Krankheiten der Menschen auf der ganzen Welt einzusammeln. Wer an ihn als Erlöser glaube, der werde sofort von seinem Leiden befreit.

Schon 1950 hatte sich im Auftrag der Staatsanwaltschaft Oldenburg ein Arzt unter die Heilungssuchenden bei einer Veranstaltung mit Gröning gemischt und ihm anschließend in einem Gutachten „Größen- und Verfolgungswahn" bescheinigt. Der bekannte Heidelberger Psychiater Alexander Mitscherlich attestierte Gröning in einem Gerichtsgutachten eine „krankhafte Persönlichkeit [...] mit einem überdurchschnittlichen Maß an Suggestivkraft". Vielen Ratsuchenden habe er Heilung versprochen und ihnen ausdrücklich geraten, keinen weiteren Arzt aufzusuchen. Selbstbewusst habe er auch jede fachärztliche Hilfe bei der Behandlung seiner kranken Kinder abgelehnt. Die beiden Söhne des Heilers starben in jungen Jahren an einem Herzklappenfehler bzw. einer Brustfellentzündung.

Gröning selbst erkrankte an Magenkrebs und ließ sich 1958 schulmedizinisch in Paris behandeln. Das Karzinom war aber bereits inoperabel und führte am 26. Januar 1959 zu Grönings Tod. Seine Anhänger erklärten rückblickend, er sei innerlich verbrannt, weil sein „Heilstrom" nach dem Verbot nicht mehr habe fließen können. In jedem Jahr werden große Gedenkfeiern am Geburts- und Todestag Grönings abgehalten.

Der BGF als Vermittlungsorganisation des „göttlichen" Heilstroms

Zur Organisation seiner Vorträge gründete Gröning im Jahr 1953 den „Verein zur Förderung seelisch-geistiger und natürlicher Lebensgrundlagen", wodurch die ersten lokalen Gemeinschaften von Geheilten und Heilungssuchenden in Deutschland entstanden. 20 Jahre nach Grönings Tod, im Jahr 1979, kam es zu einer Abspaltung. Der „Bruno Gröning-Freundeskreis"

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

(BGF) trennte sich unter Leitung der österreichischen Lehrerin Grete Häusler (1922 – 2007) von dem bestehenden Verein. Häusler hatte 1950 selbst Heilung durch Gröning erlebt und die Gemeinschaften in Österreich organisiert. Ihr gelang es, das Archiv von Bruno Gröning zu übernehmen. Seit 2007 wird der BGF von ihrem Sohn Dieter Häusler (geb. 1962) geleitet.

Der BGF versteht sich als legitimer Erbe und Verwalter der Lehre Grönings und als Vermittlungsorganisation des „göttlichen" Heilstroms. Konkurrenz erlebt der BGF durch Gruppierungen und Einzelpersonen, die selbst als authentische Nachfolger Grönings auftreten und den BGF ablehnen. Die heutige Leitung des ursprünglichen, von Gröning gegründeten Vereins hat Grete Häusler und dem BGF nachgewiesen, an einigen Stellen die Vorträge und Lehren Grönings nachträglich bearbeitet zu haben.

Im BGF ist die mit Abstand größte Anhängerschaft Grönings versammelt, was auf die professionelle Vermarktung von dessen Lehre zurückgeführt werden kann. Heute umfasst das Sortiment des Grete-Häusler-Verlags ein umfangreiches und vielfältiges Repertoire aus Büchern, Hörbüchern, Musik-CDs, DVDs, Videos, Jahreskalendern sowie der Informationszeitschrift des BGF. Die meisten Artikel sind auch auf Englisch, Französisch, Niederländisch, Spanisch und Polnisch erhältlich. Als wirtschaftlich günstig dürfte sich die Tatsache erweisen, dass alle Mitarbeiter ihre Arbeit ehrenamtlich ausüben und „aus Nächstenliebe" tätig sind. Angeblich arbeitet auch die Geschäftsleitung des Verlags unentgeltlich. Wohin die Gewinne des Verlags fließen, ist unklar.

Als wichtiges Werbemittel werden Filme eingesetzt. In einem eigenen Kanal bei YouTube sind Hunderte von Filmausschnitten in zahlreichen Sprachen abzurufen. Neben Mitschnitten von Vorträgen Grönings werden hauptsächlich enthusiastische Heilungsberichte geboten. Seit 2003 wirbt der BGF mit dem Dokumentarfilm „Das Phänomen Bruno Gröning". Der Film wurde in über 35 Sprachen übersetzt und wird in öffentlichen Kinos vorgeführt, um neue Anhänger für den BGF zu gewinnen. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Wegen der Überlänge – der Film dauert viereinhalb Stunden – wird er in drei Teilen vorgeführt. Die beiden Pausen sind eine gute Gelegenheit für die Anhängerinnen und Anhänger, gezielt mit Interessierten ins Gespräch zu kommen.

2015 kam der zweite Dokumentarfilm „Das Phänomen der Heilung" heraus. Er zeichnet die Geschichte der Bewegung nach dem Tode Grönings nach. Im Zentrum des Films stehen 20 Erfolgsberichte, in denen Anhänger ihre medizinisch unerklärliche Heilung darstellen. Dazu kommen auch Ärzte der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fachgruppe des BGF zu Wort,

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

die schildern, wie sie anfängliche Bedenken gegenüber der Lehre Grönings überwunden haben. Wie in früheren Publikationen wird auch in dem neuen Dokumentarfilm vehement behauptet, Heilung auf dem geistigen Weg sei medizinisch beweisbar. Allerdings stellt die Werbebehauptung „medizinisch beweisbar" eine Täuschung dar. Medizinisch beweisbar ist eine Heilung nur bei Anwendung der in der wissenschaftlichen Medizin geltenden Regeln. Diese kommen hier jedoch nicht zum Zug. Im Film werden nur subjektive Erfolgsberichte erzählt, die nicht nach wissenschaftlichen Regeln geprüft wurden.

Lehre und Praxis

Gröning versprach den Kranken Hilfe und Heilung auf geistigem Weg. Er fühlte sich von Gott beauftragt und wähnte sich in Übereinstimmung mit dem katholischen Glauben. Er selbst hat keine Lehre formuliert, sondern beeindruckte als charismatischer Redner. Laut Gröning gibt es keine unheilbare Krankheit, was ärztlich geprüfte Erfolgsberichte bestätigen würden. Heilungen geschähen allein auf geistigem Weg und seien nicht an Bruno Grönings materiellen Körper gebunden.

Kern der Lehre und Praxis Grönings bildet ein „Heilstrom", der vom „Herrgott" ausgehe und durch ihn hindurch Kranke heilen könne. Um den „Heilstrom" aufzunehmen, sitzt der Hilfesuchende mit nach oben geöffneten Händen vor einem Foto Grönings. Arme und Beine sollen dabei nicht verschränkt sein, um das Fließen des Heilstroms nicht zu unterbinden. Nach Darstellung des BGF stößt der Heilstrom, wenn er durch den Körper fließt, auf durch Krankheit belastete Organe, die er zu reinigen beginnt. Wenn dabei Schmerzen auftreten, sei dies ein Anzeichen für die Reinigung des Körpers. Krankheit sei ihrem Wesen nach nicht von Gott gewollt. Deshalb sei es notwendig, dass sich der Mensch gedanklich nicht mehr mit der Krankheit beschäftige, sondern mit der Heilung.

Präventiv stellen sich die Anhängerinnen und Anhänger Grönings täglich auf den Empfang des Heilstroms ein. Die geistige Kraft des göttlichen Heilstroms von Gröning soll bis heute unvermindert wirken, sofern man darum bitte und sich darauf „einstelle". Ein Anhänger Grönings beschreibt die Wirkungen des Heilstroms als „eine sehr zarte Elektrifizierung, verbunden mit einer Durchwärmung, Durchblutung und Entspannung des kranken Organs" (Retlow 1949, 11).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Der gesunde Körper bildet nach Grönings Lehre die Voraussetzung für ein Leben in Einklang mit sich selbst, den Mitmenschen und der Natur. Dazu dienen auch die Gemeinschaftstreffen, die nach einer festen Ordnung ablaufen. Nachdem zunächst ein gemeinsames Lied gesungen wurde, folgt eine Ansprache des Leiters über einen Abschnitt aus dem Leben Grönings. Klassische oder meditative Musik unterbricht die Ansprache in der Regel mehrmals. Nach Grönings Erfahrung und Überzeugung sei dies eine gute Möglichkeit, sich vom Alltag und von negativen Gedanken zu lösen. Nach der Ansprache berichten Mitglieder über erfolgreiche Heilungen, auch Fernheilungen zählen dazu. Während der abschließenden „Einstellung" wird nochmals Musik eingespielt, die den Heilerfolg verstärken soll.

Der BGF sieht in Gröning den Vermittler des Heilstroms, der die Welt retten kann. Portraitfotos von Gröning sollen den Empfang des Heilstroms verstärken. Viele Mitglieder tragen für den Notfall stets ein Bild des Heilers bei sich. In einem Lied, das in den Gemeinschaftsstunden gesungen wird, heißt es: „Als die Welt erkennen musste, dass sie keinen Weg mehr wusste, um befreit zu werden, schickte Gott auf Erden wieder einen Mann, der da neu begann, die Menschen zu befreien: Bruno Gröning."

Einschätzung

Die Botschaften des BGF schüren bei Kranken utopische und übersteigerte Heilungserwartungen. Die Behauptung, dass es keine unheilbaren Krankheiten gebe, ist für Heilungsuchende eine gefährliche Irreführung. Dank des medizinischen Fortschritts lassen sich heute viele Erkrankungen wirkungsvoll lindern, viele auch heilen. Allerdings gibt es immer noch zahlreiche unheilbare und chronische Krankheiten, die eben nicht geheilt werden können, sondern bewältigt werden müssen. Hier setzt die Heilungsrhetorik des BGF Kranke erheblich unter Druck, wenn der angebliche Heilstrom keine Wirkungen zeigt. Es kann lebensgefährlich werden, wenn den Versprechen des BGF geglaubt und notwendige medizinische Hilfe abgelehnt wird. Die Behauptung, Gesundheit sei die Voraussetzung für Wohlbefinden und Glück, entspricht zwar dem Zeitgeist, ist aber ein Irrtum. Auch mit Einschränkungen, Behinderungen und Krankheit ist ein sinnvolles und erfülltes Leben möglich.

Angebliche Wunderheiler wie Bruno Gröning, die durch rituelle und gruppendynamische Elemente starke Placebo-Wirkungen hervorrufen können, üben eine bleibende Faszination aus. Menschen lassen sich mitunter

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

von irrationalen Mythen leiten. Dazu bedarf es eines Idols und Retters, der den Fanatismus steuert und kanalisiert. Die Sehnsucht nach Heilung und die Einbildungskraft sind menschliche Grundkonstanten, die leicht ausgenutzt werden können.

Quellen

Busse, Thomas (Hg., 2007): *Bruno Gröning. Leben und Lehre,* Jestetten.

Pesch, Christoph / Hülsmann, Mechthild (Hg., 1999): *1001 Weg. Bruno Gröning in Tagebüchern junger Menschen,* Mönchengladbach.

Retlow, Friedrich (1949): *Bruno Grönings Heilstrom. Seine Natur und seine Wirkung,* Herford.

Zeitschrift: Bruno Gröning. Informationszeitschrift des Freundeskreises (4 x jährlich, 26. Jg. 2023).

Internet: https://www.bruno-groening.org.

Sekundärliteratur

Mildenberger, Florian (2019): *„Im Gewand des Geistlichen". Bruno Gröning als Ersatzpriester,* in: Teut, Michael / Dinges, Martin / Jütte, Robert (Hg.): *Religiöse Heiler im medizinischen Pluralismus in Deutschland,* Stuttgart, 35 – 50.

Pöhlmann, Matthias / Jahn, Christine (Hg., 2015): *Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen,* hg. im Auftrag der VELKD, Gütersloh, 446 – 454.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Buddhismus im Westen

Friedmann Eißler

Der Buddhismus und buddhistische Lehren sind in vielfältigen Formen im Westen angekommen. Buddhistische Zentren, Viharas (buddhistische Klöster), Tempel und Pagoden gehören in urbanen Regionen zum Stadtbild oder laden in ländlicher Umgebung zum Retreat ein. Die im 5./4. Jahrhundert v. Chr. von Siddhartha Gautama, dem Buddha, in Nordindien gestiftete Religion (ca. 350 bis 500 Millionen Menschen weltweit) hat ein positives Image. Der Buddhismus gilt weithin als friedfertige und tolerante Religion. Ethische Gesichtspunkte wie Gewaltverzicht, Tötungsverbot von Tieren und vegetarische Ernährung üben auf viele eine große Anziehungskraft aus. Doch zeigt das Beispiel Myanmar, dass diese idealisierte Perspektive der Realität nicht wirklich standhalten kann.

Im Westen findet vor allem in gebildeteren Milieus die Vorstellung von der Gesetzmäßigkeit des Karmas als Prinzip des Werdens und Vergehens oder die erfahrungsbezogene religiöse Praxis in verschiedenen Meditationsformen großen Zuspruch. Oftmals werden aber nur einzelne buddhistische Lehren herangezogen, ohne dass man sich einer buddhistischen Tradition in Gänze verschreibt. Die buddhistischen Lehren werden z. T. neu gedeutet und angepasst. Der Markt für Wellness-Buddhismus und esoterische Angebote mit buddhistischen Inhalten floriert.

Geschichte

Der Philosoph Arthur Schopenhauer (1788 – 1860) war ein bedeutender Vermittler buddhistischen Gedankenguts, der großen Einfluss auf die deutschsprachigen Buddhisten der ersten Generationen ausübte. Die frühe Orientalistik machte den Buddhismus vor allem durch Texteditionen zugänglich. So waren es in einer ersten Phase zunächst Gebildete, die frühbuddhistische Schriften (Pali-Kanon) studierten und im (Theravada-)Buddhismus eine philosophisch-ethische, von Mythen und Dogmen befreite Vernunftreligion sahen. Die Idealisierung des Buddhismus im Westen nahm hier ihren Ausgang(?). Die Übersetzungen von Lehrreden Buddhas

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

aus dem Pali-Kanon durch Karl Eugen Neumann (1865 – 1915) ab 1892 gehören zu den bekanntesten Übertragungen buddhistischer Texte ins Deutsche. Neumann konvertierte selbst zum Buddhismus. Die älteste buddhistische Tempelanlage Europas ist das 1924 von dem Arzt Paul Dahlke gegründete Buddhistische Haus in Berlin-Frohnau. Traditionsbildende Vereinigungen wie die Buddhistische Gesellschaft Hamburg entstanden.

Eine zweite Phase war zunächst vor allem von einer Zen-Begeisterung (Mahayana-Buddhismus) geprägt, die ab den 1960er Jahren breitere soziale Milieus ergriff und auch in kirchlichen Kreisen auf Resonanz stieß. Antibürgerliche, Aussteiger, sog. Alternative entdeckten den Buddhismus. Im Zuge der sozialen Umbrüche der Zeit und der New-Age-Bewegung rückte das Interesse an körperlich-spiritueller Erfahrung in den Vordergrund. Ihr wurde in der praxisorientierten Meditationsbewegung entsprechend viel Raum gegeben. Nach und nach kamen asiatische Buddhisten nach Europa und gründeten neue Zentren, um Lehre und Praxis zu vertiefen.

Die Erfolgsgeschichte des tibetischen Buddhismus (Vajrayana) ab den 1980er Jahren markiert eine dritte Phase der Ausbreitung des Buddhismus im Westen. Die wachsende Zahl asiatischer Lehrer trug dazu ebenso bei wie die Popularität des Dalai Lama. Buddhismus wurde zur „Trendreligion". Viele Gruppen haben ihre Zahlen in den 1980er und 1990er Jahren vervielfacht. So hat sich das Bild gewandelt. Der Ruf des Buddhismus als Religion eher für Intellektuelle ist weiterhin nicht unbegründet. Doch die Vielfalt des Angebots spricht ganz unterschiedliche Milieus an. Heute ist das Interesse an meditativen und ritualisierten Elementen größer als früher, als vor allem das Rational-Kognitive betont wurde. Auch wenn dadurch hier und da eine stärkere Gemeinschaftsorientierung und Traditionsgebundenheit festzustellen ist, wird insgesamt – vor allem unter den deutschstämmigen Buddhisten – die Individualität sehr stark betont, während man der Institutionalisierung skeptisch gegenübersteht. Am häufigsten treten dem Buddhismus entlehnte Meditationspraxen in losen Zusammenschlüssen wie z. B. diversen Meditationsgruppen auf.

Inhalte, Richtungen

Der Buddhismus ist eine alle Lebensbereiche erfassende Religion, Philosophie und Geistesschulung, darüber hinaus auch ein praktisches Meditationssystem. Zum Buddhismus bekennt sich, wer die dreifache „Zuflucht genommen" hat, nämlich zu den „drei Juwelen": Buddha, Dharma (Lehre,

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

[Daseins-]Gesetz) und Sangha (Gemeinde, Gemeinschaft der Buddhisten). Im Vajrayana-Buddhismus gibt es die Zufluchtnahme zum (persönlichen) Lehrer (Lama, Guru) als eine fortgeschrittene Übung *(Guruyoga)*.

Der Dharma beinhaltet die Erkenntnis der Vier Edlen Wahrheiten als zentrale Grundlage der buddhistischen Lehre:

1. Das Leben im Daseinskreislauf ist letztlich leidvoll.
2. Ursachen des Leidens sind Gier, Hass und Verblendung.
3. Erlöschen die Ursachen, erlischt das Leiden.
4. Zum Erlöschen des Leidens führt der Edle Achtfache Pfad.

Die Glieder des Achtfachen Pfades sind: 1. rechte Einsicht / ganzheitliche Anschauung, 2. rechte Gesinnung / ungeteilter Entschluss, 3. untadelige Rede, 4. vollkommenes Handeln, 5. rechter Lebensunterhalt / ganzheitliche Lebensführung, 6. rechtes Streben / gleichgewichtige Anstrengung, 7. unablässige Achtsamkeit, 8. rechte Sammlung / ganzheitliche Einswerdung.

Ziel der buddhistischen Praxis ist es, nach dem Vorbild des Buddha *Nirvana,* das „Verlöschen" des leidhaften Bedingtseins durch Gier, Aggression und Verblendung (auch übersetzt als Abstoßung, Anhaftung, Unwissenheit), zu erlangen. Der Mensch hat die Fähigkeit, sich in der radikalen Erkenntnis der Grundbedingungen allen Lebens („wie es wirklich ist") einzuüben und dadurch persönlich zu transformieren, um schließlich durch *Bodhi* („Erwachen") aus dem Kreislauf des leidhaften Daseins und der Wiedergeburten zu treten bzw. die innere Buddhanatur vollkommen zu verwirklichen. Die Vier Edlen Wahrheiten und der Achtfache Pfad leiten dazu an. Sie sind nicht als Dogmen, sondern als wirklichkeits- und erfahrungsbezogene Werkzeuge zu verstehen, um wahrhaftes Glück zu erreichen.

Im Lauf der Zeit haben sich sehr unterschiedliche Lehrmeinungen, buddhistische Richtungen und „Schulen" herausgebildet. Dabei ergibt sich ein deutlich heterogeneres Bild mit größeren Unterschieden als beispielsweise zwischen den Konfessionen des Christentums. Die drei Hauptströmungen sind:

- *Theravada:*[1] Auf der Grundlage vor allem der Lehrreden des Buddha in den frühbuddhistischen Pali-Schriften steht hier der individuelle Heilsweg der Entsagung im Vordergrund, der mit besonderer Wertschätzung des enthaltsamen, kontemplativen Lebens der Mönche einhergeht. Die

1 „Lehre der Alten", in früherer Literatur auch als *Hinayana,* „Kleines – oder: grundlegendes – Fahrzeug", bezeichnet.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

beiden anderen „Fahrzeuge" werden nicht als authentische Auslegung der buddhistischen Lehren akzeptiert.

- *Mahayana* (das „große Fahrzeug"): Mit Bezug auf eine breitere Textgrundlage und ursprünglich esoterisch vermittelte Lehren ist der Blick über die („egoistische") Konzentration auf die mühevolle individuelle Bewältigung des Achtfachen Pfades hinaus erweitert. Betont wird die Entwicklung tugendhafter Handlungen und der positiven Qualitäten der jedem fühlenden Wesen innewohnenden Buddhanatur bis zur völligen Selbstlosigkeit. Jeder Laie, jedes leidverstrickte Wesen hat das Potenzial zur Erleuchtung. Nirvana sieht man daher (nur) als eine Stufe auf dem Weg zum Ziel der vollständigen Buddhaschaft. Der *Bodhisattva,* der dem Mahayana-Pfad folgt, zeigt sein Mitgefühl auf die Weise, dass er den endgültigen Austritt aus dem Daseinskreislauf bewusst hinauszögert, um mit „geschickten Mitteln" durch konkrete Hilfe oder Übertragung positiven Karmas für die Erlösung aller anderen Wesen zu wirken. Auf dem Hintergrund der Verehrung von Bodhisattvas, Buddhaerscheinungen und der Einflüsse vorbuddhistischer Göttervorstellungen ist die große Bedeutung von Gottheiten (etwa Schutzgottheiten, auch Dämonen) in vielen Ausprägungen des Mahayana zu verstehen.
- *Vajrayana* („Diamantfahrzeug", auch: *Tantrayana*), nach dem Symbol des sogenannten „Donnerkeils", der für das absolute und ewig-unveränderliche Prinzip steht: Aufbauend auf dem indischen Mahayana-Buddhismus ist die „Arbeit mit dem Geist" durch Meditation, Visualisierungen, Mantrarezitation sowie die Hingabe an den spirituellen Meister *(Guruyoga)* typisch für das Vajrayana, das seine eigene Prägung seiner Beheimatung im Himalayagebiet verdankt (tibetischer Buddhismus).

Buddhismus in Deutschland

Die Angaben zur Anzahl der in Deutschland lebenden Buddhistinnen und Buddhisten schwanken: Nach der Eurobarometer-Umfrage 2018 sind es 0,7 % der Befragten. REMID geht aktuell von 0,27 % aus.[2] Häufig genannte Schätzungen belaufen sich auf 220.000 – 250.000 Religionszugehörige, von denen der größere Teil asiatische Zugewanderte sind, vorwiegend aus

2 Bundeszentrale für politische Bildung: *Religion. Eurobarometer-Umfrage, Angaben in Prozent der Bevölkerung, Deutschland, West- und Ostdeutschland, 2018,* 10.8.2020, https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/145148/religion (Abruf der in diesem Beitrag angegebenen Internetseiten: 29.6.2021).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Vietnam, China und Thailand. In Deutschland gibt es rund 600 buddhistische Zentren. 62 Gemeinschaften und zusätzlich 2400 Einzelmitglieder und 2100 assoziierte Mitglieder sind in der *Deutschen Buddhistischen Union* (DBU), dem Dachverband der Buddhisten und buddhistischen Gemeinschaften in Deutschland, organisiert (Stand 2021).

Die DBU gab sich 1984 ein buddhistisches Bekenntnis (überarb. 2004, 2020), das seitdem auch Bestandteil ihrer Satzung ist – eine Besonderheit im deutschen Kontext –, die eine schulenübergreifende gemeinsame Basis und Richtschnur für die vielfältigen unterschiedlichen Traditionen formuliert.[3] Wer der DBU angehören möchte, muss bestimmte Voraussetzungen erfüllen, die die Offenheit für einen innerbuddhistischen Austausch wie auch für interreligiösen Dialog einschließen und die Verwirklichung eines „authentischen Buddhismus" fördern sollen. Von Alkoholgenuss wird abgeraten.

1985 stellte die DBU erstmals den Antrag auf Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Ob eine solche Anerkennung erstrebenswert ist, wird allerdings innerhalb der DBU mit Blick auf die Trennung von Staat und Religion nicht einmütig bejaht.

Der größte Einzelverband der DBU war der *Buddhistische Dachverband Diamantweg e. V.* (BDD), bis er 2019 freiwillig aus dem DBU austrat.[4] Am Beispiel der innerbuddhistischen Diskussion um dessen Lama Ole Nydahl und seine Bewegung, in der es inhaltlich um die Interpretation von buddhistischen Prinzipien und mögliche „Verwestlichungsgrade" des Buddhismus (Vorwurf des „Buddhismus light") geht, zeigt sich einerseits das weite Spektrum buddhistischen Lebens in Westeuropa, andererseits die Aufmerksamkeit, die der Ausgestaltung im Einzelnen geschenkt wird. Der Führungsstil und die Rolle Ole Nydahls als Lehrer dieser Ausprägung des tibetischen Buddhismus sowie deren Auswirkungen auf Anhänger und ihr soziales Umfeld sind gelegentlich Thema von – teils auch öffentlichen – Kontroversen geworden. Nydahls Äußerungen zum Islam und muslimischen Menschen wurden mehrfach als islamfeindlich gedeutet, wogegen er selbst sich wehrt.[5]

Die mit exklusivem Anspruch vorgetragene Opposition der *Neuen Kadampa Tradition* (NKT, seit 2003 mit dem Namenszusatz „International

3 https://www.buddhismus-deutschland.de/buddhistisches-bekenntnis.

4 https://www.diamantweg-buddhismus.de/ueber.

5 Vgl. Mechthild Klein: *Lama Ole unterliegt in Rechtsstreit zu islamfeindlichen Äußerungen,* 26.1.2021, https://www.deutschlandfunk.de/buddhistischer-meister-lama-ole-unterliegt-in-rechtsstreit.886.de.html?dram:article_id=491422.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Kadampa Buddhist Union") gegen die Schule des Dalai Lama und insbesondere gegen diesen selbst führt zu Konflikten und macht sich in Deutschland auch in Form von Demonstrationen bemerkbar. Die NKT ist eine weltweite buddhistische Organisation, die 1991 von dem britisch-tibetischen Lama Geshe Kelsang Gyatso begründet wurde und sich von der tibetischen Gelugpa-Tradition trennte, aus der sie stammt. Die NKT ist nicht Mitglied in der DBU.

Eine neue Entwicklung zeichnet sich durch das erste buddhistische Zentrum für Spiritual Care in Deutschland ab, das in Bad Saarow unweit von Berlin entstanden ist. Hier sind Pflege, ein buddhistisches Hospiz und eine „Akademie" unter einem Dach vereint, getragen von der Tertön Sogyal Stiftung, einer Organisation des tibetischen Buddhismus (Rigpa-Netzwerk, Sogyal Rinpoche).[6]

Lama Sogyal Rinpoche wurde 2017 in einem Brief von seinen Anhängerinnen und Anhängern des Machtmissbrauchs und der sexualisierten Gewalt beschuldigt.[7] Weiteren buddhistischen Lehrern wurde ebenfalls sexualisierte Gewalt vorgeworfen: Joshu Sasaki und Eido Shimano (Rinzai-Zen, USA) oder Richard Baker Roshi und Dennis Genpo Merzel (Zentatsu Richard Baker, USA).

Buddhismus und Christentum

Der Buddhismus bietet als praktisches Meditationssystem in vielen seiner Ausrichtungen einen erfahrungsbezogenen, methodisch strukturierten Weg zur Wirklichkeitserkenntnis an. Viele westliche Buddhisten kennen im Unterschied zum trinitarischen Gottesglauben der Christen keinen Gottglauben, sondern betrachten die buddhistische Philosophie in diesem Sinne als Erkenntnislehre über die Wirklichkeit und als Weg zur Selbstfindung. Der buddhistischen Lehre von Ursache und Wirkung zufolge *(Karma)* ziehen sowohl positive als auch negative Absichten und Handlungen eine Wirkung (in diesem oder im nächsten Leben) nach sich. Eine Wirkung zeigt sich in der Wiedergeburt (Reinkarnation), solange der Zustand des Erwachens und der wahren Einsicht in den Charakter der Wirklichkeit noch nicht

6 https://www.sukhavati.eu.

7 Der Brief in deutscher Übersetzung: https://buddhismus-aktuell.de/diskussionen/debatte-um-sogyal-rinpoche/dokument-1-missbraucht-geschlagen-laecherlich-gemacht-schuelerinnen-und-schueler-von-sogyal-rinpoche-erheben-schwere-vorwuerfe-brief-vom-14-juli-2017.html.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

erreicht ist. Anders als der in Teilen der biblischen Tradition (vgl. das Buch Hiob) anzutreffende und Gott zugeschriebene Tun-Ergehen-Zusammenhang kennt das buddhistische Kausalitätsgesetz keine Vorstellung von einer transzendenten Gerechtigkeit oder von einem Handeln Gottes.

Eine mit Mitteln der Übung und der Einsicht erreichbare Erkenntnis auf dem Hintergrund der karmischen Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung steht, als „Erlösung aus sich selbst heraus", in deutlicher Spannung zur Hoffnung des christlichen Glaubens auf Errettung durch die Gnade Gottes in Jesus Christus. Biblisch begründeter Glaube geht davon aus, dass dem Menschen nur ein Leben geschenkt wird (Hebr 9,27), dass er von Gott geliebt wird und keiner karmischen Aufarbeitung bedarf, wenn er unwiderruflich stirbt und – zum Gericht – aufersteht. Auch wenn die Wiedergeburt nicht als Selbsterlösung verstanden wird, kennzeichnet sie das Gesetz der „Leistung", nach dem der Mensch sich allmählich zur wahren Reife entwickeln kann und muss.

Weitere Themen des christlich-buddhistischen Dialogs sind etwa das Menschenbild (Nicht-Selbst und Verantwortung, „Buddhanatur oder Sünder?"), der Sinn des Leidens (christlich gesprochen konzentriert in der Frage nach der Gerechtigkeit Gottes, Theodizee), aber auch praktische Fragen der Ethik, des Tier- und Naturschutzes und der Gestaltungsverantwortung in der gemeinsamen Gesellschaft.

Quellen

Brucker, Karin / Sohns, Christian (2007): *Tibetischer Buddhismus. Handbuch für Praktizierende im Westen. Geschichte, Lehre und Praxis. Feste, Rituale und Feiertage,* 2. Aufl., Frankfurt a. M.

Deutsche Buddhistische Union (2017): *Heilsame und unheilsame Strukturen in Gruppen. Eine Orientierungshilfe der DBU,* Fassung vom 30.4.2017, https://buddhismus-deutschland.de/wp-content/uploads/2021/03/Heilsame-unheilsame-Gruppenstrukturen-DBU-Orientierungshilfe.pdf.

Khema, Ayya (2008): *Buddha ohne Geheimnis. Die Lehre für den Alltag,* Stuttgart.

Side, Dominique (2010): *Buddhismus. Ein Grundlagenwerk für Lehrende, Lernende und alle Interessierten,* übers. aus dem Engl., Manjughosha Edition in Kooperation mit der DBU, Zeuthen.

Sogyal Rinpoche (2010): *Das Tibetische Buch vom Leben und Sterben. Ein Schlüssel zum tieferen Verständnis von Leben und Tod,* München (6. Aufl. 1994).

Zeitschriften

Buddhismus aktuell (München, Zeitschrift der DBU).

Ursache & Wirkung – Buddhistische Aspekte (Wien).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Internet

https://buddhismus-deutschland.de (Internetpräsenz der DBU).

https://buddhismus-aktuell.de.

Sekundärliteratur

Baumann, Martin (1995): *Deutsche Buddhisten. Geschichte und Gemeinschaften,* 2. Aufl., Marburg.

Brück, Michael von (1998): *Buddhismus. Grundlagen – Geschichte – Praxis,* Gütersloh.

Dehn, Ulrich / Ruch, Christian (Hg., 2006): *„Wenn Eisenvögel fliegen ..." Der tibetische Buddhismus und der Westen,* EZW-Texte 185, Berlin.

Freiberger, Oliver / Kleine, Christoph (2011): *Buddhismus. Handbuch und kritische Einführung,* Göttingen.

Höbsch, Werner (2013): *Hereingekommen auf den Markt. Katholische Kirche und Buddhismus in Deutschland,* Paderborn.

Hutter, Manfred (2001): *Das ewige Rad. Religion und Kultur des Buddhismus,* Graz u. a.

Kleine, Christoph (2011): *Der Buddhismus in Japan. Geschichte, Lehre, Praxis,* Tübingen.

Matsudo, Yukio (2015): *Faszination Buddhismus. Beweggründe für die Hinwendung der Deutschen zum Buddhismus,* Norderstedt.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Engel

Claudia Knepper

Der Glaube an Engel erfährt in der Gegenwart unerwarteten Zuspruch. Engel sind nicht nur ein beliebtes Motiv in der Werbung, regelmäßig sind sie auch in Filmen zu sehen, gern werden kleine Engelfiguren verschenkt, in zahlreichen Kinderbüchern tauchen Engel auf, und für Erwachsene gibt es Engel-Ratgeberliteratur. Attraktiv ist dabei vor allem der Schutzengel. In der Esoterik nehmen Engel einen so bedeutenden Platz ein, dass herkömmliche Esoterikmessen inzwischen Engeltage heißen. Hier ist der Engel vor allem eine Quelle der Kraft, des persönlichen Schutzes und der ganzheitlichen Heilung. Einige Umfragen kamen in den letzten 15 Jahren zu dem Ergebnis, dass etwas mehr Menschen an Engel glauben als an Gott, allerdings widersprechen sich die Ergebnisse zum Teil. Jedenfalls überrascht die Popularität der Engel vor allem in den großen Kirchen, wo Engel in der Verkündigung kaum mehr eine Rolle spielen.

Ursprünge

Engel gehören religionswissenschaftlich gesehen zu Zwischenwesen, die weder menschlich noch göttlich sind, wie auch Dämonen, Geister und ähnliche Gestalten. Sie befinden sich gleichsam zwischen Mensch und Gott und können eine vermittelnde Funktion übernehmen. Nach dem herkömmlichen Verständnis im jüdischen, christlichen und islamischen Monotheismus sind Engel immer auf Gott bezogene, von ihm geschaffene und ihm dienende Wesen. Im Alten Testament lassen sich vor allem zwei Gruppen unterscheiden. Eigentliche Engel (abgeleitet vom griechischen *angelos*, Bote; hebräisch *mal'ak*) treten meist in unscheinbarer menschlicher Gestalt als Gottes Boten auf. Als zweite Gruppe gottnaher Wesen sind Cherubim und Seraphim zu nennen. Cherubim bewachen den Garten Eden, sie umgeben die Bundeslade und den Thron Gottes. Sie haben Menschengestalt, vier Gesichter und vier Flügel. Seraphim sind mit sechs Flügeln ausgestattet, sie gehören ebenfalls zum Thronrat Gottes und beten Gott an. Von daher haben Engel eine Bedeutung für die kirchliche Liturgie.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Aus der biblischen Tradition bekannt bzw. aus ihr abgeleitet treten Engel in Judentum, Christentum und Islam auch als Deuteengel, Schutzengel, Gerichts-, Straf- oder Todesengel auf. Namentlich bekannt sind einzelne Erzengel. Im Alten und Neuen Testament werden Gabriel und Michael genannt, aus den alttestamentlichen Apokryphen kennen wir außerdem Raphael und Uriel. In verschiedenen jüdischen und christlichen Engellehren (Angelologien) wurden zum Teil Engelhierarchien gebildet. Engel konnten hier weitere Funktionen übernehmen, zum Beispiel als Natur- und Elementarengel, in denen sich Kräfte der Natur personalisierten. Neben der Vierzahl der Erzengel gibt es weitere jüdische Traditionen mit sieben oder sechs Erzengeln, die unterschiedliche Namen tragen können. Im Christentum waren unter anderem die Engellehren von Dionysius Areopagita, Augustinus und Thomas von Aquin einflussreich.

Ebenfalls aus dem Alten Testament abgeleitet ist die Vorstellung eines Engelfalls, der zu einem Engeldualismus führt. Demnach stehen den Engeln, die Gott dienen und dem Menschen wohlwollend oder neutral gesinnt sind, gefallene Engel gegenüber, die den Menschen zum Abfall von Gott und zum Bösen verführen und den Menschen und Gott schaden wollen. Zeitweise konnte sich in der Tradition ein herausragender Engel wie Satan zum fast gleich starken Gegenspieler Gottes entwickeln.

Sowohl im Judentum als auch in den christlichen Großkirchen wurde der Gefahr „verwildernder" Engellehren vorgebeugt, indem man die Geschöpflichkeit der Engel betonte, ihre Verehrung verbot und sie als „dienstbare Geister" (Luther) Gottes Souveränität unterstellt sein ließ.

Engel in der gegenwärtigen Theologie

Bis zur Aufklärung gehörten Engel zum selbstverständlichen Bestand christlicher Glaubenspraxis und Theologie. Im 19. Jahrhundert verloren sie im Zuge eines naturwissenschaftlich-rationalen Weltbildes vor allem in der evangelischen Theologie massiv an Bedeutung. Im 20. Jahrhundert gewann man hier neue Zugänge zur Angelologie. Paul Althaus sah eine wichtige Funktion der Engel darin, den Menschen an seine Begrenztheit zu erinnern sowie daran, sich nicht als „höchste persönliche Kreatur" anzusehen. Auch sei Gott mit der Anbetung durch die Engel nicht allein auf das Schöpfungslob der Menschen angewiesen. Paul Tillich bot eine moderne Deutung der Engel als „konkret-poetische Symbole der Ideen oder Seinsmächte". Karl Barth verstand Engel als Zeugen des Wortes Gottes.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Auf katholischer Seite ließ Karl Rahner in der Schwebe, ob Engel existieren. Für ihn sind sie weder wesentlicher Glaubensgegenstand noch überflüssiges Beiwerk. Die jüngste eigenständige Engellehre stammt von dem katholischen Theologen Thomas Ruster. Er deutet Engel im Sinne von Mächten und Gewalten als funktionale Systeme (gute Engel) oder autonomisierte Systeme (gefallene Engel) nach der Systemtheorie des Soziologen Niklas Luhmann. In der praktischen Theologie kann die Rede von Engeln wertgeschätzt werden, um Glaubenserfahrungen zum Ausdruck zu bringen. Besondere Popularität haben die Engelbücher des Benediktinerpaters Anselm Grün erlangt. Er greift Engel als Bilder auf, um lebenspraktische Ratschläge zu geben. Grün ist auch in Esoterik-Kreisen angesehen und wird z. B. in der Zeitschrift „Engelmagazin" (Auflage 80 000) aufgegriffen, aber er weiß sich theologisch von einem esoterischen Engelverständnis abzugrenzen. So kritisiert er die Weise, wie man in der Esoterik glaubt über Engel verfügen zu können. Dem hält er entgegen, dass Engel Boten Gottes seien, über die der Mensch keine Macht habe.

Engel in der Esoterik

Von Ruster liegt eine interessante Interpretation zur Popularität der Engel in der Esoterik vor. Er kann regelrecht von einer „neuen Engelreligion" sprechen, die der Logik der Waren- und Konsumwelt entsprechend einer maßlos gesteigerten Bedürfnisbefriedigung folge. Was man nicht mit Geld kaufen kann, stellen die Engel als „himmlische Dienstleister" (vgl. Murken / Namini 2007) auf Wunsch mit ihrem höheren Wissen und ihrer göttlichen Liebe zur Verfügung: Das reicht von einfachen alltagspraktischen Dingen wie Hilfe bei der Parkplatzsuche über Assistenz bei der Partnerwahl, wunderbare Bewahrung vor oder in Unfällen und Lebenshilfe in allen Fragen bis zur Entwicklung des eigenen Bewusstseins und zu spirituellem Wachstum in Liebe, Vertrauen, Leichtigkeit, Hingabe und Zuversicht. Mit der Hilfe der Engel gelange man – so eine Überschrift im „Engelmagazin" – „Von der Verzweiflung zu Freude und Licht".

In der Esoterik kommt es zu einer Verschiebung im Vergleich zur Engelvorstellung der monotheistischen Hochreligionen. Zwar kann noch von Gott gesprochen werden, aber tatsächlich führen die Engel ein Eigenleben ohne direkten Gottesbezug. Ähnlich wie frühere gnostisch beeinflusste Engellehren, die Engel nicht als Geschöpfe Gottes verstanden, sondern als Emanationen, die einer göttlichen Quelle entsprungen seien und am

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

göttlichen Wesen Anteil haben, versteht die Esoterik Engel als Ausfaltungen eines unpersönlich vorgestellten Göttlichen, eines guten geistigen oder energetischen Grundprinzips allen Seins. Engel werden in der Esoterik selbst als etwas Göttliches verehrt.

Dabei ist bemerkenswert, dass ein wichtiges Merkmal des Heiligen fehlt, das Rudolf Otto als „tremendum" bezeichnet. Engel haben heute nichts Furchteinflößendes, Ehrfurchtgebietendes mehr. Im Grunde kann jeder Mensch unbefangen zu seinen Engeln Kontakt aufnehmen, so lehren es Engelexpertinnen, die in Büchern und Kursen von ihren Engelerfahrungen berichten und zu eigenen Engelerfahrungen anleiten. Nötig seien dazu meist nur eine „Öffnung des Herzens" und eine geschulte Sensibilität; dann könne man leicht seine Engel spüren oder sogar mit dem inneren Auge sehen. Jeder Mensch, so die Vorstellung, ist immer von Engeln umgeben, die nur darauf warten, vom Menschen angesprochen zu werden, um ihm zu helfen oder Fragen zu beantworten.

In Deutschland bekannt sind seit einigen Jahren zum Beispiel Sabrina Fox, eine ehemalige Fernsehmoderatorin und Künstlerin, die aus Russland stammende Jana Haas sowie die als Talkshowgast bekannt gewordene „Engeldolmetscherin" Alexa Kriele. Im englischsprachigen Raum war Doreen Virtue eine prominente Engelexpertin, die sich aber etwa im Jahr 2015 zum christlichen Glauben bekehrte und seitdem ihre früheren Lehren ablehnt. Weiterhin ist Lorna Byrne mit erfolgreichen Büchern in Deutschland auf dem Markt vertreten. Helga Schaub ist eine Ausnahme, insofern sie nicht nur die lichte Seite von Engeln bedenkt, sondern sich bewusst mit den „Mächten der Dunkelheit" auseinandersetzt und eine weißmagische Befreiung von negativen Energien verspricht.

Neben Büchern, Einzelberatungen und Seminaren werden auf dem Markt auch alternativmedizinisch-therapeutische und magisch-esoterische Angebote gemacht. Dazu gehören zum Beispiel „Engelessenzen", die man auf die Haut aufträgt, um körperliche und seelische Heilungsprozesse zu unterstützen. Engelkarten sollen ähnlich wie Tarotkarten zur Selbsterkenntnis beitragen oder bei Entscheidungen helfen. Einzelne Anbieter verstehen sich als Medium, die Botschaften von Engeln „channeln" (von engl. *channel,* Kanal) und sich damit an Ratsuchende wenden, das Weltgeschehen deuten oder Prophezeiungen bekanntgeben. Ein neuer Trend ist das Engel-Coaching zur persönlichen Begleitung von Menschen in ihrer Entwicklung sowie das Angebot an Klienten, sich selbst als Engelmedien ausbilden zu lassen. Damit einher geht eine „Hyperindividualisierung" von persönlichen Engeln. Als Großveranstaltung gibt es seit 2006 einmal

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

jährlich einen Engelkongress im deutschsprachigen Raum (Hamburg und Salzburg).

Einschätzung

Vor allem der esoterische Engelglaube ist eine Herausforderung für die Kirchen, aus deren Traditionsbestand die Engel in die säkulare Welt ausgewandert sind. In ihm kommt eine Sehnsucht nach Geborgenheit, bedingungsloser Liebe und Annahme sowie nach Heilung und Sinnstiftung zum Ausdruck. Der Religionspsychologe Sebastian Murken erklärt die Attraktivität eines Engel- gegenüber einem Gottesglauben damit, dass Engel persönlicher und individueller seien. Engel können von jedem wahrgenommen werden und erweisen sich im Alltag als wirksam. Die Erfahrung eines allmächtigen, universellen Gottes entspreche dagegen nicht mehr der Alltagserfahrung. Während Gott auch eine dunkle, verborgene und unheimliche Seite hat, ist der Glaube an Schutzengel tröstlich, die nur eine helle, behütende und helfende Seite haben. Der Vorteil von Engeln liegt nach Murken darin, dass sie zum einen ein fester Bestandteil unserer Kultur und Ikonografie sind und zum anderen der individuellen Interpretation Raum lassen.

Die christlichen Kirchen und die Theologie kann der populäre Engelglaube daran erinnern, dass nur ein Teil der geschaffenen Welt dem Menschen unmittelbar zugänglich ist, es darüber hinaus aber einen erfahrbaren „Himmel" gibt, „Mächte und Gewalten", die nicht mit Gott selbst zu verwechseln sind (vgl. Ruster 2010). Eine Besinnung auf Engel im christlichen Glaubensleben kann das Augenmerk auf Phänomene unserer natürlichen Wirklichkeit lenken, die über sich hinausweisen. Der Soziologe Peter L. Berger spricht im Blick auf solche Zeichen der Transzendenz von „Spuren der Engel". Gegen die Tendenz der Instrumentalisierung der säkular verselbstständigten Engel für die individuelle Wunscherfüllung ist aus christlicher Perspektive einzuwenden, dass Engel als „dienstbare Geister Gottes" (Luther) dem Zugriff des Menschen entzogen sind.

Quellen

Byrne, Lorna (2009): *Engel in meinem Haar. Die wahre Geschichte einer irischen Mystikerin,* München.

Fox, Sabrina (2001): *Auf der Suche nach Wahrheit,* München.

Gregg, Susan (2020): *Engel, Heilige und Gottheiten. Wie sie im täglichen Leben zu deinem Glück beitragen können,* Köln.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Grün, Anselm (2008): *Was soll ich tun? Antworten auf Fragen, die das Leben stellt,* Freiburg i. Br.

Haas, Jana (2008): *Engel und die neue Zeit. Heilwerden mit den lichten Helfern,* Berlin.

Kriele, Alexa (2007): *Wie im Himmel so auf Erden. Einführung in die christliche Engelkunde,* 4 Bde., Berlin.

Schaub, Helga (2005): *Befreiung von Dunkel-Mächten,* Güllesheim.

Virtue, Doreen (2007): *Botschaft der Engel,* Berlin.

Zeitschrift: ENGELmagazin (erscheint seit 2008 sechsmal jährlich).

Sekundärliteratur

Brandl, Marianne / Pöhlmann, Matthias (2010): *„Send me an angel!",* in: Katholische Blätter 135, 394 – 399.

Dürr, Oliver (2009): *Der Engel Mächte. Systematisch-theologische Untersuchung: Angelologie,* Stuttgart.

Ebertz, Michael N. / Faber, Richard (Hg., 2008): *Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen,* Würzburg.

Fugmann, Haringke (2019): *Engel – sind auch nicht mehr das, was sie waren. Eine evangelische Engelslehre für Schule und Gemeinde,* München.

Hafner, Johann Ev. (2010): *Angelologie,* Paderborn.

Hugendick, David (2023): *Hilfe! Das Geheimnis der Engel*: in: Die Zeit Nr. 54/2023, S. 13 –15.

Mann, Ulrich / Seebaß, Horst / Grözinger, Karl Erich u. a. (1982): Art. *Engel,* in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 9, Berlin, 580 – 615.

Murken, Sebastian / Namini, Sussan (2007): *Himmlische Dienstleister. Religionspsychologische Überlegungen zur Renaissance der Engel,* EZW-Texte 196, Berlin.

Pöhlmann, Matthias (2006): *Energien aus höheren Welten? Zum Engel-Boom in der Esoterik,* in: Weltanschauung (hg. vom Bischöflichen Seelsorgeamt Augsburg) 3.

Ruster, Thomas (2010): *Die neue Engelreligion. Lichtgestalten – dunkle Mächte,* Kevelaer.

Schumacher, Thomas (2022): *Engel in Bibel, Geschichte und Theologie*, München.

Winter, Franz (2003): *Zwischenwesen. Engel, Dämonen, Geister,* in: Figl, Johann (Hg.): *Handbuch Religionswissenschaft,* Innsbruck u. a., 651 – 662.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Esoterik

Matthias Pöhlmann

Neue Spiritualität, Ganzheitlichkeit, kosmisches Bewusstsein – das sind Schlüsselbegriffe, die im Kontext moderner Esoterik immer wieder auftauchen. Ein Blick in die Regale größerer Buchhandlungen zeigt ein verwirrendes Bild unterschiedlicher Themen und Praktiken: von Pendeln, Tarotkarten und I Ging über Heilsteine, Bachblüten und Reiki bis hin zu Channeling-Kontakten mit außermenschlichen Wesenheiten (z. B. Engel, Aufgestiegene Meister). Gefragt sind vor allem esoterische Heilungspraktiken und magische Techniken für die individuelle Lebensbewältigung. Fast immer geht es in den esoterischen Offerten um ein „Ur-Wissen" der Menschheit, das nun dem Einzelnen für die eigene Praxis erschlossen werden soll („Hexenwissen im Alltag für jedefrau und jedermann"). Vermittelt werden sollen dabei einerseits unmittelbare, stark auf individuelle Bedürfnisse abgestimmte und angeblich auf höherer Erkenntnis basierende Praktiken, die der menschlichen Sehnsucht nach innerem Wohlbefinden, Harmonie und persönlicher Heilung entgegenkommen. Andererseits geht es um eine Selbstermächtigung durch Magie im Sinne von Kraftübertragung.

Kritische Beobachter sprechen inzwischen von einem „Milliardenmarkt Esoterik". Die geschätzten Umsatzzahlen (20 bis 25 Milliarden Euro pro Jahr in Deutschland) sind mitunter beträchtlich, besonders im Bereich kommerzialisierter Beratungsangebote, die über Telefon, Internet, durch thematische Zeitschriften oder crossmediale Angebote (z. B. AstroTV) vermittelt werden. Darüber hinaus gibt sich die moderne Esoterik durch Bücher und Zeitschriften als literarisches Phänomen zu erkennen, das sich zwischen Unterhaltung und Lebenshilfe bewegt. Nach Umfrageergebnissen sind es vor allem Frauen zwischen 30 und 40 Jahren, die sich von der Esoterik angezogen fühlen. Auffällig ist auch eine „Esoterisierung der Gesellschaft": Esoterische Themen sind ihrem ursprünglich subkulturellen Nischendasein entwachsen und zu einem gesellschaftlich-kulturellen Faktor in der modernen Erlebnis- und Wohlfühlwelt aufgestiegen.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Anspruch

Der Begriff Esoterik leitet sich vom griechischen Adjektiv *esōterikós* ab, was wörtlich übersetzt „zum inneren Kreis gehörig" bedeutet. In antiken Philosophenschulen war damit ein Wissen gemeint, das nur für einen Kreis von Eingeweihten bestimmt war und als „Insider-Wissen" einer Art „Geheimhaltung" unterlag. Das Substantiv „Esoterik" ist wesentlich jünger und meint dasselbe wie der etwa zeitgleich aufgekommene Begriff Okkultismus. Letzterer umfasst die diversen überlieferten okkulten und magischen Praktiken und Vorstellungen (z. B. Astrologie, Alchemie, Magie, Mantik, Hexentum, Rosenkreuzertum, Theosophie).

Vom Wesen und Begriff her bezeichnet Esoterik also ursprünglich ein exklusives Sonderwissen, ein Elitedenken, ein Geheimwissen von „Eingeweihten". Die „inneren" Kreise einer Gemeinschaft, denen das „esoterische Wissen" vorbehalten ist, definieren sich als „Orden", „Logen", „Esoterische Schulen" usw. Zu den esoterischen Überlieferungen gehören u. a. die Lehren von Gnosis, Hermetik, Kabbala, Alchemie, Rosenkreuzertum u. a. m. Seit den letzten 150 Jahren steht die Rezeption dieser Überlieferungen im Zeichen des Okkultismus: Diese Weltanschauung versucht, die traditionellen esoterischen Anschauungen und Praktiken auf der Basis des modernen Monismus und Evolutionismus u. a. als Ausdruck einer esoterischen „Ur-Weisheit" hinter den verschiedenen Religionen zu vereinheitlichen. Das klassische Beispiel dafür ist die „Theosophie" Helena Petrovna Blavatskys (1831 – 1891). Dieser Entwurf gilt als „Stammmutter der modernen Esoterik". Damit erweist sich die Esoterik als universalreligiöse Bewegung, die beansprucht, über den traditionellen Religionen zu stehen bzw. diese auf einer neuen Ebene als „Bruderschaft der neuen Menschheit" zusammenzuführen.

Aspekte gegenwärtiger Esoterik

Mit der Popularisierung der Esoterik seit den 1980er Jahren im Rahmen der sog. „Esoterik-Welle" ergibt sich der paradoxe Vorgang, dass ein ursprünglich elitäres Wissen öffentlich, für die breite Masse zugänglich, kommerzialisiert und marktförmig wurde. Es bildete sich ein entsprechender Esoterik-Markt, wobei sich das Spektrum des zur Esoterik Gerechneten stetig erweitert. Als Teil der modernen „Erlebnisgesellschaft" wurde Esoterik auf diese Weise inzwischen auch in Deutschland zu einem beachtli-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

chen Geschäftszweig. Dabei sind allerdings zwei Ebenen zu unterscheiden: die kommerzialisierte Szene freier „spiritueller" Angebote und ein dementsprechendes „Publikum" oder eine „Klientel" einerseits(?), die Ebene organisierter Weltanschauungsgruppen (Rosenkreuzer, Templer, Theosophen, Anthroposophen, Spiritisten u. a.) andererseits(?).

Während Letztere zahlenmäßig kaum vom „Esoterik-Boom" profitieren, vollzieht sich die eigentliche religiös-weltanschauliche Dynamik auf dem „freien Religionsmarkt" kommerzieller Anbieter. Nur bezogen auf diese Ebene kann inzwischen von Esoterik als Alltagsphänomen die Rede sein. Die elitären esoterischen „Sucher" und Weltanschauungsgemeinschaften neben der marktförmigen Esoterik distanzieren sich meist von dieser Art der Popularisierung (z. B. Vertreter der Anthroposophie).

Als Publikumsreligion begegnet die Esoterik v. a. im Zusammenhang entsprechender (Ratgeber-)Literatur und Zeitschriften sowie in Gestalt deutschlandweit stattfindender Esoterik-Messen (Verkauf von Gegenständen und Dienstleistungen) mit begleitenden Vortrags- und Workshop-Angeboten. Hier kann es auch zur „Klientenreligion" kommen: Der Nutzer dieser Angebote bleibt nicht bloß Konsument, sondern wird zum Klienten, von dem ein höheres Maß an zeitlichem und finanziellem Engagement erwartet wird. In der Esoterik gibt es – im Unterschied zu fest strukturierten Gruppen – keine verbindliche Mitgliedschaft. So kann man von einer Esoterik-Szene sprechen: Es gibt offene Zugangsbedingungen, aber keine verbindlichen Lehrinhalte bzw. kein gemeinsames Credo. Von besonderer Bedeutung sind sog. Events, die das Wir-Gefühl steigern sollen.

In der gegenwärtigen Esoterik wird neben den Rationalitätskriterien des wissenschaftlichen und weltanschaulichen Denkens eine besondere und höhere Erkenntnisform postuliert, die sich in der Vergangenheit „angeblich nur einem Innenkreis von entsprechend Sensiblen, Erleuchteten, spirituell Fortgeschrittenen oder Eingeweihten erschlossen hat oder heute erschließt" (Grom 2002). Daraus ergeben sich folgende esoterische Überzeugungen und Haltungen:

- *Antiinstitutionelle Affekte:* In der Esoterik dominiert eine stark antiinstitutionelle Haltung. Sie richtet sich gegen die etablierten Wissenschaften und gegen eine rational geprägte Weltdeutung. Dabei lassen sich Vorbehalte gegenüber der wissenschaftlichen Medizin und eine große Offenheit gegenüber nichtkonventionellen Heilweisen feststellen. Der stark individualisierte, konsum- und entdeckungsfreudige Religionsvollzug in der Esoterik ist verbunden mit einer Absage an organisierte und tradi-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

tionelle Formen von Religion. Er entspringt einem tiefen Misstrauen gegenüber institutionalisierten Formen insgesamt. Daher ist innerhalb der Esoterik eher von Spiritualität oder generell vom Spirituellen die Rede.

- *Esoterische Verschwörungsmythen:* Die Haltung in der Esoterik ist seit den 2000er Jahren stark bestimmt von Vorbehalten und Misstrauen gegenüber den Medien und der Politik insgesamt. Dabei kommt es zum Rückgriff auf mitunter obskure Quellen und durch höhere Erkenntnisse vorgenommene geschichtliche (Um-)Deutungen. So soll die angeblich ursprünglich in der Bibel enthaltene Reinkarnationsvorstellung von christlichen Konzilien entfernt worden sein. Einzelne Protagonisten haben in Verbindung mit der um 2001 entstandenen sog. Truther-Bewegung alternative esoterische Videoportale geschaffen, die angeblich vom „Mainstream" unterdrückte Erkenntnisse zu Gesundheitsthemen und zur „Hintergrundpolitik" präsentieren.
- *Suche nach dem Überwissen bzw. Ur-Wissen der Menschheit:* Die moderne Esoterik geht davon aus, dass das Wissen, auf das sie sich beruft, im kollektiven Unbewussten der Menschheit „gespeichert" ist. Es muss vom Menschen angezapft und individuell bewusst gemacht werden.
- *Erlebnisreligiosität:* Die Esoterik thematisiert sehr stark den Innenbereich des Menschen. Sein Ich soll erweitert, vertieft und spirituell entfaltet werden. Gegenüber den Dogmen der großen Religionen betont die Esoterik die Erfahrungsdimension von Religiosität. Sie offeriert in Seminaren und Workshops Einübungen in unzähligen Formen und Angeboten.
- *All-Einheit als Ausgangspunkt und Ziel (Monismus):* Prägend für die moderne Esoterik ist ein monistischer Grundzug: Dinge oder Ereignisse an sich gibt es nicht. Die Unterschiede zwischen Gott, Mensch, Tier- und Pflanzenwelt werden als nur graduell aufgefasst. Alles sei lediglich Erscheinungsform fließender Energie.
- *Anthropozentrische Weltsicht:* Der Mensch wird gedacht als spirituelles Wesen, dessen innerster Kern göttlich ist. Er ist Motor und Impuls für die spirituelle Evolution. Die Esoterik hält Ausschau nach Methoden und Praktiken, die dem Menschen höhere Erkenntnis, Bewusstseinserweiterung und spirituelles Wachstum ermöglichen (spiritueller Evolutionismus).
- *Westlich geprägte Karma- und Reinkarnationsvorstellungen:* Im Unterschied zu östlichen Reinkarnationsvorstellungen ist hierbei der Gedanke eines pädagogischen Evolutionismus leitend: Der Mensch soll über

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

mehrere, aufeinander folgende irdische Leben dazulernen, sich höher entwickeln und vervollkommnen. Mithilfe karmischer „Gesetzmäßigkeiten" wird alles menschliche Leid, Krankheit etc. als selbst verursacht gedeutet. Das Kontinuum der wiederholten Erdenleben ist das Ich, der menschliche Geist oder die ewige Individualität. Ziel ist die geistige Welt. Das Karma begründet den Schicksalsrahmen eines Lebens. Was dem Menschen in diesem Leben schicksalhaft widerfährt, ist durch ein früheres Leben verursacht.

Konspiritualität und rechte Esoterik

Heutige Esoterik hat ein Sensorium für gesamtgesellschaftliche Krisenlagen entwickelt. Im Zuge der Pandemie 2020/2021 zeigten sich bei sog. Anti-Corona-Demonstrationen überraschende Allianzen von Esoterikern und rechtsextremen Ideologien, die besonders über Verschwörungserzählungen milieu- und szeneübergreifend wirken. Diese Tendenzen rechter Esoterik erweisen sich als anschlussfähig an unterschiedliche antidemokratische, antisemitische Strömungen und Initiativen.

Moderne Esoterik und Verschwörungsglaube bilden ein Zwillingspaar. Diese spezifische Form der „Konspiritualität" (Ward / Voas 2011) oder Verschwörungsesoterik wurde im Kontext der Corona-Pandemie besonders sichtbar. Sie äußerte sich in unterschiedlichen Verschwörungsnarrativen, die davon ausgingen, dass das Corona-Virus von bösen Drahtziehern bewusst in Umlauf gebracht wurde, oder darin, dass die Existenz der Pandemie bezweifelt oder diese als gezieltes Ablenkungsmanöver für die Durchsetzung böser Machenschaften der globalen Elite gedeutet wurde. Damit verbinden sich oft stereotype antisemitische Muster. Dabei berufen sich einzelne Vertreter auf die hundertfach als Fälschung erwiesenen Protokolle der Weisen von Zion oder behaupten, die Familie Rothschild sei ein maßgeblicher Hintergrundakteur. Stark von Konspiritualität sowie rechtsesoterischem und antisemitischem Gedankengut ist die Anastasia-Bewegung geprägt, die sich auf die gleichnamige, ursprünglich auf Russisch erschienene zehnbändige Buchreihe bezieht (Pöhlmann / Goldenstein 2021).

Einschätzung

Heutige Esoterik changiert zwischen Alltagsphänomen und Krisensymptom. Die nachhaltige Verbreitung und Akzeptanz der Esoterik hängen mit

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

religiösen und gesellschaftlichen Veränderungen in den letzten Jahrzehnten zusammen, ohne die sie nicht zu verstehen und zu deuten sind. Das Entstehen eines „Religions-Marktes" freier Anbieter, ein „freies religiöses Unternehmertum" ist weit über die Esoterik-Szene hinaus ein Kennzeichen gegenwärtiger „Religiosität". Prognosen hängen also damit zusammen, wie weit künftig dieser „Religions-Markt" expandiert, bei dem esoterische Angebote eine zentrale Rolle spielen.

Die inzwischen inflationären esoterischen Überzeugungen und ihre Akzeptanz in der Gesellschaft verdeutlichen, dass hier tiefe menschliche Sehnsüchte nach Heil und Heilung berührt werden. Die Esoterik in ihrer aktuellen Erscheinungsform ist zudem Ausdruck von Pluralismus und Individualismus, resultiert aus der Suche nach ichbezogenen Formen und Erlebnissen, außergewöhnlichen Erfahrungen sowie nach unverbindlichen und auf persönliche Bedürfnisse zugeschnittenen Formen von Religiosität.

Im direkten Gespräch wird von esoterischer Seite die christliche Position als „dogmatisch", rational oder insgesamt als überholt betrachtet. Intuitive Erlebnisse bzw. Fähigkeiten werden im Zuge eines „Erfahrungsfundamentalismus" sehr schnell als Beweis für die eigene esoterische Wahrheit ins Feld geführt, womit man sich kritischen Anfragen zu entziehen versucht. Dennoch sollten im kritischen Dialog auch die Defizite esoterischer Religiosität und die Differenzen im Gottes- und Menschenbild aus christlicher Perspektive zur Sprache kommen. Protest ist insbesondere angezeigt:

- wenn religiöse oder magische Erfahrungen für den Einzelnen zum verbindlichen Glaubensinhalt erklärt und damit Abhängigkeiten von einem Medium geschaffen werden;
- gegenüber überzogenen Heilungsversprechen oder gegenüber Deutungen, die das jetzige menschliche Schicksal auf angeblich „karmische Verfehlungen" früherer Erdenleben zurückführen wollen;
- gegenüber einer sehr oft propagierten und auch eingeforderten Methodengläubigkeit, die von einer automatischen, weil magischen Wirksamkeit einzelner Techniken ausgeht;
- gegenüber „von höherer Ebene" vorgenommenen esoterischen Deutungen, die im Blick auf Menschen, die zu Opfern von Verbrechen und Naturkatastrophen werden, zynische Aussagen treffen und jegliches menschliche Mitgefühl vermissen lassen.

Gefordert wäre hier auch eine Untersuchung der jeweiligen esoterischen Angebote: Was können sie leisten und was nicht? Welche Risiken sind damit verbunden? Verfügt der Anbieter über eine entsprechende Qualifika-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

tion, oder beruft er sich lediglich auf eine höhere intuitive Erkenntnis? Esoterische Angebote stehen in der Gefahr, die Gebrochenheit menschlicher Existenz zu verharmlosen oder generell zu ignorieren. Manche der Offerten, die versprechen, den Menschen mit Vollmacht auszustatten, können diesen tatsächlich nur überfordern, wenn sie vorgeben, alle Kräfte der Heilung und Erlösung lägen im Menschen selbst. Man gewinnt den Eindruck, dass in Teilen heutiger Esoterik auch eine ideologisierte Form von Leistungsoptimierung des Menschen angestrebt wird.

Der höhere esoterische Erkenntnisanspruch vertritt Auffassungen jenseits wissenschaftlichen und weltanschaulichen Denkens. Sie lehnen die herkömmlichen Rationalitätskriterien ab und berufen sich stattdessen auf „eine besondere, höhere Erkenntnis […], die sich angeblich nur einem Innenkreis von entsprechend Sensiblen, Erleuchteten, spirituell Fortgeschrittenen oder Eingeweihten in der Vergangenheit erschlossen hat oder heute erschließt." (Grom 2002, 11) Dieser Anspruch hat enorme Konsequenzen, entzieht sich doch solches „spirituelles Überwissen" der rationalen Überprüfbarkeit. Im schlimmsten Fall sind psychische und finanzielle Abhängigkeit von spirituellen Coaches und esoterischen Lehrerinnen und Meistern sowie eine unkritische Methodengläubigkeit die Folge, die in eine Esoteriksucht münden kann.

In der Esoterik ist zwar viel vom Göttlichen die Rede; es stellt sich jedoch die Frage, ob hier – wie in traditionellen Religionen – „ein Gott eintritt" oder ob in der Esoterik-Bewegung nicht vielmehr der Mensch das höchste Wesen bleiben will und soll.

Literatur

Amadeu Antonio Stiftung (Hg., 2024): *Mystische Menschenfeindlichkeit. Hintergründe und Erscheinungsformen rechter Esoterik*, Berlin.

Grom, Bernhard (2002): *Hoffnungsträger Esoterik?,* Regensburg.

Gutierrez, Cathy (Hg., 2015): *Handbook of Spiritualism and Channeling* (Brill Handbooks on Contemporary Religion, Bd. 9), Leiden / Boston.

Hanegraaff, Wouter J. (Hg., 2005): *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism,* 2 Bde., Leiden / Boston.

Hanegraaff, Wouter J. / Forshaw, Peter J. / Pasi, Marco (Hg., 2019): *Hermes Explains. Thirty Questions about Western Esotericism,* Amsterdam.

Hempelmann, Reinhard (Hg., 2007): *Christliche Identität, alternative Heilungsansätze und moderne Esoterik,* EZW-Texte 191, Berlin.

Hempelmann, Reinhard / Pöhlmann, Matthias (2008): *Esoterik als Trend. Phänomene – Analysen – Einschätzungen,* EZW-Texte 198, Berlin.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Pöhlmann, Matthias (2009): *Gut beraten bei AstroTV? Esoterik-Fernsehen in der Kritik,* EZW-Texte 205, Berlin.

Pöhlmann, Matthias (2021): *Rechte Esoterik. Wenn sich alternatives Denken und Extremismus gefährlich vermischen,* Freiburg i. Br.

Pöhlmann, Matthias / Goldenstein, Johannes (Hg. 2021): *Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen.* Ergänzungsheft, hg. im Auftrag der VELKD, Hannover, 18 – 40.

Pöhlmann, Matthias / Jahn, Christine (Hg., 2015): *Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen,* hg. im Auftrag der VELKD, Gütersloh, 561 – 765.

Ruppert, Hans-Jürgen (2005): *Suche nach Erkenntnis und Erleuchtung – moderne esoterische Religiosität,* in: Hempelmann, Reinhard u. a. (Hg.): *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts,* 2. Aufl., Gütersloh, 201 – 303.

Ward, Charlotte / Voas, David (2011): *The Emergence of Conspirituality*. In: Journal of Contemporary Religion 26, 103 – 121.

Zinser, Hartmut (2009): *Esoterik. Eine Einführung,* München.

Internet

www.astrotv.de; www.engelmagazin.de; www.esoterikmesse.de; https://nuoviso.tv; www.questico.de; www.spirituelle.info.

(Abruf: 21.12.2023)

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Evangelikale Bewegung

Reinhard Hempelmann

Wenn von *den* Evangelikalen gesprochen wird, kann sehr Unterschiedliches gemeint sein: unabhängige freikirchliche Bewegungen, die Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium", das Netzwerk Bibel und Bekenntnis, die vielfältig sich darstellende Pfingstbewegung, die evangelistische Aktion „ProChrist", die „Willow-Creek-Bewegung", die Deutsche Evangelische Allianz, mit der sich ca. 1,3 Millionen Christen in Deutschland verbunden wissen, teils aus den evangelischen Landeskirchen (ca. die Hälfte), teils aus den Freikirchen und evangelistisch ausgerichteten Initiativen. Stellungnahmen zur evangelikalen Bewegung erfordern differenzierende Wahrnehmungen und Urteilsbildungen. In Teilen der Medienöffentlichkeit werden Evangelikale pauschal mit christlichen Fundamentalisten gleichgesetzt, die gegen Homosexualität, gegen Feminismus, mithilfe exorzistischer Praktiken gegen Dämonen und den Teufel kämpfen. Eine solche Wahrnehmung trifft jedoch nur einzelne Ausprägungen des Evangelikalismus. Sie wird der Vielfalt der Bewegung nicht gerecht.

Anliegen evangelikaler Frömmigkeit

Das englische Wort „evangelical" kann mit evangelisch übersetzt werden. Das deutsche Wort evangelikal hat diese weite Bedeutung nicht. Es bezeichnet eine Frömmigkeitsprägung und bezieht sich auf eine spezifische Ausprägung des Evangelischen.

Die Wurzeln evangelikaler Bewegungen liegen im Pietismus, im Methodismus und in den Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts. Vorläufer haben sie in Bibel- und Missionsgesellschaften, in der Bewegung der Christlichen Vereine junger Männer und Frauen, in der Gemeinschaftsbewegung sowie in der 1846 gegründeten Evangelischen Allianz. Bereits die geschichtliche Entwicklung belegt, dass der Evangelikalismus an vorfundamentalistische Strömungen anknüpft und dass innerhalb der Bewegung ein breites Spektrum an Ausprägungen der Frömmigkeit vorliegt. Es reicht von

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

der Heiligungsbewegung, aus der die Pfingstfrömmigkeit erwuchs, bis hin zu sozial aktiven Ausprägungen evangelikaler Frömmigkeit.

Ähnlich weit wird das Spektrum, wenn die gegenwärtige evangelikale Bewegung in ihrer globalen Verbreitung und Verzweigung ins Blickfeld kommt. Sie hat in unterschiedlichen Kontinenten verschiedene Profile. Im deutschsprachigen und europäischen Kontext geht es neben konfessionsübergreifenden missionarischen und evangelistischen Aktivitäten (u. a. Christival, Alpha-Glaubenskurse, Gemeindeaufbaukonzepte) unter anderem auch darum, überschaubare Ergänzungen und Alternativen zu landes- bzw. volkskirchlichen Einrichtungen zu entwickeln. In Afrika und Südamerika gibt es pfingstliche und charismatische Bewegungen, die ein Wohlstands- und Gesundheitsevangelium verkündigen, ebenso jedoch auch evangelikale Kreise, die sich kritisch mit ihrer eigenen Tradition auseinandersetzen und darum bemüht sind, Evangelisation und soziale Verantwortung in einen engen Zusammenhang zu bringen.

Weder die Frömmigkeitsformen noch die theologischen Akzente im Schriftverständnis, in den Zukunftserwartungen und im Verständnis von Kirche und Welt weisen ein einheitliches Bild auf. Mit Recht wird in einer umfangreichen Studie von Thorsten Dietz darauf hingewiesen, dass das, was Evangelikalismus ist, nicht durch eine einzige „Story" abbildbar ist. (Dietz, 9). Gleichwohl lassen sich gemeinsame Anliegen in Theologie und Frömmigkeit benennen. David W. Bebbington hat vier der im Folgenden skizzierten Merkmale in seinem sogenannten „Quadrilateral" mit den Begriffen „conversionism, activism, biblicism, crucicentrism" (vgl. Noll / Bebbington / Marsden 2019, 31 – 55) zusammengefasst:

- Charakteristisch für evangelikale Theologie und Frömmigkeit ist die Betonung der Notwendigkeit persönlicher Glaubenserfahrung in Buße, Bekehrung/Wiedergeburt und Heiligung sowie die Suche nach Heils- und Glaubensgewissheit.
- In Absetzung von einem bestimmten Verständnis der Bibelkritik liberaler Theologie wird die unmittelbare und teils historisch und hermeneutisch nicht reflektierte Geltung der Heiligen Schrift als höchster Autorität in Glaubens- und Lebensfragen unterstrichen. Entsprechend der theologischen Hochschätzung der Heiligen Schrift ist eine ausgeprägte Bibelfrömmigkeit kennzeichnend.
- Als Zentrum der Heiligen Schrift wird vor allem das Heilswerk Gottes in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi gesehen. Der zweite Glaubensartikel wird im theologischen Verständnis und in der Frömmigkeit akzen-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

tuiert. Die Einzigartigkeit Jesu Christi wird pointiert hervorgehoben. Evangelikale Religionstheologie ist überwiegend exklusivistisch geprägt.
- Gebet und Zeugendienst stehen im Mittelpunkt der Frömmigkeitspraxis. Gemeinde bzw. Kirche werden vor allem von ihrem Evangelisations- und Missionsauftrag her verstanden.
- Die Ethik wird vor allem aus den Ordnungen Gottes und der Erwartung der Parusie Jesu Christi und des kommenden Reiches Gottes heraus entwickelt.

Kristallisationspunkt der Sammlung der Evangelikalen ist die Evangelische Allianz, die sich zunehmend in Richtung einer evangelikalen Allianz entwickelt hat. Zentrale Dokumente der Bewegung sind die Allianz-Basis (in Deutschland/Österreich und der Schweiz in unterschiedlichen Fassungen), die Lausanner Verpflichtung von 1974, die durch das Manila-Manifest (1989) bekräftigt und durch den Dritten Lausanner Kongress für Weltevangelisation in Kapstadt weitergeführt wurde, der im Oktober 2010 stattfand. Vor allem mit der Lausanner Verpflichtung bekamen die weit verzweigten evangelikalen Bewegungen ein wichtiges theologisches Konsensdokument, welches zeigt, dass sie sich nicht allein aus einer antiökumenischen und antimodernistischen Perspektive bestimmen lassen, sondern dass in ihnen die großen ökumenischen Themen der letzten Jahrzehnte aufgegriffen werden (z. B. Verbindung von Evangelisation und sozialer Verantwortung, Engagement der Laien, Mission und Kultur).

Zusammenarbeit auf der Basis gleichartiger Glaubenserfahrungen

Im Unterschied zur ökumenischen Bewegung, in der Kirchen miteinander Gemeinschaft suchen und gestalten, steht hinter den evangelikalen Bewegungen das Konzept einer evangelistisch-missionarisch orientierten Gesinnungsökumene, in der ekklesiologische Eigenarten und Themen zurückgestellt und im evangelistisch-missionarischen Engagement und Zeugnis der entscheidende Ansatzpunkt gegenwärtiger ökumenischer Verpflichtung gesehen wird. Evangelikalen und pfingstlich-charismatischen Gruppen geht es weniger um die offizielle Kooperation und Gemeinschaft von Kirchen, wie dies in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) der Fall ist, sondern um eine transkonfessionell orientierte Gemeinschaft auf der Basis gleichartiger Glaubenserfahrungen und -überzeugungen.

Mit ihren Akzenten in Theologie und Frömmigkeit wird der personale Aspekt des Glaubens betont, während die Sakramente in ihrer Bedeutung

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

zurücktreten. Das Verhältnis zwischen evangelikaler Bewegung und katholischer Kirche war über lange Zeit entsprechend distanziert. Inzwischen sind von beiden Seiten zahlreiche gemeinsame Anliegen entdeckt worden, unter anderem im pointierten Festhalten an den überlieferten Glaubensinhalten und in ethischen Orientierungen, etwa zu den Themen Ehe und Familie, Homosexualität, Lebensschutz am Anfang und Ende des Lebens. In seiner Modernitäts- und Relativismuskritik sprach Papst Benedikt XVI. (gestorben 2022) vielen Evangelikalen aus dem Herzen, ebenso in seinen religionstheologischen Überlegungen (vgl. Dominus Jesus), seinen hermeneutischen Anliegen und der Christuszentriertheit vieler seiner Predigten. Seine Bücher „Jesus von Nazareth" I, II und III (2007 – 2012) riefen in evangelikalen Kreisen ein überaus positives Echo hervor. Dabei wurde u. a. gelobt, mit welcher Entschiedenheit der Papst die Autorität und Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift hervorhebt. Evangelikale und Katholiken sprechen von einer „geistlichen Ökumene", die in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen sei und die der Konsens- und Konvergenzökumene, die in Kommissionen stattfinde, etwas hinzufüge, was sich aus gemeinsamen Erklärungen nicht zwangsläufig ergebe, „eine Ökumene des gemeinsamen Lesens und betenden Bedenkens der Bibel als Wort Gottes und als Wegweisung Gottes für unser Leben; in der geistlichen Ökumene machen wir uns gemeinsam auf den Weg der Nachfolge Jesu. In dem Maße, in dem wir mit ihm eins sind, werden wir es auch untereinander sein" (Walter Kardinal Kasper).

Vielfältige Typen innerhalb des evangelikalen Spektrums

Evangelikale Aktivitäten im deutschsprachigen Raum konkretisieren sich in zahlreichen missionarischen Aktionen, Konferenzen, in theologischer Forschung, die in den letzten Jahren einen deutlichen Kompetenzgewinn verzeichnen kann, in publizistischen Aktivitäten (z. B. „idea") und einer wachsenden medialen Präsenz. Das Profil evangelikaler Bewegungen in Deutschland ist einerseits durch das Gegenüber zur pluralen Volkskirche und durch Kritik an bestimmten kirchlichen Entwicklungen bestimmt, andererseits auch durch konstruktive Kooperation in verschiedenen Initiativen. Erich Geldbach weist darauf hin, dass die evangelikalen Bewegungen in steigendem Maße durch „intellektuelle Offenheit und irenischen Geist" gekennzeichnet seien (vgl. Geldbach 2005, 338). Diese Einschätzung trifft jedoch nicht gleichermaßen auf alle Ausdrucksformen des Evangelikalis-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

mus zu. Es gibt unterschiedliche Typen evangelikaler Bewegungen, die sich berühren, überschneiden, teilweise auch deutlich unterscheiden:

- *Der klassische Typ*, der sich in der Evangelischen Allianz, der Gemeinschaftsbewegung und der Lausanner Bewegung konkretisiert. Dieser Strang knüpft an die „vorfundamentalistische" Allianzbewegung an und stellt den Hauptstrom der evangelikalen Bewegung dar.
- *Der fundamentalistische Typ*, für den ein Bibelverständnis charakteristisch ist, das von der absoluten Irrtumslosigkeit *(inerrancy)* und Unfehlbarkeit *(infallibility)* der „ganzen Heiligen Schrift in jeder Hinsicht" ausgeht (vgl. Chicago-Erklärung). Kennzeichnend ist ebenso sein stark auf Abwehr und Abgrenzung gerichteter Charakter im Verhältnis zur historisch-kritischen Bibelforschung, zur Evolutionslehre, in ethischen Fragen (Abtreibung, Pornografie, Feminismus etc.).
- *Der bekenntnisorientierte Typ*, der an die konfessionell orientierte Theologie, die altkirchlichen und die reformatorischen Bekenntnisse anknüpfen möchte und sich in der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium" und der „Konferenz Bekennender Gemeinschaften" konkretisiert.
- *Der missionarisch-diakonisch orientierte Typ*, der die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Evangelisation hervorhebt, in der Evangelisation und soziale Verantwortung in ihrer engen Zusammengehörigkeit akzentuiert werden. Dieser Typ ist unter anderem in der „Dritten Welt" bei den „social concerned evangelicals" verbreitet. Er findet seinen Ausdruck z. B. in Projekten, die an einer Kontextualisierung von Evangelisation und Mission interessiert sind.
- *Der Emerging-Church-Typ*, der auf Herausforderungen der sogenannten Postmoderne reagiert, sich vielfältig in seinen Anliegen darstellt und in Theologie und Frömmigkeit auch evangelikale und charismatische Orientierungen durchbricht. Stichworte sind Kontextualität, Pluralität, Partizipation, narrative Theologie, Universalität des Heils bzw. Heilsinklusivismus. Von konservativen Evangelikalen wird dieser Typ als zu modernitätskonform kritisiert.
- *Der pfingstlich-charismatische Typ*, dessen Merkmal über die evangelikale Orientierung hinaus eine auf den Heiligen Geist und die Gnadengaben (v. a. Zungenrede, Prophetie, Heilung) bezogene Frömmigkeit ist. Er hat sich seinerseits nochmals vielfältig ausdifferenziert und mindestens drei verschiedene Richtungen ausgebildet: innerkirchliche Erneuerungsgruppen, pfingstkirchliche Bewegungen, neocharismatische Zentren und Missionswerke, die sich als konfessionsunabhängig verstehen und die

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

theologisch und in der Frömmigkeitspraxis eine große Nähe zur Pfingstbewegung aufweisen.

Zu allen Typen gibt es entsprechende Gruppenbildungen und Grundlagentexte. Die Vielfalt und Diversität evangelikaler Bewegungen weisen auf interne Spannungen und Kontroversen hin. Auch im evangelikalen Spektrum wird mit der Bibel in der Hand die Frauenordination begründet und abgelehnt. Mit Bezugnahme auf die Heilige Schrift wird eine bestimmte Verfassung von Gemeinschaft, Gemeinde und Kirche gefordert und als „unbiblisch" beurteilt. Mit Berufung auf die Bibel werden unterschiedliche Plädoyers zur Homosexualitätsthematik und zur gleichgeschlechtlichen Ehe abgegeben. Der Kanon der Bibel lässt auch im evangelikalen Spektrum eine Vielzahl von Deutungsmöglichkeiten zu. Die Bibel ist insofern nicht nur gemeinsames Fundament evangelikaler Bewegungen. Sie verbindet evangelikale Christinnen und Christen und trennt sie.

Europäischer und nordamerikanischer Evangelikalismus

Geschichtliche Wurzeln haben evangelikale Bewegungen nicht allein in Europa, sondern auch in den USA. Die Präsenz erwecklicher Bewegungen aus dem nordamerikanischen Bereich im europäischen Kontext wird oft von kulturellen Differenzerfahrungen begleitet. Historisch gesehen kehren die einst aus Europa verdrängten spiritualistischen und „wiedertäuferischen" Strömungen zurück. Die Gestalt des Christentums, das sich im nordamerikanischen Kontext entwickelte, wird in seiner globalen Bedeutung oft unterschätzt.

Im Blick auf erweckliche Strömungen Nordamerikas können folgende Charakteristika beobachtet werden: das Auftreten plötzlicher Bekehrungen, nicht selten unter intensiven psychischen und leiblichen Begleiterscheinungen, ein der Bekehrung folgender intensiver Vollzug eines „heiligen" christlichen Lebens (kein Alkohol, kein Drogenkonsum etc.), Gemeinschaftsbildungen von hoher Bindekraft, gottesdienstliche Versammlungen mit elementaren Predigten und großen Zuhörerschaften, heute auch in sogenannten Megachurches, Betonung eines Laienchristentums und Verwurzelung im Volk (finanzielle Eigenverantwortung der Gemeinden und Gruppen), starke Zersplitterung in zahlreiche Denominationen, zugleich Wettbewerb in gegenseitiger Hochachtung (vgl. Küng 1994, 722f).

Der voluntaristisch geprägten nordamerikanischen Religionskultur, die bis in den politischen Bereich ihre Wirkungsgeschichte hat („Yes, we can"),

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

gaben Erweckungsbewegungen ein eigenes Gepräge. Zwar gibt es im Kontext religiöser Globalisierungsprozesse vielfältige Beziehungen, gleichzeitig allerdings signifikante Unterschiede, etwa zum Pietismus, der wichtigsten protestantischen Frömmigkeitsbewegung im kontinentalen Europa nach der Reformation. Der Pietismus blieb weitgehend im Umfeld kirchlicher Organisationen und im Bereich der evangelischen Landeskirchen und behielt vielerorts bis heute den Charakter einer innerkirchlichen Erneuerungsbewegung. Erweckungsbewegungen aus dem angloamerikanischen Bereich sind jedoch transkonfessionell geprägt. Sie überschreiten Konfessions- und Ländergrenzen.

In den historischen Kirchen werden erweckliche Erneuerungsgruppen teils als Hoffnungszeichen, teils als Störung empfunden. Für ein christliches Selbstverständnis, das sich eng mit der säkularen Kultur verbunden hat, sind evangelikal geprägte Gemeinden und Gruppen ein Thema, das in direkten Zusammenhang mit der Fundamentalismusdiskussion gestellt und als Bedrohung für ein modernes, aufgeklärtes Christentum empfunden wird. Die Berichterstattung von Teilen der säkularen Medien zielte in den letzten Jahren immer wieder darauf ab, die Evangelikalen als Gefahr darzustellen. Kritik, die gegenüber Einzelgruppen berechtigt und plausibel ist, wurde pauschal auf die Bewegung als ganze übertragen. Wenn amerikanische Soziologinnen und Soziologen etwa argumentieren, dass es auch in den USA nicht bei allen Evangelikalen enge Verbindungen zum Neokonservatismus und zur religiösen Rechten gibt, ist dies fraglos zutreffend. Das politische Engagement einzelner beschränkt sich keineswegs auf den Kampf gegen Abtreibung, Pornografie und die Gleichstellung homosexueller Lebenspartnerschaften. Vielmehr haben sie auch die Bekämpfung von Armut, den Umweltschutz und das Eintreten für Gerechtigkeit und Frieden auf die Agenda ihrer Aktivitäten gesetzt. Es ist jedoch im Blick auf die USA übertrieben, von einem Trend zur Distanzierung zahlreicher Evangelikalen von der religiösen Rechten zu sprechen. Vielmehr wurden im Zusammenhang der Präsidentschaft von Donald Trump die engen Verbindungen, Zusammenhänge und Übergange zwischen Evangelikalismus und der religiösen Rechten unverkennbar deutlich, sodass eine Reihe der sozial engagierten Evangelikalen inzwischen darüber nachdenken, ob sie sich noch länger als „evangelicals" bezeichnen und verstehen wollen. Anders als in den USA stellen politisierte Formen des Evangelikalismus im europäischen und deutschen Kontext keinen hoch organisierten und politisch einflussreichen Faktor dar.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Einschätzungen

Wenn christliche Religion in intensiven Ausdrucksformen gelebt wird, ruft dies nicht nur Bewunderung und Zustimmung, sondern auch Distanzierung und Ablehnung hervor. Wo christlicher Glaube eine deutliche Gestalt gewinnt und mit großem persönlichem Einsatz gelebt wird, treten auch Gefährdungen und Schattenseiten auf. Die Ausbreitung des erwecklichen Christentums ist in den letzten Jahrzehnten von diesen Schatten begleitet worden. Es wäre jedoch falsch und verzerrend, die Wahrnehmung der Bewegungen auf ihre Schattenseiten zu konzentrieren. Allerdings kann eine Urteilsbildung auch nicht daran vorbeigehen, dass beispielsweise einzelne pfingstlich-charismatische Gruppen als konfliktträchtige religiöse Bewegungen in Erscheinung treten oder dass bestimmte Ausformungen evangelikaler Endzeiterwartungen politische Implikationen enthalten, die konfliktverschärfende politische Optionen beinhalten. Eine kritische Auseinandersetzung mit erwecklichen Frömmigkeitsformen ist insofern nötig. Sie kann an Kontroversen anknüpfen, die innerhalb dieser Bewegungen selbst sichtbar werden.

Vor allem ist zu betonen, dass die vielfältigen Ausdrucksformen evangelikaler Bewegungen zu differenzierten Beurteilungen nötigen. Frömmigkeitsbewegungen brauchen solidarische und kritische Begleitung.

Die Stärke und Herausforderung der evangelikalen Bewegung besteht darin, angesichts einer oft unverbindlichen Christlichkeit die Notwendigkeit persönlicher Entscheidung und Verpflichtung hervorzuheben, auf Gestaltwerdung des gemeinschaftlichen christlichen Lebens zu drängen, Raum zu geben für den unmittelbaren Zugang jedes Christen zur Bibel und den missionarischen Auftrag in den Mittelpunkt der Glaubenspraxis zu stellen. Ihre Schwäche liegt in der Vernachlässigung historisch-kritischer Bibelinterpretation, einer verengenden Erfahrungsorientierung (Wiedergeburt als konkret datierbares Erlebnis) mit strenger Unterscheidung zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden und der Tendenz der Konzentration auf die eigene Frömmigkeitsform, die die Vielfalt und Unterschiedlichkeit von authentischen christlichen Lebens- und Frömmigkeitsformen zu wenig wahrnimmt.

Literatur

Dietz, Thorsten (2022): *Menschen mit Mission. Eine Landkarte der evangelikalen Welt*, Holzgerlingen.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Geldbach, Erich (2005): Art. *Evangelikale Bewegung*, in: Baer, Harald (Hg.): *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus*, Freiburg i. Br., 338 – 344 (dort weitere Literatur).

Geldbach, Erich (1986): Art. *Evangelikale Bewegungen*, in: EKL, 3. Aufl., Bd. 1, 1186 – 1191.

Hemminger, Hansjörg (2016): *Evangelikal. Von Gotteskindern und Rechthabern*, Gießen.

Hempelmann, Reinhard (Hg., 1997): *Handbuch der Evangelistisch-missionarischen Werke, Einrichtungen und Gemeinden*, Stuttgart.

Hempelmann, Reinhard (2009): *Evangelikale Bewegungen. Beiträge zur Resonanz des konservativen Protestantismus*, EZW-Texte 206, Berlin.

Küng, Hans (1994): *Christentum. Die religiöse Situation der Zeit*, München.

Laubach, Fritz (1972): *Der Aufbruch der Evangelikalen*, Wuppertal.

McGrath, Alister (1993): *Evangelicalism and the Future of Christianity*, London.

Noll, Mark A./Bebbington, David W./Marsden, George M. (Hg., 2019): *Evangelicals. Who they have been, are now and could be*, Grand Rapids, MI.

Pally, Marcia (2010), *Die neuen Evangelikalen in den USA. Freiheitsgewinne durch fromme Politik*, Berlin.

Tidball, Derek (1999): *Reizwort Evangelikal. Entwicklung einer Frömmigkeitsbewegung*, Stuttgart.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Freikirchliche Gemeinschaftsbildungen, neue

Reinhard Hempelmann

Freikirchen sind zu einem Thema kritischer medialer Diskurse geworden und werden dabei häufig in einen Zusammenhang mit der Ausbreitung evangelikaler Bewegungen und mit Fundamentalisierungsprozessen der christlichen Religion gestellt. Die etablierten Kirchen und Gemeinschaften sind mit einer neuen stilistischen Vielfalt in den Ausdrucksformen christlicher Frömmigkeit konfrontiert. Migration, Mission und religiöse Globalisierung verschärfen nicht nur kulturelle, weltanschauliche und religiöse Pluralisierungsprozesse. Sie verstärken auch die innerchristliche Vielfalt. Menschen distanzieren sich heute von bestehenden Gemeinden und Kirchen. Zugleich lassen sich neue Sammlungsbewegungen, Gemeinschaftsbildungen und Gemeindegründungen beobachten, und zwar in bestehenden Kirchen und Freikirchen, zum Beispiel in geistlichen Gemeinschaften oder Richtungs- und Personalgemeinden, aber auch – in den letzten Jahrzehnten zunehmend – außerhalb von ihnen. An die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), ebenso an die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) werden von einzelnen dieser Gemeinschaften Anträge auf Gastmitgliedschaft gestellt.

Die freikirchliche Tradition

In historischer Perspektive gehört die Entstehung von Freikirchen zu den Folgeerscheinungen der Reformation, wobei die Begrifflichkeit Freikirche „eigentlich nicht isoliert für sich genommen werden kann, sondern nur auf dem Hintergrund der Existenz von ‚Großkirchen' zu erfassen ist" (Kirchner [Hg.] 1987, 11). Im Gegenüber zu den Volkskirchen betonen sie die grundlegende Verschiedenheit von Christen- und Bürgergemeinde, die Freiwilligkeit der Mitgliedschaft und das persönliche Bekenntnis jedes Einzelnen, ebenso das Prinzip der Freiheit der Kirche vom Staat.

> „Die Freikirche verlangt eine Entscheidung zur Mitgliedschaft [...] es kann in erstaunlichem Ausmaß zur Laienmitarbeit [...] aber auch zur Anwendung von Kirchenzucht kommen. Die stets zu vollziehende Er-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

> neuerung der Kirche findet am urchristlichen Gemeindeleben ihre Ausrichtung. Freiwilligkeit und evangelistisch-missionarische Anstrengung sind zwei Seiten einer Münze. Auf christliche Erziehungsarbeit (Sonntagsschule, Gemeindebibelschule, Vacation Bible School) und Jugendarbeit wird großer Wert gelegt" (Geldbach 1986, 1361).

Erst seit dem 19. Jahrhundert waren die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Ausbreitung verschiedener Freikirchen in Deutschland gegeben. Diese konnten bis heute zahlenmäßig nur eine begrenzte Resonanz erzielen, obgleich sie sich in ihren Grundforderungen auch als Alternative zu den evangelischen Landeskirchen und zur römisch-katholischen Kirche anboten und nicht selten durch ein intensives missionarisches Engagement in Erscheinung traten.

In einer „zweiten" Pluralisierungsphase entwickeln sich seit einigen Jahrzehnten außerhalb und neben den etablierten kirchlichen und freikirchlichen Strukturen alternative Formen christlicher Frömmigkeit, die ihren Ausdruck in eigenständigen Gemeinden, Denominationen und Konfessionen suchen, insbesondere im evangelikalen und pentekostal-charismatischen Kontext. In der Insidersprache spricht man davon, dass neuer Wein in neue Schläuche gehöre, dass neue Frömmigkeitsformen sich chancenreich nur in neuen Strukturen verwirklichen könnten. Dabei beruft man sich etwa auf die Gemeindewachstumsbewegung (Church Growth) und deren Grundsatz, dass Gemeindegründung eine überaus effektive Missionsmethode sei.

Inzwischen sind zahlreiche solcher Initiativen gestartet worden. Etwas verspätet wird damit in Deutschland das nachgeholt, was in der englischsprachigen Welt bereits länger erprobt wurde. Blickt man über den deutschen Kontext hinaus, z. B. nach England, wird deutlich, dass auch in etablierten Kirchen und Freikirchen zunehmend davon ausgegangen wird, dass die Bildung neuer, z. T. zielgruppenorientierter Gemeinden in gesamtkirchlicher Einbindung ein Weg sein könnte, sich neuen missionarischen und pastoralen Herausforderungen zu stellen und die Präsenz der Kirche in entkirchlichten Bereichen zu stärken.

Phänomene

Heute bezeichnen sich als Freikirchen nicht nur Gemeindeverbände, die in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) zusammengeschlossen sind, wie die Evangelisch-methodistische Kirche, der Bund Evangelisch-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Freikirchlicher Gemeinden, der Bund Freier evangelischer Gemeinden, die Arbeitsgemeinschaft mennonitischer Gemeinden in Deutschland, die Heilsarmee in Deutschland, die Kirche des Nazareners, der Mülheimer Verband Freikirchlich-evangelischer Gemeinden, die Anskar-Kirche, das Freikirchliche Evangelische Gemeindewerk, die Gemeinde Gottes (Cleveland, pfingstlerisch), der freikirchliche Bund der Gemeinde Gottes (evangelikal, aus der Heiligungsbewegung kommend), der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), Apostolische Gemeinschaft, oder der VEF im Gaststatus angeschlossen sind, wie die Evangelische Brüder-Unität (Herrnhuter Brüdergemeine) und die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten.

Vielmehr kann beobachtet werden, dass sich mehr und mehr neue Gruppen unter der Selbstbezeichnung „evangelische Freikirche" etablieren, die keine organisatorische Beziehung zu den klassischen Freikirchen kennen und in ihrem Selbstverständnis teilweise hervorheben, dass sie konfessionsunabhängig (nondenominational) sind. Die „neuen Freikirchen" verstehen sich dabei nicht nur im Gegenüber zu evangelischen Landeskirchen und zur katholischen Kirche, sondern auch als Alternative zu den „alten Freikirchen". Ihre Distanz zu den etablierten Freikirchen kann kulturelle und religiöse Gründe haben. Wenn religiöse Gründe im Vordergrund stehen, fürchtet man beispielsweise, dass durch den Anschluss an etablierte Strukturen eine Verwässerung des eigenen Profils erfolgen könnte.

Unter den neuen Gemeindebildungen lassen sich die folgenden Typen unterscheiden:

- Seit den 1980er Jahren sind allein in Deutschland mehrere hundert „konfessionsunabhängige" freie pfingstlich-charismatische Gemeinden entstanden, die teils klein und unbemerkt blieben, teils sich zu großen Zentren pentekostal-charismatisch geprägter Frömmigkeit mit weit ausstrahlender Wirkung entwickelten. Dieser erste Typ neuer freikirchlicher Gemeinschaftsbildung konkretisiert sich u. a. in christlichen Zentren (Christliches Zentrum Frankfurt, Ruhrgebiet, Wiesbaden u. a.), in Vineyard-Gemeinden (Aachen, Dresden, Hamburg, München, Speyer, Staufen i. Br., Nürnberg u. a.), die als Gemeindegründungsbewegungen, teilweise auch als innerkirchliche Laienbewegungen auftreten, in Gruppen, die sich unter dem Einfluss der auch in der charismatischen Bewegung umstrittenen amerikanischen Wort-des-Glaubens-Bewegung gebildet haben (Gemeinde auf dem Weg, Berlin; Gospel Forum, Stuttgart, von dem sich inzwischen Gruppen verselbständigt haben), in Calvary Chapels (Siegen, Leipzig, Hannover, Görlitz u. a.), in Interna-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

tional-Christian-Fellowship-Gemeinden (ICF in Augsburg, Berlin, Bielefeld, Freiburg, Karlsruhe, München, Nürnberg, Stuttgart u. a.), deren Ausstrahlungskraft in den letzten Jahren gewachsen ist.

- Zwischen Einzelgemeinden können netzwerkartige und freundschaftliche Verbindungen bestehen. Trotz zahlreicher Unterschiede zwischen neuen unabhängigen charismatischen Gemeinden in Lehre und Frömmigkeitspraxis lassen sich gemeinsame inhaltliche Anliegen benennen: Anbetung, Lobpreis, Seelsorge, Evangelisation, Heilungsdienste; das Erfasst- und Erneuertwerden des ganzen Menschen wie auch der Gemeinde werden hervorgehoben. Dabei wird eine auf den Heiligen Geist und die Charismen (vor allem Heilung, Prophetie, Glossolalie) bezogene erfahrungsorientierte Frömmigkeit akzentuiert, die in einzelnen Gruppen auch umstrittene exorzistische Praktiken, einen unrealistischen Heilungsoptimismus und die enge Verknüpfung von Evangelium, Erfolg und Wohlstand beinhalten kann. Diakonische Dienste werden in enger Zuordnung zum Evangelisationsauftrag praktiziert. Sozialformen sind u. a. Haus- und Gebetskreise, Glaubenskurse und Einführungsseminare, Anbetungs-, Heilungs- und Segnungsgottesdienste, Kongresse. Vor allem junge Erwachsene und junge Familien finden in solchen Gemeinden Orte, an denen sie ihrem Glauben Ausdruck verleihen und ein Frommsein mit Begeisterung leben können, das bestimmt ist durch die Suche nach erfahrungsbezogener Glaubensvergewisserung und einer evangelistischen Praxis in der Kraft des Heiligen Geistes.
- Ein geografischer Schwerpunkt neuer Gemeinden liegt in (groß)städtischen Kontexten, wo die Lockerung der Kirchenbindung und der Abbruch christlicher Tradition am weitesten fortgeschritten sind. Ein zweiter Schwerpunkt bezieht sich auf Regionen, die durch den Pietismus und erweckliche Frömmigkeitsformen geprägt sind, wo vor allem junge Menschen die aus ihrer Sicht traditionelle Frömmigkeit verlassen und charismatische Ausdrucksformen des Glaubens aufgreifen. Professionell gestaltete Anbetungsmusik, die Aufnahme von Elementen der Jugend- und Popkultur, die Nutzung moderner Medien verstärken die Resonanz neuer freikirchlicher Bewegungen und sind Grund für den Wechsel des Frömmigkeitsstils.
- Ein zweiter, vergleichsweise weniger einflussreicher Typ neuer freikirchlicher Gemeinschaftsbildungen repräsentiert eine konservativ geprägte, evangelikal-bibelfundamentalistisch orientierte Richtung. Sie konkretisiert sich u. a. in der Konferenz für Gemeindegründung (KfG), die lockere Kontakte zu einigen hundert kleinen Gemeinden (freie Brüder-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

gemeinden, freie Baptisten, Biblische Missionsgemeinden etc.) unterhält. In diesen Gemeinschaften herrscht häufig eine dezidierte Ablehnung landeskirchlicher Strukturen, die, wie auch die römisch-katholische Kirche, als „unbiblische Systeme" angesehen werden.

- Dieser Typ setzt sich aber auch abgrenzend und kritisch mit in Deutschland populären evangelikalen Initiativen und Trends auseinander. Problematisiert werden z. B. die Gemeindewachstumsbewegung, Alpha-Glaubenskurse oder die evangelistische Aktion „ProChrist" mit Satellitenübertragung in zahlreiche europäische Länder. Die KfG wendet gegen diesen „modernen" Evangelikalismus ein, dass dort Marketingmethoden mehr Gewicht hätten als Inhalte. Kritisiert werden auch das Zahlen- und Wachstumsfieber, die Betonung von kulturellen Anpassungsprozessen und der Verzicht darauf, Kontrastgesellschaft zu sein. Dem „modernen" Evangelikalismus wird eine „evangelikal-bibelfundamentalistische" Position entgegengesetzt. Pointiert wird für die Beibehaltung patriarchalischer Autorität und die Nichtberücksichtigung von Frauen in Leitungspositionen plädiert. Zur pfingstlich-charismatischen Bewegung hat dieser Typ ein distanziertes Verhältnis.
- Seit den 1980er Jahren wächst auch die Zahl von Migranten- bzw. Einwandererkirchen kontinuierlich. Unabhängige christliche Gemeinschaftsbildungen sprießen vor allem in städtischen Regionen wie Pilze aus dem Boden. Broschüren zur religiösen Landschaft in Großstädten und wissenschaftliche Publikationen dokumentieren diese Entwicklungen und zeigen, dass ein Teil der weltweiten Christenheit im europäischen Kontext angekommen ist. In Städten wie Berlin, Hamburg, Frankfurt, Köln, München, Leipzig, Dresden oder Halle gehören koreanische, indonesische oder afrikanische Gemeinden zum Erscheinungsbild einer zunehmenden innerchristlichen Pluralisierung, die vonseiten der etablierten Kirchen nur begrenzt zur Kenntnis genommen wird.
- Spätestens wenn Migrationsgemeinden eine Kirchengemeinde darum bitten, das Gemeindehaus oder die Kirche nutzen zu dürfen, wird es unausweichlich, sich mit ihnen zu befassen. Im Blick auf das religiöse Leben zahlreicher christlicher Migrantinnen und Migranten herrscht in Kirche und Gesellschaft nicht selten eine große Unwissenheit. Es ist nicht leicht, an zuverlässige Informationen im Blick auf Mitgliedschaft, Organisationsformen, Mitgliederzahlen zu kommen. Viele dieser Gemeinden praktizieren in ihren gottesdienstlichen Versammlungen pfingstlich-charismatische Ausdrucksformen ihres Glaubens und verstehen sich im Kontext der Ausbreitung pentekostaler Bewegungen. Die

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

christliche Religion spielt für das Selbstverständnis und die Lebenspraxis vieler Migrantinnen und Migranten eine wichtige Rolle und hat deshalb auch für das, was als Integration bezeichnet wird, eine wichtige Funktion.

- Der Zusammenhang von Religion, Migration und kultureller Identität verdeutlicht sich auch in zahlreichen eigenständigen Aussiedlergemeinden. In den zurückliegenden Jahrzehnten sind aus dem Gebiet der früheren Sowjetunion mehr als drei Millionen Menschen zugewandert. Ihre kulturelle und religiöse Prägung mussten sie in ihrer Heimat oftmals gegen Diskriminierung behaupten. Das Ankommen in der deutschen Gesellschaft ist ein langer Prozess. Dies gilt sowohl in kultureller wie auch in religiöser Hinsicht.

In der Diasporasituation sind die Lebens- und Frömmigkeitsformen durch kulturellen und religiösen Traditionalismus bestimmt.

> „[Bei] älteren Russlanddeutschen trifft eine rigide [...] Moral auf die liberaleren Normen der einheimischen Gemeindeglieder. Alkohol, Rauchen, der offene Umgang mit Fragen der Sexualität, mitunter auch Kosmetika und modische Kleidung werden vielfach abgelehnt; die Frauen tragen im Gottesdienst Kopftuch und sitzen von den Männern getrennt“ (Theis 2006, 231).

Die öffentlichen Debatten über Schulverweigerung aus religiösen Motiven bzw. die Forderung nach Homeschooling unterstreichen teilweise auch unerledigte gesellschaftspolitische Aufgaben im Kommunikationsprozess zwischen Aufnahmegesellschaft und einzelnen Aussiedlergemeinschaften. Obgleich diese vielfach durch eine antimodernistische Theologie und Frömmigkeit geprägt sind, tragen sie zur Pluralisierung vor allem der protestantischen Frömmigkeit bei, auch dort, wo sie eine spezifische konfessionelle Orientierung (z. B. baptistisch, mennonitisch, lutherisch, pfingstlerisch) verkörpern, denn diese wird weithin unabhängig von bestehenden volks- und freikirchlichen Strukturen entwickelt. Die Integration in bestehende freikirchliche Gemeinden ist weithin nicht gelungen. Eine Partizipation am kirchlichen Gemeindeleben findet nur begrenzt statt, trotz zahlreicher Beispiele für Gastfreundschaft, Hilfestellungen bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten und vielen diakonischen Projekten.

Auch wenn einzelne der genannten Gemeinschaftsbildungen ihre Zukunftsfähigkeit noch unter Beweis stellen müssen, zeigen die skizzierten Entwicklungen, dass das freikirchliche Spektrum des Protestantismus in

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

den letzten Jahrzehnten an Gewicht gewonnen hat, insbesondere unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und den Mitgliedskirchen der VEF ist nur ein Teil derjenigen Gruppen vertreten, die sich als Freikirchen verstehen und bezeichnen. Eine Nähe und Verwandtschaft der neu entstandenen Gemeinschaftsbildungen ist am ehesten zur VEF und zur Deutschen Evangelischen Allianz gegeben. Zu den Mitgliedskirchen der VEF gehören ca. 280 000 erwachsene Mitglieder. Die Zahl der freikirchlich geprägten Christen in Deutschland ist jedoch deutlich größer, als bisherige Statistiken es nahelegten. Sie wird zu verdoppeln sein. Präzise Daten liegen nicht vor. Es wird jedoch deutlich, dass sich in „neuen Freikirchen" vor allem ein evangelikaler und pfingstlich-charismatischer Frömmigkeitstyp ausbreitet, dessen weltweite Resonanz auch im deutschsprachigen Kontext Europas erkennbar wird, wenn auch im Vergleich mit Afrika, Asien und Südamerika nur in begrenztem Umfang. Unabhängige Gemeinde- und Kirchenbildungen sind für diesen Frömmigkeitstyp zu einem wichtigen Verbreitungsprinzip geworden. Ansatzweise zeigt sich auch in Europa, was in globaler Perspektive vielfach beobachtet werden kann: Christliches Leben scheint gegenwärtig am augenfälligsten in von den historischen Kirchen und Denominationen mehr oder weniger unabhängigen Gemeinschaftsgruppen, Gemeinden und Kirchen zu pulsieren.

Einschätzungen

Pauschale Orientierungen wird es für den Umgang mit neuen christlichen Gemeindebildungen nicht geben können. In der Begegnung mit pentekostal geprägten Gemeindeneugründungen sind andere Fragen relevant, als dies etwa im Blick auf Gemeindeneugründungen im Kontext eines ausgeprägten anticharismatischen Bibelfundamentalismus der Fall ist. Zu unterscheiden ist ebenso zwischen Gemeinschaftsbildungen innerhalb kirchlicher und ökumenischer Strukturen und solchen außerhalb.

Neue Gemeindegründungen tragen Züge unserer Zeit und Kultur. Sie folgen den Trends der Individualisierung, der Erlebnisorientierung, der Profilierung: Individualität statt Konvention, Erfahrungsorientierung statt Verkopfung, Profil statt Beliebigkeit. Die Akzente sind dabei in den Gemeinschaftsbildungen je verschieden. In Zeiten des Abbaus von Autorität wird nach der Aufrichtung von starker Autorität gefragt. Unübersichtlichkeit provoziert die Sehnsucht nach Verlässlichkeit, nach Klarheit, nach Ver-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

bindlichkeit, auch nach Abgrenzung. Das für alle protestantischen Kirchen charakteristische Schriftprinzip wird in manchen neuen freikirchlichen Gemeinschaftsbildungen zum Verbalinspirationsdogma gesteigert und gewissermaßen in den Rang des Bekenntnisses erhoben, um anfechtungsfreie Gewissheit herzustellen.

In ökumenischer Perspektive werfen Missionsaktivitäten neuer Freikirchen die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Mission und Ökumene auf. Ein überzeugendes missionarisches Zeugnis kann es nur gemeinsam geben. Missionarische Berufung und ökumenische Verantwortung gehören zusammen. Hinter neuen Gemeinschaftsbildungen stehen teilweise Konflikte und klärungsbedürftige theologische Voraussetzungen, die allerdings nur unscharf unter dem Stichwort Fundamentalismus zusammengefasst werden können. Zur dialogischen Begegnung mit neuen christlichen Gemeinschaftsbildungen gibt es keine Alternative. Ökumenischer Dialog eröffnet die Möglichkeit, Tendenzen fundamentalistischer Selbstabschließung wirkungsvoll zu begegnen.

Neue freikirchliche Gemeinschaftsbildungen sind freilich auch ein Protestphänomen gegen die fehlende Flexibilität etablierter Institutionen. Sie sind ein Antwortversuch auf die zurückgehende Bedeutung konfessioneller Identitäten und werfen die Frage nach der Gestalt und Verfassung unseres gemeindlichen und kirchlichen Lebens auf. Die Kirche darf ihren heutigen Auftrag nicht mit der Festschreibung ihrer Gemeindestrukturen von gestern verwechseln. Sie hat auf Erden keine Ewigkeitsgestalt, sondern eine Werdegestalt. In ausdifferenzierten modernen Gesellschaften braucht die Kirche eine Vielzahl von Sozialgestalten.

Literatur

Geldbach, Erich (2005): *Freikirchen. Erbe, Gestalt und Wirkung*, Bensheimer Hefte 70, 2., neu bearbeitete Aufl., Göttingen.

Geldbach, Erich (1986): Art. *Freikirche*, in: EKL, 3. Aufl., Bd. 1, 1359 – 1362.

Hempelmann, Reinhard (Hg., 1997): *Handbuch der Evangelistisch-missionarischen Werke, Einrichtungen und Gemeinden. Deutschland – Österreich – Schweiz*, Stuttgart.

Hempelmann, Reinhard (2009): *Evangelikale Bewegungen. Beiträge zur Resonanz des konservativen Protestantismus*, EZW-Texte 206, Berlin.

Kick, Annette/Hemminger, Hansjörg (2020): *Unabhängige Gemeinden neben Kirchen und Freikirchen*, EZW-Texte 265, Berlin.

Kirchner, Hubert (Hg., 1987): *Freikirchen und konfessionelle Minderheitskirchen. Ein Handbuch*, im Auftrag der Studienabteilung beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR, Berlin.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Reimer, Hans-Diether (1996): *Für eine Erneuerung der Kirche. Aufsätze, Berichte, Fragmente*, Gießen.

Theis, Stefanie (2006): *Religiosität von Russlanddeutschen*, Stuttgart.

Vereinigung Evangelischer Freikirchen (Hg., 2000): *Freikirchenhandbuch. Informationen – Anschriften – Berichte*, Wuppertal.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Fundamentalismus, christlicher

Martin Fritz

Als „Fundamentalist" gilt, wer kompromisslos und kritikresistent an bestimmten Prinzipien und Überzeugungen festhält und sie womöglich anderen, vielleicht sogar mit Gewalt, aufzuzwingen versucht. Dieses landläufige Verständnis ist weit und vage. Die notorische Unschärfe geht auf einen mehrstufigen Verallgemeinerungsprozess zurück, den der Terminus durchlaufen hat. Zunächst Selbstbezeichnung einer Bewegung im US-amerikanischen Protestantismus, wurde er bald auch auf ähnliche Tendenzen im Christentum bezogen. In der Folge der Islamischen Revolution im Iran (1979) wurde der Ausdruck dann auf Erscheinungen in weiteren Religionen übertragen, bevor man schließlich auch politische, soziale und philosophische Strömungen als „fundamentalistisch" titulierte. Im Zuge dieser Weiterungen vollzog sich zugleich eine Umwertung. Aus einer stolzen Selbstdefinition wurde ein Kampfbegriff, mit dem Gegner als radikal, autoritär und gewaltträchtig diffamiert werden. Trotz dieser Probleme erscheint der Begriff jedenfalls zur Kartierung des religiösen Feldes unverzichtbar, nämlich als Bezeichnung für einen charakteristischen Abweg der Religion in der Moderne. Aber wer ihn gebraucht, muss ihn möglichst präzise bestimmen. Ein solcher Bestimmungsversuch soll im Folgenden für den religiösen, insbesondere den christlichen Fundamentalismus gegeben werden.

Die amerikanischen Ursprünge

1919 wurde in den USA die *World's Christian Fundamentals Association* gegründet. Darin verbanden sich protestantische Frömmigkeitsströmungen des 19. Jahrhunderts wie die Erweckungsbewegung, die methodistisch geprägte Heiligungsbewegung, eine calvinistisch-presbyterianische Neuorthodoxie und ein prophetisch-apokalyptisches Naherwartungschristentum. Sie fanden in der Ablehnung aller „liberalen" Tendenzen in der Theologie und in den Mainline-Kirchen zusammen. Als Einheitsband wirkte dabei vornehmlich die Absage an die historisch-kritische Bibelauslegung, die sich im 19. Jahrhundert auch in der Theologie und den Kirchen der USA zu

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

etablieren begann. Dem hielten die amerikanischen Protofundamentalisten das Postulat der wortwörtlichen Eingebung (Verbalinspiration) der ganzen Bibel durch den Heiligen Geist entgegen, womit sie auf das prinzipientheologische Grundaxiom der altprotestantischen Orthodoxie des 17. Jahrhunderts zurückgriffen (und deutlich von der Schriftlehre Martin Luthers abwichen).[1] Jenes Postulat untermauerten sie zudem mit der Behauptung der absoluten Unfehlbarkeit *(infallibility)* und Irrtumslosigkeit *(inerrancy)* der Heiligen Schrift nicht nur in Heilsbelangen, sondern auch in allen Sachfragen. Denn wenn die Bibel in scheinbaren Äußerlichkeiten irrte, wie sollte sie dann als Wort Gottes gelten können? Und wie sollte sie dann in den schlechthin entscheidenden Fragen des Heils vertrauenswürdig sein?

Die genannten Postulate wurden bereits in der massenhaft verbreiteten Schriftenreihe *The Fundamentals – A Testimony to the Truth* (1910 – 1915) propagiert. Deren Beiträge bekräftigen darüber hinaus vor allem überkommene christologische Dogmen (göttliche Natur, jungfräuliche Geburt, stellvertretendes Sühneopfer, leibliche Auferstehung und endzeitliche Wiederkunft Jesu Christi). Insgesamt vertreten die *Fundamentals* eine protestantische Neuorthodoxie mit apokalyptischem und evangelistisch-missionarischem Einschlag. Insofern sie die Lehren der alten Orthodoxie freilich in einer gänzlich gewandelten geistigen Lage verteidigen, unterscheiden sie sich im Gesamtduktus deutlich. War die altprotestantische Schriftlehre der Versuch, der Theologie mit dem Axiom der Verbalinspiration gerade eine adäquate wissenschaftlich-methodische Grundlage zu verschaffen (unter der Voraussetzung des damals aktuellen Wissenschaftsbegriffs), richtet sich die Behauptung von Inspiration und Irrtumslosigkeit (mitsamt den daraus abgeleiteten Dogmen) nun dezidiert *gegen* die Standards der aktuellen, modernen Wissenschaft. Der Neuorthodoxie der *Fundamentals* eignet mithin der Charakter antimodernistischer Apologetik: Zur Abgrenzung vom Zeitgeist der Gegenwart wird der Zeitgeist einer klassischen Vergangenheit heraufgerufen. Mit deren altbewährtem Mittel, dem Ausweis der wörtlich inspirierten Bibel als unbezweifelbarem Grunddatum von Glauben und Theologie, versucht man sich gegen die neuartigen Verunsicherungen des Glaubens abzusichern.

Die skizzierte Position wurde in den *Fundamentals* nicht aggressiv, sondern eher in gemäßigt-pastoralem Ton vorgetragen. Bald allerdings verschärfte sich die Auseinandersetzung zwischen der fundamentalistischen

1 Siehe dazu vom Vf. das Stichwort *Schriftprinzip (historisch),* in: Materialdienst der EZW 83/6 (2020), 463 – 471.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

„Allianz des Antiliberalismus" (Holthaus 1993, 88) und den Kräften der liberalen Moderne – spätestens im berühmten „Affenprozess" von Dayton / Tennessee im Jahre 1925. Zuvor war die Ablehnung der Darwin'schen Evolutionstheorie, in den *Fundamentals* selbst nur ein Randthema, zum Prüfstein fundamentalistischer Gesinnung avanciert. War die Bibel irrtumslos, so musste man nach Genesis 1 auch die Schöpfung der Welt und aller ihrer Lebewesen in buchstäblich sechs Tagen annehmen, gegen die Lehre von der langsamen Entstehung der Arten durch Prozesse von Mutation und Selektion (einschließlich der Abstammung des Menschen vom Affen!). Der Prozess trug der fundamentalistischen Partei einen juristischen Sieg ein, zugleich aber ein Publicity-Desaster: Ihre Anhänger wurden in den Medien als fromme Hinterwäldler dargestellt und vom Publikum mehrheitlich so wahrgenommen. Die Bewegung zog sich daraufhin aus der Öffentlichkeit zurück und verlegte sich verstärkt auf die Gründung von Bibelschulen und eigenen publizistischen Organen. Sie verankerte sich damit fest in der US-amerikanischen Gesellschaft – und sammelte Kräfte für ein Comeback.

Zentrale Charakteristika des religiösen Fundamentalismus

Ausgehend von der amerikanischen Ursprungsgestalt bildete sich ein religionswissenschaftlicher Begriffsgebrauch aus, wonach „Fundamentalismus" einen bestimmten Typus von Religion bezeichnet, der in verschiedenen Religionen auftreten kann. In Orientierung an jener Ursprungsgestalt lassen sich für diesen Religionstyp folgende essenzielle Merkmale aufführen:

- Der schlechthin zentrale Wesenszug des religiösen Fundamentalismus, sein Grundakt, ist die *Behauptung absoluter und unerschütterlicher objektiver „Fundamente"* des Glaubens: Bestimmten religiösen Wahrheitsquellen und Grundwahrheiten werden unbezweifelbare Geltung und normative Autorität für Glauben und Leben zugeschrieben. Mit ihrer Anerkennung steht und fällt nach fundamentalistischer Auffassung die jeweilige Religion.
- Dieser Fundierungsakt dient der *Absicherung des Glaubens* gegen die Infragestellung durch alternative Weltansichten und Lebensweisen. Durch die Setzung fragloser Fundamente sucht man sich der fraglich gewordenen Wahrheit des Glaubens zu versichern.
- Der Versuch der Selbstversicherung ist eine defensive Reaktion auf Modernisierungsprozesse, insofern eignet ihm ein elementarer *Antimodernismus*. Mit Aufklärung, Neuzeit und Moderne, insbesondere mit der

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Etablierung der Natur- und Geisteswissenschaften, hat sich das, was allgemein als wahr gilt, auf vielen Gebieten einschneidend gewandelt. Und es haben sich die religiösen und nichtreligiösen Optionen der Lebensanschauung vervielfacht. Weil damit der althergebrachte Glaube bedroht wird, wendet sich der Fundamentalismus insgesamt gegen den Geist der Moderne.

- Diese Defensive führt in *geistige Isolation.* Unumstößliche Wahrheitsgaranten lassen sich nur gewinnen, sofern man sich vom modernen Wahrheitsbewusstsein und seinen kritischen Fragen konsequent abkoppelt. Mit dem geforderten *sacrificium intellectus* („Opfer der Vernunft"), der Abblendung des zeitgenössischen Denkens, gerät man ins Abseits eines weltanschaulichen Obskurantismus. Im Interesse religiöser Selbstversicherung vermählt sich Frömmigkeit mit bewusst gewählter „Absonderlichkeit", die als Attribut frommen Gehorsams gewertet und als Preis der Gewissheit in Kauf genommen wird.
- Der weltanschaulichen Isolation korrespondiert ein *Dualismus im Weltverhältnis.* Weil es sich im Rückzug in die Sonderwelt des Glaubens von der umgebenden Welt entfremdet, bezieht sich das fromme Subjekt auf diese Welt bevorzugt im Modus scharfer Entgegensetzung (wahr und falsch, gut und böse, gläubig und ungläubig). Seine religiöse Identität erhält das markante Gepräge einer Gegen-Identität, verbunden mit einem ausgeprägten Heilsexklusivismus für die eigene Gemeinschaft der wahrhaft Gottzugehörigen.
- Zum Aufbau der fundamentalistischen Selbstgewissheit gehört ein handgreiflicher *Wahrheitspositivismus:* das Bewusstsein, vermittels einer klaren und deutlichen Offenbarung gewissermaßen im Besitz der göttlichen Wahrheit zu sein und damit über Gott in gewisser Weise zu verfügen.
- Unbeschadet der Opposition gegen die zeitgenössische Vernunft vollzieht sich mit dem fundamentalistischen Grundakt eine *Intellektualisierung des Religiösen.* Die Behauptung fundamentaler Wahrheiten impliziert, dass es für den Glauben ausschlaggebend sei, selbige für wahr zu halten. Insofern jene Wahrheiten im Interesse der Selbstvergewisserung in klaren Glaubenssätzen festgehalten werden, besteht „Glaube" nun wesentlich in der kognitiven Zustimmung zu bestimmten Aussagen. Gemessen an Traditionen religiöser Innerlichkeit, wo Glaube als Seelenerhebung, Gewissensbefreiung oder Herzensvertrauen begriffen wird, bedeutet das eine lehrhaft-verstandesmäßige Veräußerlichung.
- Charakteristisch ist zugleich die zentrale Bedeutung der Glaubensentscheidung, also ein *religiöser Dezisionismus.* Nach der Logik einer not-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

wendigen *Voraussetzung* glaubensbesitzgarantierender Fundamente gewährt erst deren *vorauslaufende* Anerkennung die persönliche Teilhabe an dem Besitz. Nur wer *zuvor* die umfassende Geltung und Autorität der Schrift anerkennt, kann seinen Glauben auf ihre Aussagen gründen. Die verstandesmäßige Bejahung der Fundamentalwahrheiten wird somit zur Zugangsbedingung des Glaubens, die vorab in einem Willensakt, der Grundentscheidung *für* die Glaubensfundamente und *gegen* die kritische Vernunft, erfüllt werden muss.

Variable Zusatzmerkmale

Mit dem angeführten Merkmalskomplex ist das religiös-weltanschauliche „Zentrum" der fraglichen Erscheinungsform von Religion umrissen. Sie ist damit aber noch nicht vollständig beschrieben. Vielmehr lagern sich an das Zentrum regelmäßig weitere Kennzeichen an, die mit dem fundamentalistischen Grundakt in einer weniger unmittelbaren Beziehung stehen und daher eine größere Variabilität im Vorkommen zeigen. Zwischen den zentralen und den peripheren Merkmalen bestehen „Wahlverwandtschaften", die keine zwangsläufige Verknüpfung, aber doch eine erhebliche Verknüpfungs*neigung* begründen.

Ethisch ergibt sich aus der strengen Bindung an normative Fundamente eine starke Tendenz zu *Traditionalismus* und *Rigorismus*. Wer den Zeitgeist der Gegenwart grundsätzlich ablehnt und sich stattdessen auf eine geheiligte Vergangenheit fixiert, wird sich wahrscheinlich auch hinsichtlich der richtigen Weise zu leben an den autoritativen Stimmen dieser Vergangenheit orientieren wollen. Und wer der Akzeptanz klar bestimmter Glaubenssätze zentrale Heilsbedeutung beimisst, wird auch die strikte Befolgung der dort zu vernehmenden Handlungsgebote und -verbote für maßgeblich zu halten geneigt sein.

Soziologisch tendiert der Fundamentalismus in seiner weltanschaulich-religiösen „Absonderlichkeit" zur Absonderung von den religiösen Massenanstalten (christlich: den Kirchen) in kleine Gemeinschaften gleichermaßen ernster, entschiedener und „welt"-abgewandter Gläubiger, die sich wechselseitig in ihrer geheiligten Unzeitgemäßheit bestärken. Aufgrund dieses Zuges zum *religiösen Separatismus* ist die typische Sozialform des Fundamentalismus die religiöse Sondergruppe, Freikirche oder „Sekte", wo wiederum eine gewisse Neigung zu autoritärer Führung herrscht.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Psychologisch kann sich das Bewusstsein des Wahrheitsbesitzes im Gegenüber zur gottlosen Welt (womöglich durchzogen von gegenläufigen Gefühlen der Bedrohung durch den kaum je ganz abzublendenden Zweifel am selbsterklärten Besitz) in einem *kompromisslosen und fanatischen Eingenommensein* sowie in einem aggressiven Eintreten für die fromme Sache und gegen die „Ungläubigen" äußern. Aber es gibt natürlich auch viele gemäßigte, persönlich integre, durchweg friedliebende und ungefährliche Fundamentalistinnen und Fundamentalisten.

Politisch kann aus der Sehnsucht nach einer durchgreifenden Herrschaft Gottes und aus dem Gefühl missionarischer Sendung das Streben nach einer *Umgestaltung der Gesellschaft nach den göttlichen Geboten* erwachsen, bis hin zum Ziel der Errichtung einer Theokratie. Dabei können sich Neigungen zu Kompromisslosigkeit und Intoleranz zu einer Unerbittlichkeit steigern, die auch Gewalt als Mittel nicht scheut. Aber auch hierbei handelt es sich nur um ein Potenzial. Manche Fundamentalistinnen sehen den ihnen von Gott gewiesenen Weg gar nicht in der Weltgestaltung, sondern in der Weltentsagung. Wie der religiöse Fanatismus können sonach auch der politische Realisierungswille und die Gewaltbereitschaft nicht zu den eigentlichen Wesensmerkmalen des Fundamentalismus gezählt werden.

In der *Geschichtsauffassung* besteht ein Hang zur *apokalyptischen Gegenwartsdeutung*. Wer die eigene Zeit im Lichte des schroffen Gegensatzes zwischen der Schar der wahrhaft Frommen und der Masse der Ungläubigen (oder lauen Scheingläubigen) wahrnimmt, den können geeignete Weissagungen innerhalb der heiligen Schriften oder Traditionen zu endzeitlichen Spekulationen verleiten. Die eigene Marginalisierung stellt sich dann als Ausnahmezustand dar, welcher der nahen Aufhebung durch Gottes Eingreifen harrt. Ist dieses Ventil frommen Überschwangs einmal geöffnet, sind dem Aufschwung der Zeitdeutungsfantasie kaum Grenzen gesetzt, und sie lässt sich auch durch alle analogen Fehldeutungen aus Vergangenheit und Gegenwart kaum je in ihrem Flug beirren.

Fundamentalismus im katholischen Christentum

Die vorgeschlagene Konzeption mit der Stufung von Grundakt, Zentralattributen und Periphermerkmalen des religiösen Fundamentalismus bietet den dreifachen Vorzug der Ableitung aus dem historischen Ursprung, der inneren Konsistenz und der phänomenologischen Variabilität. Der Begriff lässt sich damit auf religiöse Erscheinungen übertragen, die

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

trotz größter Unterschiede dennoch strukturelle Ähnlichkeiten zum protestantischen Protofundamentalismus zeigen.

Auch für das katholische Christentum stellt seit Mitte des 19. Jahrhunderts die moderne Revolution der Welt- und Lebensansichten ein Schlüsselproblem dar, und seine Geschichte seitdem lässt sich geradezu als Geschichte des Streits zwischen „fundamentalistischen" und „liberalen" Reaktionen auf die „Modernismuskrise" erzählen. So wurde zur Absicherung des katholischen Systems der Wahrheits- und Heilsvermittlung das dogmatische Postulat der Unfehlbarkeit päpstlicher Lehraussagen aufgestellt (1. Vatikanisches Konzil 1870). Damit wurde dem Oberhaupt der katholischen Kirche die letzte Autorität in religiösen, aber auch in weltanschaulichen und ethischen Fragen zugesprochen. Und es wurde überhaupt der Anspruch des katholischen Dogmas auf absolute Geltung und Autorität ausdrücklich festgeschrieben. Mit dem 2. Vatikanischen Konzil (1962 – 1965) schien indes eine Gegenbewegung den Sieg davonzutragen, die zur Vermeidung geistiger Isolation auf Modernisierung und Liberalisierung des Katholischen drang. Aber seitdem treten immer wieder Kräfte auf den Plan, die neuerlich letztgültige Fundamente für den kirchlichen Wahrheits- und Heilsbesitz proklamieren, meist mit Rekurs auf „die katholische Tradition".

Auch für die orthodoxe Ostkirche ließen sich analoge Tendenzen aufweisen, ebenso für die anderen Schriftreligionen Judentum und Islam. Bewegungen eines religiösen, oftmals religiös-nationalistischen Fanatismus im Hinduismus oder auch im Buddhismus sind, soweit sie nicht auf die Absolutsetzung religiöser Schriften oder Traditionen zurückgehen, allenfalls als fundamentalistisch in einem weiteren, unspezifischen Sinne von religiösem Radikalismus zu bezeichnen, nicht in dem oben dargelegten charakteristischen Sinne.

Fundamentalismus – eine bleibende Versuchung des Christentums

Die Moderne mit ihren geistigen Umwälzungen hatte und hat für traditionelle Religionen krisenhafte Folgen – zur Moderne gehört die religiöse Verunsicherung. In dieser Situation stehen zwei gegenläufige Auswege offen: die antimodernistische Reaktion oder die modernisierende Transformation (und mannigfache Mittelwege). Die Wahl der ersten Option ist ein fast schon „natürlicher" Reflex. Der Fundamentalismus ist aus der modernen Religionsgeschichte daher nicht wegzudenken und wird aus ihr auch nicht mehr verschwinden. Aber er ist mit erheblichen Schwierigkeiten und „Fol-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

gekosten" verknüpft, die seine vermeintliche Attraktivität empfindlich trüben:

- Gegen die fundamentalistische Grundforderung, bestimmte Sachverhalte für wahr zu halten (und dabei kritische Einwände von innen und außen bewusst zu missachten), sträubt sich die urprotestantische *Reserve gegenüber Selbsterlösung und Leistungsreligion:* Wir werden aus Gnade mit Gott verbunden, nicht durch eigene Glaubenswerke. Der Fundamentalismus ist eine eigentümliche *Form von religiöser „Werkerei"* (Luther).
- Die Forderung des *sacrificium intellectus* verstößt gegen das christlich-humanistische *Gebot der Wahrhaftigkeit* und belastet das Wahrheitsgewissen. Für geistig aufrichtige Menschen wird sie daher zur Zugangsbarriere, die sie vom Glauben ausschließt. Bei allen, die ihr im Namen des Glaubens Folge leisten, entsteht bestenfalls eine *Gewissheit mit schlechtem Gewissen.*
- Die Basisbehauptung des biblizistischen Fundamentalismus (Verbalinspiriertheit und Irrtumslosigkeit) setzt die unmittelbare Verständlichkeit und Einheitlichkeit aller wesentlichen Aussagen der Bibel voraus. Nur unter dieser Voraussetzung vermag sie das Bedürfnis nach religiöser Eindeutigkeit zu befriedigen. Die Bibellektüre wird daher mit einem spezifischen *sacrificium intellectus* belegt: mit der *Verwerfung der hermeneutischen Vernunft.* Aber die Interpretationsbedürftigkeit und Uneinheitlichkeit vieler biblischer Texte und Einzelaussagen sind für den gesunden Menschenverstand schlicht unübersehbar. Ebenso unverkennbar ist die fundamentalistische Strategie, die geforderte Evidenz und Einheitlichkeit je und je mittels einer *Auswahl* passender Schriftstellen, also in einem eklektischen Verfahren herzustellen. Im Namen radikaler „Bibeltreue" nötigt der Fundamentalismus zu einer *Lektüre mit zugekniffenen Augen.*
- Im fundamentalistischen Grundakt wird den Fundamenten objektive Geltung *zugesprochen,* und zwar vom religiösen Subjekt. Ausschlaggebend ist der *subjektive* Akt der Behauptung oder Anerkennung objektiver Geltung. Die Objektivität, die religiöse Gewissheit garantieren soll, ist eine subjektiv zugesprochene, behauptete, geglaubte Objektivität. Die intendierte Vergewisserung verdankt sich somit einem *Akt der religiösen Selbstversicherung.* Die vermeintliche Gewissheit der objektiven Fundierung des Glaubens beruht folglich auf einer Selbsttäuschung. Die fundamentalistische Gewissheit ist verschwistert mit der heimlichen *Angst vor Ent-Täuschung.*

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

- Wer die Unfehlbarkeit der Offenbarung in der Schrift (bzw. Tradition) behauptet, will nicht akzeptieren, dass wir unseren „Schatz in irdenen Gefäßen haben" (2. Kor 4,7). Er verabsolutiert die Offenbarungsmedien und nimmt Gott selbst die Absolutheit und Souveränität, sich durch sie zu offenbaren, „wo und wann es ihm gefällt" (Augsburger Bekenntnis, Art. V). Er missachtet damit die *Majestät und Transzendenz Gottes,* der trotz aller Offenbarung dem menschlichen Zugriff entzogen bleibt. Im Namen der Gottesfurcht und aus Angst vor Gottferne verfällt er der *Vergötzung menschlicher Instanzen.*
- Die Verschlingung von Frömmigkeit und geistiger „Absonderlichkeit" führt entweder zum Rückzug in die fromme Enklave oder in ein *Doppelleben,* teils in der realen Welt der Gegenwart, teils in der Sonderwelt des Glaubens. Eine solche Aufspaltung aber ist weder der seelischen Gesundheit im Allgemeinen förderlich, noch dient sie einem Leben in frommer Gelassenheit. Vielmehr kann daraus das Bedürfnis erwachsen, den Zwiespalt durch religiöse Erhitzung vergessen zu machen. Die mögliche Folge ist eine Radikalisierung, die Grundmaximen christlicher Ethik wie Freiheits- und Friedensliebe zugunsten der fanatisch-religiösen Selbstbestätigung in den Hintergrund drängt. Aus einer Religion der Freiheit wird dann eine *Religion der Gesetzlichkeit und des Zwangs.*

Die Problematik fundamentalistischen Christentums ist damit angezeigt. Welche Gruppierungen ihm zuzurechnen sind, ist mit alledem noch nicht gesagt. Hier ist auch zu diagnostischer Umsicht zu mahnen. Keinesfalls dürfen alle Gestalten konservativen oder „entschiedenen" Christentums pauschal als fundamentalistisch eingestuft werden. So hat sich etwa die evangelikale Bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg in einen fundamentalistischen und einen dezidiert nichtfundamentalistischen Flügel gespalten.

Im Einzelnen ist die Grenze freilich nicht leicht zu ziehen. Sie ist auch Gegenstand kontroverser innerevangelikaler Debatten. Es ist dabei auch mit einem breiten Übergangsfeld zu rechnen, in dem gewisse fundamentalistische Neigungen herrschen, ohne konsequent umgesetzt zu werden. Bekenntnisse zur Irrtumslosigkeit der Schrift (oder katholischerseits zur Unfehlbarkeit der Tradition) dienen mitunter mehr dazu, die eigene prinzipielle Bibeltreue (oder Traditionstreue) sowie den mit ihr assoziierten Glaubensernst und Bekennermut zu signalisieren, als dass damit überhaupt nähere inhaltliche Aussagen verbunden würden. Manch eine erquickt sich am konservativ-frommen und erbaulich antiliberalen Klang bestimmter Signalwörter, ohne sich über die Implikationen für Glauben und Leben

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

allzu sehr den Kopf zu zerbrechen. Es ist daher nicht zuletzt zwischen fundamentalistischer Rhetorik und ernsthaft gelebtem Fundamentalismus zu unterscheiden. Ein Schlüsselkriterium für die in Rede stehende Grenze dürfte mithin das Maß an Kompromisslosigkeit sein, mit der der fundamentalistische Grundakt durchgeführt wird.[2]

Literatur

Fritz, Martin (2020a): *Säkularisierung, Pluralisierung, Radikalisierung – Die neue Unübersichtlichkeit der religiösen Lage in Europa,* in: Dittmer, Jörg / Kemnitzer, Jan / Pietsch, Michael (Hg.): *Christlich-jüdisches Abendland? Perspektiven auf Europa* (Theologische Akzente 9), Stuttgart, 289 – 308.

Fritz, Martin (2020b): *Schriftprinzip (historisch),* in: Materialdienst der EZW 83/6, 463 – 471.

Grünschloß, Andreas (2009): *Was ist „Fundamentalismus"? Zur Bestimmung von Begriff und Gegenstand aus religionswissenschaftlicher Sicht,* in: Unger, Tim (Hg.): *Fundamentalismus und Toleranz,* Hannover, 163 – 199.

Hempelmann, Reinhard (1997): *Christlicher Fundamentalismus. Ausprägungen, Hintergründe, Auseinandersetzungen,* in: Materialdienst der EZW 60/6, 163 – 172.

Hempelmann, Reinhard (2006): *Sind Evangelikalismus und Fundamentalismus identisch?,* in: Materialdienst der EZW 69/1, 4 – 15.

Holthaus, Stephan (1993): *Fundamentalismus in Deutschland. Der Kampf um die Bibel im Protestantismus des 19. und 20. Jahrhunderts,* Bonn.

Kienzler, Klaus (2000): Art. *Fundamentalismus II.2.a.,* in: RGG4, Bd. 3, 415 – 416.

Raatz, Georg (2015): *Unbedingtsetzung von Bedingtem. Paul Tillichs Begriff religiösen Fundamentalismus',* in: International Yearbook for Tillich-Research 10, 241 – 272.

Riesebrodt, Martin (2000): *Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen",* München.

Sandeen, Ernest R. (1970): *The Roots of Fundamentalism. British & American Millenarianism, 1800 – 1930,* Chicago / London.

2 In einer ausführlichen Phänomenologie des christlichen Fundamentalismus wäre auch auf das Pfingstchristentum einzugehen. Im Anschluss an Martin Riesebrodt hat Reinhard Hempelmann zwischen Wort- und Geistfundamentalismus unterschieden (vgl. sein Stichwort „Pfingstbewegung" in diesem Band). Das Fundamentalistische an Letzterem ist demnach das religiöse Vergewisserungsinteresse, das sich aber nicht auf das Bibelwort, sondern auf erlebbare Manifestationen des Heiligen Geistes stützt. Im Mittelpunkt des hier vorgeschlagenen Begriffs steht hingegen, in engerer Anlehnung an die Ursprungsgestalt, die postulatorische Setzung manifest gegebener Glaubensfundamente. Infolgedessen ziehe ich die Unterscheidung zwischen einer (bibel- oder traditions-)fundamentalistischen und einer geistenthusiastischen Glaubensvergewisserung vor, wobei sich im Pfingstchristentum meist beide Vergewisserungsmodi in eigentümlicher Weise verschränken.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Gülen-Bewegung (Hizmet)

Friedmann Eißler

Das Netzwerk des islamischen Predigers Fethullah Gülen hat vor allem deshalb einen Bekanntheitsgrad erreicht, weil die türkische Regierung es für den gescheiterten Putsch im Jahr 2016 verantwortlich macht. Seitdem werden diejenigen massiv verfolgt, die mit der Gülen-Bewegung in Verbindung gebracht werden. Zehntausende „Fethullahcis" wurden verhaftet, verloren ihre Posten in Justiz, Polizei und Militär, flohen ins Ausland. Viele leitende Verantwortliche kamen nach Deutschland. Allein im Jahr 2019 ersuchten Berichten zufolge fünftausend Hizmet-Anhänger um Asyl. Dabei hatte sich die Bewegung über Jahrzehnte zu einer tragenden Säule des türkischen Systems entwickelt und durch die Besetzung wichtiger Stellen im Staatsapparat und im Bildungswesen genau das Projekt vorangetrieben, für das sich Erdoğan und die AKP auf politischem Terrain einsetzen. International wurden die Massenverhaftungen in der Türkei verurteilt, zugleich machten sie wie auch die Verstaatlichung von Gülen-nahen Unternehmen, die Übernahme von Zeitungen und die Schließung von Sendern die Ausdehnung des Netzwerks deutlich. Markenkern der Bewegung war und ist die Bildungsförderung unter den Stichworten „Dialog und Bildung", um eine „goldene Generation" gut ausgebildeter junger Menschen zu prägen, die eine starke muslimische Identität entwickeln und die Gesellschaft in Zukunft durch eine intellektuelle und spirituelle Aufklärung aus den traditionellen Quellen des Islam transformieren sollen.

Geschichte

Muhammed Fethullah Gülen wurde 1941 (nach manchen Angaben – symbolisch aufgeladen – auch 1938, im Todesjahr Atatürks) im Nordosten der Türkei in der Nähe der Stadt Erzurum geboren und genoss nur wenige Jahre staatlichen Schulunterricht, während er in islamischen Medresen und Tekken eine traditionelle religiöse Bildung erhielt. Er wurde Imam, schloss sich der Nurculuk-Bewegung an und konnte als gefragter Redner und Wanderprediger seit den 1960er Jahren immer mehr Menschen dafür

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

begeistern, sich für die Verbindung von islamischer Frömmigkeit und modernem gesellschaftlichem Engagement einzusetzen. Ein wichtiges Mittel der Verbreitung waren neben zahlreichen Büchern Gülens Predigten, die auf Audio- und Videokassetten weite Verbreitung fanden und nicht zuletzt auf die aufstrebende türkische Mittelschicht einen nachhaltigen Einfluss ausübten.

Nach dem Politikwechsel in der Türkei 1980 widmete sich Gülen intensiv dem Aufbau der Bewegung. Er weitete seine Aktivitäten international aus und setzte verstärkt auf interreligiösen Dialog. Als ihn staatsanwaltliche Ermittlungen als islamistische Gefahr ins Visier nahmen, ging er im März 1999 in die USA und blieb dort. 2006 wurde er von den Vorwürfen freigesprochen. Nach dem Bruch mit seinem ehemals Verbündeten Erdoğan 2013 und dem Putschversuch in der Türkei im Juli 2016 wurde einerseits die „Unterwanderung" des türkischen Staates durch die Gülen-Anhängerschaft sichtbar, andererseits nutzt der jetzige Staatspräsident die Lage, um mit äußerster Härte gegen Gülen-Anhänger vorzugehen. Hizmet wurde als Terrororganisation eingestuft, genannt FETÖ (zu Deutsch etwa „Fethullahistische Terrororganisation"). Die Entwicklungen haben auch in Deutschland erhebliche Auswirkungen, da sich etwa zwischen (AKP-nahen) DİTİB-Anhängern und Hizmet-Kreisen teilweise tiefe Gräben aufgetan haben.

Es dauerte eine Zeitlang, doch dann war zu sehen, dass die Hizmet-Bewegung, wie sie sich seit einigen Jahren gerne nennt (s. dazu weiter unten), sich gerade in Deutschland neu sammelt, alte mit neuen Konzepten koordiniert und Impulse ihres Engagements in der Gesellschaft setzt. Die Kernziele werden weiter verfolgt, und dies mit verstärktem hochqualifiziertem Personal. Flankiert wird die neue Phase etwa mit Publikationen und Ausstellungen, die auf die weltweite Verfolgung der Anhängerschaft Gülens als Beleg dafür abheben, dass Gülen schon immer aufseiten der Demokratie und der Menschenrechte gestanden habe – im Gegensatz zu Erdoğan. Die jetzige Feindschaft wird als grundsätzliche inhaltliche Differenz in Anschlag gebracht. So stellt das neue Narrativ den (friedlichen, moderaten, bildungsorientierten) „Sufi-Islam" Gülens dem (aggressiven, rückwärtsgewandten, demokratiefeindlichen) „politischen Islam" Erdoğans quasi diametral gegenüber. Die gemeinsame, geradezu symbiotische partnerschaftliche Vergangenheit in der Bekämpfung liberaler, säkularer Oppositioneller und die Tatsache, dass ein dramatischer Kampf um die Macht in der Türkei, jedoch gerade *nicht* eine inhaltliche Auseinandersetzung zum Bruch geführt hat, werden dabei nicht thematisiert.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Lehre, religiöser Hintergrund

Fethullah Gülen vertritt ein traditionelles, türkisch-sunnitisch und konservativ geprägtes Islamverständnis mit sufischer Grundhaltung. Er propagiert keine verbindliche „Lehre" und keinen Reformislam. Der reformerische Impuls Gülens und seiner Anhänger besteht in einem innovativen islamischen Denken, das den Islam als gesellschaftliche Kraft stärken soll. Es zeigt sich aufgeschlossen für die Moderne und ausgesprochen pragmatisch:

> „Im Umgang mit anderen [...] ist es ihnen wichtiger, wenigstens einen Teil ihrer Wertvorstellungen zu vermitteln (auch wenn sie dafür ihre islamische Motivation in den Hintergrund treten lassen), als durch ein zu offenes islamisches Auftreten gar keine Wirkung über die islamischen Kreise hinaus zu haben" (Agai 2005).

Das Netzwerk versteht sich nicht als „Organisation" oder Bruderschaft, sondern als eine vom Islam inspirierte soziale Bewegung.

Die pragmatische Flexibilität hängt nicht zuletzt mit der Geschichte im Herkunftskontext zusammen. In der Türkei wurde der Islam lange aus den öffentlichen Institutionen verdrängt und in staatsunabhängigen Parallelstrukturen privat vermittelt. Die säkularen Wissenschaften verstanden sich weithin antireligiös, die Religiösen entsprechend wissenschaftsskeptisch. Eine Rückbesinnung auf den Islam und die Läuterung der Gesellschaft zur islamischen Pflichterfüllung schienen am besten auf dem Wege säkularer Bildung möglich. Dies erkannte Said Nursi (1879 – 1960), der Gründer der Nurculuk-Bewegung. Er vertrat offensiv die Vereinbarkeit von Wissenschaft(en) und Islam. Ein Dschihad mit den Waffen der Wissenschaft und der Wirtschaft sollte Unwissenheit, Armut und Zwietracht, die drei Hauptfeinde des Islam, bekämpfen. Dadurch würde man auch die Unabhängigkeit vom Westen erreichen. Säkulare Bildung wurde islamisch nicht nur akzeptabel, sondern bedeutsam, ja zur religiösen Aufgabe. Auch Fethullah Gülen betont die Bedeutung der Naturwissenschaft für die Zukunft des Islam. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass seine Anhänger Schulen ohne religiösen, vielmehr mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt als islamisch sinnvoll und förderungswürdig ansehen. Ein häufig zitiertes Motto Gülens lautet: Gründet Schulen statt Moscheen!

Das Engagement der Gülen-Anhänger ruht auf vier Säulen:

- *Dienst (hizmet).* In kleinen, verbindlich organisierten Wohngemeinschaften von Freiwilligen, die in der Regel ehrenamtlich für die gemeinsame Sache tätig sind (sog. „Lichthäuser"), wird der friedliche Dienst für

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

die Sache Gottes vorbereitet und eingeübt. Mit diesem Begriff werden höchste religiöse Werte verbunden.
- *Ganze Hingabe für die Sache / Mission (dava).* Dazu Gülen: „Ferner muss der Mensch des *hizmet* alles Widrige aus seiner Hand stoßen können, das ihn von seiner *dava* zurückhält. Ob Haus, Frau und Kinder, Arbeit, er darf unter dem Einfluss keiner Sache stehen, die eine Kette für seine Füße ist. Im Wesentlichen hat der Mensch der *dava* außer in einigen bestimmten Situationen kein persönliches Leben" (zit. nach Agai 2008, 233).
- *Dschihad (cihad).* Für Gülen absolute Pflicht eines jeden Muslims. Der sog. „kleine Dschihad" zielt darauf, die Bedingungen so zu verändern, dass allen Menschen die göttliche Weisheit nähergebracht werden kann. So kann auch Bildungsarbeit als Dschihad betrachtet werden. Waffengewalt spielt dabei freilich keine Rolle, wenngleich Gülen (staatliche) Gewaltanwendung in bestimmten Ausnahmefällen nicht ausschließt.
- *Opferbereitschaft.* Ziel des Islam ist es, so Gülen, Menschen über die Welt hinaus zur ewigen und absoluten Wahrheit zu führen. Damit dies nicht abstrakt bleibt, wird es in ein aktives Programm transformiert, das „grenzenlose Opferbereitschaft und Selbstlosigkeit" erfordert. Kampfgeist und Entbehrung sind für den Einsatz für die Sache Gottes zentral.

Gülen kündigt ein neues Zeitalter an, das auf der Basis von Frieden und Toleranz eine einzige gemeinsame Zivilisation hervorbringen soll.

Verbreitung, Organisationsform

Kernzellen sind neben den Wohngemeinschaften und den engsten internen Kreisen verschiedene Bildungseinrichtungen, die seit Anfang der 1990er Jahre auch in Deutschland verbreitet sind. In mehr als 50 Ländern ist Hizmet mit Schulen, Organisationen und „Dialogvereinen" präsent. Vor einiger Zeit wurde die Zahl der Nachhilfezentren in Deutschland auf 150 geschätzt (es wurden auch höhere Zahlen genannt). Sie heißen Regenbogen, Primus, Pangea-Bildungszentren oder einfach Lernstube. Es gibt etwa 30 staatlich anerkannte Privatschulen im Umfeld. Daneben ist Hizmet in den Bereichen Wirtschaft und Medien aktiv. Infolge des Bruches zwischen Erdoğan und Gülen gab es teilweise Einschränkungen, einzelne Bereiche wurden reduziert, andere verstärkt. Die Aktivitäten sind bundesweit, regional und lokal strukturiert und untereinander vernetzt. Der interreligiöse und interkulturelle Dialog steht bei Vereinen wie dem Interkulturellen Dialogzentrum

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

München (IDIZEM) oder dem Forum Dialog in Berlin im Vordergrund. Im interreligiösen Großprojekt „House of One" in Berlin ist der muslimische Partner ein Gülen-Verein. Das „Internationale Sprach- und Kulturfestival" (Deutsch-Türkische Kulturolympiade) ist als Sprachwettbewerb und Brauchtumsfest für Jugendliche zum Event geworden. Tatkräftige finanzielle Unterstützung kommt aus der mittelständischen türkeistämmigen Wirtschaft.

Die wenigsten Akteure machen den Bezug zu Gülen deutlich. Lange haben Gülen-Vereine dementiert, in Verbindung zur Bewegung zu stehen. Heute präsentiert man sich gegebenenfalls als „Gülen-nah" oder „von Gülen inspiriert". Nur wenige Institutionen wie die Stiftung Dialog und Bildung mit Sitz in Berlin geben diesbezüglich eindeutig Auskunft, in diesem Fall um der Öffentlichkeitsarbeit der Hizmet-Bewegung in Deutschland ein Gesicht zu verleihen.

Charakteristisch ist die dezentrale Netzwerkstruktur, zumindest nach außen. Die *Cemaat* (aus dem Sufismus für „Gemeinschaft") tritt jung und dynamisch auf, Vereine entstehen aus Eigeninitiative engagierter Mitbürger. Das Spendenaufkommen von Einzelpersonen und eingebundenen Unternehmen ist groß. Gülen selbst hat keine formal leitenden Funktionen, die lokalen Institutionen arbeiten dementsprechend unabhängig. Intern gibt es allerdings eine straffe Hierarchie, an deren Spitze allein und konkurrenzlos Fethullah Gülen steht. Er bestimmt mit einem „Beraterkreis" aus seinen treuesten Schülern die Hauptziele und Strategien der Bewegung. Auf dieser Ebene ist ein „Welt-Imam" für die Koordinierung der Aktivitäten weltweit zuständig. Darunter kommen Ebenen für Regionen, Länder und Städte bis hin zu Stadtvierteln und den Lichthäusern. Ein *ağabey* (oder *abi*, „großer Bruder") ist ein männlicher Leiter oder Mentor, *abla* („große Schwester") das weibliche Pendant. Die „Funktionäre" handeln in enger Tuchfühlung mit dem verehrten Lehrer (z. B. über die Internetseite www.herkul.org) und sind untereinander gut vernetzt.

Die „Gülen-Schulen" stehen allen offen (bislang sind dort jedoch fast nur türkische Kinder), der Unterricht folgt dem normalen Lehrplan, Schulsprache ist Deutsch, mitunter wird statt Religionsunterricht Ethik unterrichtet. Gülen selbst spielt im Schulalltag keine nennenswerte Rolle, viele Lehrende gehören nicht zur *Cemaat.* Die Schulen und Bildungseinrichtungen bieten jedoch ein ideales Umfeld junger Menschen, die mit unterschiedlichen Freizeitangeboten angesprochen werden. Hier wird für die Kreise geworben, in denen die Ideen Gülens gepflegt und Führungskräfte rekrutiert werden.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Einschätzung

Die Türkei hat die ehemals mächtige *Cemaat* mit brutaler Gewalt zu Boden gezwungen und stellt ihren Anhängerinnen und Anhängern auch im Ausland nach. Die Diffamierung und Denunzierung von Mitbürgerinnen und Mitbürgern geht alle an. In Sachen Sicherheit, Bürgerrechte und Wahrung des Respekts dürfen keine Einschränkungen akzeptiert werden.

Der türkisch-amerikanische Prediger und der heutige türkische Präsident waren seit dem Aufschwung der Regierungspartei AKP 2002 enge Verbündete. Man spielte sich die Bälle zu, schaltete gemeinsame Gegner aus und war sich – wie übrigens auch mit der Milli-Görüş-Bewegung – in wichtigen Grundpositionen einig: Ablehnung jeglicher „Verwestlichung", Verklärung des Osmanischen Reiches, zentrale Elemente der „Türkisch-islamischen Synthese" (Einheit von türkischer Nation und islamischer Religion), Forderung einer „sittlich-moralischen Erneuerung" der Türkei. Gülen war gegen eine direkte Politisierung des Islam und gründete daher auch keine eigene Partei; das überließ er Necmettin Erbakan (Milli Görüş), Erdoğan (AKP) und anderen.

Hierzulande wird es von der interessierten Öffentlichkeit vielfach positiv wahrgenommen, dass Hizmet sich am säkularen Bildungsdiskurs aktiv beteiligt. Viele sehen Gülen und seine Anhänger als Reformer, die traditionelle Frömmigkeit mit einem moderaten Islamverständnis verbinden – liberal, unpolitisch und dialogisch. Kritiker sehen in ihnen dagegen Akteure mit einer islamisch-politischen Agenda, die die Gesellschaft islam(ist)isch transformieren wollen. Die Bewegung ist auf den globalisierten Bildungsmarkt bestens vorbereitet. Erfahrungen im laizistischen türkischen Kontext ließen sie die religiösen Aspekte nach außen hin sehr zurücknehmen (früher wurden sie ganz verschwiegen). Dies führt bei Unkenntnis des religiösen Hintergrunds zu einer einseitigen Wahrnehmung. Das aufopferungsvolle ehrenamtliche Engagement in der Mitte der Gesellschaft für Integration und zur Friedensförderung ist als solches zu begrüßen und zu würdigen. Eine offene Haltung gegenüber der modernen Gesellschaft wird eingeübt und der Wert der Bildung – auch und gerade für Frauen – attraktiv und nachhaltig vermittelt.

Auf der anderen Seite ist nicht zu übersehen, dass das Gülen-Schrifttum eine programmatische Orientierung an einem konservativ-islamischen Gesellschaftsbild durchzieht, das sich an Koran und Sunna ausrichtet und in wichtigen Aspekten der Menschen-, insbesondere der Frauenrechte, der Meinungs- und Religionsfreiheit sowie der Trennung von Religion und

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Staat dem Gesellschaftsbild der Mehrheitsgesellschaft entgegensteht. Wie dieses Modell aussieht, kann man sich anhand der Koranausgabe von Ali Ünal, der Zeitschrift „Die Fontäne" oder Produkten aus dem Programm des Main-Donau- (früher Fontäne-)Verlags vor Augen führen. Erschwerend kommt die mangelnde Transparenz hinsichtlich der Zugehörigkeit der zahllosen Gülen-Vereine zur Bewegung hinzu. Die dezentrale Struktur macht sie wenig (an)greifbar, da problematische Positionen ausweichend oder relativierend als Einzelmeinungen „anderer" deklariert werden.

Wenn sich die Anhänger Gülens heute als die – im Gegensatz zu Erdoğan – wahren Demokraten und Vertreter von Religionsfreiheit und Menschenrechten präsentieren, sollte im Blick bleiben, dass diese Redeweise zwar von Anfang an zur Selbstdarstellung der Gülen-Bewegung gehört hat, dass sie aber ebenso von Anfang an in weitreichender Übereinstimmung mit den (langfristigen) inhaltlichen Zielen Erdoğans verstanden wurde und wird. Kurz: In der machtpolitischen Konstellation hat sich alles, im Blick auf die Vision einer islamischen Gesellschaft, die Gülen mit den politischen Protagonisten teilt, hat sich nichts geändert.

Was die Schulen anbetrifft, erscheint es derzeit fraglich, ob sie die bisher entstandenen „ethnischen Nischen" im Laufe der Zeit öffnen werden oder umgekehrt gemäß dem Motto „Islamisierung durch Bildung" verstärkt zu Parallelstrukturen beitragen.

Eine kritische Auseinandersetzung hat sich nicht auf die religiöse Motivation für das gesellschaftliche Handeln an sich zu richten, sondern auf die mangelnde Klarheit in Bezug auf die letztlich vertretene Haltung zur religiös-weltanschaulich pluralen Situation, in der dieses Handeln seinen Ort hat. Ein „Scharia-Vorbehalt", in welcher Form auch immer – und sei es in modernem Dialogformat –, ist nicht hinnehmbar. Hier scheint es deutlich mehr Reformbedarf zu geben, als die Anhängerinnen und Anhänger Fethullah Gülens bisher erkennen lassen.

Literatur

Agai, Bekim (2005): *Ein moderner türkisch-islamischer Reformdenker?* (Porträt Fethullah Gülen), Qantara.de, 19.1.2005, https://de.qantara.de/inhalt/fethullah-guelen-ein-moderner-tuerkisch-islamischer-reformdenker (Abruf: 18.6.2021).

Agai, Bekim (2008): *Zwischen Netzwerk und Diskurs. Das Bildungsnetzwerk um Fethullah Gülen,* Bonner Islamstudien Bd. 2, 2. Aufl., Hamburg-Schenefeld (Dissertation).

Eißler, Friedmann (Hg., 2015): *Die Gülen-Bewegung (Hizmet). Herkunft, Strukturen, Ziele, Erfahrungen,* EZW-Texte 238, Berlin.

Ergene, M. Enes (2008): *Das neue Gesicht des Islams,* Offenbach a. M.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Gülen, M. Fethullah (2004): *Aufsätze, Perspektiven, Meinungen,* Mörfelden-Walldorf.

Gülen, M. Fethullah (2014): *Was ich denke, was ich glaube,* Freiburg i. Br.

Karakoyun, Ercan (2017): *Die Gülen-Bewegung. Was sie ist, was sie will,* Freiburg i. Br.

Ünal, Ali (2012): *Der Koran und seine Übersetzung mit Kommentar und Anmerkungen,* 2. Aufl., Offenbach a. M.

Zeitschriften

Die Fontäne (Vierteljahreszeitschrift, Main-Donau-Verlag).

Yeni Ümit („Die Neue Hoffnung", türkisch) u. a.

Internet

https://sdub.de; https://www.forumdialog.org; https://academy-ev.de; https://dtj-online.de; https://bddi.org; https://www.lbe-bw.de; https://www.vge-ev.de; https://buv-ev.de (Abruf 8.1.2024).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Homöopathie

Jeannine Kunert

Medizinhistorisch wird die Homöopathie den alternativen Heilmethoden zugeordnet (Jütte 1996a, 13). Die Frage jedoch, was als alternativ zu bewerten ist, ist dabei immer im historischen und sozialen Kontext zu betrachten und folglich kontingent. Bezogen auf ihre gesellschaftliche Anerkennung hat die Homöopathie eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Dem Paradigma des „Wissenschaftspluralismus" folgend, ist Homöopathie in Deutschland (Stand 2024) umstritten, aber immer noch als Therapierichtung staatlich anerkannt. Der deutsche Gesetzgeber unterscheidet drei „besondere Therapierichtungen" (§ 109a AMG), zu denen neben der phytotherapeutischen und der anthroposophischen Therapierichtung auch die homöopathische zählt.

Gesellschaftlich erwachsen ist die Homöopathie aus der Kritik an der ärztlichen Praxis des späten 18. und des 19. Jahrhunderts und trug so von Beginn an ein konfrontatives Moment in sich. In den Auseinandersetzungen zwischen Homöopathie-Anhängern und -Gegnern treffen konträre Wissenschaftsverständnisse und z. T. Weltanschauungssysteme aufeinander. Die Frage nach der weltanschaulichen Relevanz dieser Therapieform wird durch den Umstand erhöht, dass die „Ganzheitsmedizin", der die Homöopathie ebenfalls zugerechnet wird, sowohl körperliche, geistige, seelische als auch spirituelle Bedürfnisse des Menschen berücksichtigen und so der wahrgenommenen Fragmentierung und Ökonomisierung des Lebens entgegentreten will (Jeserich 2010, 204).

Geschichte

Die Homöopathie geht auf den Meißner Arzt Samuel Hahnemann (1755 – 1843) zurück, der am Ende des 18. Jahrhunderts ein neues Heilungsprinzip entwickelte und es ab 1810 zunehmend propagierte. Bereits im Jahr 1784 veröffentlichte Hahnemann seine Ideen zur Medizinhygiene und medizinischen Prophylaxe als handlungsbestimmende Grundhaltung von Medizinern. Als „Geburtsstunde der Homöopathie" gilt die Schrift *Versuch über*

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ein neues Princip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen, nebst einigen Blicken auf die bisherigen im „Journal der practischen Arzneykunde" von 1796.

Schon Zeitgenossen Hahnemanns wie Goethes Arzt Friedrich Hufeland wurde deutlich, dass hier ein alternatives System zur herkömmlichen Medizin entstand, das auf anderen Logiken als den rational-naturwissenschaftlichen beruht. Entsprechend wurde der Homöopathie von Beginn an Unwissenschaftlichkeit oder Pseudowissenschaftlichkeit vorgeworfen (Jeserich 2010, 211ff). Ein weiterer Grund für die vehemente Ablehnung lag im unversöhnlichen Auftreten Hahnemanns, der seinen therapeutischen Zugang als den einzig wahren betrachtete und jegliche Abweichung von seiner „reinen Arzneimittellehre" missbilligte. Im Jahr 1831 führte er den diskreditierenden Kampfbegriff der „Allopathie" (griech. *állos,* „anders") zur Bezeichnung der „Schulmedizin" ein, die Krankheitssymptome mit Mitteln behandelt, die diesen entgegenwirken. Ein entsprechendes Echo seitens der etablierten (Hoch-)Schulmediziner ließ nicht lange auf sich warten und hallt bis heute nach.

Nach einigen unsteten Jahren unterhielt Hahnemann zunächst in Torgau bei Leipzig, ab 1821 in Köthen / Anhalt die erste homöopathische Praxis. Vom Herzog von Anhalt-Köthen wurde er alsdann protegiert und mit Privilegien, wie dem Dispensierrecht, d. h. dem Recht zur Herstellung und Ausgabe von Arzneimitteln, ausgestattet. In Köthen empfing er bis zu seiner Migration nach Paris zahlreiche gut- und hochgestellte Persönlichkeiten und scharte einen Kreis von Schülern um sich. Hier wurde 1829 auch der *Deutsche Zentralverein homöopathischer Ärzte* gegründet, der bis in die Gegenwart eine zentrale Rolle in der Propagierung und Etablierung der Homöopathie einnimmt und seit 1832 die „Allgemeine Homöopathische Zeitung" (AHZ) unterhält. Die Zeitschrift beinhaltet fachliche Artikel zur Forschung, Praxis und Kasuistik sowie eine Rubrik „Arzneimittelprüfungen und -bilder". Zugleich stellt sie das Vereinsorgan des Zentralvereins dar.

Eine Erklärung für den – trotz aller Widrigkeiten – andauernden Erfolg der Homöopathie liegt u. a. in der günstigen Vernetzung Hahnemanns und seiner Anhänger mit einflussreichen Medizinern, Aristokraten sowie dem wohlhabenden Bürgertum, die sich durchaus positiv auf die Durchsetzung im Diskurs auswirkte (Jütte 1996a, 179ff). Zudem professionalisierten sich die homöopathische Arzneimittelproduktion und der Vertrieb, die fachliche Aus- und Weiterbildung sowie das homöopathische Vereins- und Verlagswesen. Hierzu zählt auch die zunehmende Systematisierung der Homöopathika, die im *Homöopathischen Arzneibuch* (HAB) ihren Ausdruck

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

findet. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschritt die Homöopathie weiter den Weg der Institutionalisierung durch die Einrichtung spezieller Krankenhäuser und universitärer Professuren. Beispielhaft sind hier das Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart (1915) sowie die Lehrstühle von Ernst Bastanier in Berlin (1939) und Alfons Stiegele in Stuttgart (1942) zu nennen.

In der Zeit von 1933 bis 1945 fiel die Homöopathie unter den Schutz der „Neuen Deutschen Heilkunde". Nach 1945 konnte sich das homöopathische Vereinswesen von den Folgen der nationalsozialistischen Gleichschaltung und des Zweiten Weltkrieges nicht gänzlich erholen und verlor wie das homöopathische Krankenhauswesen und die universitäre Ausbildung an Einfluss. Allerdings beförderten die durch die Homöopathie und andere alternativmedizinische Zugänge gestellten Herausforderungen laut Robert Jütte, dem ehemaligen Leiter des Stuttgarter Instituts für Geschichte der Medizin der Robert-Bosch-Stiftung, die Professionalisierung der Medizin. Als kritisches Gegenüber nimmt die Homöopathie weiterhin Einfluss und wirkt mit ihren Forderungen nach mehr Ganzheitlichkeit in der Medizin in den Diskurs hinein. Anwendung findet sie – mit Parallelen zu ihren Anfängen – heute als milieuspezifisches Distinktionsmerkmal vor allem bei gut gebildeten, wohl situierten Menschen (Röding 2022).

Grundprinzipien

> „Daß sie [Krankheiten] einzig geistartige (dynamische) Verstimmungen der geistartigen, den Körper des Menschen belebenden Kraft (des Lebensprincips, der Lebenskraft) sind. Die Homöopathik weiß, daß Heilung nur durch Gegenwirkung der Lebenskraft gegen die eingenommene, richtige Arznei erfolgen kann, eine um desto gewissere und schnellere Heilung, je kräftiger noch beim Kranken seine Lebenskraft vorwaltet" (zit. nach Jütte 1996b, 156).

Die Homöopathie vertritt einen holistischen Ansatz von Heilung. Krankheiten und ihre Symptome seien nicht stofflich, z. B. durch Viren oder Bakterien, bedingt, sondern Resultat einer „verstimmten Lebenskraft" (Federspiel / Herbst 2005, 159ff), so dass sie mithilfe der Selbstheilungskräfte des Körpers bekämpft werden könnten (Jänicke / Grünwald 2006, 102ff).

Um diese Kräfte zu aktivieren, hat Hahnemann die Idee entwickelt, Ähnliches mit Ähnlichem zu heilen, und dies in die Formel „similia similibus curentur" gegossen. Das Ähnlichkeitsprinzip geht davon aus, dass Krank-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

heiten mit Substanzen in potenzierter Form geheilt werden, die ähnliche Leiden evozieren. Hahnemann zufolge führt also dasjenige Heilmittel zum Erfolg, das bei einem gesunden Menschen möglichst ähnliche Symptome erzeugt. Die so „wohldosiert gesetzten Krankheitsreize" würden im Körper „Abwehrleistungen veranlassen" und ihn in die Lage versetzen, sich selbst zu heilen (Stumpf 2008, 8). Der Mensch werde schließlich in seiner „Lebenskraft" normalisiert, weil nicht nur die Symptome bekämpft worden seien, sondern die Ursache der Krankheit an sich. Folglich müsse die homöopathische Arznei dem Gesamtbild des Menschen entsprechen, um erfolgreich zu sein.

Die Wirkung der Homöopathika werde durch die Verfahren der Potenzierung und Dynamisierung des Ausgangsstoffs erreicht. Potenzieren meint die hochgradige Verdünnung der „Urtinktur" (Jänicke / Grünwald 2006, 104). Damit die „dynamischen Kräfte" der Substanzen hervortreten, werden sie durch rhythmisches Klopfen „herausgeschüttelt". Das Zutun von Energie durch den Klopfvorgang unterscheide die so erzeugten Potenzen von reinen Verdünnungen. Der energetische Zustand in der Verdünnung werde so verändert und die geistige „Arznei-Kraft" entfaltet (Dynamisierung). Je höher nun die Potenz ist, desto höher sei auch die Wirkkraft (König 1987, 64ff). Ab einer Potenz von D23 ist die Verdünnung jedoch so hoch, dass naturwissenschaftlich betrachtet (nach der sogenannten Avogadro-Konstante, d. h. der Messung der Teilchenzahl pro Stoffmenge) keine wirksamen Moleküle mehr enthalten sind.

Die Wirkung, von der Homöopathen überzeugt sind, wird mitunter mit quantenphysikalischen Theorien erklärt, gemeinhin aber durch das „Gedächtnis des Wassers" (Nuhn 2005), welches die entsprechende Information oder Energie speichere. „Stoffliches [werde] Schritt für Schritt in etwas Unstoffliches umgewandelt" (Stumpf 2008, 10). Je höher die Potenz ausfalle, desto geringer sei der stoffliche und desto höher sei der geistartige Anteil im Heilmittel. Demnach spielen hier Vorstellungen von Geistartigkeit und Energie eine wesentliche Rolle, die mit rational-naturwissenschaftlichen Weltbildern schwer vereinbar sind. In esoterischen Kreisen wird in diesem Kontext vom Feinstofflichen (im Gegensatz zum Grobstofflichen) gesprochen.

Schließlich wird nach der Potenzierung und Dynamisierung die Lösung auf Trägerstoffe, wie beispielsweise Globuli, gebracht.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Auseinandersetzungen

Die Homöopathie musste von Beginn an mit Kritik umgehen. Ein wesentliches Argument, welches nach wie vor von außen gegen die Homöopathie vorgebracht wird, ist ihre mangelnde Wissenschaftlichkeit, die u. a. mit der Geschlossenheit des Systems begründet wird. D. h., dass die Grundprinzipien der Homöopathie von ihren Vertretern und Vertreterinnen nicht hinterfragt, sondern als gesetzt angenommen werden, sich damit jedoch jedweder wissenschaftlichen Validierung entziehen. Die Aussagen Hahnemanns gewinnen damit den Status eines heiligen Textes. Hinzu kommen die mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen nicht in Einklang zu bringenden Vorstellungen von energetischen Zuständen und Informationsspeicherung. Gegner führen die Wirkung von Homöopathika daher auf den Placebo-Effekt, Autosuggestion oder die Selbstheilungskraft des Körpers zurück (Jütte 1996a, 187ff). In der „Marburger Erklärung zur Homöopathie" (1992) haben 16 Heidelberger Mediziner die Homöopathie als Aberglauben und Irrlehre bezeichnet. Sie stehen damit in einer langen Tradition. Zum Missfallen der homöopathischen Ärzte strichen seit 2019 die Landesärztekammern einzelner Bundesländer und 2022 schließlich auch die Bundesärztekammer die Zusatzbezeichnung „Homöopathie" aus ihren Weiterbildungsordnungen.

Auch die Kostenübernahme für homöopathische Heilmethoden durch die gesetzlichen Krankenkassen wird in Deutschland kontrovers diskutiert – in Frankreich werden die Kosten seit 2021 nicht mehr von den Krankenkassen übernommen. Ihre Kritiker meinen, dass die ansonsten verbindlich angewendeten medizinischen Standards ausgehebelt werden, und ziehen dazu Dissonanzen in der deutschen Gesetzgebung heran. Im aktuellen deutschen Arzneimittelgesetz (AMG, § 38-39) wird für bestimmte Homöopathika lediglich eine Registrierung verlangt, sofern keine Wirkungen und Anwendungsgebiete in den Packungsbeilagen und auf der Umverpackung benannt sind. Dies bedeutet, dass ihre Wirksamkeit – anders als bei der Zulassung – nicht zuvor mittels medizinisch standardisierter Studien bewiesen sein muss. Im Rahmen des sogenannten „Binnenkonsenses" genügen stattdessen zur Bestätigung der Wirksamkeit Erfahrungen der Homöopathinnen und Homöopathen in der Praxis, d. h. die von ihnen beobachteten Behandlungserfolge. In der wissenschaftlichen Beweisführung gilt ein solches Vorgehen als Zirkelschluss und damit als Beweisfehler. Gegenüber anderen Arzneimitteln stelle es eine nicht begründete Privilegierung dar. Auch sind diese Homöopathika kraft dieser gesetzlichen Son-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

derregelung von der ärztlichen Pflicht zur Meldung von Nebenwirkungen ausgenommen, womit die umfassende Dokumentation ihrer Effekte unterlaufen wird.

Im medizinischen Diskurs wird fernerhin die finanzielle Besserstellung der homöopathisch arbeitenden Ärzte und Ärztinnen in Bezug auf die Erstattungshöhe der Behandlungen (z. B. der Erstanamnese) durch die gesetzlichen Krankenkassen gegenüber ihren nichthomöopathischen Kollegen und Kolleginnen bemängelt. Im Übrigen ist festzustellen, dass die Homöopathie ein etablierter Bestandteil des konventionellen Gesundheitssystems ist und damit ein Teil des Marktes, den sie kritisiert (Jeserich 2010, 204).

Auch innerhalb der Homöopathie gibt es Auseinandersetzungen. Es existieren unterschiedliche Auslegungen und Schulen. Die „klassische Homöopathie" legt die Texte Hahnemanns sehr eng aus und folgt strikt seinen Prinzipien. Daneben gibt es Zugänge, die die Verbindung mit anderen Therapieansätzen erlauben, sowie die „naturwissenschaftlich-kritische Richtung", die an der Fortentwicklung der Homöopathie interessiert ist (Jeserich 2010, 212ff). Unterschiedliche Ausprägungen bestehen zudem in Bezug auf die Höhe der zu verabreichenden Potenzen oder in der Frage nach der Verabreichung von Komplexmitteln. Somit kann kaum von einer Homöopathie an sich, sondern muss von ihr im Plural gesprochen werden. Dies zeigte sich deutlich am Umgang verschiedener Richtungen mit der durch SARS-CoV-II verursachten Pandemie (Kunert 2020).

Einschätzung

Der Homöopathie liegen keine Vorstellungen von Göttern, Geistern und Dämonen zugrunde. Ihr fehlt ein Transzendenzbezug, weswegen sie nicht in direkter und offensichtlicher Konkurrenz zum Christentum oder anderen Religionen steht. Dennoch liegen ihr Vorstellungen zugrunde, die es aus einer in der Gegenwart verankerten evangelischen Perspektive zumindest kritisch zu befragen gilt. Krankheiten werden nicht auf Erreger oder körperliche Zellveränderungen zurückgeführt, sondern auf eine vermeintliche Störung der „Lebenskraft". Wie dargelegt wurde, baut die Homöopathie auf Theorien auf, wonach naturwissenschaftlich unerklärliche Energien walten und wirkstoffverändernde Mechanismen (Dynamisierung) greifen. Die Trägerlösung habe die Fähigkeit zum Erinnern. Zudem wirke Feinstoff-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

liches in den homöopathischen Mitteln. Der Heilungseffekt wird durch eine energetische Resonanz erklärt.

Hahnemann, Kind des 19. Jahrhunderts und ohne Kenntnisse der modernen biochemischen Forschungen, grenzte sich deutlich von der „Allopathie" ab – über jeden Zweifel erhaben, vertrete nur er die „wahre Heilkunst". Sofern dieser exklusivistische Anspruch von homöopathisch arbeitenden Ärzten und Heilpraktikerinnen geteilt wird, birgt das mit Blick auf ernsthafte Krankheiten ein großes Konfliktpotenzial, das nicht nur familiäre Bindungen sprengen kann. Dessen ungeachtet kommt die Homöopathie dem Bedürfnis des Einzelnen nach mehr „Menschlichkeit" und „Sichtbarkeit" im Gesundheitswesen entgegen, dem Wunsch nach sanften Heilmitteln, und sie drückt eine Skepsis gegenüber etablierten Systemen aus, die unsere Zeit gemeinhin prägt.

Aus christlicher Sicht – wie auch in der Gesamtgesellschaft selbst – gibt es durchaus divergierende Einschätzungen zur Homöopathie, die freilich stark von individuellen Haltungen der Autorinnen und Autoren zu den Grundannahmen der Homöopathie abhängig sind. Der katholische Priester Jörg Müller (2004) sieht beispielsweise die Wirksamkeit der Homöopathie als erwiesen an, hegt „keinerlei Bedenken gegen die Homöopathie" und unterstellt ihr „keineswegs dubiose, spiritistische Quellen". Dagegen stehen Positionen, die mehr das rational-kritische Moment in den Vordergrund stellen, naturwissenschaftliche Erkenntnisse betonen und die Glaubenssätze der Homöopathie infrage stellen.

Außer Frage sollte stehen, dass Homöopathie ein Weltanschauungssystem mit entsprechenden Praktiken ist. Ihre Heilmethode fußt auf systemimmanenten Beobachtungen, die nicht falsifizierbar sind. In der Anwendung von Homöopathika sollte dies mitbedacht werden. Und jede und jeder sollte sich selbst fragen, ob man als Patient oder Patientin die homöopathische Vorstellungswelt von energetischen Zuständen und Informationsübertragung teilen kann.

Literatur

Dahlke, Rüdiger (2007): *Das große Buch der ganzheitlichen Therapien,* München.

Federspiel, Krista / Herbst, Vera (2005): *Die Andere Medizin. „Alternative" Heilmethoden für Sie bewertet,* Stiftung Warentest, Berlin.

Jänicke, Christof / Grünwald, Jörg (2006): *Alternativ heilen. Kompetenter Rat aus Wissenschaft und Praxis,* München.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Jeserich, Florian (2010): *Spirituelle / religiöse Weltanschauungen als Herausforderung für unser Gesundheitswesen: Am Beispiel der Homöopathie,* in: Becker, Raymond u. a. (Hg.): *„Neue" Wege in der Medizin. Alternativmedizin – Fluch oder Segen?,* Heidelberg.

Jütte, Robert (1996a): *Geschichte der Alternativen Medizin,* München.

Jütte, Robert (1996b): *Wo alles anfing: Deutschland,* in: Dinges, Martin (Hg.): *Weltgeschichte der Homöopathie,* München.

König, Reinhard (1987): *Sanfte Heilverfahren,* Neuhausen.

Kunert, Jeannine (2019): *Homöopathie in der Kontroverse. Zur aktuellen Debatte,* in: Materialdienst der EZW 8, 283 – 291.

Kunert, Jeannine (2020): *Covid-19 macht Zwiespalt unter Homöopathen deutlich,* in: Materialdienst der EZW 83/4, 306 – 308.

Müller, Jörg (2004): *Alternative Heilverfahren. Therapeutischer Anspruch und Bewertung aus christlicher Sicht,* Stuttgart.

Nuhn, Peter (2005): *Das Gedächtnis des Wassers,* in: Pharmazeutische Zeitung 49, https://www.pharmazeutische-zeitung.de/ausgabe-492005/das-gedaechtnis-des-wassers (Abruf: 21.6.2021).

Röding, D. (2022): *Homöopathie als distinktive Praxis sozialer Milieus. Querschnittsstudie anhand Daten des European Social Survey*, in: Das Gesundheitswesen 84(08/09), 706, DOI: 10.1055/s-0042-1753574.

Stumpf, Werner (2008): *Homöopathie für Kinder*, München.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Islam

Friedmann Eißler

Der Islam ist mit mehr als 1,9 Milliarden Anhängern und damit bald einem Viertel der Weltbevölkerung die zweitgrößte Weltreligion nach dem Christentum. Die Zahl der Muslime hat sich zwischen 1900 und 2000 mehr als verfünffacht, der Anteil an der Weltbevölkerung ist in der Zeit um mehr als 10 % gestiegen. Die Staaten mit der größten muslimischen Bevölkerung sind Indonesien, Pakistan und Bangladesch. Osteuropa hat teilweise recht starke islamische Minderheiten, in Europa hat die Herrschaft der Osmanen auf dem Balkan islamische Bevölkerungen hinterlassen. Durch Auswanderung und Arbeitsmigration hat sich eine islamische Diaspora in allen Teilen der Welt gebildet.

Heute leben in Europa schätzungsweise mehr als 53 Millionen Muslime, davon die meisten im europäischen Teil Russlands. In der Europäischen Union sind es über 16 Millionen, manche Schätzungen sprechen von bis zu 23 Millionen Muslimen. Deutschland zählt mit etwa 5,3 bis 5,6 Millionen Muslimen (6,4 bis 6,7 % der Bevölkerung) zu den Ländern mit einer starken muslimischen Minderheit, die ihre spezifische Prägung insbesondere durch den – seit 2015 zwar gesunkenen, aber immer noch hohen – Anteil an Zuwanderern aus der Türkei erhalten hat.

Anfänge

Muhammad ibn Abdallah wurde – dem traditionellen Narrativ folgend – um 570 n. Chr. in Mekka geboren. Früh verwaist war er Hirtenjunge und Kaufmannsgehilfe, dann wahrscheinlich Karawanenbegleiter. Chadidscha, seine reiche und einflussreiche Arbeitgeberin, heiratete ihn um 595; sie war 40 Jahre alt, er etwa 25. Mit ihr lebte er monogam, erst nach ihrem Tod hatte er mehrere Frauen (9 bis 14 [Ehe-]Frauen werden genannt, darunter die Lieblingsfrau Aischa, die er im Kindesalter ehelichte; Muslimen sind nach Sure 4,3 bis zu vier Frauen erlaubt). Von Muhammads Kindern erlebte nur seine Tochter Fatima das Erwachsenenalter, die als Frau Ali b. Abi Talibs die Ahnfrau der schiitischen Imame wurde.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Um 610 hatte Muhammad die erste Offenbarung, die er dem Engel Gabriel zuschrieb (im Koran Sure 96,1-5). Chadidscha wurde die erste Gläubige. Mit seinem öffentlichen Auftreten ab ca. 612 rief Muhammad, beeinflusst von der Bewegung der *Hanifen* (Bekenner des Eingottglaubens gegenüber dem polytheistischen Umfeld), zu reiner, unbedingter Hingabe *(islam)* an den einen und einzigen Gott auf, den Schöpfer und Richter, der keine „Teilhaber" neben sich duldet und als dessen „Gesandter" er sich verstand. Die Mekkaner hielten ihn für verrückt oder besessen, später für einen Lügner (Sure 25,4; 34,43-45).

Muhammad und seine Gefährten emigrierten 622 n. Chr. nach Yathrib, später Medina genannt („die Stadt" des Propheten). Diese Übersiedelung *(Hidschra)* markiert den Übergang zu einem religiösen Gemeinwesen mit politisch-staatlicher Macht und zugleich den Beginn der islamischen Zeitrechnung. Muhammad näherte sich inhaltlich den Juden an, bezeichnete sie als das Bundesvolk, wählte als Gebetsrichtung Jerusalem, führte ähnliche Fastenzeiten ein. Er verstand sich bzw. den Koran als *Bestätiger* der früher ergangenen Offenbarungen Gottes (Tora für die Juden, das Evangelium für die Christen; vgl. Sure 5,44-48 u. ö.), den Islam als die „Religion Abrahams" (Sure 2,130-135; 6,161).

In der Auseinandersetzung mit Juden und Christen wandte sich Muhammad jedoch zunehmend von diesen ab, theologisch wurde der Verfälschungsvorwurf formuliert (vgl. Sure 4,46; 5,13f u. a.), als Gebetsrichtung Mekka festgelegt (*Qibla,* Sure 2,140-145). Praktisch wurden auch gewaltsame Maßnahmen ergriffen und die Juden aus Medina vertrieben oder umgebracht. Neben die ideologische Auseinandersetzung mit den Gegnern trat das Mittel der Kriegführung („Offenbarung des Befehles zum Kampf", Sure 22,39-41; 2,190-195).

In der Formierung der Gemeinde in Medina (*umma,* Gemeinschaft der Muslime) liegen die Wurzeln für das heute weit verbreitete Verständnis der Untrennbarkeit von Religion und Politik im Islam. Im islamischen Staat ist seither für die monotheistischen „Schriftbesitzer" (Juden, Christen, Sabäer) der Status von „Schutzbefohlenen" vorgesehen *(dhimmi),* der gegen die Entrichtung der Kopfsteuer *(dschizya)* den Schutz des Lebens, der Religion(sausübung) und der Kultstätten garantiert.

Im Streit um die Nachfolge Muhammads (Kalifat) unmittelbar nach dessen Tod spaltete sich die Gemeinde in Sunniten, die einen fähigen Araber aus Muhammads Stamm zum Nachfolger bestimmen wollten, und Schiiten, die auf der Blutsverwandtschaft mit Muhammad als Voraussetzung für die religiöse Führerschaft, das Imamat, bestanden. Von den ersten vier „recht-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

geleiteten Kalifen" (632 – 661) erkennen die Schiiten nur Ali an, den Vetter und Schwiegersohn Muhammads.

In der Auseinandersetzung um die religiöse und politische Führung formierte sich auch (vorübergehend) die Richtung der Charidschiten, einer radikalen Abspaltung der frühen Schiiten, die den Fähigsten zum Nachfolger bestimmen wollte und allein den Koran als Maßstab des Handelns gelten ließ. Muslime, die andere Auffassungen vertraten, wurden zu Ungläubigen erklärt und mit Gewalt und Terror bekämpft. Fernwirkungen des Charidschitentums sind im saudischen Wahhabismus und seinem Einfluss auf den heutigen islamistischen Extremismus zu sehen.

In der Entfaltung der religionsgesetzlichen Bestimmungen des Islam haben sich durch die Autorität bestimmter Gelehrtentraditionen neben dem Schiitentum vier sunnitische Rechtsschulen gebildet (Hanafiten, Malikiten, Schafiiten, Hanbaliten), mit regionalen Unterschieden in der Anwendung der anerkannten Quellen der Rechtsfindung und damit in der religiösen Praxis.

Glaube und Praxis

Gott sandte im Laufe der Zeit viele Propheten, die die eine Botschaft von der Wahrheit des einen und einzigen Gottes als Schöpfer und Richter der Welt ihrem Volk überbrachten. Alle Menschen sind daher und in diesem ursprünglichen Sinne „Muslime" (i. e. in den Willen Gottes Ergebene, vgl. Sure 30,30). Schon Adam und mit ihm die ganze Menschheit ist auf dieselbe Botschaft verpflichtet worden (Sure 7,172). Sure 29,46: „Unser Gott und euer Gott ist einer. Und wir sind ihm ergeben (= Muslime)." Maß und Kriterium der Bestätigung früherer Offenbarungen ist der Koran. Der letzte Prophet ist Muhammad, das „Siegel der Propheten" (Sure 33,40), dessen Leben bis in die Details alltäglicher Entscheidungen als das „schöne Vorbild" (Sure 33,21) gilt, dem Muslime uneingeschränkt nacheifern sollen.

Gott hat in seiner *Barmherzigkeit* – ein Schlüsselbegriff islamischer Theologie, jede Sure bis auf Sure 9 beginnt mit der *Basmala* („Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen"; vgl. Sure 6,12) – alle Lebenszusammenhänge in Weisheit geordnet und seinen Willen kundgetan („Rechtleitung"). Muhammad wurde „nur als Barmherzigkeit" für die Welt gesandt (Sure 21,107). Der Mensch – von Adam her Stellvertreter / Statthalter Gottes auf Erden (Sure 2,30) – findet Gottes Barmherzigkeit als Ermöglichung vor, den „geraden Weg" des göttlichen Willens (Sure 1,6) zu gehen. Als

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Diener Gottes *(Abd Allah)* kommt er seiner Bestimmung am nächsten (Sure 1,5; 2,21.207 u. ö.; die Möglichkeit einer Gotteskindschaft wird von den Voraussetzungen des Korans in Sure 5,18 bestritten).

Ein anderer Schlüsselbegriff ist die *Gerechtigkeit* Gottes, die alles Sein durchwirkt und gestaltet, die – distributiv und dichotomisch verstanden – die Gläubigen im Gericht belohnt und die Sünder bestraft. Gottes Gerechtigkeit bewahrt und errettet die Propheten und ihre Gläubigen. Deshalb konnten die Juden Jesus nicht töten, vielmehr hat Gott ihn bewahrt und zu sich erhoben (Sure 4,157-159).

Die Praxis des Islam, der „Religion bei Gott" (Sure 3,19.85), ruht auf den „fünf Säulen", die für alle erwachsenen Muslime verpflichtend sind: 1. das Glaubensbekenntnis: „Es gibt keinen Gott außer Allah und Muhammad ist sein Gesandter" *(Schahada);* 2. das Ritualgebet fünfmal täglich *(Salat);* 3. das Fasten (im Monat Ramadan, *Saum*); 4. die Sozialabgabe („Almosensteuer", *Zakat*); 5. die (einmalige) Pilgerfahrt nach Mekka *(Haddsch)*.

Anders als im Christentum (aber ähnlich wie im Judentum) wird der Alltag von religiösen Geboten und Verboten bestimmt. Die aus den Grundtexten Koran und Sunna (in mehreren Bänden gesammelte „authentische" Überlieferungen des Propheten) sich ergebenden Normen – für alle Lebensbereiche einschließlich Ritualpraxis, sozialer Beziehungen, Familien- / Erbrecht, Strafrecht – werden insgesamt als *Scharia* bezeichnet. Die konkrete Anwendung der (unveränderlichen) Normen obliegt Gelehrten der (abgeleiteten) Rechtswissenschaft *(Fiqh)*. Die „Geltung" bzw. Reichweite eines Rechtsgutachtens *(Fatwa)*, das ein Rechtsgelehrter *(Mufti)* in Bedarfsfällen erlässt, hängt von der Autorität des Verfassers ab. Der Islam kennt kein zentrales „Lehramt".

„Kreative Symbiose" von Juden, Christen und Muslimen im Mittelalter

Über lange Zeit gab es im Mittelalter eine enge Verflechtung der kulturellen Lebenswelten von Juden, Christen und Muslimen. Die in vielerlei Hinsicht gemeinsame Wissenschaftskultur (u. a. Philosophie, Mathematik, Medizin, Kunst, Musik) hat – mit Arabisch als *lingua franca* – Werke von bleibender Bedeutung hervorgebracht und bildet eine geistesgeschichtliche Brücke vom hellenistischen Erbe der Antike zur lateinischen Scholastik. Die *Summa theologica* des Thomas von Aquin z. B. wäre ohne die Impulse des muslimischen Philosophen und Arztes Ibn Sina alias Avicenna aus Zentral-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

asien (um 980 – 1037) oder des andalusischen Aristoteleskommentators Ibn Ruschd alias Averroes, eines Berbers aus Cordoba (1126 – 1198), nicht denkbar. Gelehrte aus allen drei Religionen haben in einer „kreativen Symbiose" (Shlomo D. Goitein)[1] Anteil an dem gemeinsamen Phänomen der sog. „mittelalterlichen Aufklärung" (Alexander Altmann). Ein erstes Zentrum der Transmission des griechischen Erbes in den lateinischen Westen war das „Haus der Weisheit" des Kalifen al-Ma'mun in Bagdad (9. Jahrhundert), wo hauptsächlich christliche Wissenschaftler antike griechische Werke ins Arabische übersetzten. Die Übertragung ins Lateinische erfolgte in späterer Zeit u. a. in Toledo. Man muss nicht verklärend von einem „Goldenen Zeitalter" reden, um anzuerkennen, dass sich die Identität eines „christlichen Europa" historisch nicht anders als in der ständigen Interaktion mit Judentum und Islam herausgebildet hat.

Ausprägungen des Islam, Sonderformen, Islam in Deutschland

Sunniten (85 – 90 %) und *Schiiten* (ca. 10 %) bilden die überwiegende Mehrheit der Muslime weltweit. Asketische und gnostische Strömungen mit eigenen Frömmigkeitsformen und später mannigfachen Ordensbildungen werden unter dem Sammelbegriff *Sufismus* (islamische Mystik) zusammengefasst. Abweichungen von der Orthodoxie der Rechtsgelehrten machen theologisch-philosophische Entwürfe der Sufis für Fundamentalisten und Islamisten verdächtig, für Vordenker des interreligiösen Dialogs besonders attraktiv.

Als eigenständige Bewegung am Rande des Islam entstand das *Alevitentum* aus verschiedenen heterodoxen, gnostischen und sufischen Strömungen vom 13. bis 16. Jahrhundert in Anatolien. Aleviten („Ali-Anhänger", in Deutschland ca. 600 000) teilen mit den Schiiten die besondere Verehrung für Ali sowie manche Glaubensvorstellungen, nicht aber die rituelle Praxis. Aleviten versammeln sich im *Cem*-Haus (keine Moschee), Koran und Scharia haben nicht den Stellenwert wie bei Sunniten, es gilt die Gleichheit aller Menschen (keine Geschlechtertrennung beim Ritual) usf. Gott / Wahrheit, Muhammad und Ali werden als Drei-Einheit bekannt.

Die *Ahmadiyya* (*Ahmadiyya Muslim Jama'at;* 1889 in Nordindien gegründet) versteht sich sunnitisch, vertritt jedoch verschiedene Sonderleh-

1 Shlomo D. Goitein: *Jews and Arabs. Their contacts through the ages,* New York 31974, 11f.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ren und verehrt den Gründer Mirza Ghulam Ahmad als den „Verheißenen Messias", als Mahdi der Endzeit und Prophet, sowie dessen Nachfolger bis heute als Khalifatul Masih, „Nachfolger des Verheißenen Messias" und „zweite Manifestation Gottes". Die streng hierarchische und missionarische Organisation (in Deutschland etwa 30 000 Mitglieder) wird von „orthodoxen" Muslimen als „Sekte" ausgegrenzt.

In Deutschland sind die größten islamischen Verbände türkisch- (und arabisch-)sunnitisch geprägt. Im *Koordinationsrat der Muslime in Deutschland* (KRM) sind die *Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion* (DİTİB) – die mit rund 900 Moscheegemeinden mit Abstand größte und strukturell eng mit dem türkischen Staat verbundene Organisation –, der *Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland* (IRD, dominiert von *Millî Görüş*), die *Union der Albanisch-Islamischen Zentren in Deutschland* (UIAZD), der *Zentralrat der Muslime in Deutschland* (ZMD) sowie der *Zentralrat der Marokkaner in Deutschland* (ZRMD) vertreten. Der große, türkisch geprägte *Verband der Islamischen Kulturzentren* (VIKZ) ist Gründungsmitglied des KRM, aber im Oktober 2023 aus diesem ausgetreten.

Eine ganze Reihe von jungen islamischen Akteuren hat sich in den letzten Jahren unabhängig von den Verbänden etabliert: So die *Alhambra Gesellschaft mit lebhaften Aktivitäten in einem gesellschaftlichen und innerislamischen kritischen Diskurs„* die *Deutsche Islam Akademie* (DIA) oder die *Muslimische Akademie Heidelberg (Teilseiend e. V.),* um nur wenige Beispiele zu nennen. Im liberalen Spektrum bewegen sich Initiativen wie der *Liberal-Islamische Bund* (LIB), die *Ibn Rushd-Goethe Moschee* (Seyran Ateş u. a.) oder mit stärker säkularem Akzent die „Freiburger Deklaration" („säkulare Muslime"). Eren Güvercin, Mouhanad Khorchide oder Abdel-Hakim Ourghi sind wichtige Stimmen. Deutlich distanzierter gegenüber der Tradition und grundsätzlich religionskritisch gefärbt sind die Äußerungen von Hamed Abdel-Samad, Necla Kelek u. a.

Islam und Islamismus

Der heute übliche Begriff Islamismus bezeichnet eine politisch-extremistische Ideologie, die politische Herrschaft aus der Religion ableitet. Sie stellt eine mögliche – und heute weit verbreitete – Variante im zeitgenössischen Islam dar, die seit Mitte des vergangenen Jahrhunderts weltweit Anhänger gefunden und durch Migration und „Ideologieimport" auch in Europa Fuß gefasst hat. Der moderne Islamismus geht auf islamische Reformbe-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

strebungen in Reaktion auf die europäische Kolonialisierung und die damit verbundenen Krisen seit Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Die Verbindung reformistischer Ansätze, die sich auf die Ursprünge und die Frühzeit des Islam berufen, mit der (antiwestlich, antikolonial ausgerichteten) Politisierung der Religion brachte einflussreiche islamistische Organisationen wie die *Muslimbruderschaft* oder die *Jama'at-e-Islami* hervor, später den schiitischen Islamismus und die türkische *Milli Görüş*-Bewegung. Von der Muslimbruderschaft führt eine Entwicklungslinie über den Theoretiker des radikalen Islamismus Sayyid Qutb (1906 – 1966) zum militant-dschihadistischen Salafismus.

Islamisten verfolgen das Ziel einer islamgemäßen Transformation der gesellschaftlichen Verhältnisse. Die staatliche Ordnung und die Gesellschaft bis in die private Lebenswelt der Menschen sollen vom fundamentalistisch ausgelegten islamischen Recht bestimmt werden, das als umfassendes Regelsystem auf der Basis von göttlich geoffenbarten, unveränderlichen Normen verstanden wird *(Scharia).* Eine Trennung von Religion und religiös-weltanschaulich neutralem Staat (Prinzip der Säkularität) wird abgelehnt. Der Islamismus beruft sich auf die religiösen Quellen des Islam (Koran und Sunna), denen mehr oder weniger unmittelbar gesellschaftspolitische Handlungsanweisungen entnommen werden.

Die Unterscheidung zwischen Islam und Islamismus ist einerseits problematisch, nämlich wenn damit suggeriert wird, Islamismus gehöre nicht zum Islam. Ein solches Urteil lässt sich weder politisch im Hinblick auf die breiten, in vielen Weltgegenden dominanten radikalen Ausprägungen des Islam, noch religionsgeschichtlich, noch im Hinblick auf die Quellen begründen, da eine entsprechende Hermeneutik die Begründung des radikalen Islam aus den autoritativen Quellen ermöglicht. Die Unterscheidung zwischen Islam und Islamismus ist daher andererseits dennoch sinnvoll und notwendig. Ohne sie wäre eine Differenzierung zwischen islamischen Positionen, die das vorhandene Reformpotenzial des Islam ausloten (moderne Hermeneutik, kulturwissenschaftliche Zugänge, „Reformislam"), und einer von Islamisten geforderten „Reform" im Sinne einer islamisch-theokratischen Gesellschaft nicht möglich. Diese Unterscheidung signalisiert, dass Muslime nicht auf Islamismus festgelegt werden dürfen und dass innerhalb des Islam unterschieden werden muss.

Literatur

Aslan, Reza (2019): *Kein Gott außer Gott. Der Glaube der Muslime von Muhammad bis zur Gegenwart,* übers. von Rita Seuß, München (zuerst 2006).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Ende, Werner / Steinbach, Udo (Hg., 2005): *Der Islam in der Gegenwart. Entwicklung und Ausbreitung – Kultur und Religion – Staat, Politik und Recht,* 5., aktual. und erw. Aufl., München.

Halm, Heinz (2015): *Der Islam: Geschichte und Gegenwart,* 10. Aufl., München.

Der Islam, erschlossen und kommentiert von Peter Heine (2007), Düsseldorf (bebildert).

Nagel, Tilman (2001): *Islam. Die Heilsbotschaft des Korans und ihre Konsequenzen,* Westhofen.

Rohe, Mathias (2011): *Das islamische Recht. Geschichte und Gegenwart,* 3., aktual. und erw. Aufl., München.

Rohe, Mathias (2018): *Der Islam in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme, 2., aktual. Aufl.,* München.

Rudolph, Ulrich (2013): *Islamische Philosophie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart,* 3., durchgesehene und erw. Aufl., München.

Zirker, Hans (1993): *Islam. Theologische und gesellschaftliche Herausforderungen,* Düsseldorf.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Jehovas Zeugen

Michael Utsch

Jehovas Zeugen sind die wohl bekannteste religiöse Sondergemeinschaft in Deutschland. Wegen strenger Schulungen, gegenseitiger Kontrollen und der Erwartung des baldigen Weltendes gelten sie als die „Sekte" schlechthin. 2023 sollen nach eigenen Angaben 8,8 Millionen sog. „Verkündiger" aus weltweit 118 000 Ortsgemeinden („Versammlungen") missionarisch aktiv gewesen sein.[1] Während die Mitgliedszahlen in den deutschsprachigen Ländern stagnieren und teilweise zurückgehen, verzeichnet die Organisation ein nennenswertes Wachstum in Osteuropa und in Lateinamerika. Bemerkenswert ist ihre professionelle Publizistik. Auf der Internetseite *www.jw.org* stellt die Religionsgemeinschaft ihre Texte in über 1000 Sprachen in Schrift-, Bild-, Ton- und Videoformaten kostenfrei zur Verfügung.

Zur Geschichte

Am Anfang der Bewegung stand Charles Taze Russell (1852 – 1916). Er hatte als junger Mensch in den USA unterschiedliche Kirchen kennengelernt und verschiedenes Glaubensgut in sich aufgenommen, so auch die für die späteren Zeugen Jehovas wichtige Überzeugung von der Berechenbarkeit und Datierbarkeit des Weltendes. Zunächst erwarteten Russell und seine Freunde für 1872/73 das Ende der Welt und die sichtbare Wiederkunft Christi. Als dieser Zeitpunkt verstrichen war, hoffte man auf das Jahr 1874. Nachdem sich die Wiederkunft Christi auch dann nicht ereignet hatte, gründete Russell einen eigenen Bibelstudienkreis. Ab 1879 gab er eine Zeitschrift heraus, die später den Titel „Der Wachtturm" erhielt. Es entstanden Lesezirkel, die sich „Ernste Bibelforscher" nannten.

Russell wollte überkonfessionell wirken und keine neue Denomination oder gar „Sekte" gründen. Er steckte sein nicht geringes Vermögen in das von ihm ins Leben gerufene Verlags- und Missionswerk, den Vorläufer der heutigen „Watch Tower Bible and Tract Society of Pennsylvania", die

1 Vgl. Jahrbuch der Zeugen Jehovas, Selters 2024.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Wachtturm-Gesellschaft (WTG). Ein Schwerpunkt der Botschaft Russells war die Verheißung, dass mit dem Jahre 1914 das Königreich Gottes auf der Erde in Gestalt eines großen Friedensreiches beginnen werde. Als auch diese Prophezeiung nicht eintrat, wandten sich Tausende enttäuscht ab. Russell starb 1916.

1917 wurde Joseph Franklin Rutherford (1869 – 1942) Russells Nachfolger. Er machte die Bewegung zu dem, was wir heute unter den Zeugen Jehovas verstehen: Er zwängte die nur lose miteinander verbundenen Versammlungen in eine straff geführte Organisation. Rutherford beseitigte die demokratischen Strukturen: Die frei gewählten Ältesten wurden durch eingesetzte Versammlungsleiter ersetzt (sog. „Dienstkomitees"). Es entstand ein Netzwerk gegenseitiger Kontrolle. Aus engagierten Laien und interessierten Bibellesern („Bibelforschern") wurden geschulte Wachtturm-Verkäufer. Rutherford perfektionierte die bekannten Besuche von Haus zu Haus. Auf ihn gehen auch die monatlichen Predigtdienstberichte, die jährlichen Kongresse sowie die Einführung der „Königreichssäle" (Versammlungsräume) zurück.

Nach Rutherfords Tod 1942 wurde Nathan Homer Knorr (1905 – 1977) Präsident der WTG. Er war der große Organisator, unter dessen Leitung die Gesellschaft ein rapides Wachstum erlebte. Allein in den Jahren 1939 bis 1948 verfünffachte sich die Zahl der „Verkündiger". Knorr richtete das sog. „Ältestenamt" für Männer ein, die sich durch besonderes Engagement qualifiziert haben. Der Präsident verlangt von ihnen strenge Disziplin. Seit 2000 sind die amtierenden Präsidenten im Unterschied zu ihren Vorgängern kein Mitglied der leitenden Körperschaft (s. u.) mehr. Sie übernehmen reine Verwaltungsfunktionen und sind der leitenden Körperschaft untergeordnet. Die leitende Körperschaft steuert die Geschicke und Theologie der WTG allein.

Im Nationalsozialismus wurden Jehovas Zeugen unterdrückt und verfolgt. 1933 wurden sie verboten und waren eines der ersten Opfer des NS-Regimes. Sie waren als Volksverräter gebrandmarkt, denn die internationale Ausrichtung, ihre US-amerikanische Herkunft sowie der Verdacht, dass die Gemeinschaft Handlanger des Judentums sei, waren den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge. Im alltäglichen Leben wurde die Verweigerung des „Hitlergrußes" und des Kriegsdienstes zum Verhängnis. Viele von ihnen wurden schikaniert, verloren ihren Arbeitsplatz und wurden in Konzentrationslagern inhaftiert. Jehovas Zeugen waren dort die einzige Gruppe, die im Falle einer Abkehr von der WTG hätte entlassen werden können. Nur sehr wenige nahmen diese Möglichkeit in Anspruch. Sie wurden wegen

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

„Wehrkraftzersetzung" oder Kriegsdienstverweigerung zum Tode verurteilt und hingerichtet. Dieser staatlich sanktionierte Mord war auch ein Anlass, im Grundgesetz der Bundesrepublik das Recht auf Wehrdienstverweigerung zu verankern. Insgesamt kamen während der NS-Zeit über tausend Zeugen Jehovas ums Leben.

Zur Lehre

Grundlage ist die Heilige Schrift in der von der WTG genehmigten Auslegung. 1950 legte die WTG erstmals eine eigene, englischsprachige Übertragung der biblischen Texte vor, die „Neue-Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift" (NWÜ – NT 1950, AT 1960, Revision 2013). Die mittlerweile über 193 kompletten Übersetzungen der NWÜ in andere Sprachen, auch in die deutsche, gehen dabei nicht von den zur Verfügung stehenden Urschriften aus, sondern verwenden als Grundlage stets die englische Übertragung der WTG. Allerdings geben die Herausgeber an, die Ursprachen genau berücksichtigt zu haben.

Einer der gravierenden Eingriffe in dieser Übertragung, die die umfangreichen historisch-kritischen Bemühungen der Bibelwissenschaften ignoriert, besteht darin, dass an 237 Stellen der (angebliche) Gottesname „Jehova" in den Text des Neuen Testaments aufgenommen wurde, obwohl dieses Wort im Urtext gar nicht vorkommt. Im griechischen Urtext des Neuen Testaments kommt der Begriff *kyrios* (= Herr) 718-mal vor. Warum dieser Begriff jedoch in der NWÜ nur 237-mal mit Jehova übersetzt und warum in den anderen Fällen „Herr" eingesetzt wurde, bleibt offen.

Die Bibel wird wortwörtlich genommen (literalistisch), zudem ist sie aus Sicht der Zeugen wissenschaftlich und historisch wahr. Jede Bibelstelle gilt einer anderen als gleichwertig. Häufig argumentieren Zeugen Jehovas mit biblischen Aussagen in einem völlig anderen Kontext als dem in der Heiligen Schrift vorgegebenen. Aus dem Verständnis des ersten Schöpfungsberichts wird die Weltentstehung als Langzeit-Kreationismus abgeleitet, da sie davon ausgehen, dass die Erde nicht in sechs 24-Studen-Tagen entstanden sei, sondern dass ein Tag für Gott sehr viel länger sei. Jehovas Zeugen gehen darüber hinaus davon aus, dass Gott seinen heilsgeschichtlichen Zeitplan (Dispensationalismus) in der Bibel verborgen niedergeschrieben hat. Daraus folgern sie die Notwendigkeit, die Bibel und ihre Zahlenangaben „richtig" zu deuten

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Zeugen Jehovas praktizieren keine Ökumene, da sie sich als die einzig wahren Christen wissen, andere Religionen sind Teil der vom Teufel durchdrungenen Außenwelt. Die abwertende Haltung zum Christentum – insbesondere der röm.-kath. Kirche – bringen sie in der Bezeichnung „Christenheit" zum Ausdruck.

Bei den Zeugen heißt Glauben in erster Linie, die „fortschreitende Erkenntnis", die von der WTG veröffentlicht wird, aufzunehmen und zu verbreiten. Wichtig ist, über ein abfragbares Bibelwissen zu verfügen. In einigen zentralen Punkten weichen sie von der christlichen Glaubenslehre ab: Die Zeugen sind nicht-trinitarisch, Jesus ist folglich nicht Gott, er starb nicht an einem Kreuz, sondern an einem Pfahl. Die WTG bezeichnet sich nicht als Kirche, und sie feiern Abendmahl („Gedächtnismahl") nur einmal im Jahr.

Seit 1950 werden Bluttransfusionen, selbst wenn sie medizinisch dringend geboten oder sogar lebensrettend sind, unter Hinweis auf Apg 15,29 und alttestamentliche Stellen abgelehnt. Dem ist entgegenzuhalten, dass an den angegebenen Stellen gar keine Bluttransfusionen gemeint sind, und dem widerspricht auch Matth 12,7: „Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer." Die Lehre wurde in letzter Zeit abgemildert, indem unter besonderen Umständen bestimmte Teile des Blutes erlaubt sind.

Organisationsform und Alltag der Mitglieder

Die Religionsgemeinschaft ist streng hierarchisch strukturiert und versteht sich selbst als die einzig legitime „christliche, theokratische Organisation". An der Spitze steht eine sog. „leitende Körperschaft", die aktuell aus acht Männern besteht. Das Führungsgremium hat seinen Sitz in der neu erbauten Zentrale in Warwick (USA) und versteht sich als „Offenbarungs- und Verbindungskanal Jehovas". Den Anweisungen und Bibelinterpretationen der leitenden Körperschaft als „treuer und verständiger Sklave" ist genau zu folgen.

Ursprünglich sollten alle Zeugen, damals noch Bibelforscher, als „Geistgesalbte" zu den 144 000 Auserwählten gehören, die zukünftig im Himmel mit Jesus über die Erde regieren werden. Als die Zahl überschritten wurde und es mehr als 144 000 AnhängerInnen gab, wurde die Lehre angepasst. Wer zu den 144 000 gehört, zeichne sich durch besonders starke Frömmigkeit aus. Sie sind die einzigen, die vom Gedächtnismahl nehmen. Nur Gott

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

wisse letztendlich, wer tatsächlich zu den 144 000 gehöre. Das Gedächtnismahl ist einer der wenigen Riten der Zeugen, es wird einmal im Jahr am 14. Nissan gefeiert.

Das Zweigbüro von Jehovas Zeugen befindet sich in Selters/Taunus und wird „Bethel" genannt. Hier werden von über tausend Mitarbeitern pro Jahr mehr viele Millionen von Büchern und Zeitschriften hergestellt. Seit der Corona-Pandemie hat die Organisation allerdings ihre Missions- und Veranstaltungsstrategien verändert. Viele Veranstaltungen finden jetzt online statt, und die Printauflagen wurden wegen gestiegener Kosten und ihrer freien digitalen Verfügbarkeit extrem reduziert. Durch diese strukturellen Änderungen wurde vielen „Bethel"-Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gekündigt.

Zeugen Jehovas sind missionarisch sehr aktiv. Es gibt praktisch keinen Ort in Deutschland, an dem nicht missioniert wird. Zu besonderen Anlässen werden sog. „Sonderfeldzüge" ausgerufen. Dreimal jährlich finden Kongresse statt. Den Höhepunkt bilden regionale Bezirkskongresse mit Teilnehmerzahlen im fünfstelligen Bereich, die als großes Gemeinschaftserlebnis begangen werden und einen emotionalen Höhepunkt im Jahr darstellen. Diese finden sowohl in den acht Kongresssälen der Gemeinschaft als auch in angemieteten Hallen und Stadien statt.

Es gibt in Deutschland heute nach eigenen Angaben 850 „Königreichssäle". Weltweit finden dort wöchentlich zwei bis drei Gottesdienste statt, deren Besuche empfohlen werden. Ihre Anzahl wurde in den letzten Jahren aber reduziert.[2] Zwischen 2011 und 2022 wurden 192 Gebäude verkauft.[3] In diesem Zeitraum wurden über 400 Versammlungen aufgelöst, allerdings auch 250 neue gegründet, davon 240 fremdsprachige. Ein Königreichssaal wird von mehreren Gemeinden (Versammlungen), die nach Sprache und Einzugsgebiet getrennt sind, genutzt.

In den wöchentlichen Zusammenkünften werden die Zeugen einseitig geschult, so dass mitunter die Grenzen zwischen Schulung und Manipulation verschwimmen. Das Leben eines Zeugen Jehovas ist durch Vorgaben der leitenden Körperschaft streng geregelt, auch wenn nicht jedes Verbot ausdrücklich in den Publikationen genannt ist: Jehovas Zeugen wissen sehr genau, was erlaubt ist und was Jehova (bzw. die leitende Körperschaft) nicht wünscht. So ist persönlicher Umgang mit Menschen, die keine Zeugen Jehovas sind, in der Regel zu vermeiden. Die Lektüre kritischer Bücher

2 https://jehovaszeugen.de/de/gebaeude/.
3 https://www.jwinfo.de/die-wundersamen-zahlen-der-wachtturm-gesellschaft/.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

und erst recht die Lektüre von Aussteigerliteratur gilt als verwerflich. Die Mitgliedschaft in Sportvereinen usw. war lange Zeit verpönt.

Viele Feste (Weihnachten, Geburtstage, Fasching) werden als „heidnisch" abgelehnt. Parteien, Gewerkschaften u. Ä. werden kritisch gesehen. Viele Jahrzehnte haben Jehovas Zeugen nicht an Wahlen teilgenommen. In jüngster Zeit zeigt man in dieser Frage zwar nach außen Kompromissbereitschaft, es ist jedoch davon auszugehen, dass die kritische Haltung gegenüber dem Staat von vielen beibehalten wird.

Ehe und Familie werden in einer traditionell-patriarchalischen Form hoch geschätzt. Vor- und außerehelicher Geschlechtsverkehr, das Zusammenleben ohne Trauschein und Homosexualität können zum Gemeinschaftsentzug führen. Von Eheschließungen mit Personen, die keine Zeugen sind, wird abgeraten. Auf berufliche Aus- und Weiterbildungen wird kaum Wert gelegt. Zu starkes berufliches Engagement würde den Missionierungspflichten im Wege stehen. Zudem ist man der Meinung, dass hochqualifizierte Berufe im Paradies nicht benötigt werden.

Nach langjährigen Rechtsstreitigkeiten ist die Religionsgemeinschaft heute in allen Bundesländern als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt. Allerdings entzünden sich vor allem an drei Fragen immer wieder neue Konflikte und Rechtsstreitigkeiten: Wie kann ein Staat ein Religionsrecht billigen, in dem von sexueller Gewalt betroffene Kinder und Frauen durch die Zwei-Zeugen-Regel zum Schweigen gebracht werden können? Diese Regel besagt, dass der Vorwurf von sexueller Gewalt religionsintern nur dann überprüft wird, wenn ein zweiter Augenzeuge den Missbrauch bestätigt. Ist es hinzunehmen, dass Menschen durch das rigorose Verbot einer Vollbluttransfusion den Tod anderer billigend in Kauf nehmen oder selbst in Lebensgefahr geraten und sterben? Und werden nicht Familien zerstört, wenn Eltern aufgefordert werden, ihre „Jehova-untreuen" und deshalb aus der Versammlung ausgeschlossenen Kinder zu ächten?

Einschätzung

Jehovas Zeugen beeindrucken durch ihr hohes persönliches Engagement und ihr oftmals glaubwürdiges Auftreten. Aber dies ist nur die eine Seite. Hinter der Fassade erweist sich diese Gemeinschaft sehr schnell als restriktive Organisation, die von den Anhängern blinden Gehorsam erwartet und für kritische Rückfragen, Einwände oder Bedenken keinen Raum hat.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Ein durchschnittlicher aktiver Zeuge Jehovas investiert pro Monat etwa 17 Stunden seiner Freizeit in die Missionstätigkeit. Hinzu kommen noch mehrere Stunden pro Woche für Schulungen, Gottesdienste und freiwillige Arbeiten am örtlichen Gemeindehaus. Wenn man sich vor Augen hält, dass jede Zeugin und jeder Zeuge Jehovas am Ende jeden Monats im „Predigtdienstbericht" akribisch dokumentieren muss, wie viele Stunden im Predigtdienst, bei der Literaturverbreitung, beim Bibelstundenbesuch, bei der Wachtturm-Lektüre oder bei Besuchsdiensten verbracht wurden, kann man sich den inneren Druck ausmalen, unter dem jedes Mitglied stehen könnte. Die Wachtturmgesellschaft schuf ein geschlossenes ideologisches System, das jedem Einzelnen seinen Platz zuweist.

Ein Überleben des Weltendes wird einzig den eigenen Anhängern versprochen, die sich durch fortwährende Beteiligung an den Werbeaktivitäten für die Religionsgemeinschaft zu bewähren haben. Dass die Organisation damit dem Gericht Gottes vorgreift, erscheint besonders kritikwürdig. Für viele Menschen, die sich nach Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit sehnen, liegt aber wohl gerade darin die Faszination von Jehovas Zeugen.

Literatur

Lebensberichte ehemaliger Mitglieder

Anouk, Misha (2014): *Goodbye, Jehova!,* Reinbek.

Cook, Will / Ref, Rainer (Hg., 2014): *Aus erster Hand – Ehemalige Zeugen Jehovas berichten*, Mossel Bay.

Jones, Sophie (2021): *Erlöse mich von dem Bösen. Meine Kindheit im Dienste der Zeugen Jehovas*, Köln.

Rohde, Konja Simon (2017): *Ausstieg ins Leben. Wie ich aufhörte, ein Zeuge Jehovas zu sein*, Köln.

Woschke, Oliver (2018): *Jehovas Gefängnis: Mein Leben bei den Zeugen Jehovas und wie ich es schaffte, auszubrechen*, München.

de Valasco, Stefanie (2019): *Kein Teil der Welt*, Köln.

Grundlegende und einführende Literatur

Hutten, Kurt (1997): *Seher, Grübler, Enthusiasten*, 15. Aufl., Stuttgart 80 – 135.

Pöhlmann, Matthias / Jahn, Christine (Hg., 2015): *Handbuch Weltanschauungen, religiöse Gemeinschaften, Freikirchen*, Gütersloh, 406 – 431.

Obst, Helmut (2000): *Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19. und 20. Jahrhunderts*, Göttingen, 409 – 454.

Utsch, Michael (Hg., 2022): *Jehovas Zeugen. Eine umstrittene Religionsgemeinschaft (Neuauflage)*, EZW-Texte 255, Berlin.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Internet

www.jw.org (die offizielle Homepage der Wachtturm-Gesellschaft).

www.jehovaszeugen.de (die deutsche Seite von Jehovas Zeugen).

www.bruderinfo-aktuell.net, www.jwinfo.de, www.zj-hilfe.de, www.betesda-hilft.de oder www.jz.help (Kritikerseiten).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Konfessionslosigkeit und Atheismus

Andreas Fincke

In den letzten Jahren hat sich die religiöse Lage in Deutschland grundlegend verändert. Zu den auffälligsten Faktoren gehört die signifikante Zunahme dessen, was häufig als Konfessionslosigkeit bezeichnet wird. Dieser Begriff ist jedoch unscharf und erklärungsbedürftig. Zumeist wird er als Chiffre für religiöse Distanz, also für das Phänomen verwendet, wonach Menschen sich keiner Kirche oder Religion verbunden fühlen und in keiner Religionsgemeinschaft Mitglied sind. Aber auch diese Beschreibung ist unscharf, da es durchaus Menschen gibt, die Religion praktizieren, aber in keiner organisierten Religionsgemeinschaft Mitglied sind.

Dennoch ermöglicht die Frage nach der Mitgliedschaft in einer Kirche bzw. Religionsgemeinschaft eine erste Orientierung. Derzeit sind in Deutschland etwa 43 % der Bevölkerung keine Kirchenmitglieder. In den östlichen Bundesländern liegt die Zahl der Konfessionslosen – bei teilweise großen regionalen Unterschieden – mit über 80 % deutlich höher.[1] Ein Rückblick auf die Entwicklung der Kirchenmitgliedschaft in den letzten 50 Jahren illustriert die Rasanz der Veränderung. Noch 1970 konnte man im damaligen Westdeutschland davon sprechen, dass mehr oder weniger alle Bundesbürger (93,6 %) Mitglied einer der beiden großen Kirchen waren. Ende der 1980er Jahre war es erstmals möglich, eine nennenswerte Zahl an Konfessionslosen zu nennen (1987: 15,5 % der Westdeutschen). Heute zeichnet sich ab, dass die Konfessionslosen voraussichtlich im Jahr 2027 die 50-Prozent-Marke überschreiten und damit auch die absolute Bevölkerungsmehrheit stellen werden.[2]

Diese Quote der Konfessionslosigkeit ist aus mehreren Gründen unscharf. So werden auch die bei uns lebenden Muslime (bis zu 5 Millionen), aber auch die Mitglieder zahlreicher Freikirchen, christlicher Sondergemeinschaften, die Angehörigen anderer Weltreligionen und weiterer Denominationen in formaler Hinsicht als konfessionslos bezeichnet. Das

1 Vgl. Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.), Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft. Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, Leipzig 2023, 8.

2 Vgl. a.a.O., 9.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

erschwert eine exakte Erhebung und erklärt, warum die Angaben in der Literatur stark schwanken.

Ohnehin ist mit dieser Zahl nur die formale Konfessionslosigkeit in dem Sinne erfasst, dass diese Menschen keiner Kirche bzw. Religionsgemeinschaft angehören. Hinzuzudenken wären noch all jene, die gemessen an ihren Glaubensvorstellungen konfessionslos sind, aber formal einer Kirche angehören.

„Normalzustand Konfessionslosigkeit"

Es ist unstrittig, dass der Anteil der Konfessionslosen an der Gesamtbevölkerung kontinuierlich steigt. Der demografische Wandel und die weiterhin hohen Austrittszahlen verändern das religiöse Leben und die religiöse Kultur in Deutschland nachhaltig. So verloren die beiden großen Kirchen z. B. im Jahr 2022 zusammen mehr als 900 000 Mitglieder allein durch Austritte. Um die Wucht der Veränderungen zu illustrieren, wird gelegentlich gesagt, die Konfessionslosigkeit sei die am schnellsten wachsende weltanschauliche Orientierung in Deutschland. Diese Feststellung träfe jedoch nur zu, wenn man der Konfessionslosigkeit eine eigene weltanschauliche Qualität zubilligt – doch das ist zu hinterfragen. Denn die sog. Konfessionslosigkeit ist ein hoch disparates Phänomen.

Unübersehbar sind auch die regionalen Unterschiede bei diesem Thema. Während wir in Bayern, Baden-Württemberg, aber auch in Sachsen und Thüringen durchaus Gegenden mit volkskirchlichem Charakter finden, gibt es in Norddeutschland, Brandenburg und Sachsen-Anhalt Regionen, in denen die Kirchenmitgliedschaft klar unter 10 % der Wohnbevölkerung liegt. In Halle / Saale oder auch in Magdeburg sind mehr als 90 % der Bevölkerung konfessionslos. Sucht man gelebte Frömmigkeit, so findet man z. B. im Berliner Stadtteil Hellersdorf nicht mehr Christen und Christinnen als in mancher arabischen Stadt.

Weltweit gibt es nur wenige Länder bzw. Regionen, in denen die Konfessionslosigkeit ähnlich hoch ist wie in Ostdeutschland. Allenfalls Estland (87 %), die Niederlande (68 %) und Tschechien (60 %) können zum Vergleich herangezogen werden (vgl. Pollack / Rosta 2016, 197). In jüngster Zeit mehren sich Hinweise, wonach die Quote der Konfessionslosen auch in der Schweiz und in den USA nennenswert steigt – so soll in den USA

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

bereits 2020 die Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft erstmals unter die 50 %-Quote gesunken sein.[3]

Die hohe Konfessionslosigkeit im Osten Deutschlands ist umso wirkmächtiger, als es sich zumeist um „vererbte Konfessionslosigkeit" handelt. In einer Studie der Universität Chicago hieß es bereits vor einigen Jahren, nirgends auf der Welt sei die Quote der Menschen, die nicht an einen Gott glauben und noch nie an einen Gott geglaubt haben, höher als in Deutschlands Osten. So sagten bereits im Jahr 2008 knapp 60 % der Befragten, dass sie nicht glauben und auch noch nie in ihrem Leben an Gott geglaubt haben (vgl. Smith 2012).

Konfessionslosigkeit ist im Osten Deutschlands der soziale Normalfall. Eine Entscheidung für Kirche und Religion, für Taufe, Konfirmation oder kirchliche Trauung ruft hier Erstaunen hervor und gilt im Freundeskreis als erklärungsbedürftig. Die Mitgliedschaftsuntersuchung der EKD aus dem Jahr 2014 sprach erstmals vom „Normalzustand Konfessionslosigkeit" (EKD 2014, 81).

Charakteristisch für die Wahrnehmung von Konfessionslosigkeit als sozialem Normalfall ist auch die inzwischen vielfach zitierte Äußerung von Jugendlichen bei einer Befragung auf dem Leipziger Hauptbahnhof. Auf die Frage, ob sie sich „eher christlich oder eher atheistisch" verstehen, haben einige geantwortet: „Weder noch, normal halt" (Wohlrab-Sahr 2000, 152). Übrigens ist das „normal halt" vom Leipziger Hauptbahnhof in mehrfacher Hinsicht interessant. Die Aussage bestätigt nicht nur die Alltäglichkeit der Konfessionslosigkeit, sondern auch, dass atheistische Einstellungen nicht wirklich mehrheitsfähig sind. So kommt Atheismus den befragten Jugendlichen als Lebensoption ebenfalls nicht in den Sinn – er ist ihnen genauso fremd wie die Religion.

Konfessionslos oder konfessionsfrei?

Es ist umstritten, ob der Begriff „Konfessionslosigkeit" den Forschungsgegenstand hinreichend beschreibt. Besonders in der katholischen Religionssoziologie spricht man bevorzugt von „religiöser Indifferenz". So wird hervorgehoben, dass es sich bei der in Deutschland anzutreffenden Religions- und Kirchenferne eher um eine indifferente, das heißt unklare Haltung

3 https://news.gallup.com/poll/341963/church-membership-falls-below-majority-first-time.aspx (abgerufen 3.1.2024).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

handelt. Der typische Konfessionslose (zumal im Osten Deutschlands) ist weder „für" noch „gegen" Religion – das Thema ist ihm eher gleichgültig.

Als problematisch erweist sich, dass die Konfessionslosigkeit sich in erster Linie dadurch auszeichnet, dass etwas *nicht* besteht – nämlich eine Kirchen- bzw. Religionszugehörigkeit. Es ist schwierig, darüber hinaus positive Aussagen zu treffen. Im Grunde gibt es „die" Konfessionslosen nicht; sie sind keine homogene Gruppe – allenfalls eine Abgrenzungsgemeinschaft.

In kirchenkritischen Kreisen spricht man daher bevorzugt von „konfessionsfrei" statt von „konfessionslos". In einem Interview wird diese Haltung wie folgt erklärt:

> „Das Adjektiv ‚konfessionslos' und seine Subjektivierung zur Gruppenbezeichnung ‚Konfessionslose' transportieren die Konnotation, dass jemandem etwas wesentlich fehlt. Sie können einmal andere Begriffskonstruktionen mit ‚-los' bilden: bewusstlos, verantwortungslos, traditionslos. Man sieht an diesen Beispielen die negative Wertung, die Begriffe mit ‚-los' mit sich tragen. Den ‚Konfessionslosen' scheint daher etwas Wichtiges zu fehlen, nämlich eine Konfession. Aber jemand, der keine Konfession hat, ist kein mangelhafter Mensch. Das Wort ‚konfessionsfrei' enthält dagegen keine negative Bedeutung. Es sagt einfach, dass man keine Konfession hat und ist daher neutraler" (Heinrichs 2017, 249).

Vollends kompliziert wird die Suche nach einem angemessenen Begriff, wenn man fragt, ob nicht einige der engagierten Konfessionslosen eben doch einem Bekenntnis und damit einer Konfession anhängen: Indem sich Menschen z. B. zum Humanismus bekennen, sind sie nicht frei aller Konfession – sie stehen vielmehr einer humanistischen Konfession nahe. Schließlich kennt auch der organisierte Humanismus seine „Glaubenssätze". Ein Blick auf die politische Arbeit des *Humanistischen Verbands Deutschlands* (HVD) bestätigt den Verdacht: Er geriert sich als (humanistische) Konfession, begründet seine politische und weltanschauliche Arbeit mit Hinweis auf Artikel 4 Grundgesetz, ist in Berlin als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt, und er bietet in einigen Bundesländern das wertegebundene Unterrichtsfach „Humanistische Lebenskunde" an.

Es verwundert nicht, dass freidenkerisch-humanistische Kreise versuchen, die Konfessionslosen als „dritte Konfession" zu beschreiben (vgl. Groschopp 2006). Überzeugen kann dieser Versuch freilich nicht, da man eine Konfession schlecht über die Abwesenheit eines (positiven) Bekenntnisses, einer *confessio,* beschreiben kann. Dieser Streit dürfte jedoch in der

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

politischen Diskussion um die Rolle von Konfessionslosen und deren Verbänden in der Zukunft an Bedeutung gewinnen, so z. B. in der Frage nach humanistischen Seelsorgern in der Bundeswehr, humanistischen Schulen, Lehrstühlen und humanistischen Hochschulen.[4]

Im Jahre 2000 hatte der katholische Theologe Eberhard Tiefensee die Formel von einer „dritten ‚Konfession'" erstmals benutzt, als er den Zustand der christlichen Kirchen in den neuen Bundesländern mit dem Satz beschrieb: Es kann „von einem Volksatheismus als einer dritten ‚Konfession' neben den beiden anderen Konfessionen […] gesprochen werden" (Tiefensee 2000, 32). Tiefensee wollte damals dem Volksatheismus jedoch nicht die Qualität einer Konfession zusprechen, sondern eine soziologische Beschreibung vornehmen: Ebenso wie es einen Volkskatholizismus gibt, also ein Milieu, das fraglos gewisse Traditionen übernimmt, so hat der Volksatheismus seine eigenen Traditionen und seine eigene Feierkultur.

Wer sind die Konfessionslosen?

Eine große Schwierigkeit bei der Beschreibung des Phänomens der Konfessionslosigkeit bzw. der religiösen Indifferenz besteht darin, dass es erstaunliche Schnittmengen gibt. So finden wir in den Kirchen Mitglieder, die, nach ihren Glaubensvorstellungen befragt, eigentlich als Atheisten zu zählen wären; umgekehrt gibt es aber auch im Segment der Konfessionslosen Menschen, die an eine höhere Macht glauben und als religiös bezeichnet werden können.

Fragt man, wie viele Menschen unabhängig von Kirchenmitgliedschaft an Gott glauben oder sich selbst religiös nennen, so fallen die Ergebnisse recht unterschiedlich aus. So glauben 58 % der Bundesbürger an Gott. Erneut finden wir starke Unterschiede zwischen West und Ost. Während in den alten Bundesländern zwei von drei Befragten an einen Gott glauben (67 %), tut dies im Osten nur jeder vierte (25 %).[5]

Heute finden wir unterschiedliche Facetten der Konfessionslosigkeit in Deutschland. Im Osten dominieren Fremdheitsgefühle, und die Kirchen werden als etwas Unvertrautes, mitunter gar als etwas Exotisches wahrgenommen. Im Westen Deutschlands haben Entkirchlichung und Konfessi-

4 In diesem Kontext ist „humanistisch" eine Chiffre für religionslos und kirchenfern. Es ist nicht Humanismus im Sinne klassischer Bildung gemeint.

5 Vgl. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/169072/umfrage/glaube-an-gott-in-deutschland (Abruf: 3.1.2024).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

onslosigkeit eine andere Gestalt. Hier gehört die Kirchenmitgliedschaft nach wie vor häufig „zum guten Ton". Es dominiert eine „Kultur der Konfessionsmitgliedschaft". Selbst wenn man sich innerlich von den Kirchen entfernt, bleibt man formal dabei, man heiratet kirchlich und hält die Kinder an, den Konfirmandenunterricht bzw. die Firmung zu besuchen. Doch wächst auch hier die Distanz, was z. B. der stetig nachlassende Gottesdienstbesuch und die hohen Austrittszahlen zeigen. Als verheerend erweisen sich derzeit auch die Konflikte um sexuellen Missbrauch in den Kirchen und dessen zögerliche Aufklärung.

In Deutschland entsteht eine „Kultur der Konfessionslosigkeit". Zwar gibt es durchaus Bedarf an Lebenshilfe und Orientierung, auch Interesse an Sinnfragen und spirituellen Themen im weiteren Sinn – aber man erwartet von den Kirchen kaum noch Antworten und benötigt Kirche und Religion auch nicht zur Bewältigung des Alltags. Oftmals werden die Kirchen als fremd und wirklichkeitsfern empfunden. Sucht man mit dergestalt Distanzierten das Gespräch, so hört man den ernüchternden Satz: „Für mein Leben brauche ich keine Kirche, und religiöse Fragen interessieren mich nicht."

Die Autorin Rita Kuczynski beschrieb vor einigen Jahren Konfessionslose wie folgt: „[Sie machen sich] über ihre Gottlosigkeit gar keine Gedanken." Sie „brauchen für ihre persönliche Sinnfindung keinen Gott, brauchen nichts Übersinnliches, nichts Transzendentes. Sie leben im Hier und Jetzt und sehen am Himmel nur Vögel, Flugzeuge und Wolken. Und: Ihnen fehlt nichts!" (Kuczynski 2013, 13)

Häufig wird in diesem Zusammenhang auch Max Webers Metapher zitiert, wonach manche Menschen „religiös unmusikalisch" seien. Diese Formel beschreibt das Problem recht gut, da vielen Menschen jeglicher Zugang zur Welt des Religiösen fehlt. Wie ein unmusikalischer Mensch verständnislos auf ein Notenblatt blickt, schaut der „normale Konfessionslose" ratlos auf die Kirchen und deren Lebensäußerungen.

Die Fremdheit und „Unmusikalität" vieler Menschen religiösen Themen gegenüber hat jedoch auch einen erstaunlichen Nebeneffekt. Atheismus und radikale Kirchenkritik sind merkwürdig schwach ausgeprägt. Offensichtlich „reibt" man sich wenig an den Kirchen. Die statistisch erfassbare Konfessionslosigkeit korrespondiert nicht mit engagiertem Atheismus. Zumeist bedeutet Konfessionslosigkeit religiöse Indifferenz, während der engagierte Atheist durchaus Position bezieht. Einem engagierten Atheisten ist das Thema Gott wichtig. Er bemüht sich um eine Widerlegung religiöser

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Glaubensvorstellungen und will (zumeist) zeigen, dass ein Leben ohne Gott erfüllender und sinnvoller ist als ein religiöses Leben.

Konfessionslosigkeit und Atheismus

Nicht jeder, der aus einer der großen Kirchen oder Religionsgemeinschaften austritt, wird ein entschiedener Atheist. Viele haben lediglich Anstoß an unglücklichen Entwicklungen oder konkreten Missständen genommen und sich innerlich entfernt – sie können dessen ungeachtet in freundlicher Distanz bleiben oder das Kapitel (vorerst?) für sich abschließen. Andere sind nie mit Kirche oder Religion in Berührung gekommen und würden sich vermutlich selbst(?) als „religiös unmusikalisch" bezeichnen. Schließlich gibt es auch die schwer zu erfassende Größe engagierter Atheisten. Wobei man unterscheiden muss zwischen Atheisten, die vergleichsweise genau wissen, wofür die Kirchen und Religionen stehen und die sich gerade deshalb entfernt haben, und Kirchenkritikern, die in erster Linie Anstoß an der herausgehobenen Stellung der großen Kirchen in Deutschland nehmen und eher die Organisationsformen bzw. die kirchlichen Sonderrechte („Privilegien") kritisieren als die Glaubensinhalte.

Unstrittig ist jedoch, dass die Zahl der kirchendistanziert eingestellten Personen in den letzten Jahren deutlich steigt. Zumeist spielt bei solchen Haltungen der praktische Atheismus die größte Rolle. Hier wird nicht die Existenz Gottes mit philosophischen Argumenten bestritten, wohl aber seine Brauchbarkeit für den Alltag negiert. Für diesen Atheismus ist Gott nicht tot, sondern überflüssig.

Man könnte erwarten, dass die steigende Konfessionslosigkeit mit einer Zunahme atheistischen Engagements in Deutschland korrespondiere. So haben sich in den letzten Jahren alle freidenkerischen, atheistischen und humanistischen Organisationen neu aufgestellt und ihre Arbeit intensiviert. Dass sie dennoch erstaunlich wenig von der hohen Konfessionslosigkeit profitieren, gehört zu den interessanten Phänomenen unserer Zeit. So haben alle kirchenkritischen und atheistischen Organisationen in Deutschland zusammen heute nicht mehr Mitglieder als vor 100 Jahren. Horst Groschopp, immerhin der beste Kenner der Szene, schreibt: „Insgesamt hat das ‚säkulare Spektrum' gegenwärtig ungefähr die gleiche Mitgliederstärke wie 1914: etwa 25-30.000 Personen" (Groschopp 2016, 142).

Man kann fragen, ob das eine gute Nachricht für die Kirchen ist. Doch was hier auf den ersten Blick entlastend klingt, ist es nicht. Die organisato-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

rische Schwäche der Freidenker und Kirchenkritiker bestätigt indirekt, wie bedeutungslos religiöse Themen in der heutigen Bundesrepublik geworden sind. Um es überspitzt zu formulieren: Kirche und Religion sind derart belanglos geworden, dass sich kaum noch jemand gegen sie engagieren möchte. Diese Beobachtung betätigt erneut, wie wirkmächtig die Konfessionslosigkeit als religiöse Indifferenz inzwischen ist.

Atheismus im Sinne einer öffentlich geäußerten, engagierten Ablehnung Gottes hat in Deutschland nur wenige Sympathisanten. Es gibt eine auffällige Zurückhaltung gegenüber der Selbstcharakterisierung als Atheist – wahrscheinlich auch, weil negative Konnotationen mitschwingen. Denn häufig wird vermutet, einem Atheisten sei nichts wichtig bzw. „nichts heilig", und er hätte keine moralischen Werte. So wurde vor einigen Jahren beim Streit um den Religionsunterricht in Berlin von den Kirchen und der CDU polemisiert: „Werte brauchen Religion!" Dieser häufig zitierte Slogan verkennt jedoch die eigentliche Problematik: Die Herausforderung der hohen Konfessionslosigkeit für die Kirchen und Religionsgemeinschaften besteht gerade darin, dass die Konfessionslosen sehr wohl ein an Werten orientiertes, gutes und sinnerfülltes Leben führen. Wenn die Kirchen mit den Konfessionslosen in Kontakt kommen wollen, wozu sie nach Matthäus 28 angehalten sind und was in vielen Reden postuliert wird, müssen sie die Rolle des (moralischen) Besserwissers aufgeben und sich den Wohlwollenden unter den Konfessionslosen auf Augenhöhe zuwenden.

Literatur

EKD (Hg.,2023): *Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft. Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung*, Leipzig.

Groschopp, Horst (2006): *Von den „Dissidenten" zur „dritten Konfession"?,* in: humanismus aktuell 18, 17 – 33.

Groschopp, Horst (2016): *Pro Humanismus. Eine zeitgeschichtliche Kulturstudie.* Mit einer Dokumentation, Aschaffenburg.

Heinrichs, Thomas (2017): *Diskriminierungsrisiko Weltanschauung,* Interviews, in: ders.: *Religion und Weltanschauung im Recht,* Aschaffenburg, 247 – 260.

Kuczynski, Rita (2013): *Was glaubst Du eigentlich? Weltsicht ohne Religion,* Berlin.

Pollack, Detlef / Rosta, Gergely (2016): *Religion in der Moderne. Ein internationaler Vergleich,* Bonn.

Tiefensee, Eberhard (2000): *„Religiös unmusikalisch?" Ostdeutsche Mentalität zwischen Agnostizismus und flottierender Religiosität,* in: Wanke, Joachim (Hg.): *Wiedervereinigte Seelsorge,* Leipzig, 24 – 53.

Wohlrab-Sahr, Monika (2000): *Religionslosigkeit als Thema der Religionssoziologie,* in: Pastoraltheologie 90, 152 – 167.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Kunstreligion

Martin Fritz

Ein jeder weiß, was „Kunst" ist, und eine jede, was „Religion" bedeutet (wenigstens so ungefähr). Aber „Kunstreligion"? Offenbar geht es um Phänomene, die irgendwie beiden Bereichen zugehören, um Vollzüge oder Erfahrungen, in denen „Kunst" und „Religion" in besonderer Weise zusammentreffen. Im Folgenden sollen die Facetten des schillernden Begriffs in den Blick genommen werden und damit auch die schillernden Phänomene, auf die er verweist.

Ungeachtet dessen, dass der Terminus im allgemeinen Sprachgebrauch wenig vorkommt und dass er auch in den religionsbezogenen Wissenschaften allenfalls am Rande Berücksichtigung findet, soll dabei seine gegenwärtige religionsdiagnostische Bedeutsamkeit herausgestellt werden. Der Begriff kann als Sonde für eine Spielart „unsichtbarer Religion" (Thomas Luckmann) dienen, die sich jenseits herkömmlicher religiöser Institutionen, Gemeinschaften und Praktiken vollzieht, die aber gleichwohl nicht von vornherein als irrelevant oder illegitim eingestuft werden sollte. Wer ein Sensorium für die fluiden Formen von Spiritualität besitzt, in denen sich der menschliche „Sinn und Geschmack fürs Unendliche" (Friedrich Schleiermacher) heute bei vielen artikuliert, wird vom Konzept der Kunstreligion auf die Fährte einer ästhetisch-religiösen „Zwittergestalt" geführt, die abseits der geläufigen Wege institutionell identifizierbarer Religion verläuft. Die Mühsal, sich damit in unübersichtliches, kaum kartografiertes Gelände zu begeben, wird vergolten durch den Gewinn einer vollständigeren Gesamtsicht der religiösen Landschaft.

Annäherung

Dass sich die Sphären „Kunst" und „Religion" realiter nicht so säuberlich scheiden lassen, wie es die Vorstellung „autonomer", also voneinander unabhängiger, je eigenen Regeln gehorchender Kultursegmente suggeriert, lässt sich an einem Beispiel zeigen. Man denke an eine beliebige Fuge von Johann Sebastian Bach, die am Ende eines Gottesdienstes als Orgelnach-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

spiel erklingt. Sie wurde für die „Königin der Instrumente" komponiert, also für einen Sakralraum und (potenziell) zur musikalischen Bereicherung der sakralen Feier. Vielleicht hat Bach seine Komposition sogar, wie er es häufig tat, mit dem Kürzel S.D.G. (für lat. *Soli Deo Gloria*, „Gott allein sei Ehre") überschrieben, weil er seine Musik generell als Organ des Gotteslobes begriff. Von einem autonomen Kunstwerk im Vollsinne kann hier also nicht die Rede sein. Vielmehr wurde dieses Klanggebilde als Element des christlichen Kultes oder zumindest als Zeugnis christlicher Frömmigkeit geschaffen. Sofern es im Gottesdienst mit einem derartigen Bewusstsein vernommen wird, wird man nicht eigentlich von einem „kunstreligiösen", sondern eher von einem religiösen oder „geistlichen" Geschehen sprechen, bei dem die Musik/Kunst wesentlich eine illustrierende oder verstärkende Funktion hat. Sie wird dabei von vornherein im Rahmen und als Ausdruck der institutionell definierten Religion aufgefasst.

Wie aber, wenn dieselbe Fuge nicht in einem Gottesdienst, sondern in einem Konzert erklingt? Oder, per Radio, CD oder Stream, im eigenen Wohnzimmer? Auch wenn vielen der historische Bezug zu Christentum und Kirche dabei noch hinreichend präsent sein dürfte, wird vermutlich stärker hervortreten, was selbstverständlich auch beim Gottesdienstnachspiel gilt: „An sich" oder „in sich" hat diese Fuge keinen manifesten religiösen Charakter. Ihr musikalischer Aufbau folgt spezifisch musikalischen Gesetzen (eben den quasimathematischen Regeln der Fuge), die selbst wiederum keinen religiösen Vorgaben gehorchen. Wer beim Hören den Verlauf der Themen und Themenvariationen verfolgt, muss dabei keineswegs wie Goethe an das innere Gespräch „in Gottes Busen, kurz vor der Weltschöpfung"[1] denken – derlei religiöser Gehalt ist dem textlosen Musikstück in seiner gänzlich eigengesetzlichen musikalischen Struktur nicht zu eigen. Niemand muss beim Hören zwingend an irgendeinen Aspekt des christlichen Glaubens denken, man kann sich vielmehr auch rein musikalisch am „Spiel tönend bewegter Formen" (Eduard Hanslick) erfreuen. Mit dem religiösen Kontext entfallen die religiösen Konnotationen, es bleibt der bloße ästhetische Vollzug.

Es ist indessen noch ein dritter Modus der Rezeption denkbar (und vielfach belegt), der gewissermaßen *zwischen* der geistlich-religiösen und der ästhetisch-profanen Einstellung liegt. Manche folgen dem musikalischen Verlauf, lassen sich vom gravitätischen Klang und vom sinnreichen Inein-

1 Zit. nach Eckart Kleßmann: *Über Bach: Von Musikern, Dichtern und Liebhabern. Eine Anthologie*, Stuttgart 1992, 91.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ander und Auseinander der tönenden Linien mitnehmen – und fühlen sich dabei auf sonderbare Weise innerlich „erbaut". Sie sind ganz bei oder in der Musik, die sie für einen Augenblick ihrem alltäglichen Leben entnimmt, und ohne dass dabei bestimmte religiöse Gedanken aufgerufen würden, empfinden sie angesichts der feierlichen Töne so etwas wie eine „Erhebung der Seele", die sie mitunter sogar zu Tränen rührt. Dabei kann im Hintergrund durchaus der sakrale Raum oder die Erinnerung an den christlichen Kult wirksam sein; aber dies womöglich nur in einem ganz allgemeinen Sinne. Dann erlebt die Hörerin in dieser Musik etwas Erhabenes, das eine Tiefenschicht des Gemütes berührt, die ihr sonst verschlossen ist. Kraft solcher Sammlung oder Ergriffenheit ähnelt dieser ästhetische Vollzug in gewisser Weise der Haltung religiöser Andacht, wenn auch (mehr oder weniger) ohne bestimmten religiösen Gehalt. Eine derartige „Musikandacht", gerade unter Bach-Enthusiasten nicht selten anzutreffen, wäre ein exemplarischer Fall von „Kunstreligion": Ein Kunstwerk, das primär in seiner autonomen ästhetischen Qualität aufgefasst wird, entfaltet im Zuge dessen eine Tiefenwirkung, die als „religiös" oder „spirituell" bezeichnet werden kann, ohne doch die identifizierbaren Kennzeichen institutionell und konfessionell definierter Religion zu tragen.

Säkularisierung und Resakralisierung

Wie das Beispiel deutlich macht, können in Zeiten der generellen Emanzipation der Kunst von der Religion, die zur Praxis eines von religiös-weltanschaulichen Bezügen freien, eben „autonomen" Kunstgenusses geführt hat, auch ursprünglich sakrale Kunstwerke *nur* als Kunstwerke, also „rein ästhetisch", rezipiert werden. Solches gilt etwa auch von Kirchengebäuden, die beim Sightseeing als Zeugnisse der Baukunst aufgesucht werden, aber auch von den Kunstwerken in den Kirchen, den Altarbildern, Kruzifixen und Heiligenskulpturen, deren Beschreibungen die Reiseführer füllen. Gleich ob sie in der Kirche oder im Museum stehen – die Komposition einer Kreuzigungsgruppe oder die Anmut einer Marienstatue sind auch einer ästhetischen Betrachtung zugänglich, die sich für die religiösen Sujets als solche gar nicht interessiert. Ebenso bei Vertonungen geistlicher Texte, bei Motetten oder Oratorien: Auch sie können in ihrer lyrischen Expressivität, ergreifenden Wucht oder feierlichen Pracht ohne Rücksicht auf die darin gestalteten Glaubensgehalte genossen werden. Der (oftmals ohnehin schwer verständliche) Text wird dann beim Hören zum bloßen Vehikel der

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

gesungenen Töne, der religiöse Gehalt tritt für die ästhetische Aufmerksamkeit zugunsten des musikalischen Geschehens zurück.

Ein solchermaßen „säkularisierender" Umgang mit religiöser Kunst, etabliert im Zuge der allgemeinen Säkularisierung des gesellschaftlichen Lebens und der Autonomisierung der Kunst, ist im bürgerlichen Kulturleben sehr verbreitet; im Selbstverständnis der Kunstkonsumenten dürfte er vorherrschend sein. Dieser „ästhetischen Säkularisierung" im Aufnahmeverhalten entspricht eine solche in der Präsentationspraxis: Die Ablösung vom vormaligen religiösen „Gebrauch" wird sinnenfällig, wo sakrale Kunst im Museum ausgestellt oder wo geistliche Musik im Konzertsaal aufgeführt wird.

Es würde nun aber zu kurz greifen – dies ist die grundlegende religionsdiagnostische oder religionshermeneutische Pointe des Begriffs „Kunstreligion" –, angesichts jener Säkularisierung bei der Alternative von „geistlich-sakralem" und „bloß ästhetischem" Zugang stehen zu bleiben. Vielmehr verweist der Begriff auf die Möglichkeit, dass es unter den Bedingungen der Säkularisierung und Autonomisierung der Kunst zu neuen Wechselwirkungen zwischen Kunst und Religion kommt. Kennzeichnend für den neuen Typ der Kunstrezeption ist gerade das Changieren zwischen ästhetischer Autonomie und religiöser Wirkung: Der ästhetische Vollzug hat sich zwar von den überkommenen Formen und Gehalten der institutionellen Religion frei gemacht; er führt aber dennoch über den „rein ästhetischen" Genuss hinaus in eine Gestalt religiöser Gestimmtheit, worin jene abgelegten Formen und Gehalte in eigentümlicher Weise nachklingen.

Die Geburt des Begriffs

Der Terminus „Kunstreligion" entstammt der Epoche der Romantik, wobei er ältere Entwicklungen auf dem Feld von Religion und Kunst (bzw. Theologie und Ästhetik) aufnimmt. Der erste Beleg findet sich in einer epochalen theologischen Schrift, in den (eingangs bereits zitierten) „Reden über die Religion" (1799) von Friedrich Schleiermacher. Von Kunstreligion ist demnach zu reden, wo „der Kunstsinn für sich allein übergeht in Religion" (166f), wenn ein Kunstwerk den Betrachter, Hörer oder Leser gleichsam aus eigener ästhetischer Kraft dazu bringt, „sich über das Endliche zu erheben" (167). Obwohl er freimütig bekennt, dass ihm selbst dieser „Weg zur Religion" (166) verschlossen sei, hält Schleiermacher ihn doch für legitim – und er verheißt ihm eine große Zukunft.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Wie eine Anspielung verrät, wurde der Theologe wesentlich von einem Schlüsselwerk der literarischen Frühromantik zu dieser Einschätzung bewogen: von den „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders" (1797). Das Gemeinschaftsprodukt von Wilhelm Heinrich Wackenroder (1773 – 1798) und Ludwig Tieck (1773 – 1853) kann als die erste und wichtigste Programmschrift der Kunstreligion gelten (wenngleich der Ausdruck selbst noch fehlt). In Aufsätzen eines fiktiven Mönchs wird darin geschildert, wie verschiedene Protagonisten von Werken der Musik oder der bildenden Kunst (namentlich von den Renaissancekünstlern Dürer, Michelangelo, Raffael und Leonardo) in einen Zustand der Erhebung versetzt werden, der unverkennbar Züge religiöser Kontemplation trägt, auch wenn dabei bestimmte christliche Glaubensinhalte keine konstitutive Rolle spielen. So berichtet der Mönch von einem gewissen „Tonkünstler" namens „Joseph Berglinger":

> *„Vornehmlich besuchte er die Kirchen und hörte die heiligen Oratorien, Kantilenen und Chöre mit vollem Posaunen- und Trompetenschall unter den hohen Gewölben ertönen, wobei er oft aus innerer Andacht demütig auf den Knien lag […]. Ehe die Musik anbrach, […]harrte er auf den ersten Ton der Instrumente – und indem er nun aus der dumpfen Stille, mächtig und langgezogen, gleich dem Wehen eines Windes vom Himmel hervorbrach […] – da war es ihm, als wenn auf einmal seiner Seele große Flügel ausgespannt, als wenn er von einer dürren Heide aufgehoben würde, der trübe Wolkenvorhang vor den sterblichen Augen verschwände und er zum lichten Himmel emporschwebte"* (105f).

Aber es ist keineswegs nur geistliche Vokalmusik, die bei Berglinger solche intensiven Andachtsgefühle erweckt, sondern ebenso Instrumentalmusik:

> *„Wenn Joseph in einem großen Konzerte war, so setzte er sich, ohne auf die glänzende Versammlung der Zuhörer zu blicken, in einen Winkel und hörte mit eben der Andacht zu, als wenn er in der Kirche wäre – ebenso still und unbeweglich und mit so vor sich auf den Boden sehenden Augen. Der geringste Ton entschlüpfte ihm nicht, und er war von der angespannten Aufmerksamkeit am Ende ganz schlaff und ermüdet"* (107).

Wie die großen Oratorien, so versetzt den idealtypischen Hörer „Joseph" auch die Instrumentalmusik in eine kontemplative Verfassung, die mit dem religiös konnotierten Ausdruck der „Andacht" in die Nähe religiöser Gestimmtheit gerückt wird. Es deutet sich darin jene doppelte Charakteristik von „Kunstreligion" an, die bereits herausgestellt wurde: Dass sie sich an

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

textloser Musik entzünden kann, zeigt ihre Ablösung von der institutionell und konfessionell definierten Religion. Dass sie sich indessen – und zwar nach Wackenroder/Tieck vornehmlich – an den Werken christlicher Kunst entzündet, zeigt das Nachwirken des Christlich-Religiösen in der betreffenden Resonanz. Die religionsartige „Neuaufladung" oder „Resakralisierung" der Kunstrezeption setzt eine Säkularisierung von Religion und religiöser Kunst voraus, sie lebt aber offenkundig von religiösen Potenzialen, die von der nämlichen „Verweltlichung" unbetroffen blieben.

Ältere Programme zur Ästhetisierung des Christentums

Können die „Herzensergießungen" als die Gründungsurkunde der modernen Kunstreligion angesehen werden, darf die fragliche Zäsur doch auch nicht überzeichnet werden. Die neue Idee eines sich in der ästhetischen Kontemplation aufbauenden religiösen Bewusstseins wurde im 18. Jahrhundert gründlich vorbereitet. So hat Friedrich Gottlieb Klopstock, der Dichter des christlichen Epos „Der Messias" (1748 – 1773), in seinem Essay „Von der heiligen Poesie" (1755) das Ideal einer Frömmigkeit gezeichnet, die durch den Schwung christlicher Dichtung aus der Erstarrung des lehrhaft-dogmatischen Christentums gerissen und mit neuer Lebendigkeit und Herzensinnigkeit erfüllt wird. In diesem Sinne ist denn auch „Der Messias" von vielen als eine Art poetisches Erbauungsbuch zur Befeuerung der privaten Andacht gelesen worden. In den 1770er Jahren wird Klopstocks Programm dann von Theologen (August Hermann Niemeyer) und Musikern (Johann Friedrich Reichardt) auf die Tonkunst übertragen. Das Ergebnis ist das Konzept einer „heiligen Musik", erklingend in der Kirche, aber auch am häuslichen Klavier oder im weltlichen Konzertsaal. Sie soll ebenfalls der Erweckung frommer Empfindungen dienen – bei all denen, deren Herz vom öffentlichen Gottesdienst mit der lehrhaften Predigt im Zentrum nicht angesprochen wird. Die Kunst wird als Medium zur Kompensation der affektiven Resonanzarmut der altprotestantischen Gelehrtenreligion begriffen, und sie wird dabei zum Vehikel einer außerkirchlichen bürgerlichen, teils privaten, teils öffentlichen Andachtskultur.

Indessen ist auch Klopstocks wirkmächtige Idee der heiligen Poesie nicht im luftleeren Raum entstanden. Es wirkt darin das pietistische Ideal lebendiger Frömmigkeit mit Strömungen in der Poetik und Ästhetik der Aufklärung zusammen, wo die Problematik der poetischen bzw. ästhetischen Verlebendigung religiöser (und moralischer) Inhalte ein treibendes Motiv

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

darstellt. So kommt eine ganze Reihe von Zeitgenossen Mitte/Ende des 18. Jahrhunderts zu der Auffassung, das überkommene Christentum benötige dringend die Hilfe ästhetischer Versinnlichungs- und Emotionalisierungsmittel, um gegen die Tendenzen zur „Vertrocknung" der Frömmigkeit durch protestantisch-orthodoxe Theologie und aufklärerische Verständigkeit zu neuer Vitalität zu gelangen.

Wie diese Schlaglichter zeigen, gibt es spätestens seit Mitte des 18. Jahrhunderts in Deutschland die Theorie und Praxis einer engen Synthese von Kunst und Religion, wo die Kunst nicht mehr wie früher im Dienst des kirchlichen Christentums steht, sondern als freies religiöses Medium fungiert. In mehr oder weniger entschiedener Distanz gegenüber der Kirche bildet sich eine Gestalt von Religion, die auf die besondere Erlebnistiefe der Kunst setzt und sich daher im Medium des Ästhetischen vollzieht. Man kann die fraglichen Prozesse als „Ästhetisierung" des Christentums bezeichnen, unmittelbar verflochten mit einer „Sakralisierung" der freien bürgerlichen Kunstpraxis, die in dieser Zeit entsteht. Es handelt sich dabei aber nicht etwa um eine Entmächtigung des Religiösen, wie ein verbreitetes Vorurteil meint, sei es zugunsten eines oberflächlichen Vergnügens am Schönen, sei es zugunsten eines ästhetischen Sinnerlebens, das als Religionsersatz fungiert. Zumindest ursprünglich zielt die Ästhetisierung vielmehr dezidiert auf die Wiedergewinnung einer erlebnisintensiven Herzensreligion. Sie ist Teil der modernen Individualisierung des Christentums und seiner Emanzipation von der Kirche.

Die Problematik der Unbestimmtheit

Blickt man auf spätere Konzeptionen von Kunstreligion, verwundert es freilich nicht, dass die fraglichen Erscheinungen heute häufig im Sinne eines Religionssurrogats gedeutet werden. Denn mit Arthur Schopenhauer (1788 – 1860) und Friedrich Nietzsche (1844 – 1900) haben zwei Philosophen großer populärer Reichweite der ästhetischen Kontemplation religionsanaloge Funktionen wie Weltflucht, Selbstentlastung und Sinnstiftung zugeschrieben, sie dabei aber ausdrücklich als Ersatz der abgelebten Religion ausgewiesen. Und auch Richard Wagners (1813 – 1883) Idee des „Bühnenweihspiels" verheißt eine „Erlösung", von der nicht leicht zu sagen ist, ob sie auf einer religiösen Erfahrung von Transzendenz beruht oder bloß auf einer Entrückung in die imaginären Reiche der Fantasie.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Ein Hauptgrund für das Schwanken der Deutungen ist jenes Charakteristikum der betreffenden Phänomene, das besonders in den einschlägigen *musik*ästhetischen Äußerungen um 1800 hervortritt, weshalb das romantische Modell von Kunstreligion gegenüber den Vorläuferkonzeptionen tatsächlich ein neues religionskulturelles Stadium markiert: Indem wie bei Wackenroder/Tieck auch der *Instrumental*musik potenziell religiöse Resonanz zugeschrieben wird, werden *unbestimmte* religiöse Gefühle zum Zentralmerkmal der Kunstreligion. Das berühmteste Beispiel für diese religiöse Aufwertung der Instrumentalmusik ist die Rezension der *Fünften Symphonie* Beethovens von E.T.A. Hoffmann aus dem Jahre 1810. Ihr zufolge „erweckt" Beethovens Musik „unendliche Sehnsucht", ein „ahnungsvolles", „unbestimmtes Sehnen", das die Seele des Hörers emporhebt „in das wundervolle Geisterreich des Unendlichen" (zit. n. Fritz 2014b, 43f).

Bei dieser kunstreligiösen Inanspruchnahme textloser Musik ist eine theologische bzw. religionsphilosophische Einsicht vorausgesetzt, für die hier wiederum stellvertretend der Name Schleiermacher stehen kann. Nur wer davon ausgeht, dass Religion nicht allein von bestimmten Lehren oder Anschauungen lebt, sondern ebenso von unbestimmten Transzendenzsehnsüchten und -ahnungen – Schleiermacher spricht vom „Gefühl des Unendlichen" (54) –, kann der Instrumentalmusik in ihrer bedeutungshaften Unbestimmtheit derartige religiöse Qualitäten beimessen. Wer hingegen eine solche Religionstheologie bereits als Abfall vom wesenhaft konfessionell verfassten, an bestimmten Glaubensgehalten haftenden Christentum betrachtet, wird auch die Kunstreligion überhaupt als Signum einer allgemeinen Entchristlichung beurteilen. Und auch wer das Wesen der Religion bewusst oder unbewusst an einem solchen dogmatischen Begriff christlicher Religion orientiert (wenn auch nicht aus dogmatisch-normativen Gründen), wird an den für die Kunstreligion ins Feld geführten Regungen nichts Religiöses entdecken können und sie der Sphäre des „bloß Ästhetischen" zuweisen. Die Wahrnehmung und das Ernstnehmen der kunstreligiösen Resonanzen hängen demnach maßgeblich von der zugrunde liegenden Auffassung von Religion oder Glauben ab.

Die Bandbreite des religiösen Lebens

Es ist nun freilich bei aller religionsästhetischen Offenheit nicht zu leugnen, dass den ins Auge gefassten religiösen Gemütszuständen eine Unschärfe eignet, die zur Verflüchtigung neigt. Sollen sie dennoch theologisch wert-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

geschätzt werden, müssen sie mit den bestimmteren Formen christlichen Glaubens in Beziehung gesetzt werden. Dazu bedarf es einer Korrektur im herkömmlichen Bild des christlichen Glaubens. Wie ausgeführt verdanken wir der Romantik (und vorlaufenden Tendenzen im Pietismus) einen Sensus dafür, dass zur Religion auch Empfindungen gehören, die aller aussagen- und vorstellungshaften Glaubensbestimmtheit vorausliegen – und dass der Verlust dieser Erlebnisdimension einer dogmatischen Rationalisierung gleichkommt, die religiöse Verarmung bedeutet. Das subjektive Frömmigkeitsleben ist demzufolge nicht statisch als fixer Zustand von Glaubensgewissheit zu fassen; vielmehr bewegt es sich auf einer breiten Skala von Bestimmtheits- und Gewissheitsgraden, die von dunkler Transzendenzsehnsucht bis zu Momenten klarer Heilsgewissheit reicht.

Folgt man dieser Beschreibung, so steht der Begriff der Kunstreligion für die Fähigkeit der Kunst, in Ergänzung zu allen dogmatisch oder symbolisch bestimmteren Formen christlicher Religion jene mehr oder weniger vagen religiösen Gefühle zu kultivieren, die für die Spiritualität konstitutiv sind, die aber innerhalb der institutionellen Christentumspraxis wenig Raum finden. Unter der Voraussetzung einer entsprechend variablen Auffassung christlicher Religiosität kann die Kirche mit ihren sprachlich-symbolischen Ausdrucks- und Reflexionspotenzialen an die betreffende Erlebnissphäre anknüpfen. Ihr kommt es dann zu, die flüchtigen Anklänge des Übersinnlichen in der Kunst aufzunehmen und sie mithilfe der christlichen Anschauungen und Symbole zu deuten, auf dass sie durch einen derartigen Bestimmtheitszuwachs an Stetigkeit und lebensbestimmender Kraft gewinnen. Zugleich bleibt das kirchliche Christentum aber selbst dauerhaft auf die nichtsprachliche Erlebnisschicht der Kunst angewiesen, um sich einen elementaren Sinn für das institutionell und konfessionell unverrechenbare Geheimnis des Göttlichen zu bewahren.

Fazit

Im vorliegenden Artikel wurden die historischen und sachlichen Konturen des Begriffs „Kunstreligion" skizziert. Die Fülle von Phänomenen, die dafür heute als potenzielle Erscheinungsformen infrage kommen, konnte dabei nicht einmal ansatzweise in den Blick genommen werden: Konzert und Museum, Architektur, Literatur und Theater, Film und Hörspiel, daneben der gesamte Überschneidungsbereich von Kunst und Kirche, und all dies analog zum „hochkulturellen" auch für den „popkulturellen" Bereich – die

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

möglichen Orte religiöser oder spiritueller Resonanzen von Kunst sind unüberschaubar.

Ungeachtet dessen kann abschließend ein doppeltes Resultat festgehalten werden. Zum einen liegt die *religionsdiagnostische* Leistung des Begriffs „Kunstreligion" darin, dass er eine Sphäre ästhetisch evozierter Spiritualität wahrzunehmen erlaubt, die für das gewöhnliche Instrumentarium religiöser Zeitdiagnose unsichtbar bleibt. Der Terminus weist auf eine spirituelle Ansprechbarkeit kunstsinniger Menschen hin, ohne deren Beachtung das Bild der Gegenwartsreligiosität unvollständig wäre. Wie jene Spiritualität religionsdiagnostisch zu erheben ist, versteht sich indes nicht von selbst. Aber ein Anfang wäre gemacht, würden beispielsweise die zahllosen Akteure und Besucher von Kirchenkonzerten auf ihre Motivation und ihr Erleben beim Musizieren und Musikhören hin befragt. Lagen die Theoretiker der Aufklärung und Romantik mit ihren Beschreibungen seinerzeit richtig, so ist jedenfalls auch heute davon auszugehen: Menschen suchen und finden in der Kunst eine emotionale religiöse Innerlichkeit, die ihnen die hergebrachten Formen der öffentlichen Religion oftmals nicht vermitteln – die ihnen aber mitunter einen neuen Zugang zu jenen Formen vermitteln kann.

Damit ist auch schon die *kirchliche* Relevanz des Konzepts benannt. In der Kunstreligion liegt für die Kirche eine in ihrer Bedeutung kaum zu überschätzende Kontaktfläche mit einer freien, fluiden Spiritualität, die ihre Repräsentanten wahr- und ernst nehmen sollten. Es versteht sich freilich nicht von selbst, wie kirchlicherseits an diese Spiritualität anzuknüpfen ist. Als Form von Spiritualität mit einer langen Geschichte der Emanzipation von der Kirche dürfte sie allergisch gegen plumpe Vereinnahmungsversuche sein. Aber immerhin verfügen die Kirchen über ein großes Reservoir an geistlicher Kunst und Musik, worin der Übergang zu den christlichen Gehalten und Symbolen gewissermaßen vorgezeichnet ist. Mit diesen Schätzen haben die Kirchen zu „wuchern", um kirchenfernen, aber ästhetisch ansprechbaren Zeitgenossen durch eine feinfühlige Auslegung ihrer „unendlichen Sehnsucht" die Symbolwelt des Christentums wieder nahezubringen.

Literatur

Auerochs, Bernd (2006): *Die Entstehung der Kunstreligion*, Göttingen.

Barth, Ulrich (2004): *Ästhetisierung der Religion – Sakralisierung der Kunst. Wackenroders Konzept der Kunstandacht*, in: ders.: *Aufgeklärter Protestantismus*, Tübingen, 225 – 256.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Buntfuß, Markus (2008): Art. *Kunstreligion*, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 7, Stuttgart, 349 – 351.

Fritz, Martin (2014a): *Hallische Avantgarde. Die Erfindung der Ästhetik und die Ästhetisierung des Christentums*, in: ZNThG 21, 1 – 27.

Fritz, Martin (2014b): *Musikandacht. Über Herkunft und Bedeutung eines Elements bürgerlicher Religionskultur*, in: ZThK 111, 28 – 55.

Fritz, Martin (2011): *Vom Erhabenen. Der Traktat „Peri Hypsous" und seine ästhetisch-religiöse Renaissance im 18. Jahrhundert*, Tübingen.

Meier, Albert/Costazza, Alessandro/Laudin Gérard (2011/12/14): *Kunstreligion. Ein ästhetisches Konzept der Moderne in seiner historischen Entfaltung*, 3 Bde., Berlin/Boston.

Müller, Ernst (2004): *Ästhetische Religiosität und Kunstreligion in den Philosophien von der Aufklärung bis zum Ausgang des deutschen Idealismus*, Berlin.

Schleiermacher, Friedrich (1799): *Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern*, Studienausgabe, hg. von G. Meckenstock, Berlin 2001 (zitiert nach Originalpaginierung).

Wackenroder, Wilhelm Heinrich/Tieck, Ludwig (1797): *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*, Stuttgart 2001.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Life-Coaching

Michael Utsch

Coaching ist ein Sammelbegriff für eine zielorientierte Kurzzeitberatung. Während im Business-Coaching die Verbesserung von Arbeitsabläufen und der betrieblichen Kommunikation, die Verschlankung von Leitungsstrukturen und die Organisationsentwicklung im Mittelpunkt stehen, zielt das Life-Coaching auf das Glück und die persönliche Weiterentwicklung eines Klienten ab. Anders als bei der Supervision, die zu einem bewährten Instrument der Reflexion und Optimierung beruflicher Praxis - auch in der Kirche - geworden ist, sind die Entwicklungsziele eines Life-Coaching-Prozesses häufig nur vage formuliert und schwer zu überprüfen.

Von der Wortbedeutung her ist der „Coach" der Kutscher, der die Pferde des Wagens steuert. Später etablierte sich der Begriff im Sport und verdrängte die Bezeichnung „Trainer". Heute ist er auch im Wirtschaftsleben und im Rahmen der individuellen Persönlichkeitsentwicklung präsent. Beschränkte sich Coaching zunächst auf ein exklusives Führungskräfte-Training, hat sich daraus heute ein breit gefächerter Beratungsmarkt entwickelt. Coaching-Experten für die richtige Entscheidungsfindung sind dabei gut im Geschäft. Es gibt nicht nur Unternehmens-, Finanz-, Steuer- oder Verbraucherberater. Lehrer werden für den Schuldienst gecoacht, Politiker für Wahlkämpfe fit gemacht, Frauen darauf vorbereitet, nach der Familienphase wieder in den Beruf zurückzukehren, moderne Pfarrer unterziehen ihre Verkündigung einem „Predigtcoaching". Darüber hinaus wird mittlerweile allen möglichen Lebenssituationen ein professioneller Beratungsbedarf unterstellt. Wird das eigene Leben als Projekt mit prinzipiell grenzenlosen Möglichkeiten angesehen, appellieren Life-Coachs an die Kraft transformierender Wunschträume, die mit wenigen mentalen Tricks Wirklichkeit werden sollen: „Denke größer" (Veit Lindau), „Entfalte dein volles Potential" (Laura Seiler), „Begleitung für deine spirituelle Reise" (Younity) oder „Entfessele deine wahren Stärken" (Greator-Festival).

Die gesellschaftliche Lage der Unübersichtlichkeit, Unberechenbarkeit und Krise hat starke Bedürfnisse nach Sicherheit und Kontrolle hervorgerufen. Die Sehnsucht nach einfachen Rezepten wächst in dem Maß, wie die eigene Lebenswirklichkeit als komplex, unübersehbar und wider-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

sprüchlich empfunden wird. Kein Wunder, dass Lebenshilfe-Angebote boomen, die mit griffigen Coaching-Rezepten in Aussicht stellen, den Alltag leichter, authentischer und wirksamer nach den eigenen Wünschen zu gestalten. Angebote zur individuellen Begleitung und ganzheitlichen Förderung, Übungen zur Leistungsverbesserung und Tipps zur Stressresistenz, zur Herstellung einer „Work-Life-Balance" und zur Verwirklichung des eigenen Lebenstraums prägen diesen unübersichtlichen Markt. Viele dieser Themen reichen in die existenzielle Dimension der Sinngebung hinein. Auch die langen Wartezeiten auf Psychotherapie-Behandlungsplätze führen dazu, dass Menschen heute verstärkt Hilfe bei privaten Coaching-Anbietern suchen.

Das ganze Leben coachen – Spirituelles Coaching

Die Angebote an Life-Coachings sind unübersehbar und vielfältig. Häufig sind sie spirituell gefärbt, und zunehmend machen sie von den Möglichkeiten der sozialen Medien und des digitalen Lernens Gebrauch. Die Digitalisierung hat auch den spirituellen Weiterbildungsmarkt verändert. Reisten früher an Weiterentwicklung Interessierte ihren spirituellen Lehrerinnen und Lehrern hinterher, um ihnen persönlich mit Gleichgesinnten in Seminaren und Veranstaltungen zu begegnen, sind heute viele Coaches online auf eigenen Kanälen verfügbar und kommen damit am mobilen Endgerät dem Ratsuchenden sehr nah. Internet-Portale wie www.greator.com, www.homodea.com oder www.younity.com bieten Tausende von Online-Kursen zu den Themen Spiritualität, Heilung und Meditation an. Die Online-Kurse werden geschickt mit Präsenz-Meetings und speziellen Events verknüpft, um die Kundenbindung zu festigen.

Durch die kostenlosen Videos am heimischen Computer kann die Neugierde auf eine echte Begegnung geweckt werden, die dann bei Coaching-Events als Großgruppenerlebnis und in individuellen Seminaren vertieft werden kann. Exemplarisch kann auf das angeblich weltweit größte Festival für die persönliche Weiterentwicklung hingewiesen werden, das im Juni 2024 zum dritten Mal von der Firma „Greator" in Köln durchgeführt wurde. Der Unternehmensname „Greator" setzt sich aus den englischen Wörtern „greatness" (Großartigkeit) und „creator" (Erschaffer) zusammen. Teilnehmer sollen durch die Seminare, Fortbildungen und den Festivalbesuch zum „Erschaffer eines großartigen Lebens" werden. Laura Seiler stellt in ihren Seminaren in Aussicht, Teilnehmende schnell und nachhaltig zu

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ihrer „Schöpferkraft" zurückzuführen, mit deren Energie sie Wunschträume verwirklichen könnten.

Psychologie – eine zeitgemäße Heilslehre?

Nach dem Niedergang der großen universellen Heilslehren wie Christentum, Sozialismus und Kommunismus ist heute für viele die Psychologie zum individuellen Glücksbringer und ultimativen Ratgeber für gelingendes Leben geworden. Durch die Säkularisierung wurden christliche Werte und Normen durch andere Lebenskonzepte und Leitbilder abgelöst und teilweise ersetzt. Psychologische Deutungen haben den Bedeutungsverlust des christlichen Wirklichkeitsverständnisses für sich zu nutzen gewusst und treten heute teilweise ganz unverblümt als Sinngeber und Orientierungsmaßstab auf. Analog der Bio- und Medizintechnik ist die Vorstellung weit verbreitet, dass sich der Mensch mit Hilfe geeigneter Psychotechniken umfassend ändern und von lästigen Schwächen und Fehlern befreien könne. Die scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten des medizinisch und therapeutisch Machbaren nähren die Menschheitsphantasien der Unverwundbarkeit und Unsterblichkeit. Permanente Gesundheit, Wohlbefinden und Erfolg gehören zu den Götzen des 21. Jahrhunderts. Aber gibt es wirklich einen psychologischen ‚Bypass' für die dunklen und schmerzhaften Seiten der Seele und des Lebens? Selbst wenn psychologische Methoden bald seelisches Leiden verhindern oder gar ausmerzen könnten – wozu würden eine permanente Selbstoptimierung und Gesundheitssteigerung führen?

Im Spannungsfeld von Gesundheit, Psychotherapie und Spiritualität sind heute zahlreiche neue Heilsspezialisten tätig, die einen großen Wachstumsmarkt bedienen. Schätzungen zufolge werden allein in Deutschland damit pro Jahr 20 bis 25 Milliarden Euro verdient. Etwa 15 Prozent vom Jahresumsatz des deutschen Buchhandels werden mit esoterischer Lebenshilfe erwirtschaftet. Dabei bleibt es oft nicht bei der harmlosen Freizeitbeschäftigung abendlicher Lektüre. Manche Esoterik-Gläubige buchen Seminare und Kurse, flüchten sich von Heilsversprechen zu Heilsversprechen, stürzen sich zur Finanzierung in Schulden oder geraten vor bösen Flüchen in Panik. Lebensentscheidungen werden von der Sternenkonstellation, angeblichen Engel-Botschaften oder anderen magischen Zeichen abhängig gemacht.

Ein „Schwarzbuch Personalentwicklung" wirft der Coaching-Branche trotz aller Professionalisierung fehlende Fachkenntnisse und ideologische

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Blindheit vor (Lau 2013). Aus dieser Perspektive stehen viele Trainer im Einflussbereich des verbreiteten Esoterik-Glaubens. Lau plädiert dafür, psychologische Hilfsmittel streng zielorientiert einzusetzen. Lernmethoden und Trainingskonzepte seien keine Weltanschauungen oder Ideologien. Umfassendere psychotherapeutische Konzepte gehörten schon gar nicht in personalwirtschaftliche Verfahren. Unverblümt werden solche Anbieter als „Spinner im Nadelstreifen" bezeichnet, deren Gefährlichkeit nicht zu unterschätzen sei.

Nach Einschätzung von Kulturwissenschaftlern erzeugt die Lebensmaxime „Konsumismus" mittelfristig ein Sinnvakuum. Die subjektive Lebenszufriedenheit speist sich nämlich schon lange nicht mehr aus materiellem Reichtum oder Besitz. Gerade in der jüngeren Generation werden heute Selbstbestimmung und Geborgenheit in sicheren sozialen Beziehungen als die wichtigsten Lebensziele verfolgt. Hier kommen existenzielle Fragen und spirituelle Bedürfnisse zum Vorschein, die auch im Rahmen eines professionellen Coachings zum Thema werden können. Insofern sollten Berater vorbereitet sein, fachlich versiert mit Sinnfragen und spirituellen Bedürfnissen umzugehen.

Der aktuelle Coaching-Markt kann mit der experimentierfreudigen Psychoszene der 1980er und 1990er Jahre verglichen werden. Der Wildwuchs an Therapieschulen und selbsternannten „Therapeuten" ist inzwischen durch gezielte Forschungen, das Psychotherapeutengesetz aus dem Jahr 1999 und die Verkammerung dieses Heilberufs eingedämmt worden. Um auch im Coaching zukünftig die Spreu vom Weizen zu trennen, empfiehlt sich ein analoges Vorgehen. Die aktuelle Entwicklung zielt dabei auf Professionalisierung und wissenschaftliche Forschung im Business-Coaching – schon knapp ein Dutzend Hochschulen bieten akkreditierte Master-Studiengänge „Coaching" an. Solche Entwicklungen fehlen auf dem Feld des Life-Coachings. Nur die wenigsten Anbieter sind psychologisch und psychotherapeutisch geschult, um etwaige Krisen, erinnerte Traumatisierungen oder manifeste psychische Störungen zu erkennen und zu behandeln. Hier besteht ein dringender Handlungsbedarf, um Teilnehmende besser vor Schädigungen zu schützen.

Sinn- und Wertefragen reflektieren und mitteilen

Zur qualitativen Einordnung eines Coaching-Angebots hat es sich bewährt, das zugrundeliegende Menschenbild der Methode und die transportierten

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Werte anzuschauen, um die Zielrichtung des Verfahrens besser zu verstehen. In den meistens Coachings wird das Menschenbild und die Grundwerte kaum reflektiert, geschweige denn kommuniziert. Erst vereinzelt nimmt ein „Existentielles Coaching" oder „Sinnorientiertes Coaching" die weltanschaulichen Grundlagen der Beratung in den Blick (Längle / Bürgi 2015; Migge 2016). Gerade weil die Werte und das Menschenbild für den ethischen Qualitätsstandard eines Coachings maßgeblich sind, ist dieses Vorgehen zukunftsweisend. Es will die Freiheit und Potentiale der Person im Hinblick auf die eigene Verantwortung für die Gestaltung des Lebens mobilisieren und stärken – gerade im Coaching. Dieses anspruchsvolle Vorgehen analysiert zunächst die Grundmotivationen und Werte einer Person, um konkrete Veränderungsschritte im Alltag zu erreichen.

In einem Life-Coaching wird die persönliche Suche nach Sinn und das Eingebundensein in einen größeren Zusammenhang in der Regel zu einem zentralen Thema. Allerdings versagen hier die klassischen beraterischen Hilfsmittel. Existenzielle Fragen können nicht wissenschaftlich, sondern nur „gläubig" beantwortet werden. Eine Weltanschauung liefert eine Deutungsfolie und einen Sinnhorizont, die Trost, Hoffnung und Halt angesichts der Absurditäten und des Leidvollen dieser Welt anbieten. Coachs, die ihre weltanschaulichen Wurzeln offen kommunizieren, können diese als Ressourcen einsetzen (Uhlig 2015).

Spirituelles Coaching wird mit den Lehren von Bhagwan/Osho begründet, aber auch der Dalai Lama gibt Ratschläge. Coaching-Tipps in der buddhistischen Zen-Tradition, in esoterischer, schamanischer, evangelikaler, franziskanischer oder pfingstkirchlicher Spiritualität sind in Buchform, Online-Kursen, Wochenend-Workshops oder als Weiterbildung jederzeit verfügbar. Wenn das Coaching-Angebot die weltanschauliche Basis des Vorgehens transparent macht, kann die ratsuchende Person überprüfen, ob diese den eigenen Werten entspricht und passt.

Eine Task Force der Dt. Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (DGPPN) hat ein Positionspapier zum professionellen Umgang mit Spiritualität in Psychotherapie und Beratung vorgelegt (Utsch et al. 2017). Hier wird einerseits auf die Bewältigungskraft von Spiritualität hingewiesen, durch die Hoffnung und Sinn vermittelt werden können, aber auch auf die berufsethischen Grenzen der ausschließlichen Verwendung wissenschaftlich überprüfter Verfahren. Zwischen beiden besteht ein Spannungsverhältnis. Keinesfalls sollen spirituelle Methoden das professionelle Handwerkszeug ersetzen. Unbestritten ist aber die Bewältigungskraft von positiver Spiritualität, deren Bedeutung in der Psychotherapie zunehmend erkannt

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

wird. Dort sind klassisch religiöse Haltungen wie Achtsamkeit, Vertrauen oder Dankbarkeit therapeutisch adaptiert worden, um sie im Beratungsprozess nutzbringend anwenden zu können.

Professionalisierung im Business-Coaching, fehlende Standards im Life-Coaching

Erst festgelegte und überprüfbare Qualitätsstandards eines professionellen Berufsverbandes gewährleisten, dass Klienten fachlich geführt werden und keinem Motivationsguru auf den Leim gehen. Weil der Begriff „Coaching" jedoch nicht geschützt ist und keine eindeutige professionelle Identität hat, tummeln sich unter diesem Label die unterschiedlichsten Angebote: Es gibt Glückscoachs, Hypnose-, Astro- und Tantracoachs, Bachblüten- und Kinesiologie-Coaching (der „feinstoffliche Mensch") sowie Berater, die Karrierewege anhand der Schädelform ablesen wollen. Explizit spirituelles Coaching findet zunehmend Anklang bei Menschen mit einem ganzheitlich-esoterischen Gesundheits- und Weltverständnis (Kanning 2013). Kein Wunder, dass manche die Coaching-Szene als einen „Markt der schwarzen Schafe" kennzeichnen.

Auf dem Feld des Business-Coachings wurde das Scharlatanerie-Problem in den letzten Jahren eingedämmt. Die Professionalisierung der etwa 300 Coaching-Ausbildungsinstitute in Deutschland ist weit fortgeschritten, und überprüfbare Qualitätsstandards wurden festgelegt. Intensiv hat man sich im Business-Coaching mit den Guru-Fallen und schwarzen Schafen in den eigenen Reihen beschäftigt. Schon 2005 hatte eine von der Deutschen Gesellschaft für Supervision (DGSv) in Auftrag gegebene Studie ein „Scharlatanerie-Problem" diagnostiziert und auf die Qualitätsprobleme dieser Branche hingewiesen sowie Professionalisierungsempfehlungen gegeben. Im Jahr 2010 hat der Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP) nach einem fünfjährigen Beratungsprozess ein eigenes Coaching-Zertifikat verabschiedet. 2011 hat der Fachverband für Supervision praktische Hinweise zur Unterscheidung von Supervision und Coaching vorgelegt.

Anbieter eines Business-Coachings grenzen sich in der Regel deutlich vom Life-Coaching ab. Viele deutschsprachige Berufsverbände des Business-Coachings haben sich zusammengeschlossen, um für Professionalität und Qualitätssicherung eines Berufsfeldes zu sorgen, das durch Life-Coaches in Verruf geraten ist. Um verbindliche Coaching-Standards zu eta-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

blieren, arbeiten sie deshalb im sogenannten „Roundtable der Coachingverbände" (RTC) zusammen. Ziel dieses Dachverbandes ist es, Coaching-Nachfragende vor unseriösen Angeboten zu schützen und ihnen Zugang zu gut ausgebildeten und verantwortungsbewussten Beratern zu bieten. Dieser Zusammenschluss der 13 größten Coachingverbände in Deutschland vertritt rund drei Viertel der organisierten aktiven Coaches.Dieser Dachverband hat zur Qualitätssicherung im Jahr 2018 eine eigene Ethik-Richtlinie herausgegeben, die ausdrücklich die „Bezugnahme auf sektiererische oder esoterische Praktiken" ausschließt.[1] Business-Coaches verwenden wissenschaftlich überprüfbare Methoden und arbeiten an präzisen Zielen. Außerdem bevorzugen sie in der Regel das Einzelgespräch oder Kleingruppen. Demgegenüber stellen Life-Coaches zumeist unrealistische Ziele bis hin zu Heilsversprechen in Aussicht. Darüber hinaus bevorzugen sie Massenveranstaltungen, wo durch geschickte Gruppendynamik recht einfach euphorisierende Prozesse ausgelöst werden können.

Beratungsziele klären!

Ein Hauptproblem des Coachings besteht darin, dass seine Ziele meist erst im Laufe eines Beratungsprozesses klarer hervortreten. Zuweilen ändern sie sich auch, weil im Beratungsverlauf die Bedeutung bislang unbekannter Einflussfaktoren verstanden wurde. Manchmal berühren die Fragen auch existenzielle Themen. Wie mit religiösen und spirituellen Bedürfnissen professionell umzugehen ist, wird derzeit in Fachverbänden intensiv diskutiert und ist noch weitgehend unklar. Coaching kann helfen, Kommunikationsprozesse zu fördern, Strukturen zu klären und Entwicklungsprozesse anzustoßen. Eine fachlich begründete Beratung hat dabei immer ein klar begrenztes und erreichbares Beratungsziel im Blick. Allerdings versprechen viele Coaching-Angebote, optimale Selbstentfaltung und Selbst(er-)findung möglich zu machen und teilweise auch existenzielle Lebensfragen beantworten zu können.

Keine fremde Expertenmeinung sollte den eigenen gesunden Menschenverstand ersetzen. Wenn Alltagskonflikte sofort an „Fachleute" weitergeleitet werden, ist der Einzelne zwar die Verantwortung zunächst los, eine solche „Delegationsmentalität" wird sich aber als Bumerang erweisen, weil

1 https://www.roundtable-coaching.eu/wp-content/uploads/2018/05/RTC-Ethik-2018-03-19-Compliance-Richtlinie.pdf.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

sie übersieht, dass eine Persönlichkeit maßgeblich an der Bewältigung von Krisen wächst. Wird allen Konflikten und Krisen aus dem Weg gegangen, beraubt man sich der zwar schmerzhaften und mit Niederlagen versehenen, aber letztlich charakterprägenden Identitätsbildung. Außerdem sollte man bedenken, dass anderen Menschen Einfluss auf das eigene Leben eingeräumt wird, was ausgenutzt werden und bis in die Unmündigkeit führen kann.

Spirituelles Coaching und die Guru-Falle

Der Trend zur Selbstoptimierung, dem die meisten Life-Coachings folgen, hat deutliche Kritik hervorgerufen (Röcke 2021; Curran 2023). Was früher Gurus waren, seien heute Life-Coaches, analysieren Kritiker. Durch Sprechgesänge wie „Du kannst alles schaffen!", „Ich bin meine eigene Sonne" oder „Glück ist eine Entscheidung" würden Tausende begeistert und in gezielter Gruppendynamik euphorisiert. Life-Coaching sei das neue Heilsversprechen, dessen Gurus Deutschlands Hallen füllen. Staatliche und kirchliche Beratungsstellen für Weltanschauungsfragen berichten über eine wachsende Zahl von Anfragen, wo Teilnehmer nach einem Persönlichkeitstraining das Gefühl hatten, dort gehe es zu wie in einer Sekte. Manche Betroffene fühlten sich durch Seminare so stark geschädigt, dass sie juristisch gegen die Leiter vorgegangen sind.

Die Sehnsucht nach existenzieller Orientierung und spiritueller Führung ist in unserer komplexen, pluralistischen Gesellschaft angewachsen. Dieses Klima ist allerdings ein willkommener Nährboden für weltanschauliche Heilsversprechen und spirituelle „Meister". Die Klärung und Transparenz der beraterischen Rolle und Haltung sind ohne Zweifel der Dreh- und Angelpunkt bei der Bewertung spirituell offener Angebote. Die sorgfältig ausgearbeiteten Berufsethiken der Psychotherapeuten und der Berater wollen insbesondere die spezifische therapeutisch-beraterische Beziehung schützen – ein Berater kann und darf keine Abhängigkeiten herstellen und kein Guru sein!

An der Schnittstelle von Coaching und Spiritualität sind noch viele Fragen ungeklärt, auch wenn einige Vorarbeiten gemacht wurden (Fiedler 2013; Migge 2016). Es ist zu wünschen, dass bei der Weiterentwicklung des Coachings die Gradwanderung zwischen dem Klientenschutz und den Möglichkeiten einer Nutzung empirisch geprüfter Ressourcen positiver Spi-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ritualität stärker reflektiert wird und Letztere – sofern bei dem Klienten vorhanden – stärker genutzt werden.

Literatur

Curran, Thomas (2023): *Nie gut genug. Die fatalen Folgen des Perfektionismus - und wie wir uns vom Selbstoptimierungsdruck befreien können*, Reinbek.

Fiedler, Adelheid (2013): *Gott im Coaching?,* Kassel.

Kanning, Uwe Peter (2013): *Wenn Manager auf Bäume klettern: Mythen der Personalentwicklung und Weiterbildung*, Lengerich.

Längle, Alfried / Bürgi, Dorothee (2014): *Existentielles Coaching*, Wien.

Lau, Viktor (2013): *Schwarzbuch Personalentwicklung. Spinner im Nadelstreifen*, Stuttgart.

Migge, Björn (2016): *Sinnorientiertes Coaching*, Weinheim.

Röcke, Anja (2021): *Soziologie der Selbstoptimierung*, Berlin.

Uhlig, Ralph (2015): *Christliche Spiritualität als Ressource im Coaching*, Coaching-Magazin 5/2015, 54 – 58.

Utsch, Michael et al. (2017): *Empfehlungen zum Umgang mit Religiosität und Spiritualität in der Psychotherapie*, Spiritual Care 6/1, 141 – 146.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Meditation

Michael Utsch

Das Bedürfnis nach meditativer Entspannung, einem besseren Kontakt zum eigenen Körper und vertiefter Selbstwahrnehmung hat deutlich zugenommen. Zahlreiche Krankenkassen übernehmen mittlerweile die Kosten für meditative Stressbewältigungsprogramme wie beispielsweise das Autogene Training, Yoga-Kurse oder achtsamkeitsbasierte Verfahren. Meditation als körperorientiertes Entspannungsverfahren dient der Gesundheit. Es existieren gesicherte Erkenntnisse darüber, dass durch Meditation herbeigeführte Entspannungszustände das Immunsystem stärken und die Belastbarkeit des Herz-Kreislauf-Systems erhöhen (Vaitl 2012).

Immer mehr Kliniken nehmen weltanschaulich neutrale Meditationstechniken als festen Bestandteil in ihr Therapieprogramm auf und erzielen damit beachtliche Erfolge. Yoga zählt heute zu den am meisten genutzten und am besten untersuchten Verfahren der Komplementärmedizin. Aus einem esoterischen Modetrend ist ein bewährter Weg zur Verhaltensänderung entstanden, den in Deutschland 16 Millionen Anwender regelmäßig einüben (Cramer 2017). Während es in den USA im Jahr 2012 etwa 20 Millionen Yoga-Praktizierende gab, hat sich diese Zahl heute verdoppelt. Dieses Gebiet ist auch ökonomisch interessant: Die Ausgaben von Praktizierenden für Kursgebühren und Ausstattung stieg in dem genannten Zeitraum von 10 auf 16 Milliarden US-Dollar pro Jahr an.

Was ist und wozu dient Meditation?

Nach den gesellschaftlichen Umbrüchen Ende der 1960er Jahre ist der Begriff Meditation zu einem der geläufigsten Wörter der religiösen Sprache geworden. Wortgeschichtlich geht er auf das Messen zurück: Meditative Verfahren sind Übungsmethoden, um für sich das „rechte Maß" zu finden. Meditative Entspannungs- und Versenkungstechniken unterstützen den Einzelnen dabei, immer wieder neu die spirituelle Grundfrage „Was will ich?" zu beantworten. Viele benutzen Meditation dazu, eine höhere Selbstsicherheit, mehr Durchsetzungskraft und inneren Frieden zu erlangen.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Zunächst ist Meditation immer ein bewusstes, absichtliches Heraustreten aus dem Tagesgeschehen. Um sich angesichts von tausenden Entscheidungsmöglichkeiten nicht zu verzetteln, kann das Hineinhorchen in sich selbst manches klarer machen – zunächst einmal die eigene Zerrissenheit und Unruhe. Alle Gedanken, Gefühle, Fragen und Sorgen schweigen, wenn es gelingt, den „reinen" Augenblick – ohne Bewertung! – wahrzunehmen und schätzen zu lernen.

Um die typischerweise auftretende Unruhe zu bewältigen, die sich im Regelfall zu Beginn des Übens einstellt, wurden unterschiedliche Methoden wie die Atembeobachtung, bestimmte Bewegungsabläufe und Vorstellungsübungen entwickelt. Sobald regelmäßig geübt wird, verändern sich die Wahrnehmung und Erfahrung des eigenen Körpers und der Umwelt. Grundsätzliches Ziel der Meditation ist es, Körper und Geist in Harmonie miteinander zu bringen. Besonders Achtsamkeitsübungen haben sich dafür bewährt.

Achtsamkeit zwischen Trend und Haltung

Seit 50 Jahren ist das Interesse am Thema Achtsamkeit in der Psychotherapie ständig angewachsen. Bei einer Experten-Befragung renommierter amerikanischer Psychotherapieforscher wurden die achtsamkeitsbasierten Verfahren als zukunftsweisend und als die potenziell wirksamsten unter allen therapeutischen Methoden eingeschätzt (Norcross u. a. 2013). Achtsamkeitsbasierte Verfahren sind mittlerweile auch in Deutschland als „dritte Welle der Verhaltenstherapie" fest in die psychotherapeutische Versorgung integriert.

Seit den 1970er Jahren haben sich auch in den christlichen Einkehrhäusern asiatische Versenkungsmethoden wie Yoga, Zen und Achtsamkeit ausgebreitet. Diese schleichende Entwicklung bedeutete einen Bruch mit der Tradition, weil diese Methoden nicht an die christlich-kontemplative Tradition der biblischen Betrachtung *(lectio divina)* anknüpften. Im Zentrum stehen nun veränderte Körper- und Bewusstseinszustände, indem zeitgenössische Trends der Körperkultur und der Transpersonalen Psychologie aufgegriffen und buddhistische und neuhinduistische Elemente hinzugefügt werden. Dadurch hat die Meditationspraxis in Bezug auf die Körperhaltung, Atmung und Entspannung wesentliche Neuerungen erfahren. Mittlerweile haben die Achtsamkeitsmethoden die in die Jahre gekommene Meditationsbewegung abgelöst (Baier 2009). Meditative Versenkung ist

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

heute nicht mehr an einen Kirchenraum gebunden, sondern findet häufiger im Fitness-Studio, im Wald oder beim heimischen Workout vor dem eigenen Tablet statt.

Durch die Ausbreitung östlicher Meditationspraktiken haben sich auch die Inhalte verändert. Eine Studie der Universität Aachen belegt, dass fortgeschrittene Praktiker christlicher Meditation hauptsächlich nichtchristliche Formen wie Zen oder Achtsamkeit üben. Eine Religionsforscherin befragte Christinnen und Christen, die entweder mehrjährige Übungserfahrungen in einer östlichen Meditationsform (Zen, Vipassana, Achtsamkeit) hatten oder eine christliche Meditationsform (hauptsächlich nach der Würzburger Schule der Kontemplation, einige das Herzensgebet) praktizierten (Meuthrath 2017). Die Auswertung der 762 Interviews ergab, dass sich die christliche Identität und das Menschen- und Gottesbild der Befragten durch die östliche Meditationspraxis deutlich verändert hat.

Achtsamkeitsübungen können einseitig kognitive Meditationsformen sinnvoll erweitern und ausgleichen. Allerdings wird oft übersehen, dass der Buddhismus den Menschen gänzlich anders definiert als die westliche Psychologie. Weil es bei Achtsamkeit nicht nur um die Wahrnehmungsverfeinerung, sondern auch um Haltung und Absicht geht, müssen die anthropologischen Vorentscheidungen des buddhistischen Welt- und Menschenbildes reflektiert und berücksichtigt werden.

Anbieter von Achtsamkeitsverfahren behaupten oft die weltanschauliche Neutralität dieser Methode. Schaut man aber genauer hin, ist eine Zweigleisigkeit zu erkennen. Meistens wird mit Blick auf Krankenkassen nach außen hin ein verhaltensmedizinisches, weltanschaulich neutrales Programm verkauft, das nach innen jedoch eindeutig auf buddhistischer Psychologie und Philosophie basiert. Die achtsame Wahrnehmung des Augenblicks will begriffliche Konstrukte überwinden und die Wirklichkeit erkennen, „wie sie ist". Das spirituelle Ziel, den leidvollen Kreislauf des Lebens zu überwinden, steht damit im Gegensatz zu Achtsamkeitsübungen im Gesundheitskontext, wo funktional Stress reduziert und Krisen überwunden werden sollen.

Manchmal wird die achtsame Versenkung in der buddhistischen Tradition mit der kontemplativen Herzensruhe im Christentum gleichgesetzt. Unter der Voraussetzung eines mystischen Kerns aller Religionen wird von einem vergleichbaren Erleben ausgegangen. Dabei verschwimmen jedoch wichtige Unterschiede, weil beide Wege von jeweils verschiedenen Prämissen ausgehen (Utsch 2017).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Eine klassische Methode zur Wahrnehmung der Gegenwart Gottes ist die geistliche Lesung *(lectio divina)*. Dieser in der monastischen Theologie entwickelte Schulungsweg verfährt in der Abfolge von *lectio* (Schriftlesung), *meditatio* (bedenken), *oratio* (Gebet) und *contemplatio* (Herzensruhe). Um in den Zustand der vom Geist Gottes „eingegossenen Beschauung" oder Herzensruhe zu gelangen, sind die genannten drei vorbereitenden Schritte unverzichtbar. In der buddhistischen Achtsamkeit geht es um die Befreiung des Menschen von der Ich-Anhaftung, in der christlichen Meditation um die Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott.

Die Vernachlässigung der christlichen Kontemplation in wissenschaftlichen Publikationen

Meditativ orientierte Therapiemethoden haben zunehmend Eingang in die Fachdiskussionen gefunden. Auffällig ist, dass dabei christliche Methoden bis vor kurzem kaum vorkommen, obwohl bemerkenswerte Vorarbeiten vorliegen (Thomas 1973). In einem aktuellen Fachbuch über Spiritualität in der Psychotherapie werden vier Hauptströmungen für spirituelle Heilansätze mit ihren Ritualen vorgestellt: schamanische, buddhistische, Quantenheilungs- und hawaiianische Heilrituale (Brentrup / Kupitz 2015). Warum die deutschen Autoren allerdings die christlichen Meditationsschulen nicht berücksichtigt haben, ist unverständlich.

Erstaunt bemerkt auch Vaitl (2012, 296) in seinem Lehrbuch über veränderte Bewusstseinszustände, dass die in christlichen Traditionen verankerten Meditations- und Kontemplationsformen wissenschaftlich fast gar nicht untersucht worden seien. Ein Grund dafür mag sein, dass das therapeutische Erbe des Christentums wenig bekannt ist, worauf die falsche Behauptung eines renommierten Meditationsforschers hindeutet: „Während im Hinduismus und Buddhismus und manchen Formen des Taoismus Meditationstechniken eine zentrale Rolle spielen, ist Meditation im Islam sowie im Christen- und Judentum eher eine Randerscheinung" (Sedlmeier 2016, 45). Diese Einschätzung verwundert angesichts der reichhaltigen und differenzierten jüdischen, christlichen und islamischen Gebetstheologien und -praktiken. Auch in den abrahamitischen Religionen bilden Meditation, Kontemplation und das Gebet elementare, unverzichtbare Säulen der Glaubenspraxis und sind keinesfalls eine Randerscheinung!

In der christlichen Tradition haben sich über Jahrhunderte verschiedene Übungswege der geschulten Aufmerksamkeit für die unsichtbare Gegen-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

wart Gottes herausgebildet (Dahlgrün 2009). Sowohl in der Ost- als auch der Westkirche wurden Weisen des Gebets und der Kontemplation kultiviert, aus denen sich unterschiedliche Schulen christlicher Gottesbegegnung wie das Herzensgebet, die ignatianischen Exerzitien, das betrachtende Gebet oder das Körpergebet (Storch / Jäger / Klöckner 2021) entwickelt haben. Es ist an der Zeit, dass die bewährten christlichen Ansätze der Kontemplation und Meditation in der Psychologie stärker berücksichtigt werden – in den USA gibt es dazu bereits Forschungsprojekte und entsprechende integrative Weiterbildungen.

Auch hierzulande werden deshalb Techniken zur Förderung christlicher Tugenden wie Mitgefühl, Vergebung und Dankbarkeit und die Nutzung kontemplativer Methoden neuerdings intensiv beforscht (Handrock / Baumann 2017; Freund / Lehr 2020).

Spirituelle Übungsformen und säkularisierte Techniken

Religionen verfügen über ein reichhaltiges therapeutisches Erbe. Daraus wurden säkularisierte Techniken abgeleitet, die Einzug in wissenschaftlich abgesicherte Behandlungen gefunden haben. Ein renommierter Psychiater hat eine säkularisierte Form ignatianischer Meditationspraxis als therapeutisches Hilfsmittel zur Entscheidungsfindung in einer Fachzeitschrift vorgestellt und mit zahlreichen Fallbeispielen untermauert (Plante 2017). Aus religionswissenschaftlicher Sicht können drei verbreitete meditative Therapietechniken religiösen Traditionen zugeordnet werden:

Religion	**Spirituelle Übungsform**	**Säkularisierte Technik**
Hinduismus	Yoga	Autogenes Training
Buddhismus	Zen	Achtsamkeitsverfahren
Christentum	Gebet	Vergebungsmanuale

Drei verschiedene Meditationsziele

Manche Meditationsangebote gehen über den Bereich der verbesserten Selbstwahrnehmung, der körperlichen Entspannung und mentalen Samm-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

lung hinaus. Sie sind mit einer weltanschaulichen Theorie verbunden, die lehrt, dass etwas Göttliches im Menschen vorhanden ist, das man in dieser Ruhephase in sich entdecken könne: ein „kosmisches Bewusstsein", das „höhere (wahre) Selbst" oder die „All-Einheit" von Welt und Gott. Grundsätzlich können Meditationen ihrem Anspruch und Ziel nach in drei Gruppen unterteilt werden, die nun kurz vorgestellt werden:

1. Meditation als Entspannungsmittel: Das heutzutage häufig anzutreffende Stresssymptom, das nachweislich Ursache vieler Krankheiten und Todesfälle ist, kann durch Meditation verändert werden. Eine verbreitete körperliche Ausdrucksform von Stress und seelischen Konflikten sind Muskelverspannungen. Mittlerweile gibt es viele Bewegungsangebote, deren Entspannungsübungen einfach erlernbar sind und sich zur gezielten Eigenbehandlung eignen. In Einrichtungen der Erwachsenenbildung werden Verfahren angeboten, bei denen gesunde Bewegungsabläufe reflektiert und gezielt eingeübt werden. Körper-Meditationen, die sich als Gymnastik verstehen, können in Form bestimmter Yoga-Übungen oder anderer fernöstlicher Bewegungskünste wie Tai-Chi dazu beitragen, Verspannungszustände und Schmerzsymptome zu lindern.

Während das Autogene Training oder die Hypnotherapie an der Einbildungskraft des Menschen ansetzen, weil sie mit autosuggestiven Merksätzen wie „der ganze Körper ist warm und schwer" arbeiten, verwenden körperorientierte Meditationsverfahren konkrete Haltungen und Bewegungsabfolgen, um eine bessere Körperwahrnehmung und damit eine Entspannung herbeizuführen. Grundgedanke beider Ansätze ist, dass Körper und Seele zusammengehören. Ein entspannter Körper wirkt sich auch auf die Psyche aus und kann seine Harmonie auf das seelische Befinden übertragen.

2. Meditation als Konzentrationshilfe: Neben der körperbezogenen Anwendung kann die Meditation auch zur Veränderung der seelischen Befindlichkeit eingesetzt werden. Der Weg von innerer Unruhe zur mentalen Sammlung verläuft über Fantasiereisen, autosuggestive Formeln oder Wahrnehmungsübungen. Psychologische Studien haben herausgefunden, dass Belastungen nicht in erster Linie durch äußere Umweltfaktoren entstehen, sondern die innere Einstellung, d. h. die Wahrnehmung und Bewertung eines Ereignisses den entscheidenden Einfluss darauf nimmt. Diese kognitiven Muster stehen meist im Zusammenhang mit negativen Gefühlen wie Angst, Überforderung, Hilflosigkeit, Ärger oder Wut, denen sich die meisten Menschen ausgeliefert fühlen. Diese Gefühle können durch die Konzentration auf gesunde Körperabläufe verändert werden. Bei seelischen

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Funktionsstörungen oder neurotischen Erkrankungen zeigt Meditation allerdings wenig Wirkung, weil sie an die Voraussetzung der psychischen Gesundheit gebunden ist.

In der heute üblichen, oft engmaschigen Terminplanung kann die persönliche Zufriedenheit und Leistungsfähigkeit gesteigert werden, wenn man sich regelmäßig einer den persönlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen angemessenen Meditationstechnik widmet. Ob dabei mit Bewegung, Körperhaltungen, Atemtechniken oder Vorstellungen gearbeitet wird, ist nebensächlich. Solange Entspannung und Konzentration im Mittelpunkt stehen, sind die unterschiedlichen Techniken als wirkungsvolle Hilfsmittel einzustufen.

Problematisch werden Meditationsübungen, wenn sie mit ihrer Methode weltanschauliche Inhalte vermitteln. Wenn z. B. in einer Übung dazu angeleitet wird, sich auf das innere, geistige „Dritte Auge" zu konzentrieren, das sich angeblich zwischen den Augenbrauen befindet, ist Skepsis angebracht. Hier wird Meditation als Weg zur Bewusstseinserweiterung angesehen, was nur im Zusammenhang mit bestimmten weltanschaulichen Lehren zu verstehen ist. Erst unter bestimmten Glaubensvoraussetzungen – z. B. der Chakrenlehre, der Kundalini-Energie oder der Reinkarnationslehre – ergeben derartige Meditationsformen Sinn. Deshalb ist eine klare Unterscheidung zwischen Meditation als Entspannungs- und Konzentrationsmittel und Meditation als weltanschaulich begründeter Bewusstseinserweiterung zu treffen.

3. Meditation als Weg zur Bewusstseinserweiterung: Seit vielen Jahren wächst die Zahl der Menschen, die Meditation zur Förderung ihrer spirituellen Entwicklung einsetzen. Nach dem Erreichen materieller Ziele suchen sie nach einer anderen Dimension, die den persönlichen Erfolg übersteigt und das Individuelle in ein Ganzes einbindet. Die Verbindung psychologischer und spiritueller Elemente zu einem ganzheitlichen Erfahrungsweg scheint einem tiefen Bedürfnis unserer Zeit zu entsprechen. In engem Kontakt zum eigenen Körper, zu den Gefühlen und zum Kosmos zu stehen – dieser innige Wunsch nach Zugehörigkeit ist religiöser Natur und entspricht der Sehnsucht nach einer Wiedergeburt. Ob ein „göttlicher Wesenskern" durch Meditation entdeckt werden kann, ist aber keine Frage der Technik, sondern einer bestimmten weltanschaulichen Voraussetzung – in diesem Fall der Gleichsetzung des menschlichen Selbst mit Gott.

Bei diesem dritten Typus wird Meditation wieder zurückgeführt zu ihren Wurzeln. Ursprünglich wurden derartige Techniken nämlich zur Erreichung religiöser Ziele entwickelt. Diese Ziele sollten aber zu Beginn

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

eines Kurses offengelegt werden. Sonst gerät Meditation zu einer einsamen, verzweifelten und unendlichen Suche nach dem eigenen Selbst. Fraglich ist beispielsweise, ob sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an bewusstseinserweiternden Meditationen über das Ziel der Ich-Auflösung im Klaren sind. Kann das Persönlichkeitsideal der östlichen Kultur ohne Weiteres mit der Identität und dem Selbstverständnis eines westlichen Ichs in Einklang gebracht werden? Es gibt Anzeichen dafür, dass hier im Westen sozialisierte Menschen wegen der stärkeren Ich-Entwicklung und der schärferen Abgrenzung zu ihrer Umwelt durch diese Meditationsformen eher geschädigt werden.

Die weltanschauliche Deutung von Meditationserfahrungen

Kann ein Christ buddhistisch meditieren? Obwohl zunehmend auch andere weltanschauliche Meditationstechniken bewusst von Christen verwendet werden, entsteht eine grundsätzliche Spannung durch die unterschiedliche „Verortung der Transzendenz": Während beispielsweise der Buddhist davon überzeugt ist, dass das Licht der Erleuchtung eine unserem Geist selbst immanente Eigenschaft ist, geht die christliche Gottesvorstellung von einer unüberbrückbaren Trennung zwischen Gott und Mensch aus, die nur durch den Glauben überwunden werden kann.

Es ist eine Frage des Menschenbildes, ob aufwühlende Meditationserfahrungen wirklich die Selbstheilungskräfte des Übenden wecken. Können die intensiven Erlebnisse, die durch manche Meditationstechniken hervorgerufen werden, tatsächlich in einer Sitzung verarbeitet werden? Neben der medizinischen Kritik an derartig massiven Eingriffen in das vegetative Körpergeschehen hängt eine gelungene Übung sehr von der persönlichen Belastbarkeit des Teilnehmers ab. Wenn eine labile Person in einer Krisenphase ihres Lebens Hilfe durch bewusstseinserweiternde Meditationsformen sucht, sind Schädigungen nicht auszuschließen.

Immer ist es ratsam, sich über die eigenen Motive und Ziele bei einer Übung klar zu werden und den Leiter auch dazu zu befragen. Vermag die Methode das zu leisten, was ich benötige? Wird hierbei körperliche Entspannung und seelische Sammlung vermittelt, oder werden Inhalte und Entwicklungsziele vorausgesetzt, die an eine bestimmte weltanschauliche Orientierung gebunden sind? Grundsätzlich ist Skepsis dort angebracht, wo weltanschauliche Voraussetzungen durch den Leiter der Meditation nicht offengelegt werden. Transparenz ist auf diesem Markt, auf dem

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

sich Therapie und Religion zunehmend mischen, unverzichtbar. Erst auf Grundlage von umfassenden Informationen – auch über den weltanschaulichen Hintergrund und Anspruch – können sich Übende vor unliebsamen Überraschungen schützen.

Literatur

Baier, Karl (2009): *Meditation und Moderne*, 2 Bde., Würzburg.

Brentrup, Martin / Kupitz, Gaby (2015): *Rituale und Spiritualität in der Psychotherapie*, Göttingen.

Cramer, Holger (2017): *Wo und wie wirkt Yoga? Eine wissenschaftliche Bestandaufnahme*, in: Deutsche Medizinische Wochenschrift 142, 1925 – 1929.

Dahlgrün, Corinna (2009): *Christliche Spiritualität. Formen und Traditionen der Suche nach Gott*, Berlin.

Freund, Henning / Lehr, Dirk (2020): *Dankbarkeit in der Psychotherapie. Ressource und Herausforderung*. Göttingen.

Handrock, Anke / Baumann, Maike (2017): *Vergeben und Loslassen in Psychotherapie und Coaching*, Weinheim.

Meuthrath, Annette (2017): *Meditation – eine Herausforderung für den christlichen Glauben?,* in: MDEZW 4, 140 – 147.

Norcross, John C. / Pfund, Rory A. / / Prochaska, James O. (2013): *Psychotherapy in 2022: A Delphi poll on its future*, in: Professional Psychology: Research and Practice, 44 363 – 370.

Ott, Ulrich (2010): *Meditation für Skeptiker. Ein Neurowissenschaftler erklärt den Weg zum Selbst*, München.

Plante, Thomas (2017): *The 4 Ds: Using Ignatian spirituality in secular psychotherapy and beyond*, in: Spirituality in Clinical Practice 4, 74 – 79.

Sedlmeier, Peter (2016): *Die Kraft der Meditation. Was die Wissenschaft darüber weiß*, Hamburg.

Storch, Maja / Jäger, Eva Maria / Klöckner, Stefan (2021): *Spirituelles Embodiment. Stimme und Körper als Schlüssel zu unserem wahren Selbst*, München.

Thomas, Klaus (1973): *Meditation in Forschung und Erfahrung, in weltweiter Beobachtung und praktischer Anleitung*, Stuttgart.

Utsch, Michael (2017): *Christliche Aufmerksamkeit oder buddhistische Achtsamkeit? Notwendige Unterscheidungen*, in: MDEZW 4, 134 – 139.

Vaitl, Dieter (2012): *Meditation*, in: ders., *Veränderte Bewusstseinszustände*, Stuttgart, 294 – 328.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Mormonen
(Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage)

Kai Funkschmidt

Die *Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage* (englisch Latter-day Saints, LDS) gehört mit derzeit 17,2 Millionen Mitgliedern zu den erfolgreichsten der vielen im 19. Jahrhundert entstandenen Neuoffenbarungsreligionen. Weil sie in ihrer Heilslehre, ihrer Geschichtsdeutung und ihrem gesamten Leitungspersonal amerikanisch geprägt und aufgrund ihrer Struktur und Theologie für interkulturelle Einflüsse weitgehend verschlossen sind, gelten sie als die amerikanische Religion schlechthin.

Entstehung und Geschichte

Die mormonische Geschichte passt zur Pionierphase der USA: Der junge Staat dehnte sich nach Westen aus, es gab Kämpfe mit der indigenen Bevölkerung und Streit um die Sklaverei; Glücksritter reüssierten oder scheiterten über Nacht. Das „Great Awakening" (1790 – 1830) brachte allerorten christliche Wanderprediger und neue Glaubensgemeinschaften hervor, darunter die Heiligen der Letzten Tage.

Sie beginnen mit dem Bauernsohn Joseph Smith (1805 – 1844), der 1820 von seiner ersten Gotteserscheinung in den Wäldern hinter dem elterlichen Hof berichtet. Gott sagt dem Jungen, er solle sich keiner der bestehenden Kirchen anschließen, ihrer aller Glaubensbekenntnisse seien ihm ein Gräuel. Gott verwirft also nach mormonischer Diktion nicht nur die erneuerungsbedürftige Gestalt aller damaligen christlichen Kirchen, sondern verabscheut ihren Glaubenskern.

Ein paar Jahre darauf lässt ein Engel den jungen Joseph jahrhundertealte goldene Platten sehen, er dürfe sie aber niemandem zeigen. Da er kaum lesen und schreiben kann, geschweige denn Fremdsprachen beherrscht, erhält er zusätzlich magische Kristalle als „Prophetenbrille", die er sich vor Augen hält, sodass er den Text auf den Platten übersetzen kann, indem er ihn, hinter einem Vorhang verborgen, einem Freund diktiert. So entsteht die Offenbarungsschrift *Buch Mormon*, von dem die Mormonen

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ihren Namen haben. Das Werk ahmt die altertümliche Sprache der damals gebräuchlichen King-James Bibelübersetzung nach und übernimmt ganze Passagen aus ihr. Smith achtete darauf, dass niemand die goldenen Tafeln zu Gesicht bekam, während er sie übersetzte. Danach gab er sie, ohne dass jemand anders sie je gesehen hätte, dem Engel zurück.

Auf dieser Grundlage gründete sich am 6. April 1830 die neue Gemeinde. Mormonen sehen darin die „Wiederherstellung" der untergegangenen Urkirche in den „letzten Tagen" vor der Wiederkunft Christi. Anfeindungen folgten bald. Smith hatte, weil er wegen kleiner Betrügereien vor Gericht gestanden hatte, nicht den besten Ruf. Auch das Elitebewusstsein des neuen Glaubens, in den alttestamentliche, sozialutopische und freimaurerische Elemente einflossen, war vielen Zeitgenossen anstößig. Mehrfach wurden die Gläubigen immer weiter Richtung Westen vertrieben: New York, Ohio, Illinois, Missouri. Wiederholt landeten Smith und seine Mitstreiter im Gefängnis.

Trotzdem wuchs die Gemeinde. Die Botschaft traf einen Nerv und passte in das Sendungsbewusstsein der aufstrebenden USA. Laut dem Buch Mormon waren einige Israeliten der „Lost Tribes" im 6. Jahrhundert v. Chr. nach Amerika gekommen und hatten sich dort niedergelassen. (Tatsächlich diskutierte man damals vielerorts, ob die nach dem Untergang des Nordreichs [722 v. Chr.] „verlorenen zehn Stämme Israels" irgendwie nach Amerika oder England gekommen sein könnten). Danach habe eine jahrhundertelange Ausbreitungsgeschichte mit kriegerischen Konflikten zwischen den verschiedenen Stämmen stattgefunden. Archäologische Spuren hinterließ das freilich nicht. Später sei ihnen Jesus Christus nach seiner Jerusalemer Himmelfahrt erschienen, habe das Evangelium gepredigt, zwölf Apostel bestimmt und sei ein zweites Mal gen Himmel gefahren. Eine erneute Kreuzigung blieb ihm erspart (auch die Kreuzigung in Jerusalem ist theologisch eher unwichtig). In Amerika habe auch der Garten Eden gelegen, und hier sollte die Wiederkunft Christi stattfinden. Zusammen mit einem ausgeprägten religiösen Fortschrittsoptimismus war dieser zukunftsfrohe Glaube eine perfekte Selbstbewusstseinsreligion für die junge Nation.

Zu den turbulenten Anfängen gehört, dass der Gründerprophet, als er wegen des Überfalls auf eine mormonenkritische Zeitung im Gefängnis saß, 1844 von einem Lynchmob erschossen wurde. Sein Nachfolger Brigham Young beschloss, die Heiligen zur Konfliktvermeidung noch weiter in die Wildnis zu führen. In einem gewaltigen Treck zogen tausende Menschen westwärts, bauten ab 1847 mitten in der Wüste die Stadt Salt Lake City und gründeten den Staat Deseret (später Utah).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Ärger gab es trotzdem, denn Joseph Smith hatte als Gottesoffenbarung die Vielehe verkündet und sie jahrelang heimlich zusammen mit anderen Führern der Gemeinschaft praktiziert. Er hatte sich zum Leidwesen seiner Ehefrau etwa 30 bis 40 weitere Ehefrauen genommen, darunter 14-Jährige und bereits Verheiratete. Erst unter Brigham Young wurde die Praxis nicht mehr geheim gehalten. Sie war aber in den USA verboten und galt weithin als die größte Schande des Landes neben der Sklaverei. Viele Mormonen kamen ins Gefängnis, wobei ihre Ehefrauen vehement gegen diese staatliche Repression protestierten. Erst 1890 suspendierte die Kirchenleitung die Ausübung der Polygamie, ohne die zugrundeliegende Offenbarung zu widerrufen, damit Utah US-Bundesstaat werden konnte. Heute leben nur noch mormonische Splittergruppen wie die *Fundamentalist Church of Latter-Day Saints* polygam. Bei ihnen kamen noch 1953 fast hundert Männer und Frauen ins Gefängnis und 260 Kinder in staatliche Heime, was angesichts der ansonsten unauffälligen Lebenspraxis der Mitglieder schon damals die Öffentlichkeit irritierte. Seitdem wird die Praxis toleriert.

Bis heute schlägt in Utah das Herz des Mormonentums, und noch immer bilden Utah-Mormonen die Mehrheit in allen hohen Leitungsgremien, obwohl durch die weltweite Ausbreitung die Mehrheit der Mormonen nicht mehr in den USA lebt.

Aufgrund zahlreicher Spaltungen gibt es heute etwa 70 verschiedene mormonische Gemeinschaften. Im deutschen Sprachraum ist neben den LDS nur die weltweit mit 250 000 Mitgliedern zweitgrößte Gruppe, die *Gemeinschaft Christi* (früher *Reorganisierte Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage*), nennenswert.

Lehre und Praxis

Mormonischer Glaube gründet zentral auf dem Fürwahrhalten einer *alternativen Geschichte* Amerikas. Diese ist wissenschaftlich unhaltbar und ähnelt hierin den kreationistischen Vorstellungen fundamentalistischer Christen. Wichtiger Glaubensinhalt ist auch die historische Korrektheit der Offenbarungserzählungen um Joseph Smith, was sich allerdings ebenfalls als Achillesferse erweist. So sind dem Buch Mormon zwei kurze „Zeugnisse" vorangestellt, die die Existenz der goldenen Platten beweisen sollen. „Das Zeugnis der drei Zeugen" beschreibt jedoch eine himmlische Vision, in der ein Engel drei Gläubigen die Platten zeigt. „Das Zeugnis von acht Zeugen" (davon sieben Familienmitglieder Smiths) ist selbstwidersprüchlich. Die

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Zeugen behaupten, die Platten in Händen gehalten zu haben, dies aber zu einem Zeitpunkt, zu dem Smith sie nach eigener Aussage bereits dem Engel zurückgegeben hatte.

Das einzige von Smith übersetzte Dokument, dessen physische Existenz außer Frage steht, ist das *Buch Abraham* (als Offenbarungsschrift Teil der *Köstlichen Perle*). Dies soll die Übersetzung eines ägyptischen Papyrus sein, den Smith 1835 von einem fahrenden Händler gekauft hatte. Als die LDS im 20. Jahrhundert einer Untersuchung durch unabhängige Ägyptologen zustimmten, zeigte sich, dass der Text keinerlei Ähnlichkeit mit Smiths „Übersetzung" hatte.

Die angesichts der zahlreichen Unstimmigkeiten in Smiths Wirken naheliegende Frage, inwieweit (oder ab wann) dieser selbst an seine Rolle als Prophet glaubte und inwieweit die Religion der LDS sich aus einem fortlaufenden „frommen Betrug" entwickelte, ist aufgrund der Quellen nicht zu entscheiden (vgl. van Eck 2014). Der Umgang mit den Unstimmigkeiten der eigenen Geschichte ist für die leitende Geistlichkeit heute eine der größten Herausforderungen ihrer apologetischen Arbeit.

Zentral ist das Wesen der LDS als *Tempelreligion*. Neben den wöchentlichen Gottesdiensten in den Gemeindehäusern finden bestimmte Rituale in einem der weltweit 189 (2024) nicht öffentlich zugänglichen Tempel statt (in Deutschland: Freiberg und Friedrichsdorf). Die auf das Jenseits bezogenen Rituale nehmen freimaurerische Traditionen auf, gehen im Kern auf Joseph Smith zurück und unterliegen theoretisch der Arkandisziplin, sind aber heute allgemein bekannt, teilweise auf YouTube zu finden. Es geht dabei u. a. um sog. *Siegelungen*, mit denen Eltern und Kinder sowie Eheleute auf ewig miteinander verbunden werden können. Diese Extrapolation des Irdischen ins Jenseitige charakterisiert die mormonische Kosmologie. Damit hängt ein weiteres Tempelritual zusammen: die *stellvertretende Taufe für die Toten*. Zwischen der Urkirche und der Wiederherstellung 1830 gab es keine heilsvermittelnde Kirche. Daher bieten Mormonen den in der 1800-jährigen Zwischenzeit Verstorbenen nachträglich die Aufnahme mittels Taufen an, die an einem mormonischen Nachfahren der Toten vollzogen werden. Für diesen Zweck wurde in unterirdischen Speichern die größte genealogische Datenbank der Welt aufgebaut.

Obwohl Mormonen trinitarische Formeln verwenden, unterscheidet sich ihre *Gotteslehre* von der christlichen. Für sie ist Gott ein leibliches Wesen von menschlicher Gestalt (zu ähnlichen Traditionen in der christlichen Theologiegeschichte vgl. Markschies 2016). Gott lebt zusammen mit seinem Sohn Jesus Christus an einem konkreten Ort –in der Nähe des (fiktiven)

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Planeten Kolob. Von hier regiert er in Willenseinheit mit dem Heiligen Geist (ebenfalls ein getrenntes Wesen) seine Schöpfung. Auch die Vorstellung und Verehrung einer zu Gottvater und Sohn gehörigen und ebenfalls körperlich gedachten Himmlischen Mutter ist verbreitet (vgl. Ulrich 2016).

Die *Anthropologie* trägt eine gnostische Prägung. Menschen sind vor ihrer Geburt als Geistwesen bei Gott. Die vorübergehende Existenzform auf Erden dient der Bewährung unter den Bedingungen von Leiblichkeit und Willensfreiheit, bei der man durch Gesetzesgehorsam Fortschritte machen kann. Diese Entwicklung des Einzelnen ist Teil des *Gesetzes des ewigen Fortschritts*, den die Schöpfung und auch Gott selbst durchlaufen. Dieser Fortschritt geht nach dem Tod weiter. Im Endgericht entscheidet der Entwicklungsstand darüber, in welche von drei Stufen der Herrlichkeit man eingehen wird. Idealiter kann der Mensch die Fortschrittsentwicklung sogar fortsetzen, bis er selbst zum Gott wird – so wie sich der Gott der Bibel einst aus einem Menschen entwickelte.

> „Wir glauben an einen Gott, [...] dessen Vollkommenheit im ewigen Fortschritt besteht, an ein Wesen, das Seinen erhöhten Stand erreicht hat auf einem Wege, auf dem jetzt seine Kinder vorwärts schreiten dürfen [...]. Wie der Mensch jetzt ist, war einst Gott; und wie Gott jetzt ist, kann der Mensch einst werden" (Talmage 1950, 448f).

Die LDS kennen neben der Bibel drei weitere Offenbarungsschriften: Das Buch Mormon, Lehre und Bündnisse und Die Köstliche Perle. Joseph Smith fertigte zudem eine (nicht mehr in Gebrauch befindliche) eigene Bibelübersetzung an, in der er inhaltliche Veränderungen vornahm. In der Praxis steht das Buch Mormon über der Bibel, die nur maßgeblich ist, „soweit sie richtig übersetzt ist". Die Möglichkeit zusätzlicher Schriften ergibt sich aus der Tatsache, dass nicht nur Joseph Smith ein Prophet war, sondern jeder seiner Nachfolger als lebender Prophet gilt, der von Gott neue Offenbarungen erhalten kann, die ihrerseits in die kanonischen Schriften aufgenommen werden können.

Die Kirche ist einerseits hierarchisch aufgebaut. Oben steht die dreiköpfige „Erste Präsidentschaft" mit dem Präsidenten an der Spitze. Darunter stehen absteigend der „Rat der Zwölf" (Apostel) und der „Rat der Siebzig". Andererseits ist sie egalitär, denn fast jeder männliche Mormone ist ein Priester, und alle wichtigen Gemeindeämter unterhalb der hohen Leitungsfunktionen werden ehrenamtlich und auf Zeit ausgeübt. Ein Berufsklerus ist den LDS fremd. Allerdings ist der einzelne Amtsträger strikt an die Lehrvorgaben der Leitung in Salt Lake City gebunden. Textexegese und

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

theologische Meinungsvielfalt sind nicht vorgesehen. Für die LDS ist das Bekenntnis zur Demokratie (in Gestalt der amerikanischen Verfassung) Glaubensgegenstand. Joseph Smiths originale mormonische Heilsgeschichte in Amerika enthielt rassistische Elemente, wobei die dunkle Hautfarbe der „Indianer" als Ergebnis einer Gottesstrafe verstanden wurde. Schwarze waren deshalb vom Priesteramt ausgeschlossen. Erst 1978, als dies öffentlich zunehmend kritisiert wurde und die Missionsarbeit in Brasilien behinderte, erging eine göttliche Offenbarung an die Leitung, die das Priesteramt allen Männern rasseunabhängig öffnete.

Auffällig ist im Alltag die Enthaltsamkeit (kein Kaffee, Tee, Alkohol, Tabak, kein Sex vor der Ehe) als weltliche Seite der kultischen Reinheitsvorstellungen der Tempeltheologie. Zentral ist auch die Betonung der Familie: Für Männer ist Familiengründung religiöse Pflicht, und jeden Montag ist weltweit Familienabend, d. h. die ganze Familie soll Zeit zusammen verbringen. Mormonen sind überdurchschnittlich gebildet und werden unterdurchschnittlich oft kriminell. Sie leben in einer Atmosphäre des Wertkonservatismus und Fortschrittsoptimismus. Dazu passend lehnen sie übrigens das Kreuz als christliches Symbol ab (vgl. aber Reed 2012).

Junge Mormonen gehen oft auf einen anderthalb- bis zweijährigen Missionseinsatz (für Männer Pflicht, für Frauen freiwillig). In Deutschland leben 40 000 Mormonen in 150 Gemeinden. Der Beitrag der Missionare zum Gemeindewachstum ist in westlichen Ländern gering. Zuwachs von außen geschieht eher durch persönliche Kontakte. Aber der Missionsdienst stärkt bei den Betreffenden die Kirchenbindung, den Charakter und die religiöse Sprachfähigkeit.

Einschätzung

Mormonen haben kein Interesse an konsenssuchenden ökumenischen Lehrgesprächen. Diese sind sinnlos, wenn man sich im Besitz der vollkommenen Offenbarung weiß. Doch arbeiten sie ihrem weltzugewandten gesellschaftlichen Engagement entsprechend bisweilen aktiv in Interreligiösen Räten mit. Obgleich der öffentliche Kenntnisstand über sie noch immer gering ist – viele Menschen assoziieren mit „Mormonen" bis heute zuerst „Polygamie", was ihnen in der Gegenwart grob Unrecht tut –, hat ihre soziale Stigmatisierung mit der religiösen Vervielfältigung der Gesellschaft stark abgenommen.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Bis 1991 (EKD) bzw. 2001 (römisch-katholische Kirche) wurde die mormonische Taufe wegen ihres biblischen Wortlauts und aus Unkenntnis als rite anerkannt (umgekehrt nicht). Die strittige Frage, ob die LDS Christen oder eine synkretistische Neuoffenbarungsreligion seien, wird unterschiedlich beantwortet. Keine der ökumenisch verbundenen Kirchen der Welt betrachtet die Mormonen als Christen. Für sie ist dies schwer nachvollziehbar, da Frömmigkeits- und Predigtpraxis ähnlich christusbezogen sind wie in den Kirchen. Mormonen rücken in der Außendarstellung ihre Gemeinsamkeiten mit dem christlichen Glauben in den Vordergrund und beschweigen ihre zentralen Besonderheiten, was die Schwelle für potentielle christliche Konvertiten senken dürfte. Sie wünschen sich also eine ökumenische „Anerkennung" als christliche Kirche, sehen aber sich selbst als die einzigen Christen, welche durch die „Wiederherstellung" 1830 das ursprüngliche Evangelium vollständig bewahren.

Mehrere mormonische Lehren gelten als außerhalb der ökumenischen Christenheit stehend, so z. B. die zusätzlichen, teilweise über der Bibel stehenden Offenbarungsschriften, die fortlaufenden Neuoffenbarungen und die Totentaufe. In der Beurteilung ist hier aber zu bedenken, dass es zur Zeit der Urkirche noch keinen Kanon gab und dieser bis heute interkonfessionell nicht völlig einheitlich ist, dass manche Kirchen Teile ihrer Lehre auf Tradition, nicht auf die Bibel gründen und dass die Totentaufe biblisch belegt ist (1. Kor 15,29).

Unüberbrückbar aber ist der Unterschied in der Gotteslehre. Die mormonische Lehre ist antitrinitarisch und polytheistisch, auch wenn in der Praxis ausschließlich der Gott und Schöpfer unserer Welt beziehungsweise sein Sohn Jesus Christus verehrt werden (Henotheismus). Hier liegt auch der Grund, warum die Taufe der LDS – die übrigens bei einer Wiederaufnahme nach Austritt wiederholt wird – heute nicht mehr als rite anerkannt wird. Die Vorstellung, der zufolge (a) der Mensch Gott werden kann bzw. (b) der biblische Gott sich aus einem Menschen entwickelte, widerspricht der biblischen Unterscheidung von Schöpfer und Geschöpf. Zwar spielt der erste Teil dieser Lehre in der Verkündigung der LDS heute eine untergeordnete Rolle. Man könnte sie darum als evangeliumswidrige, aber praktisch nachrangige Sonderlehre einordnen. Jedoch ist sie der Kern des „Gesetzes vom Ewigen Fortschritt" und durchzieht darum als Grundlage der gesamten Theologie, Kosmologie und Anthropologie das Lehrsystem der LDS. Sie ist nicht vom Gesamtaufbau zu trennen.

Wenn Mormonen von Christus und Trinität sprechen (etwa, wenn sie der Basisformel des ÖRK zustimmen), so meinen sie mit den Begriffen et-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

was anderes als die ökumenische Christenheit. Wer die eigene Christologie ernst nimmt, muss feststellen: Gotteslehre und Christologie der LDS sind nicht christlich im ökumenischen Sinne. Das ist kein Grund zur Verweigerung von Kontakten und Zusammenarbeit. Das evangelische Verhältnis zu Mormonen sollte sich am Verhältnis zu anderen Religionen orientieren.

Quellen

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Hg., 2003): *Das Buch Mormon – Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus. Lehre und Bündnisse. Die Köstliche Perle,* Frankfurt a. M.

Talmage, James E. (1950): *Die Glaubensartikel,* 4. Aufl., Berlin u. a., engl. 1899, https://archive.org/stream/articlesfaithas00talmgoog#page/n6/mode/2up.

Zeitschrift

Liahona (Monatszeitschrift, hg. von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Utah, in 48 Sprachen übersetzt), www.liahona.lds.org.

Internet

https://de.kirchejesuchristi.org (deutsche Homepage).

https://www.churchofjesuschrist.org/liahona?lang=deu&cp=deu-de (deutsche Ausgabe von Liahona).

https://presse-de.kirchejesuchristi.org (deutsche Seite mit aktuellen Nachrichten).

https://www.churchofjesuschrist.org/study/scriptures?lang=deu (Heilige Schriften inkl. Volltextsuche).

http://eom.byu.edu (Encyclopedia of Mormonism).

https://www.josephsmithpapers.org (Dokumente aus der Geschichte).

(Abruf der Internetseiten: 26.4.2024)

Sekundärliteratur

Bringhurst, Newell G. / Smith, Darron T. (Hg., 2006): *Black and Mormon,* Urbana / Chicago.

Brodie, Fawn M. (1971): *No Man Knows My History. The Life of Joseph Smith,* 2. Aufl., New York.

Bushman, Richard Lyman (2008): *Mormonism. A Very Short Introduction,* Oxford.

Eck Duymaer van Twist, Amanda van (Hg., 2014): *Minority Religions and Fraud. In Good Faith,* Farnham (UK) / Burlington (USA).

Funkschmidt, Kai (Hg., 2012): *Die Mormonen zwischen Familiensinn und politischem Engagement,* EZW-Texte 219, Berlin.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Funkschmidt, Kai (2016): *Joseph Smith und die Klarheit Gottes. Überlegungen zur Entwicklung des mormonischen Gottesbildes,* in: ders. / Ulrich, Claudia: *Menschen, Götter, Welten. Zum Gottesverständnis der Mormonen,* EZW-Texte 246, Berlin, 47 – 68.

Markschies, Christoph (2016): *Gottes Körper. Jüdische, christliche und pagane Gottesvorstellungen in der Antike,* München.

Mauss, Armand L. (1994): *The Angel and the Beehive. The Mormon Struggle with Assimilation,* Urbana / Chicago.

Obst, Helmut (2000): *Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19. und 20. Jahrhunderts,* Göttingen.

Reed, Michael G. (2012): *Banishing the Cross. The Emergence of a Mormon Taboo,* Independence.

Robinson, Stephen E. (1993): *Sind Mormonen Christen?,* Bad Reichenhall.

Ulrich, Claudia (2016): *Das Gottesbild der Mormonen,* in: Funkschmidt, Kai (Hg).: *Menschen, Götter, Welten. Zum Gottesverständnis der Mormonen,* EZW-Texte 246, Berlin, 5 – 46.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Naturspiritualität / Ökologismus

Kai Funkschmidt

In jüngerer Zeit wird zunehmend kritisiert, dass soziale Bewegungen zum Schutz der Umwelt teils religiöse Züge annähmen. Das betrifft besonders die Klimabewegung („Klimareligion"), die gelegentlich mit einer Endzeitsekte verglichen wird (Mohr). Solche Beobachtungen sind alt (vgl. Eilingsfeld). Sie beziehen sich auf irrationale Aspekte der betreffenden Bewegungen, auf die moralisch-weltanschauliche Aufladung ihrer Anliegen und auf besonders radikale und apokalyptisch argumentierende Formen, die religiösem Fundamentalismus ähnelten („Ökologismus", „Klimatismus"; vgl. aber englisch neutral „environmentalism" im Gegensatz zum „ecologism" als extremer Unterform). Dabei geht es um die ökologiebezogenen Aktionsformen, Lebensweisen und Theoriebildungen, die weniger als politisch denn als parareligiös und als gefährlich wahrgenommen werden.

Neben solchen Außenbeschreibungen stehen Stimmen, die das Umweltengagement aus der *Innensicht* in den Zusammenhang religiöser Vollzüge und Haltungen stellen. Hier steht hinter der eigenen Lebensweise, den Überzeugungen und dem Engagement eine bestimmte transzendenzbezogene Vorstellung von der Natur selbst („Naturspiritualität", „Naturfrömmigkeit"). Diese weltanschaulich-religiösen Elemente in einem vordergründig säkularen, politischen Anliegen schließen sich an eine lange Tradition des Nachdenkens über das Verhältnis von Gott und Welt bzw. Gott und Natur an. Hierbei geht es auch um die Frage menschlicher Eigenmacht bzw. Verantwortung gegenüber der „Schöpfung" sowie um den vergangenen Sündenfall (das verlorene Paradies) und die künftige Verheißung (Utopie einer ökologisch heilen Welt).

Geschichte

Die naheliegende Assoziation des „Pantheismus" ist insofern angemessen, als dieser Begriff erst zur Zeit der Aufklärung und nur in ihrem Kontext zur Bezeichnung eines neuen philosophischen Welt- und Naturverhältnisses auftaucht, das ältere, christliche Gottesbilder ebenso wie den aufkläre-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

rischen Absolutheitsanspruch der Vernunft infrage stellt. Die Aufklärung hatte zunächst ungeheuren Optimismus ausgelöst. Man konnte den Fall des Apfels und die Bewegung der Planeten berechnen und zeigen, dass beide von derselben Kraft bewegt werden. „Weißt du die Zeit, wann die Gämsen gebären, oder hast du aufgemerkt, wann die Hirschkühe kreißen?", fragt Gott Hiob spöttisch (Hi 39,1). Moderne Menschen konnten es in Brehms Tierleben nachschlagen. Der englische Dichter Alexander Pope (1688 – 1744) hat dieses neue Naturbewusstsein mit Isaac Newton als dem Lichtbringer besungen: „Nature and Nature's laws lay hid in night: / God said, Let Newton be! and all was light." Doch als die Physik eine Philosophie gebar, zerstörte sie ein Weltbild und reduzierte den Schöpfer zum Uhrmacher. Die Aufklärung führte zum Ultra-Rationalismus und der naturwissenschaftliche Fortschritt zur Industrialisierung. Hier liegen die Ursprünge der gegenwärtigen technischen Mittel, die neue Formen und Ausmaße menschlicher Umweltzerstörung erst ermöglichten.

Die dahinterstehenden Philosophien waren bald umstritten. Pantheistische Philosophie und Romantik entstanden als Gegenbewegungen zu Aufklärung und Industrialisierung. Goethes Feier der „Allmutter Natur" (Goethe, Toblersches Fragment, 1783) wurde als Evangelium des Pantheismus wahrgenommen. Er selbst erklärte, er suche Gott „in herbis et lapidibus" (Brief an Jacobi, 9.6.1785). Gleichzeitig wird die verfasste Religion zunehmend zu einer Sache des inneren Erlebens, was dem neuen gefühlsbasierten Zugang zur Natur ähnelte. Exemplarisch für diese Naturfrömmigkeit ist Eichendorffs Lyrik: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, / Den schickt er in die weite Welt, / Dem will er seine Wunder weisen / In Berg und Wald und Strom und Feld." Gotteserfahrung findet sich in Bergen und Lerchen, nicht in Städten und Kirchen. Wenn er fragt: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?", wird der Wald zum Tempel, hinter dem sein Erbauer zurücktritt.

In Amerika etabliert Ralph Waldo Emerson (1803 – 1882) zur gleichen Zeit in seinem Buch „Nature" (1833) als erster die *Wildnis* als Sehnsuchtsort und Projektionsfläche für das richtige Leben. Sie ist ihm „source of wisdom, refuge from society, and opening to reality" (zit. Dunlap, 12). Die Vorstellung der Wildnis, der von Menschen unberührten, „guten" Natur wurde schrittweise zum unbestrittenen Leitbild der Ökologiebewegung und der Naturspiritualität.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Gegenwart

Gegenüber der frühen Naturromantik tritt heute etwas Neues hinzu: die Angst vor der Bedrohung der Natur. Dieser apokalyptische Zug begann in den USA. Hier hatte die Meeresbiologin Rachel Carson (1907 – 1964) mit „Silent Spring" (1962) die Öffentlichkeit aufgerüttelt (sie popularisierte u. a. den Begriff „environment"). Sie beschrieb darin nicht nur die Umweltzerstörung, sondern plädierte jenseits technischer Problemlösungen für ein neues Selbstverständnis des Menschen. Gegner wie Unterstützer Carsons erkannten sofort, dass hier zwei Weltanschauungen miteinander rangen. Der rationalistische Mensch, der die Natur „erobert und gestaltet", versus den Menschen, der sich als „einfaches Mitglied der Lebensgemeinschaft" in sie einfügt.

In die nun aufknospende Umweltbewegung flossen zwei widerstreitende Gedanken ein. Einerseits verstand sie sich als aufgeklärt-wissenschaftlich („Follow the science" heißt es bis heute, als sei diese eindeutig). Andererseits glaubte man, dass aufgeklärte Vernunft und Wissenschaft überhaupt erst zwei Dinge in die Welt gebracht hatten: (a) die Fähigkeit zur Zerstörung und (b) die Haltung, die diese Zerstörung umsetzte. 1967 konkretisierte der Historiker Lynn White (1907 – 1987) den Schuldvorwurf. Die Wurzeln der Umweltzerstörung sah er im Christentum. Dieses habe durch die Trennung von Geist und Materie die Grundlagen der modernen Naturwahrnehmung gelegt. Diese These prägte die Umweltdebatte jahrzehntelang. Kirchliches Umweltengagement findet bis heute vor dem Hintergrund dieses antichristlichen Affekts an der Quelle der Umweltbewegung statt. Als Gegenentwurf empfahl White die „östlichen Religionen", welche Respekt für Mensch und Welt lehrten. Andere blickten mehr zu den sogenannten Naturvölkern, zu Schamanen, Indianern und Südseeinsulanern, zu Naturheilkunde und natürlicher Landwirtschaft. Dabei handelte es sich allerdings durchweg um Projektionen des „edlen Wilden" (Rousseau). Es gibt zahlreiche Beispiele von Naturvölkern, die ihre eigenen ökologischen Grundlagen sehenden Auges vernichteten (vgl. Diamond). Dass sie es in kleinerem Maßstab taten als westliche Kulturen, lag eher an begrenzten technischen Mitteln als an ganzheitlicher Philosophie. Auch die Realität „östlicher" Gesellschaften stützt Whites These nicht. Solche exotischen Fiktionen sind Kinder des abendländischen Denkens im Industriezeitalter, nicht des Animismus von „Naturvölkern". Sie sind ein wichtiger Quell der Naturspiritualität und damit der Religionsförmigkeit der modernen Ökologiebewegung.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Lehren und Ideen

Am 6. März 1972 erschien „Die Grenzen des Wachstums" (Club of Rome). Das Buch hob ökologische Probleme von der lokalen auf die globale Ebene – nicht mehr nur der Fluss vor meiner Tür, sondern die Zukunft der Welt sei in Gefahr. Und verantwortlich war der Mensch – durch sein Verhalten, vor allem aber durch seine Einstellung, ja durch sein pures Vorhandensein (Paul Ehrlich: „Die Bevölkerungsbombe", 1968). In diese politischen Reformanstöße traten nun die älteren naturspirituellen Ideen ein – es entstanden die Grundzüge der modernen Umweltbewegung.

Heute ist die Personifizierung von „Mutter Natur" Mainstream, sodass wir kaum noch merken, wie selbstverständlich die Natur als personale Handlungsmacht auftritt. Was ordnen und ängstigen, segnen und strafen betrifft, hat sie Gott längst den Rang abgelaufen. Die Natur „schlägt zurück" (Natur, Februar 2015), die Natur „sieht vor", dass das Stillen funktioniert (helios-gesundheit, 10.5.2021), die Natur „sorgt dafür", dass Eltern ihr Kind verstehen (kindergesundheit-info.de), die Natur „macht es vor": Schwimmanzüge imitieren Haifischhaut (Tagblatt, 23.1.2013). Die Natur hat eigentlich alles wohlgeordnet. Aber während die Rede von einem eifernden, Seuchen schickenden Gott heute Anathema wäre, weiß man selbstverständlich: „Corona ist die Rache der Natur" (Süddeutsche Zeitung, 5.12.2020), der Klimawandel ohnehin. Aus dem Klima der Angst leiten sich alternativlose Gebote ab („Die letzte Generation, die die Welt noch retten kann").

Auch die Verheißungen der Natur für ein gelingendes Leben erscheinen plausibler und unmittelbarer als traditionell-religiöse Pendants. Der Begriff „natürlich" ist zu einem Synonym für „gut" geworden. „Natürlich" ist das richtige Leben und Korrektiv für alles, was in unserer Zivilisation „krank" ist. „Natur" ist der „Metamythos" unseres Weltverständnisses (Levinovitz, 13). Nahrung, Erziehungsmethoden, Heilverfahren, Medikamente, Kosmetika werden mit dem Attribut „natürlich" beworben. Natürlich bedeutet „gesund", „nachhaltig", „rein", „authentisch". Wie leicht das zur Ideologie wird, zeigt das Beispiel der „natürlichen Geburt". Heute wird auf Schwangere in Geburtsvorbereitungskursen oft ein Erwartungsdruck für eine „natürliche Geburt" aufgebaut. Sie soll „spontan, sanft und schmerzfrei" sein, bewusst, das heißt v. a. ohne Schmerzmittel erlebt werden. Misslingt das Vorhaben, steht am Ende das Gefühl des Scheiterns. Natur gilt als inhärent freundlich. Die Wirklichkeit sieht anders aus: Natürliche Geburt heißt bei jenen „naturnahen" Völkern, die keine Wahl haben, Todesraten für Mütter und Kinder von bis zu 15 %.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Folgende konstitutiven Elemente gehören zur Naturspiritualität: a) Das Christentum und die Aufklärung sind (mit)verantwortlich für die ökologische Krise. b) Apokalyptische Angst: Wir sind von Katastrophen bedroht, die sofortiges Handeln verlangen. c) Die Katastrophe abzuwenden ist nicht primär eine Aufgabe von Verhaltensänderungen und Umweltethik, schon gar nicht von pragmatischen, technischen Lösungen, sondern eine Frage des neuen „ganzheitlichen" Selbstverständnisses der Menschheit und des Einzelnen mitsamt dazugehöriger spiritueller Praxis. d) Der Dualismus von Geist und Materie, Gott und Welt ist abzulegen. e) Das pessimistische Menschenbild der Bibel ist zu überwinden. Der Mensch steht unter dem großen Ja, der Mensch ist gut. Nicht die Abwendung von Gott ist die Ur-Sünde, sondern das fehlende Bewusstsein der eigenen wesenhaften Einheit und Verbundenheit mit der Welt und der Natur.

Ökologismus

Die spirituelle Aufladung des Naturerlebnisses wurde in den sozialen Umbrüchen der 1960er Jahre zum Massenphänomen. Dass 50 Jahre später die „Naturspiritualität im Begriff [ist], zu einer neuen Weltreligion zu werden" (Henke), liegt wesentlich an der ökologischen Krise und der Technisierung der Lebenswelt. Bei der Bildung politischer Umweltbewegungen verband sich die esoterische Naturspiritualität mit Untergangsängsten und Gefühlen der Sinn- und Erfahrungsleere. Sie trat als esoterisch grundierter Flügel, der auf ein neues Selbstverständnis des Menschen zielte, in politische Bewegungen ein, z. B. bei Gründung der Partei „Die Grünen" 1980, wo er bis heute fortwirkt. Für die Bundestagsabgeordnete Karin Zeitler war Politik nur der „gesellschaftliche Aspekt einer spirituellen Weltanschauung", und ähnlich predigte Petra Kelly, sie seien „nicht nur eine politische, sondern eine politisch-spirituelle Bewegung" (Der Spiegel, 3.4.1988, tinyurl.com/mr423n5j). Auch die Anthroposophie übte erheblichen Einfluss in diesem Sinne aus (vgl. Simon, McKanan).

Der drohende Untergang wurde anschließend jahrzehntelang in immer neuen Bedrohungsszenarien konkretisiert: Atomkrieg, Kernkraft, Waldsterben, Insektensterben, Klima. Zwischen Richard Nixons Warnung 1970: „It is literally now or never!" und Boris Johnsons Ruf: „It is one minute to midnight" (Weltklimagipfel Glasgow 2021) liegt eine ständig sich steigernde Fülle offizieller „Last-Minute"-Warnungen, deren Zeithorizonte zum Teil schon Jahre hinter uns liegen. Angst wurde in Deutschland und hier beson-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ders unter Grünen-Anhängern seit den 1980er Jahren zur dominierenden Emotion (Biess, Vondung).

In der Folge lud sich das politische Umweltengagement selbst sinnstiftend auf und wurde zu einem funktional parareligiösen Phänomen (Eilingsfeldt, Möller, Joffe, Shellenberger, Rønnow). Gemeint sind dabei konkrete Merkmale: die apokalyptische Warnung vor dem Untergang; der Glaube an ein vergangenes Paradies; das Ausmachen von Schuldigen; die Aussicht auf Rettung durch Verzicht (bis hin zur Kinderlosigkeit); das Auftreten charismatischer Führergestalten (Greta Thunberg wurde von Erzbischof Heiner Koch und von Bischöfin Margot Käßmann als Prophetin bezeichnet oder mit Jesus verglichen); die Existenz extremistischer Flügel; die moralische Aufladung, welche die Problemlösung von einer Diskussion über „richtig und falsch", „besser und schlechter" zu einem Kampf „gut gegen böse" verwandelt.

So erscheint Widerspruch nicht mehr als Teil der gemeinsamen Wahrheitsfindung, sondern mutiert zur verwerflich-böswilligen Verweigerung der offensichtlichen Wahrheit („Klimaleugner"; zur analogen schuldhaft-vorsätzlichen Wahrheitsleugnung des Ketzers in der Kirchengeschichte vgl. Frenschkowski). Wahrheitsquelle ist dabei heute „die" Wissenschaft, nicht mehr die biblische Offenbarung (beide sind in Wirklichkeit vielstimmig).

Diese Kritik wird häufig auch von engagierten Umweltschützern selbst(?) vorgebracht, die keineswegs für ein Laissez-faire plädieren, sondern mehr Nüchternheit fordern, weil sie die hysterische Übersteigerung der Debatte für kontraproduktiv halten (Nordhaus / Shellenberger).

Einschätzung

Naturspiritualität sieht sich in der religiösen Tradition der „Naturvölker". Sie ist aber eher eine genuin westliche Denkungsart, die nur im Kontext der Aufklärungsphilosophie verstanden werden kann. Tatsächlich idealisieren die meisten Anhänger der Naturspiritualität mit ihren Bezügen auf Indianer und Eskimos nicht nur deren traditionelle Lebensform, sondern projizieren typisch westliche Wünsche auf exotische Sehnsuchtsorte („Rede des Häuptlings Seattle").

Der – vor allem unter Städtern verbreiteten – Naturspiritualität liegt zudem eine idealisierte, realitätsferne Vorstellung der „Natur" und eine regressive Sehnsucht nach „einer guten alten Zeit" zugrunde. Diese wird meist vor der industriellen Revolution gesehen (wie z. B. im Ziel eines

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

atmosphärischen CO2-Gehalts „wie vor der Industrialisierung"). Das setzt ein statisches Verständnis von Welt und Natur „im natürlichen Gleichgewicht" voraus. In Wirklichkeit sind alle wichtigen planetarischen Parameter ständig im Fluss und schwanken stark. Die Angst vor Veränderungen führt zur Vorstellung, der Mensch könne globale Prozesse steuern, sozusagen eine Art Wiederherstellung der Schöpfung bewerkstelligen. Hier sind Hybris, Überforderung und letztlich Verzweiflung vorprogrammiert.

Durch die gefühlsbetonte spirituelle Anreicherung des eigenen Naturbezuges wurde die Umweltbewegung teilweise gegen rationale Güter- und Risikoabwägungen sowie gegen technische, kompromissbehaftete, also lebenspraktische Lösungen anstehender Probleme resistent. In der Folge wurde sie anfällig für Absolutheitsansprüche und totale Ziele (umgehende CO2-Neutralität).

Durch die damit einhergehende Moralisierung wird es immer schwieriger, die ökologischen Herausforderungen sachlich anzugehen. Es gilt bereits als anstößig, die Problemstellungen neu zu definieren oder zu behaupten, es gebe alternative Lösungen. Viele Fragen werden binär kodiert, es geht dann nicht mehr um präzise oder unpräzise bekannte Fakten, nicht mehr um Prognoseungenauigkeiten und Güterabwägungen, sondern um gute und böse *Einstellungen*.

Die dem Ökologismus innewohnenden handlungsleitenden Utopien sind als Politikstil gefährlich und demokratiegefährdend. Jeder Versuch, einen Idealzustand in der realen Welt zu errichten (bzw. wiederherzustellen), ist anfällig für Totalitarismus, wenn sich der real existierende Mensch in seinem So-Sein nicht ins Ideal fügt. Zum einen ist kein Ideal je allgemein anerkannt. Zum anderen bewirkt die Regel vom abnehmenden Grenznutzen, dass mit fortschreitender Annäherung immer drastischere Maßnahmen nötig sind, um auch noch den letzten Rest des Weges zu bewältigen. Anders als klassische Religiosität ist diese weltlich-parareligiöse Utopie nie an einen eschatologischen Vorbehalt gebunden, der sie menschlicher Umsetzung entzieht. Sie wird vom Richtungshinweis zum totalen Gebot. Sie neigt zur Intoleranz, v. a. in Verbindung mit Angst.

Die Kirche hat sich seit langem mit der Umweltbewegung verbunden. Ausgangspunkt war dabei meist das Gericht, nicht das Evangelium: die Angst vor dem Untergang. „In fact, it is the *threats* to life, rather than the celebration of it, that stimulated the ecumenical theology and culture of life initiative in the first place" (Rasmussen, 8). Christliche Prediger verstärken häufig die Angstbotschaft.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Aber aus evangelischer Perspektive führt der Zugang zum Schöpfer über einen Umweg. Nicht unmittelbar aus der Welt bzw. Natur ist er ablesbar, sondern nur durch Christus hindurch (Kol 1,15-20). Nur weil der Blick auf die Schöpfung durch ein Prisma *außerhalb* der Welt gelenkt wird, hat er weltverändernde Kraft, durchbricht er die Schranken der Immanenz. Diese Botschaft impliziert dann die bereits *erfolgte* Rettung der Welt – und die Befreiung von der Angst zum Handeln im Bewusstsein, dass es *nicht* mehr ums Letzte geht. Deswegen sind Drohungen mit säkularen Apokalypseszenarien wie auch Verheißungen und Gebote zur Weltrettung nicht nur wissenschaftlich, sondern auch theologisch unangebracht. Alle unsere irdischen Anstrengungen stehen unter dem Vorbehalt der Vorläufigkeit, der Kompromissbedürftigkeit und der nie endenden Unvollkommenheit. Darum ist immer daran zu erinnern, dass der Mensch – ungeachtet der Verantwortung und Verpflichtung gegenüber unseren Mitmenschen und unserer Umwelt – die Welt nicht retten kann und nicht retten muss, denn sie ist es schon.

Literatur

Biess, Frank (2019): *Die Republik der Angst,* Reinbek.

BUND [Bund für Umwelt und Naturschutz] (2022): *Ökologismus & Propaganda: Industriegesteuerte Kampagne gegen Mensch, Natur und Umwelt,* tinyurl.com/4vbp73rn (Abruf der in diesem Beitrag angegebenen Internetseiten: 26.4.2024).

Capra, Fritjof (1983): *Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild*, Bern u. a.

Carson, Rachel (1962): *Silent Spring,* Boston.

Diamond, Jared (2005): *Collapse. How Societies Choose to Fail or Succeed*, London.

Dunlap, William (2005): *Faith in Nature. Environmentalism as Religious Quest*, Seattle / London.

Eilingsfeld, Heinrich (1989): *Der sanfte Wahn. Ökologismus total,* Mannheim.

Funkschmidt, Kai (2023): *Wer rettet die Welt? Heilsversprechen in der Klima- und Umweltbewegung*, in: Hiller, Detlef / Straß, Daniel (Hg.): *Morphologie der Übermoral. Zum Moralismus in gesellschaftlichen und theologischen Debatten*, Leipzig, 163 – 88.

Frenschkowski, Marco (2014): *Neue religiöse Bewegungen und ihre Beurteilung,* MdEZW 77/1, 3 – 13.

Garreau, Joel (2010): *Environmentalism as Religion,* The New Atlantis. A Journal of Technology and Society 28, 61 – 74, https://tinyurl.com/ua9uawem.

Hemminger, Hansjörg (2018): *Wildnis und des Menschen Garten. Evangelische Spiritualität und Ökologie*, in: Zimmerling, Peter (Hg.): *Handbuch Evangelische Spiritualität*, Bd. 2: Theologie, Göttingen, 45 – 64.

Henke, Andrea (2019): *„Naturspiritualität ist im Begriff, zu einer neuen Weltreligion zu werden",* National Geographic 2, https://tinyurl.com/459cyeb5.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:42
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Hermand, Jost (1991): *Grüne Utopien in Deutschland. Zur Geschichte des ökologischen Bewußtseins*, Frankfurt a. M.

Hesse, Gunter / Wiebe, Hans-Hermann (Hg., 1988): *Die Grünen und die Religion,* Frankfurt a. M.

Kosch, Stefan (2007): *Al Gore in Berlin: Glaube, Liebe, Klima,* Tageszeitung, 24.10.2007, tinyurl.com/393x393d.

Levinovitz, Alan (2020): *Natural. The Seductive Myth of Nature's Goodness*, Boston.

Lüning, Sebastian / Vahrenholt, Fritz (2020): *Unerwünschte Wahrheiten. Was Sie über den Klimawandel wissen sollten*, 3. Aufl., München.

Mäder, Claudia (2022): *„Wie eine neue Religion": 1972 hat ein Buch die Welt verändert*, Neue Zürcher Zeitung, 2.3.2022.

McKanan, Dan (2018): *Eco-Alchemy. Anthroposophy and the History and Future of Environmentalism*, Oakland.

Mohr, Reinhard (2022): *Hungerstreik, Klimaverzicht, Studienabbruch – der Klimaprotest der „letzten Generation" trägt sektenhafte Züge*, Neue Zürcher Zeitung, 5.4.2022, https://tinyurl.com/2ynhe7x5.

Möller, Andreas (2013): *Das grüne Gewissen. Wenn die Natur zur Ersatzreligion wird*, München.

Nordhaus, Ted / Shellenberger, Michael (2007): *Break Through. Why We Can't Leave Saving the Planet to Environmentalists*, New York.

Pearce, Fred (2007): *The Last Generation. How Nature Will Take Her Revenge for Climate Change*, Bodelva.

Rønnow, Tarjei (2011): *Saving Nature. Religion as Environmentalism, Environmentalism as Religion,* Studies in Religion and the Environment, Bd. 4, Münster.

Shellenberger, Michael (2020): *Apocalypse Never. Why Environmental Alarmism Hurts Us All,* New York.

Simon, Manuel Alexander (2022): *Anthroposophische Ideenwelten in der politischen Praxis. Spirituelle Tendenzen bei den frühen „GRÜNEN" und in der Partei „dieBasis"*, ZRW 85/2, 107 – 121.

Vondung, Klaus (1988): *Die Apokalypse in Deutschland,* München.

White, Lynn (1967): *The Historical Roots of Our Ecological Crisis*, Science 155, 1203 – 1207.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Neugeist-Bewegung

Claudia Jetter

„Entdecke die verborgenen Schätze in deinem Inneren und erschaffe dir ein außergewöhnliches, erfülltes und erfolgreiches Leben."[1] Sätze wie dieser begegnen auf Reklametafeln, in Lifestyle-Magazinen oder in den Sozialen Medien. Sie suggerieren die Möglichkeit, Bereiche unseres Lebens zu verbessern, und stellen einen harmonischeren Alltag, mehr Selbstwirksamkeit und größeren Erfolg in Beruf und Beziehung in Aussicht. Solche Versprechen machen neugierig, da Optimierung jeglicher Art, gerade wenn es um die eigene Lebensführung geht, in der westlichen Leistungsgesellschaft positiv konnotiert ist. Mal ist die Rede von Energieströmen, die genutzt werden sollen, mal sind es die verborgenen Kräfte *prāṇa* oder *qì (tʃiː)*, die durch bestimmte Atemtechniken oder spezielle Meditationspraktiken aktiviert werden sollen. Immer sind es jedoch lebenspraktische Angebote, die auf das richtige Zusammenwirken von Geist und Körper verweisen und das geistige Selbst durch bestimmte Aufmerksamkeitsübungen und Meditationspraktiken stärken sollen.

Oft wird der Ursprung dieser spirituellen Lebenshilfeangebote, zu denen auch die allgegenwärtigen Achtsamkeitspraktiken gehören, in den 1970er Jahren in den USA verortet, nicht zuletzt wegen Jon Kabat-Zinns „Mindfulness-Based Stress Reduction"-Programm, welches den Beginn der weltweiten Achtsamkeitsbewegung begründete.[2] Die eigentliche Wegbereiterin und Voraussetzung für den Erfolg vieler „neuer" spiritueller Praktiken im *New Age* war jedoch die Neugeist-Bewegung *(New Thought)*, eine religiöse Reformbewegung, die zwischen den Polen von Spiritismus, Christian Science und Mesmerismus[3] entstanden ist und heute noch als Unterströmung in

1 https://lauraseiler.com (Abruf der Internetseiten: 16.12.2022).

2 Jon Kabat-Zinn ist ein amerikanischer Mikrobiologe, der 1971 das achtwöchige „Mindfulness-Based Stress Reduction"-Programm entwickelte, welches Aufmerksamkeitsübungen und Achtsamkeitsmeditationen aus unterschiedlichen asiatischen Traditionen miteinander verbindet. Vgl. Hickey 2019, 2f.

3 Mesmerismus wird auch animalischer Magnetismus genannt und bezeichnet Franz Anton Mesmers (1734 – 1815) Theorie, nach der ein magnetisches *fluidum* den menschlichen Körper durchströmt, welches bei Ungleichverteilung zu Krankheiten führen

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

der spirituellen Lebenshilfe mit Praktiken zur Förderung des ganzheitlichen Wohlbefindens weiterwirkt.

Ursprünge

Als Vater des *New Thought* wird meist Phineas Parkhurst Quimby (1802 – 1866) genannt. Der ehemalige Uhrmacher unterhielt eine Praxis, in der er Patient:innen heilte, indem er sie von krankmachenden Gedanken befreite. Infolge einer Tuberkulose-Erkrankung in der Jugend, die mit dem damals gängigen Hornquecksilber behandelt wurde, was seinen körperlichen Zustand erheblich verschlechterte, lehnte Quimby eine einseitig naturwissenschaftliche Medizin ab und wandte sich stattdessen alternativen Heilungsansätzen zu, wie sie im Bereich des Spiritismus oder des animalischen Magnetismus (Mesmerismus) vorzufinden waren.

Als Erster, der versuchte, den direkten Zusammenhang zwischen Geist und Körper im Heilungsprozess therapeutisch umzusetzen, entwickelte Quimby seine Theorie des mentalen Heilens *(mental healing)*. Seine Annahme, dass Gedanken physische Formen annehmen können und körperliche Krankheiten somit das Resultat schädlicher Gedanken seien, begründete er mit den Beobachtungen, die er während der Zusammenarbeit mit einem spiritistischen Medium machte, das vor Publikum heilte. Für Quimby schienen die Heilungserfolge auf der Bühne weniger an den übersinnlichen Fähigkeiten des Mediums zu liegen als an der engen Vertrauensbeziehung zwischen Heiler und Patient:innen, welche den Grundstein legte für eine erfolgreiche Behandlung von Körper und Geist. Quimby schloss daraus, dass fehlgeleitete Gedanken die Ursache für Krankheit seien und die Behandlung körperlicher Leiden deswegen in der Behandlung des Geistes bestehen müsse. Durch Suggestionstechniken könnten nicht zu erklärende Wunderheilungen geschehen, wenn es den Heilenden gelinge, die fehlgeleiteten Gedanken der kranken Person auszulöschen und die Konzentration auf Heilung zu lenken.

In seiner Praxis in Portland, Maine, konzentrierte sich Quimby auf die lebenspraktische Umsetzung dieser Erkenntnis, jenseits von spiritistischen Vorannahmen. Franz Anton Mesmers Theorie folgend, glaubte er, die fluidale Atmosphäre eines Menschen in einer Art hellseherischem Zustand

kann. Diese Ungleichverteilung kann von einem medial begabten Menschen beeinflusst bzw. harmonisiert werden. Vgl. Albanese 2007, 190 – 201.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

erkennen und nachempfinden und sogar riechen zu können. Dies ermögliche es ihm, den krankmachenden Gedanken zu analysieren und ihm entgegenzuwirken. Durch ausführliche Gespräche und lange Sitzungen in Stille, während derer Quimby die heilenden Ströme übertrug, verhalf er, seinen Anhänger:innen zufolge, zu überraschend schneller Genesung.

Quimbys Praktiken waren eingebettet in das Weltbild einer göttlichen Immanenz, welche die Materie in unterschiedlichen Graden durchdringe und zu höheren Formen entwickeln könne. Ziel des Menschen war für Quimby die Befreiung vom Fokus auf das Nicht-Geistige, um für die göttliche Kraft, die alles umgibt und durchdringt, empfänglicher zu werden. Ob Materie für ihn nun wirklich existierte oder nur ein Fehlkonstrukt des Geistes war, geht aus seinen Manuskripten nicht klar hervor. Das hatte jedoch den Vorteil, dass es seinen Schüler:innen die Freiheit gab, hierzu je nach eigenem Verständnis Stellung zu beziehen (vgl. Baier 2009, 439).

Christliche Einflüsse

Die beiden bekanntesten Schüler:innen Quimbys vertraten eine christlich orientierte Neugeist-Philosophie. Mary Baker Eddy (1821 – 1910), die Begründerin der Christlichen Wissenschaft (Christian Science), hat auf der einen Seite die Überzeugung vertreten, dass Materie und demnach auch Krankheit nicht existieren, da alles aus Geist bestehe. Demgegenüber behielt Warren Felt Evans (1817 – 1889), der „Theologe" des New Thought, das Stoffliche als die durch den Heiligen Geist verwirklichte göttliche Idee bei. Dementsprechend belebt und heilt der Heilige Geist für Evans Welt und Mensch als alles durchdringendes universales Lebensprinzip, das die göttliche Idee vom Menschen in körperliche Repräsentation übersetzt.

Wie für andere frühe Neugeist-Anhänger:innen stand für Evans Heilung als wiederhergestellte Gabe Gottes im Zentrum. Vorbild für ihn war dabei Jesus Christus, der mächtigste aller Heiler, dem es durch die Konzentration weniger Worte gelang, all seine (göttliche) mentale Kraft zu binden und so durch Gebet und Affirmation Krankheit und Tod zu überwinden. Worte dienten demnach als Medium, um die göttliche Kraft in den irrenden und darum kranken Geist zu lenken und diesen zu heilen, mit der Folge, dass physische Genesung eintreten wird (vgl. Albanese 2007, 306).

Stark beeinflusst von der Lektüre christlicher Mystiker:innen, der Transzendentalisten und später von asiatischer Philosophie, muss Evans auch als „Wegbereiter der Meditationspraxis" (Baier 2009, 441) herausgestellt

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

werden. Seine Heilungssitzungen bestanden aus gemeinsamem Beten und aus Stilleübungen, die den Patient:inen helfen sollten, sich durch Kontemplation auf die göttliche Idee des Selbst zu fokussieren. So sollte die göttliche Seele im Selbst freigelegt werden, die den menschlichen Körper formt, jedoch häufig durch fehlgeleitete Gedanken überschattet wird. Aufgabe des Heilers war es darum, auf den Geist der Kranken inspirierend und beruhigend einzuwirken (vgl. Baier 2009, 443 – 450).

New Thought Movement

Während Quimby und Evans als Vordenker der Neugeist-Bewegung angesehen werden müssen, hat Emma Curtis Hopkins (1849 – 1925) als „Lehrerin der Lehrer" (Satter 1999, 79 – 80) die erste Generation des New Thought maßgeblich geprägt. Verheiratet mit einem hoch verschuldeten Mann und kränklich, kommt Curtis 1883 zum ersten Mal mit Mary Baker Eddys Christian Science in Berührung. Nach einer erfolgreichen Behandlung durch eine praktizierende Christliche Wissenschaftlerin geht Curtis nach Boston zu Eddy, um sich von ihr ausbilden zu lassen. Schnell übernimmt sie Tätigkeiten im Umfeld Eddys und wird Redakteurin des „Christian Science Journals", bis sie 1885 aus nicht eindeutig geklärten Gründen plötzlich von all ihren Aufgaben entbunden wird und nach Chicago, Illinois, zieht. Dort eröffnet sie nach kurzer Zeit eine Praxis und wenig später auch ein College, an welchem sie jährlich hunderte von Schüler:innen ausbildet.

Auch für Hopkins war der göttliche Geist eine alles durchdringende Macht, die durch das Herz scheinen kann. Dieses von Gott gepflanzte „Divine Within" konnte wie durch eine Scheibe in den sterblichen Geist einer Person scheinen. Da die „Scheibe" jedoch durch den Irrglauben an Materie, welche Hopkins' Meinung nach nicht existierte, nicht mehr durchsichtig war, war es notwendig, durch Meditation, affirmatives Gebet und kontinuierliche Verneinung materieller Existenz die Sicht auf das göttliche Innere wiederherzustellen, indem man den sterblichen Geist (und somit die „Scheibe") reinigte (vgl. Satter 1999, 87).

Hopkins war eine der zentralen Figuren der frühen New-Thought-Bewegung, da sie durch die Ausbildung der vielen meist weiblichen Student:innen stark zur Verbreitung in den gesamten USA beitrug. Gleichzeitig war sie stark an institutionalisierten Formen der Bewegung interessiert. In den 1890er Jahren ließ Mary Baker Eddy den Namen „Christian Science" mit-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

hilfe von Gerichtsverfahren schützen. Dies zwang die fluide und hoch individualistische Neugeist-Community dazu, sich unter einem neuen Namen zu präsentieren. Man einigte sich auf „New Thought" als Überbegriff für die Bewegung (vgl. Satter 1999, 3). Dazu kamen weitere Institutionalisierungsversuche mit ersten New-Thought-Kongressen und der Gründung diverser Colleges, die das Netzwerk weiter vereinten.

Der Umstand, dass neben den eigentlichen Heilungsbehandlungen das Halten von Kursen wie auch das Schreiben über New Thought lukrative Einkommensquellen boten, spielte beim Erfolg der Bewegung bis zum Ersten Weltkrieg eine nicht zu unterschätzende Rolle. Gerade für Frauen, die kaum Zugang zu Ausbildungsberufen hatten, war New Thought attraktiv, ermöglichte die Neugeist-Praxis ihnen doch wirtschaftliche Unabhängigkeit, die ihnen sonst verwehrt war. Es überrascht darum auch wenig, dass gerade Frauen, die sich der Neugeist-Bewegung zuwandten, chiliastische Hoffnungen pflegten, da sie in der Bewegung den Beginn einer neuen Ära sahen, die (weiße) Frauen in die Mitte der Gesellschaft brachten und dadurch diese in Harmonie vereinen würde (vgl. Satter 1999, 84).

Affektiver Neugeist[4]

Hopkins' New Thought gehört zum affektiven Teil der Bewegung, der Heilung, Gebet und Gemeinschaft betonte, mehrheitlich von Frauen geleitet wurde und noch stark christlich orientiert war (vgl. Albanese 2007, 323). Dabei wurde in diesem Strang der Bewegung nicht nur christliches Vokabular verwendet, sondern auch auf biblische Texte direkt Bezug genommen. Ein Beispiel für die neugeistliche Schriftauslegung ist der Bestseller Die Bergpredigt (1934) von Emmet Fox, der während der Great Depression als Pastor von New Yorks Divine Science Church of the Healing Christ wöchentlich vor bis zu 5500 Gemeindemitgliedern predigte.

In seiner Auslegung der Bergpredigt stellt Fox den biblischen Text als „praktische Methode" vor, „welche zur Entwicklung der Seele und zur Gestaltung unseres Lebens und unseres Schicksals führt, wie wir es wirklich wünschen". Nach Fox zeigt Jesus Christus durch sein Beispiel, „wie alle diese Übel [Krankheit, Armut, Alter] überwunden werden können, wie wir

4 Die Historikerin Catherine Albanese teilt Neugeist in eine affektive und eine noetische Richtung ein (die hier als „Prosperity New Thought" bezeichnet wird). Vgl. Albanese 2007, 323ff.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Gesundheit, Glück und wahren Wohlstand in unser Leben sowie in das Leben anderer bringen können, wenn sie es auch wirklich wünschen" (Fox 2011, 8f). In seinem Buch kritisiert Fox die wortfundamentalistische wie auch die historisch-kritische Auslegung der Bibel, da beide die eigentlich geistige Botschaft verkennen. Wunder, allen voran Heilungswunder, sind nach Fox tatsächlich geschehen, da die uns bekannten physischen Gesetze nur einen Teil des Universums betreffen, es jedoch Gesetze höherer Ordnung gebe, die diese brechen können. Darum sei die wahre Wissenschaft und Kunst, die Jesus lehrte, die Art, wie diese uns bekannten Gesetze gebrochen werden können – nämlich durch Gebet (16). Wenn die Welt das Resultat unserer Gedanken ist, welche sie formen, dann sind äußere Dinge „die Verbildlichung unserer inneren Gedanken und Anschauungen" (39). Die „heiligste Pflicht" von Christ:innen sei es darum, fortwährend nach vollkommenem Glück zu streben, anstatt zu „sündigen", indem man Krankheit und Disharmonie einfach hinnimmt (146). Für Fox gilt darum „der Mensch als Baumeister" (162), dem „unendliches Wachstum" (143) zuteilwerden kann.

Prosperity New Thought

Während bei Fox die inneren Wünsche noch christlich eingebettet waren und der Fortschrittsgedanke wie auch die Selbstwirksamkeit nicht (primär) auf materiellen Wohlstand ausgerichtet waren, vertraten andere Neugeistler, wie die Hopkins-Schülerin Helen Wilmans (1831 – 1907), eine nicht theistische Spielart und propagierten offen die Vermarktung von Neugeist-Praktiken als professionelles Geschäftsmodell, das innere Selbstbeherrschung *(self-mastery)* zum Gegenstand hatte. Für Wilmans war Materie nicht nur existent, sondern auch intelligent und konnte kultiviert werden, wenn sie von innerem Wollen geleitet wurde. Dabei bildete der Wunsch den Grundstein des Egos, der einen Menschen von toter Materie zu lebendigem Geist werden lassen konnte, wenn er den Wunsch denn annähme. Nicht Demut, sondern die Förderung des wahren Selbst durch eine bewusste Vergegenwärtigung der eigenen Wünsche und die Fokussierung darauf waren positiv konnotiert, unterstützten sie doch die eigene innere göttliche Kraft, die wie ein Brunnen in jedem Menschen sprudelt.

Für Wilmans, eine Farmersfrau, die über Jahrzehnte in Armut gewohnt hatte, stand nun nicht mehr körperliche Heilung im Zentrum, sondern die Förderung persönlichen Wohlergehens, was finanziellen Wohlstand aus-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

drücklich einschloss. Sie teilte die Idee des Gedankens als Zentrum jeder Veränderung mit den Neugeist-Vertreter:innen des affektiven Strangs. Der Gedanke wurde bei ihr jedoch in sozialdarwinistischer Färbung, ohne den Gottes- und Gemeinschaftsbezug, zum alleinigen Motor individueller, zu Wachstum und Freiheit führender Selbstverwirklichung (vgl. Satter 1999, 177).

Wilmans' persönliche Biografie, die sie aus der Armut auf dem Land und der Abhängigkeit von ihrem Ehemann in ein selbstbestimmtes Leben führte, diente ihr als Leitfaden in ihrer Überzeugung, dass ein Gefühl der Selbstwirksamkeit nur dann entstehen könne, wenn man Wünsche bewusst visualisiert und dann aktiv umsetzt. Dementsprechend begann Wilmans, nachdem sie bei Hopkins einen Kurs absolviert hatte, sich als Heilerin finanziell auf eigene Füße zu stellen. Außer den Heilungssitzungen bot sie Fernheilungen durch Briefwechsel an und gab Kurse im selbst gegründeten College. Die Kurse verschriftlichte sie zusätzlich und offerierte sie als Fernkurse in flexiblen Paketen. Außerdem veröffentlichte sie eine eigene Zeitschrift, die durch Anzeigenschaltung ebenfalls Einnahmen generierte (vgl. Satter 1999, 150 – 180). Stück für Stück baute sie so ein Geschäftsmodell auf, mit dem sie sich und ihre Familie finanzierte.

Während auch die Vertreter:innen des affektiven New Thought mit dem Vertrieb von Kursen, Literatur und Präsenzsitzungen durchaus erfolgreich waren, entwickelten Wilmans und die nachfolgende Generation eine dem Wohlstand zugeneigte Einstellung, die sich – wie die Titel der Bestseller *Think and Grow Rich* (1937) von Napoleon Hill oder *The Power of Positive Thinking* (1952) von Norman Vincent Peale, die beide dieser Linie angehören, erkennen lassen – in einer mehr und mehr offen zur Schau getragenen erfolgsorientierten Wohlstands-Neugeist-Philosophie zeigte. Auch wenn umstritten ist, wann und durch wen die Grundgedanken dieser Linie des New Thought im evangelikalen und pfingstcharismatischen Spektrum aufgenommen wurden, so lassen sich auch im zeitgenössischen *Prosperity Gospel* die Spuren dieser Philosophie wiedererkennen (vgl. Bowler 2013).

Verbreitung und Vernetzung

Nach 1900 war der auf inneres und äußeres Wohlbefinden ausgerichtete New Thought, der in einem professionalisierten Geschäftsmodell Selbstverwirklichung und Wohlstand mithilfe von zielgerichtetem Denken propagiert, der dominante Teil der Bewegung, und seine Spuren sind bis heute

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

sichtbar im Milieu des spirituellen Coachings. Zentral für den Erfolg der Bewegung waren dabei, neben regelmäßigen Kongressen und neu gegründeten Organisationen wie der International New Thought Alliance (1914), auch einzelne Kirchengründungen, welche die fluide und äußerst individualistische Gruppe von New-Thought-Praktiker:innen vereinen sollten. Ein Beispiel ist die Unity Church of Christianity (kurz „Unity"), die 1889 von den Hopkins-Schülern Myrtle und Charles Fillmore gegründet wurde und die heute die größte noch bestehende Neugeist-Kirche ist, mit (nach Selbstauskunft) ca. einer Million Mitgliedern weltweit.

Gleichzeitig war es die rege Publikationstätigkeit, die sich um 1900 in hunderten von Wochen- und Monatsschriften bemerkbar machte oder mit Bestsellern wie Ralph Waldo Trines (1866 – 1958) *In Tune with the Infinite* (1897), der sich millionenfach verkaufte. Durch liberale Protestanten wie Max Heinrich Christlieb, der Trines Buch übersetzte (die Übersetzung verkaufte sich fast 100 000 Mal), fanden Neugeist-Ideen auch in Deutschland Verbreitung, wenn auch in überschaubarem Maße (vgl. Baier 2009, 432). Bestseller wie der von Trine, die Meditationen wie das „Eintreten in die Stille" beschreiben, popularisierten meditative Praktiken und waren dadurch grundlegend für den späteren Erfolg von Meditation, wie wir sie im New Age und der Achtsamkeitsbewegung vorfinden (vgl. Baier 2009, 432ff). Zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg bildeten sich deutschlandweit Neugeist-Zirkel, darunter der Deutsche Neugeistbund, der um 1930 bis zu 500 Ortsgruppen umfasste. Dazu zirkulierten unter Anhänger:innen auch hier Zeitschriften wie „Die Weiße Fahne", und Bücher wie Hermann Graf Keyserlings *Reisetagebuch eines Philosophen* (1918) wurden schnell zu Verkaufsschlagern, bis die Neugeist-Literatur unter dem nationalsozialistischen Regime 1939 verboten wurde.

Mit Blick auf gegenwärtige Erfolgscoaches wie Deepak Chopra, die alternative Heilung mithilfe von Meditationsübungen anpreisen, oder z. B. auf die spirituelle Motivationstrainerin Laura Malina Seiler, die dazu aufruft, die innere Schöpferkraft durch Fokussierung und Stillepraktiken wiederzuentdecken, oder gar auf aktuelle Trends wie das „Manifestieren" dürften die wenigsten vermuten, dass die Wurzeln dieser zeitgenössischen Spiritualität in einer auf Heilung und Harmonie ausgerichteten und von Frauen angeleiteten religiösen Reformbewegung liegen. Konzepte wie Quimbys *fluidum* werden heute als innere Energieströme bezeichnet oder mit geheimnisvoll klingenden asiatischen Begriffen benannt. Und doch erkennt man nach wie vor die Grundzüge des lebenspraktisch ausgerichteten New Thought, mit seinem Fokus auf den in rechter Weise ausgerichteten Geist, seiner

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

offenen Praxis, der schlanken Metaphysik, dem hoch individualisierten Ansatz und der starken Fortschritts- und Entwicklungsbetonung. Auch die Vernetzung der Akteur:innen in diesem Feld, die starke Publikationstätigkeit wie auch das mehrgleisige Geschäftsmodell von Kursen, Literatur und „Auftritten" bei Kongressen erinnern heute stark an den „Prosperity New Thought", bei welchem Erfolg und Wohlstand im Zentrum standen. Dabei sind die reformerische Seite und der christliche Bezugsrahmen des ursprünglichen New Thought jedoch, abgesehen von den kleinen noch bestehenden Neugeist-Kirchen, wieder in Vergessenheit geraten, zugunsten einer auf Selbstoptimierung und Selbstverwirklichung ausgerichteten hyper-individualistischen Spiritualität, die mit der westlichen leistungs- und konsumorientierten Lebensweise kompatibler ist.

Literatur

Albanese, Catherine (2007): *A Republic of Mind and Spirit. A Cultural History of American Metaphysical Religion,* New Haven, MA.

Baier, Karl (2009): *Meditation und Moderne. Zur Genese eines Kernbereichs moderner Spiritualität in der Wechselwirkung zwischen Westeuropa, Nordamerika und Asien,* Bd. 2, Würzburg.

Bowler, Kate (2013): *Blessed. A History of the American Prosperity Gospel,* Oxford.

Conkin, Paul (1997): *American Originals. Homemade Varieties of Christianity,* Chapel Hill, NC.

Fox, Emmet (1949/2011): *Die Bergpredigt. Eine allgemeine Einführung in das wissenschaftliche Christentum,* engl. Erstveröffentlichung 1934, Pforzheim.

Hickey, Wakoh Shannon (2019): *Mind Cure. How Meditation Became Medicine,* Oxford.

Schmidt, Leigh Eric (2012): *Restless Souls. The Making of American Spirituality,* with a new preface, New York City, NY.

Satter, Beryl (1999): *Each Mind a Kingdom. American Women, Sexual Purity, and the New Thought Movement, 1875 – 1920,* Berkeley, CA.

Internetseiten

www.divinesciencefederation.org.

https://lauraseiler.com.

www.unity.org.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Neuheiden, germanische (Ásatrú)

Kai Funkschmidt

Asatrú (pl. *Ásatrúar;* von altnordisch *áss* bzw. *æsir* [pl.]: Asen und *trú:* Treue, Gelöbnis, Glaube) ist eine Anfang des 19. Jahrhunderts in Skandinavien entstandene Wortneuschöpfung. Sie bezeichnet den „Glauben an die Asen" bzw. das gegenseitige Treueverhältnis zwischen dem aus dem altisländischen Versepos *Edda* bekannten Göttergeschlecht der Asen und den Gläubigen. Es ist neben „Alter Weg", „Alte Sitte" die häufigste Selbstbezeichnung einer neuen religiösen Bewegung, die auf Englisch auch als *Heathenry* (Untergruppe des *Paganism*, beides heißt auf Deutsch „Heidentum") und religionswissenschaftlich auch als germanisches Neuheidentum bzw. neugermanisches Heidentum bekannt ist. Viele Anhänger lehnen den Zusatz „neu" ab, da sie sich nicht als neue, sondern als wiederbelebte alte Religion verstehen.

Als „Heiden" (lat. *pagani*, engl. *heathen*) wurden aus christlicher Sicht die religiös Anderen bezeichnet. Es handelt sich um einen identitätssichernden Begriff zur religiösen Unterscheidung des Eigenen vom Fremden. Auch andere Religionen mit universalem Geltungsanspruch kennen ähnliche Unterscheidungen und Begriffe: Arabisch *kuffār* (Ungläubige, vgl. „Kaffer") im Islam, hebräisch *gojim* (Völker) im Judentum, in der Septuaginta als *ethnê* und in der Vulgata als *gentes* bzw. *gentiles* wiedergegeben.

Der Begriff „Heidentum" zur Bezeichnung fremder Religionen verlor nach 1945 im Zuge der Selbständigwerdung junger Kirchen, der Entkolonialisierung und der Veränderungen im Verhältnis zu anderen Religionen an Akzeptanz. Er ist heute wegen seiner pejorativen Bedeutung ungebräuchlich und lebt nur in religions- und missionsgeschichtlicher Terminologie sowie als Selbstbezeichnung fort. (Neu)heiden nutzen seine abwertende Bedeutung, um ihre Rolle als Unterdrückte im Gegenüber zur mächtigen Großreligion zu betonen.

Ásatrú ist wie Wicca (Initiatorisches Hexentum) und Neo-Schamanismus eine Unterströmung des Neuheidentums, aber stärker gemeinschaftsorientiert und weniger urban als diese (vgl. Calico 2018). Die Bewegung will autochthone vorchristliche Stammesreligionen wiederbegründen. Bei Ásatrú bezieht sich diese Wiederbelebung auf Kultur und Mythologie der

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Germanen (Parallelen in anderen Ländern knüpfen an slawische, griechische oder kanaanäische Religionen an).

Allen neuheidnischen Bewegungen ist gemeinsam, dass sie fast nur im westlichen Kulturraum auftreten. Ásatrúgruppen gibt es v. a. in Island, Norwegen, Schweden, Dänemark, Deutschland, den Niederlanden, Belgien und Britannien sowie unter Europäischstämmigen in den USA und Australien. Die jeweils unterschiedliche Konstellation von Herkunfts- bzw. Abstammungsgemeinschaft und die (fehlende) Autochthonie moderner Anhänger bedingen unterschiedliche Akzente in Selbstverständnis und Lehre. Ásatrúar in ehemaligen europäischen Siedlungskolonien müssen sich beim Wiederbeleben des „Alten Weges" notgedrungen stärker auf ihre Abstammung und weniger auf „Bodenhaftung" berufen.

Aufgrund der Vielfalt von Gruppen in verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen ideologischen Grundlagen bis in die Kernbereiche des Glaubens hinein und eines hohen Grades an Individualismus gelten nur wenige Aussagen universal und ausnahmslos für alle Ásatrúar.

Geschichte

Geistige Wegbereitung für die Bewegung leisteten die nationalromantischen Aufbrüche in Europa im 18. und 19. Jahrhundert, die eine Neubesinnung auf die Ahnen als Mittel zur nationalen und demokratischen Einigung ihrer Länder propagierten (in Deutschland z. B. die Gebr. Grimm). Hier wurde mithilfe von Sagen, Liedern, Brauchtum, Archäologie, Historiografie und Linguistik (indogermanische Sprachgruppe) eine gemeinsame germanische Vorfahrenkultur in Zentral- und Nordeuropa rekonstruiert.

In Skandinavien leistete dies Olof Rudbeck (*Atlantis,* 4 Bde., 1679) auf der Grundlage von Sagen und des isländischen Versepos *Edda* (12./13. Jahrhundert). Die Edda ist eine Beschreibung des Heidentums durch eine christianisierte Elite. Sie wird in Ältere und Jüngere bzw. Snorra- und Lieder-Edda unterteilt. Bei Rudbeck stand die kulturelle Größe des „Nordens" im Vordergrund, ein Rekurs auf angeblich auch in Skandinavien ansässige „Germanen" fand nicht statt. Darum unterscheidet man „germanisches" (kontinentales) und „nordisches" (skandinavisches) Heidentum, da beide sich als Ásatrú, aber nicht beide in „germanischer" Tradition sehen. Trotzdem ist die Szene international gut vernetzt, viele deutsche Ásatrúgruppen entstanden als angelsächsische Dependancen, und die meisten beziehen sich mangels kontinentalgermanischer Schriftquellen auf die Edda.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Ásatrú im engeren Sinne entstand 1972 in Island, als Sveinbjörn Beinteinsson (1924 – 1993) die Wikingerreligion *Ásatrúarfélagið* (Ásatrúvereinigung) gründete, die sich historisch am 6. bis 8. Jahrhundert orientierte. Fast gleichzeitig wurde die Idee in der naturreligiösen Alternativszene der USA aufgegriffen. Ab den 1990er Jahren drang sie nach Festlandeuropa vor. Hier traf sie auf ältere Kleinstgruppen, die auf der Basis von deutschgläubigen und völkischen Traditionen wie zum Beispiel der Ariosophie fußten. Diese waren zwischen 1880 und 1930 entstanden und hatten ein an Rassenvorstellungen orientiertes germanisches Heidentum begründet (Artgemeinschaft – Germanische Glaubens-Gemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung, Armanenorden). Aus diesen beiden Ursprüngen und ihren geistigen Grundlagen entstanden anhaltende Richtungsstreitigkeiten innerhalb der Szene.

Wie die meisten Heiden erklären sich Ásatrúar selbst zu den rechtmäßigen Nachfolgern lange untergegangener religiöser Traditionen, über die wenig bekannt ist. Dabei versteht man sich als Opfer christlicher Verfolgung, die zwischen dem Mittelalter und der frühen Neuzeit zum Untergang der neuzeitlich angeeigneten Religion geführt habe. Germanische Neuheiden verweisen insbesondere auf die blutige Sachsenmission Karls des Großen, aber auch auf die Missionstätigkeit Bonifatius' usw. Die damaligen kulturellen und religiösen Wandlungsprozesse germanischer Stammesgesellschaften werden als Geschichte von Gewalt, Zwang und Unterdrückung durch „die Kirche" bzw. „das Christentum" wahrgenommen. Dabei vermischen sich Historie und Legende zur Schaffung eines identitätsstiftenden Opfernarrativs. Unberücksichtigt bleibt in der Regel, dass dieses blutige Kapitel der Germanen-Christianisierung die Ausnahme war und schon zeitgenössisch von kirchlichen Vertretern heftig kritisiert wurde.

Verbreitung, Gestalt und Organisation

Zuverlässige Zahlen sind schwer zu erheben. Es gibt viele kleine Gruppen, teils streben selbst regelmäßige Ritualteilnehmer keine formale Mitgliedschaft an, und schließlich sind die Abgrenzung und Definition von Ásatrú auch intern umstritten. In Island werden offiziell knapp 4000 Ásatrúar (bei 300 000 Einwohnern) gezählt, in Deutschland sind ca. 1000 in Vereinen organisiert. Hinzu kommt eine unbekannte Zahl loser Blót- und Kultgruppen ohne übergeordnete Mitgliedschaftsstrukturen. Von Schnurbein (2016) schätzt 20 000 Anhänger und Anhängerinnen weltweit, Calico (2018)

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

nimmt diese Zahl als Obergrenze allein für Amerika an. Internationale Treffen finden gelegentlich statt, aber eine internationale Dachorganisation gibt es nicht.

Trotz einer Ethik, die oft unterschiedliche Geschlechterrollen betont, ist kultische und soziale Gleichberechtigung die Regel, schon wegen der meistens basisdemokratischen Strukturen. Die meisten deutschen Ásatrúgruppen haben höchstens zwei bis drei Dutzend Mitglieder, so etwa *Nornirs Ætt* und der *Verein für Germanisches Heidentum* (VfGH, ehemals deutsche Sektion des britischen *Odinic Rite*). Die größte ist der aus dem amerikanischen *The Troth* hervorgegangene *Eldaring e. V.,* dessen in den letzten Jahren deutlich gestiegene Mitgliederzahl nach eigenen Angaben derzeit bei ca. 600 Personen liegt (davon gut ein Drittel unter 40 Jahre alt). Das Ritualleben findet häufig in lokalen Untergruppen statt („Herd", „Gruppe", „Gilde", „Stammtisch").

In Island (seit 1973), Norwegen (1996) und Dänemark (2003) sind Ásatrú als Religionsgemeinschaften staatlich anerkannt, in Britannien sind sie es indirekt als Teil der allgemeinheidnischen *Pagan Federation* (betrifft offizielle Trauungen, Feiertagsrecht usw.).

Lehre und Ausprägungen

Ásatrú sehen sich selbst als polytheistische, undogmatische Erfahrungsreligion. Man kann verschiedene Strömungen unterscheiden, die in ihrer Einstellung zu den Quellen ihrer Religion und in ihrem Verhältnis zu ethnischen Fragen voneinander abweichen. Insbesondere Letzteres birgt Konfliktstoff, da Ásatrú bis heute mit den in den ersten Jahrzehnten sehr engen Verbindungen zu Rassentheorien des 19. Jahrhunderts und ihren späteren rechtsextremen und antisemitischen Ausgestaltungen kämpft. So war etwa Jürgen Rieger, langjähriger Leiter der *Artgemeinschaft*, zugleich NPD-Vorsitzender. Das Problem haben vor allem jene gemäßigten modernen Gruppen, die sich (auch mangels Alternativen) auf ihre Vorläufer beziehen wollen, deren rassistische Elemente aber ablehnen. Umstritten ist, ob das überhaupt möglich ist, ob man zum Beispiel ariosophische Runenmagie rezipieren, aber ariosophische Rassevorstellungen ignorieren könne – wobei eine verneinende Antwort jedem germanischen Neuheidentum die Legitimität bestreiten müsste.

Im Konflikt zwischen biologistischen und kulturalistischen Ansätzen kann man drei Strömungen unterscheiden (Terminologien nach Gründer

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

2009, von Schnurbein 2016, Calico 2018), die allerdings in der Praxis nicht immer streng geschieden sind, weil die betreffenden Fragen für die Außenwelt oft wichtiger sind als für die Ásatrúar:

- *Folkish / racial-religious Ásatrú* sieht eine Zugehörigkeit nur aufgrund ethnischer Herkunft (Abstammungsgemeinschaft) vor. Gemeinsame Ahnen, Verwurzelung im Boden sind Voraussetzung für eine Verbindung mit den germanischen Göttern.
- *Tribalist / ethnicist Ásatrú* hat oft eine ökoregionalistische Gestalt, die auf Heimat- und naturromantischen Umweltschutz zielt. Die Zugehörigkeit ist herkunftsunabhängig möglich, setzt aber eine „spirituelle Akkulturation" voraus. So bezeichnet sich etwa der VfGH als „ethnische Naturreligion", verneint aber eine Verknüpfung von Religion mit genetischer Abstammung. Vielmehr seien „ethnische Religionen gerade durch die Volksbindung offen: Wer in ein Volk integriert wird – was durch Heirat, Zuzug, Bündnisse usw. stets geschah –, hat auch Anteil an seinem gemeinsamen Mythos. Er gehört den Göttern des Volkes an, das nun auch seines ist" (Ringhorn, Heft 41, 4).
- *Universalist / a-racist Ásatrú* ist eine individualistische Strömung, die für die Bezugnahme auf germanische Götter rassisch-ethnische Kriterien explizit ablehnt. In diesen Gruppen, die von anderen Ásatrúar bisweilen wegen ihrer offenen Grenzen z. B. zum ökofeministischen Wicca, zum Neo-Schamanismus, zu okkulter Runenmagie und zur Zauberei auch spöttisch „Wiccatru" genannt werden, sind etwa 50 % Frauen. Ansonsten sind im Unterschied zu fast allen anderen heidnischen Strömungen Ásatrúar zu zwei Dritteln Männer.

In den letzten Jahren haben deutsche Ásatrúar begonnen, rassistische Gruppen zu isolieren: *Armanenorden*, *Artgemeinschaft (2023 verboten)* und die von jeher winzige *Germanische Glaubens-Gemeinschaft* waren schon lange nur ein winziger Teil der Szene. Dabei entstanden über Art und Umfang dieser „Reinigung" Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen wie z. B. *Rabenclan* und *Nornirs Ætt*. Zugleich besteht Interesse daran, die ideologischen Vorläufer, auf die man sich literarisch beruft, auf z. B. völkische Traditionen zu untersuchen, um die eigene Verarbeitung bestimmter Ideologeme (Runenmagie u. a.) auf implizite Rasse-Ideologien kritisch zu durchdenken. Dazu rezipieren Ásatrúar oft seriöse akademische Literatur. (Zum daraus folgenden „Feedback-Loop" zwischen Forschern und Forschungsgegenstand vgl. von Schnurbein 2016).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Einige den meisten Ásatrúar gemeinsamen, der Mythologie entnommenen Symbole begegnen als Amulette und Ritualgegenstände. Dazu gehören der Thorshammer „Mjölnir" (magische Waffe des Gottes Thor, aus der Edda), die Irminsul (frühmittelalterliches sächsisches Heiligtum, das in späterer Interpretation mit dem Weltenbaum identifiziert wurde) und der Wodansknoten (Valknut, historisch unklare Bedeutung). Alle sind auch als Modeaccessoire verbreitet und lassen nicht immer auf eine religiöse Orientierung schließen. Auch Neonazis und die dazugehörige Musikszene nutzen sie, was ihre Deutung im Einzelfall erschwert. Entgegen verbreiteten Annahmen kann aus der Verwendung insbesondere des Mjölnir bei Neuheiden nicht automatisch auf einen Bezug zur Neonazi-Szene geschlossen werden.

Ásatrú ist polytheistisch und umfasst in der Praxis ein Dutzend aus der Mythologie bekannte Götter (Odin, Freya). Während einige (z. B. VfGH) explizit auf der Personhaftigkeit der Götter bestehen, sehen andere diese eher als Symbole für pantheistische Naturkräfte. Die persönliche spirituelle Beziehung zu *einer* ausgewählten Gottheit, wie sie viele Ásatrúar heute pflegen, ist ähnlich wie das Konzept hinter dem Begriff Ásatrú („Asen-Treue" / „Asen-Glaube") möglicherweise eine Übertragung: Die christlichen Autoren der Edda haben vermutlich ihre Vorstellung der Beziehung zu einem persönlichen Heiligen auf ihre heidnischen Vorfahren projiziert.

Das Schicksal nach dem Tod spielt kaum eine Rolle. Die Ethik des Ásatrú ist tendenziell wertkonservativ und wird oft in Abgrenzung vom Christentum formuliert. Sie betont vor allem die Selbstverantwortung des Menschen, der sich keinem Gott unterordnet. Das Verhältnis Mensch-Gott ist gleichberechtigt von gegenseitigen Treuepflichten bestimmt. Götter und Menschen sind wechselseitig aufeinander angewiesen. Trotz der Betonung des undogmatischen Charakters kursieren (leicht variierende) Listen von neun Grundtugenden: Tapferkeit, Wahrheitsliebe, Ehre, Treue, Disziplin, Gastfreundschaft, Selbstverantwortung, Geschicklichkeit, Ausdauer.

Rituale

Ásatrúar betonen, ihre Religion bestehe weniger aus Glaubenslehren als aus praktischen Ritualvollzügen. Diese finden zu bestimmten Jahreskreisfesten (Sonnenwenden und Tagundnachtgleichen) statt, hierbei kommen auch die in jüngerer Zeit konzipierte „germanische Göttin" Ostara und das Julfest zum Einsatz, die nach heidnischer Ansicht die ursprüngliche

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Tradition hinter Ostern und Weihnachten sein sollen (beides nicht nachweisbar). Rituale gibt es auch für Beerdigung und Heirat („Eheleite"). Die meisten Ásatrúgruppen kennen keinen festen Klerus, sondern erlauben jedem Mitglied, gegebenenfalls als Ritualleiter zu fungieren. Einige bieten auch Ritualhandlungen für Nichtmitglieder an.

Jahreskreisrituale, sogenannte „Blóts" (Opferdarbietungen, bei amerikanischen und skandinavischen Ásatrúar auch Tieropfer), finden aus praktischen (Feuer) wie grundsätzlichen Gründen (Naturbezug) meist an festen Kultplätzen im Freien statt. In Reikjavik gibt es einen eigenen Tempelbau („Hof"), dessen Errichtung weltweit als Erfolg begrüßt, aber auch als Verbürgerlichung und Abkehr von der Naturreligion kritisiert wurde.

Der Ritualablauf ist aus praktischen Gründen meist auf 30 bis 40 Menschen beschränkt. Zum Ritual gehören die Eröffnung, die Platzweihe (Einhegung), Anrufungen der Götter, symbolische Opfer, „Sumbel" (im Kreis herumgegebener Trunk zu Ehren der Götter), Abschlussdank. Ritualabläufe sind als Vorschläge zur Orientierung von Neulingen oft auf den Ásatrú-Webseiten einsehbar.

Ein Ritual des *Hilliger Holt*, einer wenig sichtbaren Gruppe mit knapp 30 erwachsenen Mitgliedern in Westfalen, schildert Fügmann (2016b). Es dauert zwei Stunden und umfasst Götteranrufung in einem eingehegten Kultplatz unter freiem Himmel, Gruppentanz, Trunk aus einem Gemeinschaftskelch, Opfer, Musik und Gesang. Als Opfer dienen neben dem Rest des Ritualtranks, der vor Götterstatuen ausgeschüttet wird, mitgebrachte Gaben, die jeder Teilnehmer selbst darbringt, indem er sie einem Feuer, einem Teich oder einer Erdgrube übergibt.

Einschätzung

Die früher oft aggressive Abgrenzung vom Christentum tritt in den letzten Jahren zurück, auch wenn sich in den entsprechenden Internetforen auch heute noch regelmäßig antichristliche Polemik bis hin zu Gewaltfantasien gegen christliche Symbole finden (Gipfel- und Wegkreuze, Externsteine, vgl. hierzu Materialdienst der EZW 80/3, 2017). Insgesamt aber beginnen auch deutsche Ásatrúar, wie vorher schon die britischen und amerikanischen, gelassener mit der religiösen Vielfalt zu leben.

Auch wenn sich germanisches Heidentum nicht mehr primär über seinen antichristlichen Affekt konstituiert, ist die inhaltliche Distanz beider Religionen groß. Das Verständnis des ebenbürtigen Verhältnisses zwischen

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Göttern und Menschen ist Ausdruck eines zutiefst modernen, prometheischen Menschenbildes, das aus christlicher Sicht eine Auflehnung des Geschöpfs gegen seinen Schöpfer darstellt und die Schuldverwobenheit der menschlichen Natur verharmlost. Die Grenze zwischen Gott und Mensch wird hier letztlich zugunsten eines „do ut des"-Vertragsverhältnisses zweier Gleicher verwischt, wenn nicht aufgehoben. Das Menschenbild des Ásatrú feiert die Stärke und neigt nicht selten zur Verachtung der Schwäche, was im Gegensatz zur christlichen Botschaft vom Wort Gottes am Kreuz steht.

Selbst beim „a-racist Ásatrú" (mehr noch bei den anderen beiden Strömungen) stellt sich die Frage nach der Bedeutung der ethnischen Herkunft. Können Menschen nichteuropäischer Herkunft Zugang zum germanischen Götterhimmel und zu der Gemeinschaft finden? Müssen Gruppen dafür offen sein? Und wenn nicht, ist das problematisch angesichts dessen, dass sich ja auch kein Europäer einer afrikanischen tribalen Religion anschließen kann, ohne dass diese Unmöglichkeit als rassistisch gilt? Die Frage nach Ethnizität und Zugehörigkeit ist im Ásatrú theologisch nicht so eindeutig universalistisch zu beantworten wie im Christentum, wo die Universalität als Geltungsanspruch und Zugangsoffenheit zur Grundlage des Glaubens gehört (Gal 3,28). Zu christlichem Hochmut besteht gleichwohl kein Anlass, denn in der Praxis sind hierzulande die meisten Kirchengemeinden ebenso ethnisch homogen wie eine typische Ásatrúgruppe.

Berührungspunkte bestehen in der Betonung der Gemeinschaft für die religiöse und soziale Identität des Menschen sowie in gewissen ethischen Orientierungen. An verschiedenen Stellen ist es darum zwischen Ásatrúar und Kirchengemeinden auch schon zu interreligiösen Kooperationen für soziale Anliegen gekommen.

Quellen

Gundarsson, Kveldúlf Hagan / Oertel, Kurt (2012): *Ásatrú. Die Rückkehr der Götter,* Rudolstadt.

Jones, Prudence / Pennick, Nigel (1997): *Heidnisches Europa,* Engerda.

Spiesberger, Karl (1954): *Runenmagie. Handbuch der Runenkunde,* Berlin.

Steinbock, Fritz (2004): *Das heilige Fest: Rituale des traditionellen germanischen Heidentums in heutiger Zeit,* Hamburg.

Zeitschriften

Herdfeuer. Die Zeitschrift des Eldaring e. V., 2003ff.

Ringhorn. Zeitschrift für das Heidentum heute (Hg. VfGH), 1994ff.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Internet

https://eldaring.de (Homepage des Eldaring e. V. inkl. Ritualbuch zum Download und Zeitschrift „Herdfeuer").

http://nornirsaett.de/asatru-was-ist-nornirs-aett (Auseinandersetzung mit Fragen von Ásatrú als Religion und der zweifelhaften Konstruktion historischen Germanentums).

https://www.vfgh.de (Homepage des Vereins für Germanisches Heidentum, mit Zeitschrift „Ringhorn").

(Abruf der Internetseiten: 26.4.2024)

Sekundärliteratur

Calico, Jefferson S. (2018): *Being Viking: Heathenism in Modern America,* Sheffield.

Fügmann, Dagmar (2016a): *Ásatrú: Germanisches Neuheidentum?,* in: Klöcker / Tworuschka (Hg.): HdR, XII 2.2.

Fügmann, Dagmar (2016b): *Zeitgenössisches Germanisches Heidentum in Deutschland,* in: Klöcker / Tworuschka (Hg.): HdR, XII 2.1.

Gardell, Matthias (2003): *Gods of the Blood. The Pagan Revival and White Separatism,* Durham / London.

Gründer, René (2009): *Blótgemeinschaften. Eine Religionsethnografie des „germanischen Neuheidentums",* Würzburg.

Paetzold-Siewert, Sylvia (2006): *Die Germanische Glaubensgemeinschaft,* in: Klöcker / Tworuschka (Hg.): HdR, XII 6.

Schnurbein, Stefanie von (2016): *Norse Revival. Transformations of Germanic Neopaganism* (Studies in Critical Research on Religion 5), Boston.

White, Ethan Doyle (2017): *Northern Gods for Northern Folk. Racial Identity and Right-wing Ideology among Britain's Folkish Heathens*, in: Journal of Religion in Europe 10, 241 – 273.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Nihilismus

Martin Fritz

Zur geistigen Orientierung in der Welt gehört die Orientierung über die weltanschaulich-religiöse Lage der eigenen Gegenwart. Denn unser Denken, Fühlen und Handeln, auch unser Glauben oder Nicht-Glauben, unser Zweifeln und Hoffen vollziehen sich nicht im luftleeren Raum, sondern werden in irgendeiner Weise immer auch vom herrschenden „Zeitgeist" geprägt, von den allgemeinen weltanschaulichen Tendenzen oder religiösen Optionen – und sei es auch durch entschiedene Abgrenzung von ihnen.

Dass die moderne Gegenwart zutiefst vom „Nihilismus" bestimmt sei, war vor nicht allzu langer Zeit eine der geläufigsten Gesamtdiagnosen. Dabei fiel der Begriff oftmals in einem Atemzug mit „Atheismus" und „Säkularismus". Als Nihilismus – wörtlich in etwa: „Glaube an nichts" oder auch „Verfallensein an das Nichts" (von lat. *nihil,* nichts) – wird seit dem 19. Jahrhundert die Situation bezeichnet, in der alle Werte und Ideale ihre Gültigkeit eingebüßt haben, sodass dem Menschen zuletzt jeder Lebenssinn abhandenkommt. Was dem Menschsein über Jahrhunderte Bedeutung und Gewicht, was ihm Halt und Gehalt gegeben hat, scheint morsch, mehr noch: nichtig geworden zu sein.

Wann und wie kam es zu diesem bestürzenden Befund eines totalen Wert- und Sinnverlustes? Gilt er auch heute noch? Und was bedeutete dies für Theologie und Christentum?

Nihilismus: Chiffre für die große Geisteskrise

Ihre Hochphase hatte die Nihilismus-Diagnose Mitte des 20. Jahrhunderts. Im Jahre 1938 versteht Hermann Rauschning die nationalsozialistische Massendiktatur als Auswuchs jener umfassenden Wert- und Sinnerosion („Die Revolution des Nihilismus. Kulisse und Wirklichkeit im Dritten Reich", 1938). In den 1940er und 1950er Jahren wird der allgemein empfundene Glaubens- und Sinnverlust dann zum zentralen Motiv von Existenzialismus und Existenzphilosophie: bei Jean-Paul Sartre (z. B. „Das Sein und das Nichts", 1943), Karl Jaspers („Der philosophische Glaube", 1948),

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Albert Camus („Der Mensch in der Revolte", 1951) und Martin Heidegger („Holzwege", 1951).

Prominente Theologen beider Konfessionen begreifen daraufhin den Nihilismus als die große weltanschauliche „Gefahr unserer Zeit"[1] und bemühen sich um dessen „Überwindung"[2]. Nach dem politischen, moralischen und geistigen Zusammenbruch wollen sie allen Zeitgenossen, die „im Strudel des Nihilismus"[3] unterzugehen drohen, einen religiösen Rettungsring zuwerfen. Und mindestens noch für die 1960er Jahre trifft es wohl zu, dass sich die Philosophie und die Theologie in Deutschland insgesamt „im Schatten des Nihilismus"[4] (bzw. der Nihilismus-Diagnose) bewegen.

Maßgebliche Denker jener Jahrzehnte vor und nach dem Zweiten Weltkrieg haben – bei allen Unterschieden in den Schlussfolgerungen – das mit besagtem Begriff angezeigte Krisenbewusstsein geteilt. Sie sahen ihre Zeit bzw. überhaupt die Epoche der Moderne und im Besonderen das „Dritte Reich" dadurch bestimmt, dass sich in der Sphäre des Geistes ein Abgrund des Nichts aufgetan habe, nachdem alle tragenden Fundamente des Glaubens, Wertes und Sinnes zerbrochen seien. Trotz einer weit längeren, höchst vielstimmigen Vorgeschichte lässt sich diese einhellige Einschätzung auf einen epochalen Stichwortgeber zurückführen, der den Nihilismus-Befund erstmals klassisch formuliert und dem 20. Jahrhundert damit ein suggestives Deutungsmuster für die Tiefenproblematik der eigenen Gegenwart geliefert hat.[5]

1 Vgl. Heinrich Fries: *Nihilismus. Die Gefahr unserer Zeit,* Stuttgart 1949; Wilhelm Stählin: *Nihilismus: Gefahr und Verheißung,* Düsseldorf 1946.

2 Vgl. Helmut Thielicke: *Der Nihilismus. Entstehung, Wesen, Überwindung,* Tübingen 1950.

3 Vgl. Walter Bröcker: *Im Strudel des Nihilismus,* Kiel 1951.

4 Vgl. Wilhelm Weischedel: *Philosophische Theologie im Schatten des Nihilismus,* in: EvTh 22 (1962), 233 – 249; ferner Jörg Salaquarda (Hg.): *Philosophische Theologie im Schatten des Nihilismus,* Berlin 1971; außerdem die Festschrift für Wilhelm Weischedel zum 70. Geburtstag: *Denken im Schatten des Nihilismus,* Darmstadt 1975.

5 Vgl. zur Begriffsgeschichte im Einzelnen Großheim 2003, Strube 1994, Müller-Lauter 1984, Riedel 1978. Der Ausdruck „Nihilismus" wird im Laufe seiner Geschichte nicht nur zur Bestimmung einer Zeitsignatur gebraucht, sondern auch zur kritischen Kennzeichnung philosophischer oder politischer Positionen, teils auch zur Selbstbezeichnung der eigenen revolutionären Weltanschauung. In diesem Artikel liegt das Augenmerk ganz auf der zeitdiagnostischen Begriffsverwendung.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Der Klassiker der Nihilismus-Diagnose

Friedrich Nietzsche (1844 – 1900) kreist in seinem Denken seit Mitte der 1880er Jahre um den „europäischen Nihilismus", in dem er die „Gefahr der Gefahren"[6] für das menschliche Leben erkennt. Er sieht diese Bedrohung als ein unausweichliches Resultat der Geistesgeschichte Europas an. Namentlich unter dem Einfluss des Christentums habe sich in der europäischen Kultur ein unbestechlicher Sinn für Wahrheit und Wahrhaftigkeit herausgebildet, um sich am Ende fatalerweise gegen die Grundlagen dieser Kultur selbst zu wenden. Denn der kritischen Wahrheitssuche enthüllen sich die vermeintlich objektiven moralischen Werte als scheinhafte Projektionen, die eigentlich subjektiven Interessen dienen. Das christliche Mitleidsideal etwa, so stellt es sich der schonungslosen Moralkritik Nietzsches dar, ist eigentlich nur ein Mittel, womit die Schwachen die Starken einzuhegen versuchen, um selbst über sie herrschen zu können. Wo wahrhaftige (Selbst-)Prüfung nach solchen hintergründigen Motiven fragt, erwacht überall der Verdacht, die hochgehaltenen Werte und Ideen könnten sich nur als Scheingebilde zur moralischen Verbrämung eigennütziger Motive entpuppen. Ihre unhinterfragte Gültigkeit und Orientierungskraft sind damit dahin. Die Kultivierung (selbst-)kritischer Wahrhaftigkeit sät überall den Keim des (Selbst-)Zweifels, und so führt sie nach Nietzsche zwangsläufig zur Entwertung aller Werte und zur Zersetzung aller Ideale, damit aber zur Drohung vollkommener Sinnlosigkeit.

Dieser Auflösungsvorgang in der Moral gleicht analogen Entwicklungen auf dem Feld der Religion. Dort hat die kritische Vernunft die Befürchtung aufgebracht, es könne sich bei „Gott" lediglich um eine menschliche Illusion zwecks metaphysischer Lebensbewältigung handeln. Dieser Illusionsverdacht aber unterhöhlt den Glauben. Nietzsches Auseinandersetzung mit dem Nihilismus ist daher mit seiner berühmten Botschaft vom „Tode Gottes" eng verknüpft: Ist Gott einmal von der Vernunft „getötet", der Glaube an ihn fragwürdig geworden, so fehlt dieser Gott nicht nur als unbedingter Ursprung und letztes Ziel von Welt und Leben, sondern zugleich als Inbegriff und Garant eines objektiven Reiches von Werten und Idealen. Atheismus und Nihilismus gehen Hand in Hand.

Nietzsche hat aus der Konfrontation mit dem „unendlichen Nichts" der entgötterten Welt eigenwillige Schlüsse gezogen, die hier außer Betracht bleiben können. Wichtig ist, dass er seine Nihilismus-Diagnose selbst nicht

6 Zit. nach Strube 1994, 526.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

„aus der Luft gegriffen", sondern damit philosophische Debatten des frühen 19. Jahrhunderts aufgegriffen und verdichtet hat.

Kants „Kopernikanische Wende" der Philosophie

Bereits Ende des 18. Jahrhunderts wird der Begriff „Nihilismus" als Indikator einer tiefgreifenden philosophischen Krise gebraucht, und zwar mit Bezug auf den kritischen Idealismus Immanuel Kants (1724 – 1804). Der revolutionäre Grundansatz von Kants Erkenntnistheorie lässt sich zusammenfassen wie folgt: Menschliche Erkenntnis entsteht, indem ein vorgegebenes „Material", ein Chaos mannigfaltiger Sinneseindrücke, durch den menschlichen Erkenntnisapparat mit seinen spezifischen „Formen" (Anschauungsformen und Kategorien) geordnet und in die Form eines Gegenstandes gebracht, als Gegenstand „konstruiert" wird. Die Einsicht in die grundsätzliche Konstruktivität unserer Erkenntnis beinhaltet wiederum die Einsicht, dass dem menschlichen Subjekt niemals eine Erkenntnis der „Dinge *an sich*" möglich ist, sondern lediglich eine Erkenntnis der Dinge, wie sie ihm vermöge seines Erkenntnisapparates *erscheinen*. Ein Beispiel zur Illustration: Rote Dinge „sind" nicht rot, sondern *erscheinen* dem menschlichen Auge als rot – anderen Wesen mit anderen Wahrnehmungsapparaten – Eintagsfliegen, Eulen, Elefanten, Elfen oder Engeln – werden sie sich mutmaßlich anders darstellen.

Weil sich damit die Wirklichkeit in ihrem eigentlichen Sein der menschlichen Erkenntnis grundsätzlich entzieht, haben zeitgenössische Denker in dieser „Kopernikanischen Wende" der Philosophie einen „Sturz der Realität" (Friedrich Gottlieb Fichte) erblickt und sie mit dem Ausdruck „Nihilismus" belegt. Denn wenn wir es in der Wissenschaft, aber auch in der Moral und überhaupt in der Kultur, wie spätere Generationen geschlussfolgert haben, und wenn wir es erst recht in der Religion immer nur mit subjektiv geformter, vom Subjekt konstruierter Wirklichkeit zu tun haben, dann haftet solchem „Konstruktivismus" ein relativierendes und destabilisierendes Moment an: Nichts kann mehr im strengen Sinne „objektiv" gelten, sondern löst sich auf in subjektive Meinungen von dem, was ist oder gelten soll. Alle vermeintlich objektive Erkenntnis trägt folglich in sich den Verdacht, bloß subjektive Erfindung zu sein, aufgrund beschränkter Möglichkeiten und womöglich aufgrund niederer Interessen. Und so verblasst die Welt (samt der Kulturwelt mit ihren Werten und Ideen sowie der Überwelt mit höchstem Wesen und Jenseitsaussichten) hinter einem Schleier letzten

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Nichtwissens. Sie verliert das Gewicht des Objektiv-Realen und gewinnt die nichtige Leichtigkeit des bloß subjektiv Gemeinten, vielleicht beliebig Phantasierten. Es ist diese Vernichtung aller objektiven Geltung, die fürderhin mit dem Ausdruck „Nihilismus" bezeichnet wird, weil mit ihr am Ende auch die Annahme eines letzten Wertes und Sinnes von Welt und Leben zunichtezuwerden droht.

Die jüngste Erneuerung des Befundes

Der Nihilismus ist der bedrohliche Schatten des Konstruktivismus, der mit Kants kritischer Wende der Philosophie in die europäische Geistesgeschichte Einzug gehalten hat und der bis heute als Grundzug europäischen Geistes angesehen werden kann. Ist folglich auch die Nihilismus-Problematik nach wie vor aktuell? Oder ist sie, wie der Rückgang einschlägiger Buchtitel etwa seit den 1980er Jahren signalisieren könnte, eine überwundene Erscheinung einer vergangenen Phase geistig-politischer Großkrisen?

Im Jahre 2019 hat der Philosoph Werner Schneiders (1932 – 2021), in Fachkreisen vornehmlich als Historiker der Aufklärungsphilosophie bekannt, in seinem letzten Buch die These von der „Globalisierung des Nihilismus" aufgestellt und damit die Aktualität des Themas mit großem Nachdruck herausgestrichen. Er betrachtet die Gegenwart als ein „Zeitalter grassierenden Sinnverlustes"[7], und folglich gilt ihm der Nihilismus mehr denn je als das weltanschauliche Schlüsselproblem.

Schneiders nennt zwei geistesgeschichtliche Entwicklungen, die für die allgemeine Ausbreitung des Nihilismus ursächlich sind (und die als Folgen des Konstruktivismus verstanden werden können): die *Historisierung* und die *Naturalisierung* des Welt- und Menschenbildes. Das historische Bewusstsein, das sich im 19. Jahrhundert endgültig durchsetzt, dechiffriert alle Wert- und Sinnzuschreibungen in ihrer Abhängigkeit vom jeweiligen historisch-kulturellen Kontext – aus ihrer vermeintlich objektiv-absoluten wird eine historisch relative Geltung. Und die Konjunktur des Naturalismus im 19. Jahrhundert tilgt überhaupt jede ideale Geltung: Wer die Wirklichkeit insgesamt und wer sich selbst wesentlich als eine Komplexion von physikalischen und biochemischen Prozessen ansieht, der muss alle Annahmen geistigen Seins, einschließlich der Annahme von emphatischem

7 Schneiders 2019, 69. Die Seitenzahlen in Klammern beziehen sich im Folgenden auf dieses Buch.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Sinn, als Selbsttäuschungen des Menschen zur Steigerung seines Wohlbefindens und / oder seiner Überlebenschancen ansehen. Die Folge: „Der Mensch begreift sich heute immer öfter als ein gottverlassenes Wesen in einer eigentlich belanglosen Ecke eines im Grunde sinnlosen Universums: ein Nichts in einem nichtigen Geschehen" (106).

Der Mensch als sinnbedürftiges Wesen

Schneiders Nihilismus-Diagnose erneuert die einschlägigen Beschreibungen aus dem Existenzialismus des 20. Jahrhunderts. Ebenso wenig wie andere Deutungen der geistigen Lage kann sie einen empirischen Beweis für ihre Richtigkeit erbringen. Allerdings bietet Schneiders eine gewichtige philosophische Begründung, die seiner Zeitansage einiges an Plausibilität verleiht. Er bewegt sich dabei in großer sachlicher Übereinstimmung mit der Sinnphilosophie des Theologen Paul Tillich (1886 – 1965), der sich bereits in den 1920er Jahren, unter dem Eindruck der Katastrophe des Ersten Weltkrieges und der allgemeinen Nietzsche-Faszination, mit dem modernen Sinnschwund befasst hat.[8]

Der Mensch ist ein Wesen, das durchweg auf Sinnerfüllung aus ist. Jeder Mensch will in seinem Leben immer wieder und insgesamt Sinn erfahren. Diese unhintergehbare Anlage birgt aber nicht nur die Gefahr einzelner Enttäuschungen – manch angestrebter Sinn erfüllt sich nicht oder erweist sich als *Un*sinn –, sondern die Möglichkeit *prinzipieller* Enttäuschung und Verzweiflung. Der Grund dafür liegt darin, dass jede einzelne Sinnerfahrung notwendig einen letzten Sinn, dass sie „Sinn überhaupt" voraussetzt. Sie hängt gleichsam in der Luft, wenn sie nicht auf der (heimlichen oder offenen) Prämisse aufruht, dass das Ganze der Wirklichkeit sinnhaft, von einem „unhinterfragbaren" (14) Sinn „getragen" ist. Anders gesagt: Jede menschlich-subjektive Sinnstiftung oder Sinnsetzung schöpft ihre Sinnhaftigkeit nicht aus sich selbst, sondern aus der Quelle eines umfassenden „metaphysischen Sinns" (71), der allen endlichen Sinn zugleich transzendiert und fundiert.

Der „sinnlogische" Überschritt vom bedingten Sinn zu dem darin notwendig in Anspruch genommenen „absoluten Sinn" (65), der Quelle von Sinnhaftigkeit überhaupt, ist der entscheidende Schritt, um die daraus

8 Vgl. dazu Fritz 2017, 31 – 113 (dort auch weitere Literatur).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

abgeleitete Gegenwartsdeutung nachzuvollziehen. Ihr zufolge ist jener „schweigende Glauben an den unbedingten Sinn" (Tillich)[9], den jede Sinnerfahrung voraussetzt, in der Moderne brüchig geworden. Dies aber muss unmittelbar auf das alltägliche Sinnerleben zurückschlagen: Es wird sich selbst fragwürdig und zweifelhaft. Das heißt aber nicht, dass überall ein totaler Sinnverlust stattgefunden habe. Normalerweise widmen sich die Leute trotzdem jeden Morgen neu ihrem „Sinnalltag". Die radikal-nihilistische Infragestellung oder Leugnung eines jeden Sinnes hält auf die Dauer kein Mensch aus.

Der Sinnschwund äußert sich subtiler. Die Angewiesenheit der menschlichen Sinnvollzüge auf einen transzendenten Sinngrund ist eine Bedürftigkeit, die aufgrund besagter Transzendenz niemals endgültig *erfüllt* werden kann – der transzendente Sinn kann nur geglaubt, nicht gewusst werden. Aufgrund der unerlässlichen Fundierungsfunktion des unbedingten Sinnes für alle Sinnvollzüge kann das Bedürfnis aber auch nicht völlig *unerfüllt* bleiben. Irgendwie wird die Sinnhaftigkeit des Ganzen vom Menschen daher in einem stillschweigenden Glauben immer wieder vorausgesetzt.

Indes, dieser latente Sinnglaube ist in sich instabil. Sofern er nicht in einem offenen Transzendenzglauben ausdrücklich wird und sich damit religiös stabilisiert, enthält er eine latente Fragwürdigkeit und Unsicherheit. Er kann dem Menschen daher abhandenkommen. Vielen geht die Fragwürdigkeit des Sinnglaubens an der Erfahrung des Leidens auf: Kann in einer solchen Welt der ungezählten Schmerzen und Sinnabbrüche ein letzter Sinn herrschen?

Aber die Sinnkrise selbst kann ebenfalls latent bleiben und zunächst zur unbewussten oder halbbewussten „Flucht vor dem Leerlauf des eigenen Lebens" (95) treiben, etwa in die oberflächlichen Erfüllungserlebnisse und Zerstreuungsangebote der Freizeitkultur oder die Bedeutungstiefe suggerierenden Angebote des Esoterik-Markts. So stürzt beim Erwachen des „Sinnlosigkeitsverdachts" (91) das Sinnleben selten gänzlich in sich zusammen, um in nihilistische Totaldepression zu verfallen. Eher ist mit einer schleichenden Aushöhlung des Sinnerlebens zu rechnen, mit dem Platzgreifen einer „inneren Unerfülltheit" (32).

9 Tillich 1990, 104.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Die Religion: Lösung oder Opfer des Nihilismus?

Die empirische Unaufweisbarkeit bei gleichzeitiger Unverzichtbarkeit des letzten Sinnes zwingt den modernen Menschen in ein labiles Schweben zwischen latentem Sinnglauben und latentem Sinnzweifel, so lässt sich der Kerngedanke der Tillich-Schneiders'schen Nihilismus-Theorie zusammenfassen. Folglich lässt sich dieses Schweben in zwei Richtungen stillstellen: einerseits – bei wenigen – in Gestalt eines ausdrücklichen Nihilismus, anderseits – bei nicht ganz so wenigen – in Gestalt eines religiösen (Letztsinn-)Glaubens. Denn wer auf einen transzendenten Gott vertraut, baut damit auf den Garanten unbedingten Sinns.[10] Und wem umgekehrt der Gottesglaube verlorengeht, der verliert damit auch den festen Glauben an den „Grundsinn des Seins" (101). Darum führt die moderne Konjunktur des Atheismus das Zeitalter des Nihilismus herauf. Ist also die Religion, „die uralte Gegenbewegung zum Nihilismus" (112), die Lösung des Problems? Sie ist es jedenfalls nicht im Sinne einer sicheren Garantie. Auch die religiöse „Sinnstabilisierung" (68) ist nämlich nicht gegen die Anfechtung des Sinnzweifels gefeit:

„Auch die Religion ist keine feste Burg" (112). Denn der Nihilismus „haust sogar im Herzen der Religion. Jede Religion hat bisher den Keim ihres Verderbens in sich getragen, der Zweifel nagt immer auch am eigenen Glauben. Kurz, der Nihilismus ist wahrscheinlich auch durch Religion nicht auszurotten, jedenfalls nicht durch irgendeinen *salto mortale*" (113).

Die Religion neigt dazu, den Abgrund der Sinnlosigkeit mit dem Postulat eines transzendenten Sinngaranten überspringen zu wollen, meist in Form der Behauptung göttlicher Offenbarung.[11] Die Behauptung einer Offenbarung letzten Sinnes soll gegen die skeptische Anfechtung immunisieren – aber als *menschliche* Behauptung muss sie früher oder später selbst dem Zweifel an der eigenen Legitimität und Wahrheit verfallen. Ist im Menschen einmal die kritische Vernunft erwacht, ist sie zu stark, um sie durch religiöse oder theologische Machtsprüche zum Schweigen bringen zu können. Kein Dogma, keine kirchliche oder theologische Autorität, auch keine innere Eingebung ist in der Lage, zu einer absoluten, unanfechtbaren Gottes- und Sinngewissheit zu führen.

10 Paul Tillich hat diesen Zusammenhang zum Ausdruck gebracht, indem er in seiner *Religionsphilosophie* (1925) die Vorstellung „Gott" als zentrales Symbol für den unbedingten Sinn gefasst hat.

11 Paul Tillich hat Ähnliches in seiner Theorie der dämonisierten Religion beschrieben. Siehe dazu Fritz 2017, 96 – 109.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Gerade die dezisionistische, d. h. willkürlich-entscheidungshafte Gewaltsamkeit konfessorischer Sinnfixierungsversuche verrät die große Macht des Zweifels, die damit überwunden werden soll. Dies gilt erst recht bei den „militanten Gläubigen", die als „fanatische Antinihilisten" auftreten, deren Fanatismus sich laut Schneiders aber leicht als „nur schlecht überdeckter Zweifel" und „verzweifeltes Glaubenwollen" dechiffrieren lässt – und damit als „Unglaube" (102).[12] Und auch alle fromme Polemik gegen den modernen „Zeitgeist", der das radikale Wahrheitsgewissen und die große Skepsis aufgebracht hat und seitdem unüberhörbar mit sich führt, ist nur ein Symptom, keine Lösung. Sie wird den Zweifel nicht dauerhaft aus den Köpfen und Herzen vertreiben.

Fazit

Nachdem einige Schlaglichter auf die Geschichte des Nihilismus-Befundes geworfen und anhand zweier verwandter Konzeptionen die Grundzüge einer philosophischen Nihilismus-Theorie nachgezeichnet wurden, stellt sich zum Schluss noch einmal die Frage nach der aktuellen Triftigkeit sowie nach den theologischen Konsequenzen des Befundes. Dass die Frage nach dem letzten Sinn von Welt und Leben auch heute Menschen immer wieder bedrängt und dass sie manche gar zur Verzweiflung treibt, wird niemand leugnen. Ob diese nihilistische Bedrängnis als Schlüssel zum Verständnis der geistigen Signatur unserer Zeit gelten kann (und dies womöglich global), ist eine andere, schwierige Frage. Man kann sie kaum umstandslos bejahen, aber auch nicht einfachhin verneinen. Es mag hier daher genügen, jene Bedrängnis zu den geistigen Grundproblemen des modernen Menschen zu zählen, zumindest in Europa bzw. in der westlichen Welt.

Wie deutlich geworden ist, sind auch Christentum und Theologie vom Nihilismus betroffen. Aus den angesprochenen Gründen gewährt keine Religion dessen grundsätzliche Überwindung, weil sie selbst nicht über dem Zweifel am Sinn steht. In dem Maße, wie sie Anteil am kritischen Geist der Moderne hat, trägt jede Religion in sich den Illusionsverdacht gegen sich selbst. Glauben heißt heute: mit dem und gegen den Zweifel glauben.[13]

Und doch ist die Frage nach dem letzten Sinn, die jeden Menschen im Innersten und Tiefsten angeht, zweifellos ein Kernthema der Religion. Die

12 Vgl. dazu Fritz 2021.
13 Dazu klassisch Tillich 1992.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Religion, auch die christliche, kann den unbedingten Sinn nicht garantieren. Aber sie kann ihn in ihren Mythen, Riten und Symbolen zur Darstellung bringen, auf ihn hindeuten. Dass der solchermaßen vergegenwärtigte göttliche Sinn tatsächlich das tagtägliche Sinnleben erfüllt und bis zum Ende trägt, diese Gnade kann auch jeder und jede Sinngläubige für sich und andere nur erhoffen.

Literatur

Fritz, Martin (2017): *Menschsein als Frage. Paul Tillichs Weg zur anthropologischen Fundierung der Theologie,* Habil. Neuendettelsau 2017 (Publikation in Vorbereitung: Berlin / Boston 2023).

Fritz, Martin (2021): *Christlicher Fundamentalismus*, in: ZRW 84/4, 309 – 318 (https://tinyurl.com/2xwn5k2j).

Großheim, Michael (2003): Art. *Nihilismus*, in: RGG^4 6, 320 – 322.

Müller-Lauter, Wolfgang (1984): Art. *Nihilismus*, in: HWPh 6, 846 – 853.

Riedel, Manfred (1978): Art. *Nihilismus*, in: Geschichtliche Grundbegriffe 4, 371 – 411.

Schneiders, Werner (2019): *Die Globalisierung des Nihilismus*, Freiburg i. Br. / München.

Strube, Claudius (1994): Art. *Nihilismus*, in: TRE 24, 524 – 535.

Thielicke, Helmut (1950): *Der Nihilismus. Entstehung, Wesen, Überwindung,* Tübingen.

Tillich, Paul (1987): *Religionsphilosophie* (1925), in: ders.: *Hauptwerke*, Bd. 4: *Religionsphilosophische Schriften,* hg. von John Clayton, Berlin / New York, 117 – 170.

Tillich, Paul (1990): *Kirche und Kultur* (1924), in: ders.: *Hauptwerke*, Bd. 2: *Kulturphilosophische Schriften*, hg. von Michael Palmer, Berlin / New York, 101 – 114, 104.

Tillich, Paul (1992): *Rechtfertigung und Zweifel* (1924), in: ders.: *Hauptwerke*, Bd. 6: *Theologische Schriften*, hg. von Gert Hummel, Berlin / New York, 83 – 97.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Okkultismus und Satanismus

Kai Funkschmidt

Okkultismus ist eine unscharfe Sammelbezeichnung für Lehren, Gruppen und Praktiken, die passiv erlebte oder aktiv hervorgerufene Kräfte, Erscheinungen und Erfahrungen psychischer oder physischer Natur auf übernatürliche Ursachen außerhalb naturwissenschaftlich anerkannter Erklärungen zurückführen. Der Begriff stammt vom lateinischen *occultus* („verborgen") bzw. *occultum* („das Verborgene").

Okkultismus wird gelegentlich auch als die „dunkle Seite der Esoterik" beschrieben und wirkt als *tremendum et fascinosum* gerade dadurch anziehend. Der Franzose Éliphas Lévi (Alphonse-Louis Constant, 1810 – 1875), ein ehemaliger katholischer Priester, popularisierte sowohl den Begriff „Okkultismus" als auch das zeit- und bedeutungsgleiche Wort „Esoterik". Okkultismus bezeichnete also in der Hochphase der Ausbreitung der dazugehörigen Phänomene im 19. und frühen 20. Jahrhundert nicht nur einen Teilbereich der Esoterik oder gar etwas ganz anderes, sondern das Gleiche. 1883 taucht *occultism* bei dem Theosophen Alfred Percy Sinnett (1840 – 1921) erstmals im englischen Sprachraum auf. Die Expansion der Theosophischen Bewegung Helena Blavatskys (1831 – 1891) in die angelsächsische und anglo-indische Welt verbreitete Begriff und Sache. Auch die meisten gegenwärtigen Erscheinungsformen beruhen auf den Impulsen der Theosophie. Einige okkultistische Praktiken wie etwa der Spiritismus blühten bis weit ins 20. Jahrhundert hinein und wurden geradezu Massenphänomene, die tief in den gesellschaftlichen Mainstream und Teile des Wissenschaftsbetriebs hinein ausstrahlten.

Geistesgeschichtliche Einordnung

Ist der Begriff auch jüngeren Ursprungs, so waren die einzelnen damit bezeichneten und in der Theosophie weltanschaulich systematisierten magisch-okkulten Phänomene und Praktiken doch lange bekannt und weit verbreitet. Sie gehören zum Kernbestand religiös-kultureller Überlieferungen vieler Kulturen, einschließlich des Abendlandes. Erst mit der Aufklä-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

rung entstand – als ein zweiter anti-rationalistischer Gegenentwurf neben der Romantik – eine Deutungstradition, welche diese Einzelphänomene in einen gemeinsamen Ideologiezusammenhang stellte, für den Lévi den Begriff lieferte. Typisch ist hierfür die Selbstverortung dieser Vorstellungen als „Urweisheit der Menschheit", als „ganzheitliches Denken" oder als „Essenz hinter allen Religionen".

Religionswissenschaftler beantworten allerdings die Frage unterschiedlich, inwieweit und ab wann man bei Okkultismus / Esoterik von einem sich selbst so verstehenden Gegenentwurf zur aufgeklärten Wissenschaft und zur anerkannten (etablierten) Religion sprechen könne. Bergunder sieht diese Aufteilung überhaupt erst an der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert, also zusammen mit dem Begriff entstehen. Hanegraaff findet im Okkultismus eine geistesgeschichtliche Strömung, die in einem zeitlich längeren Traditionszusammenhang stehe. Für Bochinger hingegen dient insbesondere die jüngste Begriffsverwendung von Esoterik New Age/Okkultismus nur als „Sammelbegriff für eine neue religiöse Szenerie", die aber diachron und synchron in sich so inkohärent sei, dass man sie nicht sinnvoll für eine zusammenhängende Bewegung oder Tradition halten könne. Okkultismus ist also eine Deutungskategorie, die eine Vielzahl von Phänomenen als System zusammenschaut, die sich selbst möglicherweise gar nicht oder erst spät als solches sahen. Für ein Selbstverständnis als Tradition spricht, dass man die Vorgeschichte bis in die Antike, z. B. in Gnosis und Hermetik, aufspüren kann, vor allem aber, dass bereits in der frühen Neuzeit gelegentlich selbstbezeichnend von „okkulten" Wissenschaften gesprochen wurde: 1531 erschien Agrippa von Nettesheims (1486 – 1535) *De occulta philosophia* und 1572 ein Paracelsus (1493 – 1541) zugeschriebenes Traktat gleichen Titels, das darunter „die hohen verborgenen Dinge" verstand.

Klar ist, dass sich im 19. Jahrhundert die okkulte Denktradition nicht wie heute primär als diffuse und individualistische gesellschaftliche Strömung präsentierte, sondern in Form von „Schulen", „Logen" und „Orden", also in organisierten Gruppen auftrat, die zum Beispiel in der Theosophischen Gesellschaft, der Anthroposophie, den Rosenkreuzern bis heute fortexistieren.

Von der säkularen Aufklärungsphilosophie und dem Fortschrittsglauben seiner Zeit übernahm der Okkultismus des 19. Jahrhunderts den Entwicklungsgedanken. Man ging von einer geistigen Evolution der Menschheit und des Einzelnen aus und war überzeugt, dass auch im okkulten Lebensbereich ein Fortschreiten und Höhersteigen menschlicher Erkenntnis erwartet, ja bewirkt werden könne.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Gegen die Erkenntnisquellen der Vernunft (Wissenschaft) und der Offenbarung (Religion) setzt Okkultismus die *Erfahrung* als Erkenntnisquelle an erste Stelle: „Es ist so, weil ich es so erfahren habe" (Runggaldier 1996). Okkultistische Vorstellungen sahen sich also in einer doppelten Frontstellung: Einerseits als allumfassende Gesamtschau gegen die moderne rationale Wissenschaft, welche die Welt und ihre Phänomene zerlegte, um sie zu verstehen, andererseits als Reduktion auf einen Urgrund, der den vielen zersplitterten religiösen und philosophischen Weltdeutungen innewohnen sollte. In der Praxis äußerte sich Letzteres oft als Abgrenzung vom kirchlichen Christentum.

Allerdings kann man die Strömung „okkulter" Weltdeutungen nicht nur als Abwendung und im *Gegensatz* zur Wissenschaftlichkeit der aufgeklärten Vernunft verstehen, sondern auch als Unterströmung, die immer Teil des Mainstreams geblieben ist. Denn neben dem Selbstverständnis als Gegenentwurf war den Vertretern des Okkultismus im 19. und frühen 20. Jahrhundert zugleich daran gelegen zu zeigen, dass man sich wissenschaftlicher Methoden bediene und erwarte, irgendwann einmal „harte" Belege für die beobachteten Phänomene zu finden. In diesem Sinne spricht Antoine Faivre vom Okkultismus als Phänomen einer „mit sich selbst konfrontierten Moderne". Typisch sind z. B. die jährlichen Bad Honnefer „Kongresse für PsychoMedizin" der Deutschen Spiritistischen Vereinigung.

Lehren und Erscheinungsformen

Okkultismus geht von der Existenz übernatürlicher, geheimnisvoller und „bislang" unerklärlicher Kräfte und Wirkungszusammenhänge in Natur und Seelenleben aus. Das bedeutet, dass unsere sichtbare, „grobstoffliche" Wirklichkeit von einer „feinstofflichen" (sinnlich nicht wahrnehmbaren) Realität überlagert wird, zu der man durch okkult-magische Techniken, Rituale oder Beschwörungsformeln Zugang erhalten kann. Entsprechende Praktiken verheißen dem Anwender Glück, Wissen, Wohlstand, Gesundheit oder Macht, können aber auch zum Schaden anderer eingesetzt werden.

Zum Okkultismus gehören unter anderem Mantik (wörtlich: Kunst der Zukunftsdeutung, von griechisch *μαντεία* – Weissagung; zum Beispiel Sterndeutung, Handlesen, Kartenlegen, Pendeln, Wünschelrutengehen, antik auch: Lesen in Vogelflug und Eingeweiden), Magie (direkte, nicht rational erklärbare Beeinflussung von Menschen und Wirklichkeiten wie

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Krankheitsverläufen, Erfolgschancen etc.) sowie die Kommunikation mit Toten (Medium, Pendel, Ouija-Brett, Gläserrücken).

Man kann eine praktisch-empirische, der alltäglichen Lebensbewältigung dienende Seite des Okkultismus von einer erkenntnisorientierten, der Aneignung verborgenen Wissens durch Eingeweihte gewidmeten Seite unterscheiden. Gerade die breite Popularität des Spiritismus (Kontakt mit Totengeistern), der zeitweise selbst hochkarätige Naturwissenschaftler in seinen Bann zog, hing auch mit seiner seelsorgerlichen Funktion zusammen (treffend dargestellt im Film „Magic in the Moonlight" von Woody Allen, 2014).

Obwohl okkulte Praktiken teilweise erstaunlich echt wirkende „übernatürliche" Phänomene produzieren, gibt es ausnahmslos natürliche Erklärungen dafür. Die Geschichte des modernen Okkultismus wimmelt von Entlarvungen von mehr oder weniger geschickten Betrügereien. Auch die Effekte einzeln oder gemeinsam vollzogener Praktiken sind gut erklärbar. Es ist z. B. physisch unmöglich, ein Pendel dauerhaft stillzuhalten. Dafür sorgen körperliche Phänomene wie die natürliche Muskelspannung, Resonanz (Selbstverstärkung kleiner Bewegungen), Kapillarpulswellen und Atmung. Hinzu kommen körperliche Ausdrücke seelischer Zustände wie der schon 1852 entdeckte „Carpenter-Effekt" (ideomotorischer Effekt), i. e. unwillkürliche Bewegungen bei bestimmten Gedanken (z. B. das Bremsen eines verängstigten Beifahrers): Unser Körper agiert auch unbewusst und bisweilen ohne dass wir es merken. Auf gleiche Weise funktionieren auch in der Gruppe betriebene Praktiken wie Gläserrücken und Ouija-Board. Auch dafür, dass die Praktiken *sinnvolle* Antworten ergeben, gibt es vernünftige Erklärungen wie z. B. den „Forer-Effekt" (Menschen nehmen besonders das wahr, was ihren Erwartungen entspricht), die in der pädagogischen Literatur gut dargestellt sind.

Satanismus

Eher volkstümlich als wissenschaftlich wird das Phänomen des Satanismus oft unter Okkultismus subsumiert.

Im 19. Jahrhundert nutzten kulturelle Rebellen den Satan als literarische Figur zur Provokation mit antiklerikaler Stoßrichtung (Lord Byron, Baudelaire). In der Rezeption von Miltons *Paradise Lost* (1667) ergriffen sie Partei für die Revolte Satans gegen Gott. Als radikale Konsequenz der Aufklärung wurde diese nun als legitimer Widerstand des heroischen Einzelnen gegen

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

eine tyrannische, freiheitsbeschränkende Weltordnung in Szene gesetzt. Satan wird der gekränkte Individualist, der sich emanzipiert. Allerdings wurde das Motiv weder zum dominanten Thema ihres literarischen Werks, noch gab es Versuche einer Umsetzung in eine systematische Weltanschauung.

Ab 1922 formte der Engländer Aleister Crowley (1875 – 1947) den theosophischen *Ordo Templi Orientis* (O.T.O.) in seinem Sinne um. Von hier stammen die sexualmagischen Vorstellungen, die den Satanismus des 20. Jahrhunderts begleiteten. Prägend wurde sein 1904 veröffentlichtes, angeblich von einem Geist inspiriertes *Liber Vel al Legis* (Buch des Gesetzes), die erste Theorieschrift des Satanismus. Zentral ist darin das sog. „Law of Thelema" (Gesetz des Willens): „Tu, was du willst, soll sein das ganze Gesetz". Kern sind antichristliche Polemik und eine Ich-zentrierte, sozialdarwinistische Ethik: „Mitleid ist das Laster der Könige: Tretet nieder die Elenden und die Schwachen. Dies ist das Gesetz der Starken. Dies ist unser Gesetz und die Freude der Welt."

Stilbildend wurde die 1966 von Anton Szandor LaVey (bürgerlich Howard Levey, 1930 – 1997) gegründete kalifornische *Church of Satan* (CofS) mit ihrer *Satanischen Bibel* (1969). Wie Crowley war LaVey ein Meister der Selbstvermarktung als Provokateur. Er verhalf seiner Gründung schnell zu weltweiter Bekanntheit. LaVey beseitigt aus Crowleys System alle Metaphysik (weder Gott noch Teufel). Einziges Leitmotiv ist das absolute, göttliche Ich, also das Prinzip des radikalen Individualismus. Vieles liest sich wie eine Aufforderung zum rücksichtslosen Kampf gegenüber jedem, der meine Bedürfnisse einschränkt. In den „Neun satanischen Grundsätzen" heißt es:

„1. Satan bedeutet Sinnenfreude statt Abstinenz […]. 5. Satan bedeutet Rache anstatt Hinhalten der anderen Wange! 6. Satan bedeutet Verantwortung für die Verantwortungsbewussten anstatt Fürsorge für psychische Vampire! […]. 8. Satan bedeutet alle so genannten Sünden, denn sie alle führen zu psychischer, geistiger oder emotionaler Erfüllung!"

Die Uneinheitlichkeit satanistischer Vorstellungen beginnt schon beim Namensgeber: Ist Satan Person, weltbestimmende dunkle Kraft oder das essenzielle Potenzial des gottgleichen, revolutionären Menschen? Die vielen unterschiedlichen Einflüsse werden nie zu einer kohärenten Philosophie. In Innen- und Außensicht ist Satanismus durch Ablehnung des gesellschaftlichen Konsenses gekennzeichnet und einer inversiven Logik verpflichtet. Um zu funktionieren, brauchen seine Grenzüberschreitungen das Gegenüber einer bürgerlich und christlich geprägten Öffentlichkeit sowie aufnah-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

mebereite Massenmedien. Im Zuge von Säkularisierung und Individualisierung nahm die provokative Kraft des Satanismus immer mehr ab, seine permissiven sexuellen Provokationen verpuffen, manche der antichristlichen Motive werden kaum noch verstanden.

Insgesamt handelte es sich aufgrund der vor allem für die Bühne inszenierten Kombination von „Sex and Crime" eher um ein medial aufgeblähtes als um ein wirklich relevantes Phänomen. Die *Church of Satan* hatte selbst zu Blütezeiten nie mehr als 300 Mitglieder, heute existiert sie nur noch als Internetplattform. Die 1982 gegründete niedersächsische *Thelema Society*, deren Leiter 1982 u. a. wegen Vergewaltigung verurteilt wurde, illustriert allerdings das kriminelle und gewalttätige Potenzial von Splittergruppen und Einzelnen, das auch im Umfeld der dazugehörigen skandinavischen Death-Metal-Musikszene eine Rolle spielte.

Einschätzung

Die okkulte und satanistische Kombination von Sex, Gewalt und Grenzüberschreitung fasziniert seit jeher Journalisten, Jugendliche und Menschen, die aus gesellschaftlichen Ängsten Vorteile schlagen können. Dadurch werden ihre reale Verbreitung und ihr Gefahrenpotenzial oft überschätzt.

Der sogenannte „Jugendokkultismus" sorgte von Mitte der 1980er bis in die frühen 2000er Jahre für übertriebene öffentliche Besorgnis (Pädagogik, Eltern, Politik). Obwohl selbst in der Hochphase nur ein Drittel der Jugendlichen, meist nur aus Neugier und überwiegend nur ein einziges Mal, je mit okkultistischen Praktiken experimentierte, warnten staatliche und kirchliche Sektenbeauftragte, Parlamente hielten Sondersitzungen ab, besorgte Eltern riefen massenhaft Beratungsstellen an, und Minister warnten öffentlich vor der „neuen Droge Okkultismus". Zwar konnte es im Einzelfall bei labilen Jugendlichen zu Angststörungen kommen, doch bestand tatsächlich nie eine großflächige Gefährdung. Das Phänomen gehörte eher in den Bereich periodisch auftretender Ängste um „die" junge Generation (Rockmusik, Hippiekultur, Jugendsekten). Phasenweise verstärkte sich die öffentliche Hysterie selbst, als Jugendliche mit seelischen Problemen, angeregt durch die öffentliche Debatte, erfundene Geschichten von Erfahrungen in okkulten Geheimgruppen verbreiteten (1995: „Lukas": *Vier Jahre Hölle und zurück*; vgl. Schmid: *Ramonas Geschichten*). Das Phänomen Jugendokkultismus ist heute abgeebbt. Gleichzeitig ist die Selbstzuordnung zu

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

okkulten Traditionen wie z. B. bei den „neuen Hexen" in den vielförmigen neureligiösen Mainstream eingedrungen und hat sein Stigma weitgehend verloren.

Manche christlichen Traditionen, z. B. Evangelikale, Charismatiker und Jehovas Zeugen, setzen, da sie das Weltbild des Okkultismus teilen (dunkle Mächte hinter der Wirklichkeit), die Gefahrenschwelle niedriger an als andere. Sie lehnen zum Beispiel Bücher und Filme, in denen Magie vorkommt, ab (Harry Potter; Die kleine Hexe usw.). In der Heilsarmee gehört die Absage an Okkultismus zu den Eintrittsgelübden.

Christlicher Umgang mit Okkultismus in Seelsorge und Predigt sollte dessen begrenzte Bedeutung berücksichtigen, sich in Nüchternheit üben und vom Schüren überzogener Ängste und Reaktionen absehen. Manche Gläubige fürchten sich vor „okkulter Belastung" oder vor Menschen, die ihnen mit okkulten Mächten drohen. Dagegen ist zu betonen: Für Christen sind die „Mächte und Gewalten" – wie auch immer man ihr Sein oder Nichtsein beurteilen mag – nicht Gegenstand des Glaubens. Sie sind besiegt (Röm 8,38f) und daher weder als Helfer anzurufen noch als Gegenspieler zu fürchten.

Insbesondere dort, wo es um Jenseitskontakte geht, steckt dahinter oft der Versuch, durch Einblicke in die jenseitige Welt Antworten auf das unbewältigte Problem des Todes zu bekommen (Hinterbliebenenseelsorge). Während christlicher Glaube auf Kreuz und Auferstehung und auf eine vertrauende Gottesbeziehung verweist, geht es für okkult Suchende um Sicherheit und letztlich um die aus „Beweisen" gespeiste Gewissheit, dass zum Beispiel mit dem Tode „nicht alles aus ist".

Selbst wenn alle vermeintlich übernatürlichen „okkulten" Phänomene natürlich erklärt und „entzaubert" werden können, was im Übrigen auch pädagogisch spannend sein kann, sollten Seelsorge und Beratung im Umgang mit Betroffenen vor allem klären, was zu der Beschäftigung mit okkulten, insbesondere spiritistischen Praktiken geführt hat. Es ist zwar wichtig, die erfahrenen Wirkungen wissenschaftlich zu „entzaubern". Noch wichtiger aber ist das Eingehen auf die jeweiligen Motive für die Suche nach „Jenseitskontakten", paranormalen Quellen der Sicherheit und Kontingenzbewältigung.

Quellen

Blavatsky, Helena 1970): *The Secret Doctrine. The Synthesis of Science, Religion, and Philosophy,* 2 Bde., Pasadena (Erstveröff. 1888), https://www.theosociety.org/pasadena/ts/tup-onl.htm#blavatsky (Abruf: 5.5.2024).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Crowley, Aleister (2004): *Liber Vel al Legis,* Laguna Hills.

LaVey, Anton Szandor (1999): *Die Satanische Bibel,* Berlin.

Lévi, Éliphas (2000): *Secrets de la magie,* Paris.

[„Lukas"] (1995): *Vier Jahre Hölle und zurück,* Bergisch Gladbach.

Sekundärliteratur

Bergunder, Michael (2016): *„Religion" and „Science" within a Global Religious History,* in: Aries 16, 86 – 141.

Bochinger, Christoph (1995): *„New Age" und moderne Religion. Religionswissenschaftliche Analysen, 2. Aufl.,* Gütersloh.

Dyrendal, Asbjørn / Lewis, James R. / Petersen, Jesper Aa. (2016): *The Invention of Satanism,* Oxford.

Faivre, Antoine (2001): *Esoterik im Überblick,* Freiburg i. Br.

Faxneld, Per / Petersen, Jesper Aa. (Hg., 2013): *The Devil's Party. Satanism in Modernity,* Oxford.

Fügmann, Dagmar (2009): *Zeitgenössischer Satanismus in Deutschland. Weltbilder und Wertvorstellungen,* Marburg.

Funkschmidt, Kai (2016): *Skalarwellen im Informationsfeld der Bewusstseinsphysik. Das Verhältnis zwischen Esoterik und Naturwissenschaft,* in: Hempelmann, Reinhard (Hg.): *Die Faszination des Irrationalen und die Vernunft des Glaubens,* EZW-Texte 241, Berlin, 46 – 60.

Hanegraaff, Wouter J. (1996): *New Age Religion and Western Culture. Esotericism in the Mirror of Secular Thought,* Leiden.

Hund, Wolfgang (1996): *Okkultismus. Materialien zur kritischen Auseinandersetzung,* Mülheim / Ruhr.

Neugebauer-Wölk, Monika / Geffarth, Renko / Meumann, Markus (Hg., 2013): *Aufklärung und Esoterik: Wege in die Moderne,* Berlin / Boston.

Runggaldier, Edmund (1996): *Philosophie der Esoterik,* Stuttgart.

Schmid, Georg Otto (2001): *Ramonas Geschichten. „The black Omen (T.B.O.)" – ein schwarzes Omen für die Berichterstattung über den Jugendsatanismus,* https://www.relinfo.ch/satanismus/tbo.html (Abruf: 6.7.2021).

Treitel, Corinna (2004): *A Science for the Soul – Occultism and the Genesis of the German Modern,* Baltimore / London.

Webb, James (2008): *Das Zeitalter des Irrationalen. Politik, Kultur und Okkultismus im 20. Jahrhundert,* Wiesbaden (engl.: *The Occult Establishment,* 1976).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Pfingstbewegung

Reinhard Hempelmann

Sie erheben ihre Hände beim Singen. Sie sprechen in unverständlichen Sprachen. Sie fallen zu Boden, weil sie das Wirken des Geistes als umwerfende Kraft erleben. Außergewöhnliche Ergriffenheitserfahrungen manifestieren sich bis ins Körperliche hinein. In enthusiastisch geprägten Gottesdiensten geht es um ein Frommsein mit Begeisterung, um die „Enttabuisierung der Glaubensemotion". Im Zentrum stehen neben der Predigt Lobpreis, Segenshandlungen, ein Siegesbewusstsein im Kampf gegen die Mächte des Bösen. Hervorgehoben wird das Wirken des göttlichen Geistes in Visionen und Träumen, in Eindrücken, Bildern und Liedern. Betont werden eher Symbolik als Logik, eher Fantasie als Vernunft, eher Gefühl als Reflexion. In Europa begegnet enthusiastische Spiritualität vielgestaltig: in klassischen Pfingstgemeinden, in afrikanischen, koreanischen, brasilianischen internationalen Gemeinden, in neuen charismatischen Gemeinden.

Merkmale und Wirkungen

Die Pfingstbewegung ist eine weltweite christliche Erweckungs- und Missionsbewegung, die das grenzüberschreitende Wirken des Heiligen Geistes und die Praxis der Charismen (v. a. Heilung, Glossolalie und Prophetie, vgl. Apg 2; 1. Kor 12-14) in den Mittelpunkt ihrer Frömmigkeit stellt. Angesichts ihrer wirkungsvollen Ausbreitung ist im Rückblick auf das 20. Jahrhundert zu sagen: Ihre Entstehung stellt innerhalb der Christentumsgeschichte ein ähnlich folgenreiches Ereignis dar wie die der ökumenischen Bewegung.

Die Wirkung der Pfingstbewegung ist in unterschiedlichen politischen und kulturellen Kontexten je verschieden. In der westlichen Welt artikuliert sie sich im Protest gegen ein geheimnisleeres Wirklichkeitsverständnis und gegen ein Glaubensverständnis, das die Dimension des Wunders und des Wunderbaren ausschließt. Mit ihren Erfahrungsangeboten geben enthusiastische Bewegungen einen Antwortversuch auf die Vergewisserungssehnsucht der Menschen in einem durch religiös-weltanschaulichen Pluralismus

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

bestimmten Lebenszusammenhang. Die Vergewisserung wird in sichtbaren Geistmanifestationen gesucht, die als Zeichen, manchmal als Beweise göttlicher Gegenwart angesehen werden.

Viel stärker als im Kontext westlicher Industriegesellschaften breitet sich pfingstlerische Frömmigkeit in Afrika, Asien und Südamerika aus, wo es chancenreichere kulturelle Anknüpfungsmöglichkeiten gibt. Für viele, die sich ihr anschließen und deren Lebensperspektiven durch Armut, Hunger und Analphabetismus eingeschränkt sind, ist dies mit der Hoffnung auf ein menschenwürdigeres Leben verbunden. Die soziale Bedeutung pfingstlicher Bewegungen kann beinhalten: Stärkung des Selbstvertrauens, Erschließung der eigenen Emotionalität, Interesse an Bildung und sozialer Neugestaltung. Der ethische Rigorismus vieler Pfingstler, der aus der Perspektive europäischer Christentumskultur als gesetzlich erscheint, ist Chance zu sozialem Aufstieg.

Geschichte und Ausprägungen

Die Pfingstbewegung wurzelt im Erweckungschristentum (v. a. in der Heiligungsbewegung) der USA in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, für das u. a. ein starker missionarischer Antrieb (Großstadt- und Massenevangelisation), die Bildung eines erwecklichen Laienchristentums und die Betonung der Unabhängigkeit der Einzelgemeinde (Kongregationalismus und Independentismus) verbunden mit dem Ideal der Glaubenstaufe charakteristisch waren. Hinzu kam die Offenheit dafür, dass sich göttliche Kraft in besonderen enthusiastischen Erfahrungen manifestiert, die den Bereich des Rationalen übersteigen und als „übernatürlich" und wunderbar erlebt und gedeutet wurden.

Die Glossolalie erlangte in der Pfingstbewegung zentrale Bedeutung, sodass auch von „Zungenbewegung" gesprochen wurde. In der Geburtsstunde der Pfingstbewegung 1901 in der Bibelschule von Charles Parham in Topeka (Kansas) wurde sie zum Erkennungszeichen *(initial physical sign)* der ersehnten Taufe im Heiligen Geist. 1906 wurden die Heiligungsversammlungen des schwarzen Predigers William J. Seymour in der Azusa Street in Los Angeles zum Ausgangspunkt einer wirkungsvollen weltweiten Verbreitung pfingstlerischer Frömmigkeit in bald eigenständigen Gemeinden, missionarischen Unternehmungen, Glaubenswerken und Bibelschulen.

Am Anfang der Bewegung stand keine überragende Gründerpersönlichkeit mit theologischem Profil und organisatorischem Geschick. Charles

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Parham und William J. Seymour nahmen beide in je verschiedener Weise Anliegen der aus dem Methodismus kommenden Heiligungsbewegung auf und wurden nur in einer kurzen Phase im Zusammenhang der Entstehung und Verbreitung der Pfingstbewegung bedeutsam.

Soziologisch gesehen wurden zuerst die unteren Schichten, die einfachen Leute erreicht. Sie suchten eine tiefere Begegnung mit dem auferstandenen Christus und wollten die Gegenwart des Heiligen Geistes in den Charismen erleben. Der die Schranken der Rassen und Kulturen überwindende Charakter der Pfingsterfahrung war v. a. in der Anfangsphase der Bewegung ein wichtiges Merkmal. Die Erweckungsversammlungen der Azusa Street sind bis heute Vorbild für pentekostale und charismatische Versammlungen. Zugleich zeichnete sich eine durch Übertreibung gekennzeichnete Struktur der Frömmigkeit ab, die in der Geschichte der Pfingstbewegung mit krassen Entfernungen von der Realität – z. B. durch überzogenen Wunderglauben – einhergehen und sich teilweise mit einem dualistischen Weltbild verbinden konnte.

Der pfingstlerische Impuls, der seit Anfang des 20. Jahrhunderts zur Entstehung zahlreicher Pfingstkirchen führte (u. a. Assemblies of God, Apostolic Faith Churches, Church of God, Pentecostal Holiness Church), erfasste seit 1959/1960 durch die charismatische Bewegung die historischen Kirchen, zuerst in den USA, wurde 1967 auch in der katholischen Kirche wirksam. In nahezu allen Kirchen entstanden charismatische Gruppenbildungen, deren Anliegen die geistliche Erneuerung der eigenen Kirche war. Dieser „zweite Ansatz" wollte keine neuen Kirchenspaltungen, sondern das kirchliche Leben von innen erneuern. Soziologisch wurde der pfingstlerische Impuls zu einem Phänomen der Mittelschicht und akademisch gebildeter Kreise. Auf der Ebene theologischer Reflexion war man deutlicher als die Pfingstbewegung um eine adäquate Pneumatologie bemüht.

Durch die Entstehung zahlreicher „überkonfessioneller" Initiativen (Geschäftsleute des vollen Evangeliums / Christen im Beruf, Jugend mit einer Mission etc.), Christlicher Zentren (Christliches Zentrum Frankfurt, Karlsruhe etc.), Gemeindeverbände (u. a. Vineyard-Bewegung, International Christian Fellowship, ICF, Hillsong) und Richtungen (u. a. Wort-des-Glaubens-Bewegung) veränderte und diversifizierte sich das Erscheinungsbild. Hat die Pfingstbewegung teilweise an Dynamik eingebüßt, so breitet sich heute pfingstlich-charismatisch geprägte Frömmigkeit auch durch freie, ihrem Selbstverständnis nach nicht konfessionsgebundene Gemeinden und Initiativen *(nondenominational)* aus, die in der Anfangsphase Wert auf eine Selbstunterscheidung gegenüber der traditionellen Pfingstbewegung

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

legten. Nicht selten sind sie für viele etablierte Pfingstgemeinschaften zu einer starken Konkurrenz geworden, auch wenn sie ihnen in Lehre und Frömmigkeitspraxis sehr nahestehen und sich ihnen im Laufe weiterer Konsolidierung anschließen können. Seit einigen Jahrzehnten ist auch die Zahl ausländischer christlicher Gemeinden mit pentekostalem Frömmigkeitsprofil aus dem europäischen Ausland wie aus asiatischen und afrikanischen Ländern insbesondere in den europäischen Großstädten kontinuierlich gewachsen.

Lehre und Glaubenspraxis

Die Pfingstbewegung ist kein neuer religiöser Entwurf wie zahlreiche Sondergemeinschaften und Neuoffenbarungsgruppen. In Theologie und Frömmigkeit unterscheiden sich Pfingstler nicht wesentlich von evangelikal und biblizistisch geprägten Christen. Ihr Bibelverständnis ist meist fundamentalistisch ausgerichtet im Sinne einer Orientierung an der Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift und der unmittelbaren Identifikation der eigenen Glaubenspraxis mit dem urchristlichen Vorbild. Pfingstgemeinschaften praktizieren meist die Erwachsenentaufe und feiern das Herrenmahl, sie verstehen beide jedoch nicht als sakramentale Zeichenhandlung. Ihre Gottesdienste sind durch Anbetung, Verkündigung und die Bitte um das Kommen des Heiligen Geistes mit seinen Gaben bestimmt. Nach dem Vorbild von 1. Kor 14,26 finden sie ihre Gestalt in der Dynamik von Hymnus und Gebet, Lehre und Offenbarung, Prophetie und Zungenrede. Typisch sind spontane Gebete, prophetische Eindrücke, Heilungszeugnisse und eine ausdrucksvolle Körpersprache. Im Zentrum der Frömmigkeit steht die Suche nach der Erfahrung des Geistes als „Kraft aus der Höhe", die den Glaubenden ergreift, heilt und zu einem Zeugnis befähigt, das von Zeichen, Wundern und Dämonenaustreibungen (Mt 10,7ff) begleitet ist.

Die Pfingstbewegung ist in ihren vielfältigen Ausformungen vor allem als gesteigerte Erweckungsfrömmigkeit zu begreifen. Da sich die Steigerungen auch auf ekstatische und visionäre Ergriffenheitserfahrungen konzentrieren, die als außergewöhnlich und wunderbar erlebt werden, ergibt sich jedoch eine auffallende Parallelität zu anderen neuen religiösen Bewegungen, insbesondere zu solchen, in denen das ekstatische Erlebnis als religiöses „Urphänomen" (Mircea Eliade) mit außergewöhnlichen Bewusstseinszuständen revitalisiert wird. Aufgrund des nicht zu vermeidenden Vorgangs der Ritualisierung des ekstatischen Erlebens ist dieses in den

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

meisten Pfingstgemeinschaften heute jedoch deutlich zurückgetreten. Nicht wenige Pfingstler sind deshalb der Meinung, dass die von ihnen praktizierte Glossolalie mit religiöser Ekstase nichts zu tun habe. Durch Phänomene wie den „Toronto-Segen" und die „Erweckung in Pensacola" (Florida) werden sie an ihre eigenen ekstatischen Anfänge in der Azusa-Street-Erweckung erinnert, wobei sich die religiöse Ekstase schon damals vielfältig artikulieren konnte und keineswegs auf die Glossolalie beschränkt war.

Nach einem Wort des britisch-norwegischen Pastors Thomas B. Barratt (1862 – 1940), der maßgeblich daran beteiligt war, die neue Bewegung in Europa bekannt zu machen, sind Pfingstler in ihrem Verständnis der Erlösung Lutheraner, in ihrem Taufverständnis Baptisten, in ihrem Heiligungsverständnis Methodisten, in ihrer aggressiven Evangelisationspraxis Heilsarmisten, in ihrem Verständnis der Geistestaufe jedoch Pfingstler. Die Erfahrung und das Verständnis der Geistestaufe ist Kristallisationspunkt ihrer Frömmigkeit. Berichte, die die individuelle Erfahrung umschreiben, sprechen von einem Durchströmtwerden des Körpers mit göttlicher Kraft, einem Ergriffenwerden, das in das Leben eingreift und es verändert. Die Taufe im Heiligen Geist ist zugleich nicht nur individuelle Erfahrung, sondern auch Strategie göttlichen Handelns in endzeitlicher Missions- und Erweckungsperspektive.

Daneben hat das Gebet um Heilung zentrale Bedeutung. Der Zusammenhang zwischen Heilung, Glauben und Erlösung wird zwar unterschiedlich bestimmt. Eine enge Verbindung zwischen ihnen ist aber in nahezu alle pentekostalen „Bekenntnisse" eingegangen. Zu einem isolierten Thema wird dies in den zum weiteren Umfeld der Pfingstbewegung gehörenden Heilungsbewegungen, deren grenzenloser Heilungsoptimismus zahlreiche Konflikte und Widerspruch hervorgerufen hat.

Die implizite Ekklesiologie der Pfingstbewegung kann sich, wie deren Geschichte zeigt, mit sehr unterschiedlichen Organisationsstrukturen verbinden. Je älter Pfingstgemeinschaften werden, desto mehr gleichen sie sich anderen Kirchen an. Es gehört zum Selbstverständnis zahlreicher pfingstlerischer Gemeinschaften, überall „neutestamentliche" d. h. freikirchliche, täuferische, pfingstlerisch-charismatische Gemeinden zu bauen.

Verbreitung

Die rasante Ausbreitung pfingstlich-charismatischer Bewegungen macht sie zu einer Art christlicher Trendreligion. Man muss freilich über Euro-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

pa hinausblicken, um dies mit entsprechender Deutlichkeit zu erkennen. Dennoch tragen die pfingstlichen Bewegungen auch im europäischen Kontext mit dazu bei, die historischen Monopole des lateinisch-katholischen Südens und des protestantischen Nordens zu beenden. Wenn die Pfingstbewegung als größte Frömmigkeitsbewegung in der neueren Geschichte des Christentums bezeichnet wird, so darf man zwischen Charismatikern und Pfingstlern keine scharfen Trennlinien ziehen und muss von einer relativen Einheitlichkeit des Phänomens ausgehen, was durchaus umstritten ist. Das Bewusstsein, Teil einer weltweiten und in rasanten Wachstumsprozessen befindlichen Bewegung zu sein, ist jedoch für alle Pfingstler und Charismatiker – auch in Europa – fundamental. Sie verstehen die dramatische Ausbreitung ihrer Glaubenspraxis als sichtbares Zeichen göttlichen Segens.

Bei Statistiken, die die Ausbreitung pentekostaler Frömmigkeit aufzeigen, handelt es sich durchweg um ungefähre Schätzungen und nicht um präzise und belastbare Zahlen. Die Gesamtzahl der Pentecostals / Charismatics wird in einer Größenordnung zwischen 300 und 600 Millionen angegeben.

Im deutschsprachigen Bereich fallen die Zahlen eher bescheiden aus. Die größte Gemeinschaft in Deutschland, der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), hat nach eigenen Angaben im Jahr 2022 ca. 64 800 Mitglieder (Kinder und Freunde sind hinzuzurechnen) in ca. 872 Gemeinden (davon ca. 343 Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, zusammengeschlossen in der Arbeitsgemeinschaft Internationaler Gemeinden, die ca. 39 % im Blick auf die Zahl der Gemeinden ausmachen). Der BFP ist Mitglied der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) und seit 2010 Mitglied im Gaststatus der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK). Zu Recht sagt der BFP von sich selbst, dass er eine wachsende Freikirche ist. Dies allerdings deshalb, weil er sich als Sammlungsbewegung von verschiedenen Gemeinden versteht, deren Vielfalt und Autonomie betont wird, und weil sich ihm zahlreiche internationale Gemeinden angeschlossen haben. Alle anderen Pfingstgemeinschaften sind entschieden kleiner. Zum Mülheimer Verband Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden (ehemals: Christlicher Gemeinschaftsverband Mülheim/Ruhr, CGV), zur Gemeinde Gottes (Cleveland), zur Gemeinde der Christen „Ecclesia“ und zur Volksmission entschiedener Christen (VMeC) gehören jeweils zwischen ca. 2500 und 4000 Mitglieder. Eine weitere pfingstlich geprägte Gruppe, Foursquare Deutschland, Freikirchliches Evangelisches Gemeindewerk e. V. (fegw), gibt ihre Mitgliederzahlen mit ca. 1100 an.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Einschätzungen

Die historischen Kirchen haben die pfingstlerischen Bewegungen lange Zeit als sektiererische Bewegungen wahrgenommen. Umgekehrt hat die frühe Pfingstbewegung in den historischen Kirchen antichristliche Systeme gesehen. Diese Wahrnehmung hat sich von beiden Seiten verändert. Zur Veränderung dieser wechselseitigen Einschätzung haben charismatische Erneuerungsgruppen in den historischen Kirchen beigetragen und die Kooperation mit Pfingstlern im Kontext evangelikaler Missionsaktivitäten. In Deutschland vollzog sich nach Jahrzehnten großer Distanz ebenso eine deutliche Annäherung zwischen Pfingstlern und Evangelikalen, wozu u. a. internationale Entwicklungen beitrugen, z. B. die Präsenz von Pfingstlern und Charismatikern in nahezu allen Gremien der internationalen Lausanner Bewegung und der Weltweiten Evangelischen Allianz.

Wie keine andere Erweckungsbewegung hat die Pfingstbewegung zur Fragmentierung v. a. der protestantischen Christenheit beigetragen. Segregation scheint ein fundamentales Prinzip ihrer Ausbreitung zu sein, was u. a. in der hervorgehobenen Erfahrungsorientierung begründet liegt, aber auch in der von ihr praktizierten Gemeindegründungsprogrammatik und ihrem Verzicht auf die Ausbildung stabilerer Institutionen. Wie Pfingstbewegung und historische Kirchen in ein fruchtbares Verhältnis zueinander treten können, ist eine teilweise offene Frage und Zukunftsaufgabe, obgleich einzelne Pfingstkirchen seit 1961 Mitglieder des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) sind, David J. du Plessis als „Mr. Pentecost" die Anliegen der Bewegung in den ÖRK und die katholische Kirche getragen hat und es in den letzten Jahren vonseiten des ÖRK und der katholischen Kirche zahlreiche Dialoge mit Pfingstkirchen gab. Bemerkenswert sind Annäherungen zwischen Pfingstlern und Katholiken. U. a. durch Papst Benedikt XVI. (gestorben 2022) und Papst Franziskus wurde und wird der Dialog mit Pfingstlern gefördert. Gemeinsame Anliegen sind entdeckt worden: in ethischen Orientierungen, etwa zu den Themen Ehe und Familie, Homosexualität, Lebensschutz am Anfang und Ende des Lebens, ebenso in dem Auftrag der Evangelisierung Europas. In ekklesiologischen und sakramententheologischen Fragen bleiben zugleich grundlegende Differenzen.

Was immer über außergewöhnliche Geistmanifestationen im Umfeld pfingstlich-charismatischer Frömmigkeit zu sagen ist – in ihnen melden sich reale Bedürfnisse nach Gottes-, Geist- und Selbst- bzw. Körpererfahrung, die auch Folge von Verdrängungsprozessen sind. In der Pfingstbewegung selbst haben sich in den letzten Jahrzehnten zahlreiche bemerkens-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

werte Versuche entwickelt, die pfingstliche Erfahrung in umfassenderen theologischen Zusammenhängen zu reflektieren. Gleichzeitig ist zu fragen, ob die christliche Erfahrung so einseitig in dem Bereich des Außergewöhnlichen und Wunderbaren anzusiedeln ist, wie dies in zahlreichen Ausprägungen pentekostal-charismatischer Frömmigkeit geschieht.

Widerspruch ist insbesondere dann nötig, wenn die Wirksamkeit des Geistes auf bestimmte spektakuläre Manifestationen konzentriert wird, wenn die Vorläufigkeit und Gebrochenheit christlichen Lebens unterschätzt und eine seelsorgerliche Verarbeitung von bleibenden Krankheiten und Behinderungen verweigert wird oder wenn ein dualistisch geprägtes Weltbild für den Frömmigkeitsvollzug beherrschend in den Vordergrund tritt. Kritik an Fehlformen pfingstlerischer Bewegungen sollte in einer Form geschehen, die die gemeinsamen christlichen Orientierungen nicht außer Acht lässt.

Literatur

Bergunder, Michael (2009): *Der „Cultural Turn" und die Erforschung der weltweiten Pfingstbewegung*, in: Evangelische Theologie 69, 245 – 269.

Dayton, Donald W. (1987): *Theological Roots of Pentecostalism*, Michigan.

Dempster, Murray W. / Klaus, Byron D. / Petersen, Douglas (Hg., 1999): *The Globalization of Pentecostalism. A Religion Made to Travel*, Oxford.

Eisenlöffel, Ludwig D. (2006): *Freikirchliche Pfingstbewegung in Deutschland. Innenansichten 1945–1985*, KKR 50, Göttingen.

Evangelische Kirche in Deutschland, EKD (2021*): Pfingstbewegung und Charismatisierung. Zugänge – Impulse – Perspektiven. Eine Orientierungshilfe der Kammer der EKD für Weltweite Ökumene*, Leipzig.

Gemeinhardt, Alexander (Hg., 2005): *Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung*, Göttingen.

Haustein, Jörg/Maltese, Giovanni (Hg., 2014): *Handbuch pfingstliche und charismatische Theologie*, Göttingen.

Hempelmann, Reinhard (2005): *Pfingstbewegung*, in: ders. u. a. (Hg.): *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*, 2. Aufl., Gütersloh, 462 – 479.

Hollenweger, Walter J. (1997): *Charismatisch-pfingstliches Christentum, Herkunft – Situation – Chancen*, Göttingen.

Maccia, Frank D. (2009): *Das Reich und die Kraft. Geistestaufe in pfingstlerischer und ökumenischer Perspektive*, in: Evangelische Theologie 69, 286 – 299.

Olpen, Bernhard (2011): *Die Pfingstbewegung und ihre Väter*, in: Ökumenische Rundschau 60, 338 – 346.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Rechtes Christentum

Martin Fritz

In Deutschland haben „rechte Christen“[1] zuletzt in den Corona-Jahren allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. So traten bei „Anti-Corona-Demos“ regelmäßig Personen in Erscheinung, die mit ihrem Protest gegen die „totalitären“ Eingriffe des Staates und gegen die mediale „Meinungsdiktatur“ unüberhörbar rechtspopulistische Töne anstimmten und sich dabei unübersehbar auf ihr Christentum beriefen. Die Nähe bestimmter christlicher Kreise zum Rechtspopulismus ist aber schon länger unverkennbar. Nicht wenige Christen sympathisierten von Anfang an mit der 2014 begründeten „Pegida“-Bewegung, und wenig später wurde die Bundesvereinigung „Christen in der AfD“ ins Leben gerufen. Wer indessen ab und an einen Blick in die pietistisch-evangelikale Zeitschrift „idea spektrum“ oder auf das katholische Internetportal „kath.net“ geworfen hat, dem werden auch schon zuvor die thematischen Schnittmengen zwischen AfD oder Pegida auf der einen und rechtsprotestantischen wie rechtskatholischen Milieus auf der anderen Seite nicht entgangen sein.

Welche politisch-religiösen Haltungen kennzeichnen diese „rechtschristliche“ Szene? Welche theologischen Motive werden dort geltend gemacht? Und wie verhält sich das rechte zu einem konservativen Christentum, dem es in mancher Hinsicht ähnelt? Bevor diese Fragen beantwortet werden, soll zunächst eine terminologische Klärung zum Richtungsbegriff erfolgen, der dabei in Anschlag gebracht wird.

1 Die Titulierung kann sich auf die Selbstbezeichnung einer Gruppe von einschlägigen Autorinnen und Autoren berufen. Vgl. Dirsch/Münz/Wawerka 2018. Laut der Einleitung bietet das Buch „Positionen ‚rechter Christen‘“ (15) dar. Der vorliegende Artikel ist eine Kurzfassung meiner bisherigen Veröffentlichungen zum Thema. Sie stützen sich wesentlich auf die Publikationen von Dirsch/Münz/Wawerka 2018 und 2019.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Was heißt „rechts"?

So geläufig die politischen Richtungskoordinaten „rechts" und „links" sind, so wenig trivial ist es, ihren genaueren Sinn anzugeben. Dasselbe gilt für Ableitungen wie „rechtsextrem" oder „rechtspopulistisch". Erschwerend wirkt dabei, dass die Ausdrücke im politischen Meinungsstreit nicht selten in diffamierender Absicht und entsprechend variabel gebraucht werden. Von „links außen" wird manches als „rechts" oder gar „rechtsextrem" bezeichnet, was einer abgewogeneren Einschätzung nach lediglich als „konservativ" zu gelten hat. Umgekehrt wird von manchen veritablen „Rechten" das harmlosere Attribut des „Konservativen" in bewusster Verschleierungsabsicht für die eigene Position in Anspruch genommen.[2] Trotz ihrer unabstreifbaren Vagheit und Missbrauchsanfälligkeit sind die fraglichen Richtungsbegriffe zur Grundorientierung im Feld der politischen Positionen wohl unverzichtbar. Aber vorschnelle Zuschreibungen sind zu vermeiden.

Im politikwissenschaftlichen Begriffsgebrauch (der allerdings selbst nicht ganz einheitlich ist) steht der Ausdruck „rechts" nicht für ein in sich geschlossenes weltanschaulich-ideologisches System, sondern für ein mehr oder weniger eng verknüpftes Bündel politisch-ideologischer Motive, die von Einzelnen selten in Gänze, aber regelmäßig in einer gewissen Häufung geteilt werden. Typisch für eine „rechte" Gesinnung sind demnach vornehmlich folgende Leitideen: Bewahrt oder wiederhergestellt werden soll ein ethnisch oder wenigstens kulturell möglichst homogenes Nationalvolk (teils verortet innerhalb eines kulturell möglichst homogenen Europas), das dem Einzelnen eine tragende kulturelle Identität verleiht und seinem Leben objektive Ordnungen und Wertorientierungen vorgibt (von *der* Einzelnen ist meist nicht eigens die Rede); daraus leitet sich eine Ablehnung von Immigration sowie Immigrantinnen und Immigranten ab, die von der Befürwortung eines restriktiven staatlichen Begrenzungsregimes bis zu genereller Ausländerfeindlichkeit reichen kann. Jener Kollektividee des Volkes gegenüber werden die „liberalen" Ideen der Freiheit des Einzelnen und eines damit einhergehenden Wertepluralismus (mehr oder weniger) radikal zurückgestuft, weil sie die gemeinschaftliche Ordnung in individualistische und relativistische „Beliebigkeit" aufzulösen drohen. Auch die Ideen universeller Freiheits- und Gleichheitsrechte werden kritisch betrachtet, sofern ihre Realisierung die partikulare Eigenart und Stärke der eigenen Nation oder auch die darin vorherrschenden Ungleichheitsordnungen in-

2 Vgl. Bednarz 2020, 11f.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

frage stellt. Damit einher geht mindestens eine Reserve gegenüber der parlamentarischen Demokratie, weil sie den Wertepluralismus gewissermaßen politisch verkörpert und durch das Prinzip des Mehrheitsentscheids keine Absicherung gegen politische Fehlsteuerungen bietet.

Der Terminus „rechtsextrem" fügt diesem Ideenkomplex vornehmlich das Merkmal ausgesprochener Verfassungsfeindlichkeit hinzu. „Rechtspopulistisch" werden rechte Einstellungen und Äußerungen genannt, sofern sie den Gegensatz des breiten „Volkes" zu einer vermeintlich volksfernen Elite stark machen und selbiges Volk mit stark vereinfachenden, aggressiv zuspitzenden Parolen und apokalyptischen Bedrohungsszenarien zu gewinnen versuchen. Als „Neue Rechte" (und davon abgeleitet „neurechts") firmiert eine Strömung innerhalb der in Rede stehenden Sphäre, die sich bewusst vom Nationalsozialismus distanziert und sich stattdessen auf „konservativ-revolutionäre" Kreise beruft, die sowohl die liberale Weimarer Republik als auch das verbrecherische Naziregime abgelehnt hätten.

Die bunte „Ökumene von rechts"

Wer sind und was wollen nun „rechte Christen"? Allgemein gesprochen handelt es sich um Menschen, bei denen ethisch-politische Einstellungen aus dem Arsenal rechter Ideale eng mit christlich-religiösen Motiven verwoben sind. Das Spektrum der zugehörigen Personen ist divers, konfessionell wie positionell: Lutheraner, die mit Berufung auf die Schöpfungsordnung gegen die multikulturelle Durchmischung des deutschen Volkes protestieren; Evangelikale, die mit dem alttestamentlichen Heiligkeitsgesetz die „Ehe für alle" verdammen; Pfingstler, die im Namen der Gewissensfreiheit gegen staatliche Hygienemaßnahmen mobilisieren; Katholiken, die mit Mariendogma und tridentinischer Messe gegen die Verderbnisse des modernen Liberalismus fechten – sie alle finden, unbeschadet gravierender Differenzen, in der Opposition gegen den „Mainstream" in Politik und Kirchen zusammen. Dabei variiert auch die Radikalität der Opposition. Konservative Christen mit einem gewissen Hang zu antiliberaler Rhetorik markieren den linken, Anhängerinnen der Identitären Bewegung mit einer ungehemmten Lust an aggressiver Polemik den rechten Rand des Terrains. Ungeachtet dieser Unterschiede darf der polemische Tonfall, der teils mehr, teils weniger dominant ist, durchaus als ein gemeinsames Stilmerkmal rechtschristlicher Äußerungen gelten: Häufig entsteht beim Hören oder

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Lesen unwillkürlich das Bild von einem Christentum mit der Faust in der Tasche.

Der polemischen Stiltendenz innerhalb der „Ökumene von rechts" entspricht der inhaltliche Grundkonsens im Dagegensein. „Rechtes Christentum" ist ein *Gegen*projekt; es versteht sich als notwendige Alternative zu einem „linken" Christentum, das meist mit den Großkirchen und ihren Leitungsfunktionären identifiziert wird. Ihnen wird vorgeworfen, in beflissener Anpassung an den „Zeitgeist" das wahre Christentum verraten und das Ende der christlich geprägten Gesellschaft eingeleitet zu haben.

Das rechte Krisenbewusstsein

Die Basis rechtschristlicher Anti-Haltung ist ein umfassendes Krisenbewusstsein. Die Protagonisten leiden an den kulturellen Wandlungen, die sie oftmals mit dem Symboljahr „1968" verbinden und als allgemeinen „Linksruck" beschreiben. Sexuelle Revolution, Straffreiheit von Abtreibung, Legalisierung und Akzeptanz der Homosexualität (bis hin zur „Homo-Ehe"), Verflüssigung von Geschlechtszuschreibungen und Geschlechterrollen („Genderismus") – der Umbruch in diesen sexual- und genderethischen Fragen wird von vielen als „Kulturbruch" empfunden. Hinzu kommen die ethnisch-kulturellen Verschiebungen durch die „Masseneinwanderung", gerade aus mehrheitlich muslimischen Ländern, aber auch die Transformationswirkungen von globalisiertem Kapitalismus und technischem Fortschritt, die in der Wahrnehmung vieler eine geistentleerte Kultur der Zerstreuung und des Konsumismus hervorgebracht haben. Die öffentlich und mit Nachdruck erhobenen Forderungen radikalen Umdenkens und Umsteuerns in Fragen der Vergangenheitsaufarbeitung und Diskriminierungsprävention (Postkolonialismus, „Wokismus", Gendersprache) sowie des Umwelt- und Klimaschutzes („Ökologismus") werden schließlich von nicht wenigen als bedrohliche Eingriffe in ihre bewährten Selbstverständnisse und Lebensgewohnheiten erlebt.

Verschärft wird all dies durch den verbreiteten Eindruck, die besagten Entwicklungen würden von maßgeblichen Teilen nicht nur der Gesellschaft, sondern insbesondere auch der Leitmedien und der politischen Eliten bewusst vorangetrieben, zur Zerstörung traditioneller Werte und Ordnungen. Bei manchen erwachsen daraus wiederum antistaatliche oder antidemokratische Affekte, außerdem eine Affinität zu „Alternativmedien" und „alternativen Wahrheiten". Dabei nehmen die im Milieu umlaufenden

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Verschwörungstheorien (wie die einer drohenden Welteinheitsregierung) zum Teil antisemitische Stereotype auf. Ein dezidierter Antisemitismus allerdings ist – im Gegensatz zur dominanten Muslimfeindlichkeit – selten auszumachen.

Nimmt man die mannigfachen Krisenempfindungen zusammen, lässt sich sagen: Wie wohl bei „Rechten" überhaupt ist die einende Mentalität „rechter Christen" ein tiefes Dekadenzgefühl angesichts der liberalen und pluralen Gesellschaft von heute. Dieses Gefühl eines umgreifenden Verfalls betrifft bei ihnen nun aber auch und gerade den Bereich der Religion: Man teilt die Diagnose einer allgemeinen Entchristlichung und einer fortgeschrittenen Islamisierung Deutschlands und Europas. Weil aber die Kirchen mit ihrer theologischen Liberalisierung, ihrer linksorientierten Politisierung und ihrer interreligiösen Dialogoffenheit selbst wesentlich zu dieser Misere beitrügen, treten ihnen die „rechten Christen" mit alternativen Konzepten entgegen. Sie tun dies überwiegend in echter Sorge um die Zukunft des Christentums. Insofern machte man es sich zu leicht, wenn man die ganze Richtung mit dem Vorwurf der politischen Instrumentalisierung des Christlichen abtäte.[3]

Theologische Grundmotive

Bewahrendes Christentum: Ordnung statt Relativismus

In Äußerungen „rechter Christen" stößt man regelmäßig auf vier theologische Motivkomplexe. Grundlegend sind ordnungstheologische Figuren. Vor dem Hintergrund der grassierenden „Verunordnung" der Lebensverhältnisse fungiert die Wiederherstellung gottgegebener Ordnung(en) als restauratives Basismotiv. Vor allem werden eine feste Geschlechterordnung und eine feste Ordnung in sich (d. h. ethnisch und/oder kulturell) homogener Völker („Ethnopluralismus") behauptet. Je nach konfessioneller Herkunft beruft man sich dabei entweder auf die katholische Naturrechtstradition oder auf das neulutherische Theorem der „Schöpfungsordnungen". Hier wie dort bildet die Vorstellung einer von Gott eingerichteten Welt mit unveränderlichen Lebensordnungen die(?) Leitidee einer stabilen, absolut gültigen Moral. Damit lassen sich die gegenwärtigen Wandlungen ethischer

3 Siehe dazu Fritz 2021a, 55 (Anm. 193).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Maßstäbe wenn nicht korrigieren, so doch wenigstens rundheraus als Abirrungen markieren.

Auf diese Weise findet das Dekadenzgefühl theologische Vertiefung und religiöse Weihe. Zudem sorgt die imaginäre Ordnungsidee für inneren Halt in aller Wirrnis. Und im Glanz dieser Idee verblasst auch die schwierige Frage, welche Ordnungen in welcher Grundsätzlichkeit als gegeben anzusehen sind. Denn etwa die Gleichberechtigung der Geschlechter, zweifellos eine moderne Abweichung von althergebrachter Ordnung, wird von den *ordo*-Enthusiasten selten infrage gestellt.

Realistisches Christentum: Verantwortung statt Moralismus

Der zweite Motivkomplex ist die Kritik an der humanitaristischen „Hypermoral" (Arnold Gehlen) in Politik und Kirche. Dabei steht meist der Umgang mit der Migrationskrise im Fokus. Namentlich die Merkel'sche Flüchtlingspolitik in den Jahren ab 2015 wird als Resultat einer universalistischen Überdehnung christlicher Liebesgesinnung verstanden. Anstelle solchen „Gutmenschentums" müsse man sich in Wahrnehmung politischer Verantwortung generell an den konkreten Entscheidungsfolgen für die Gemeinschaft orientieren. Dazu wird nicht nur die auf Max Weber zurückgehende Unterscheidung von Gesinnungs- und Verantwortungsethik angeführt, sondern auch die Luther'sche Unterscheidung zweier „Reiche" des Handelns. Das Liebesgebot Jesu gelte nur für den sozialen Nahraum des Einzelnen, nicht aber für den politisch-gesellschaftlichen Großraum. Eine weltumfassende „Jedermannsliebe" (Thomas Wawerka) sei ein Unding.

Überhaupt zielt die programmatische Eingrenzung des Liebesgebots darauf ab, den ethischen Universalismus des Christentums einzudämmen und demgegenüber die „natürlichen" partikularen Interessen vornehmlich von Völkern bzw. Nationen aufzuwerten. In dieser Blickrichtung sollen Patriotismus und Heimatliebe ethisch rehabilitiert werden, damit auch Christenmenschen eine herkunftsbezogene Identität ausbilden und ungehemmt bejahen können.

Wehrhaftes Christentum: Selbstbehauptung statt Dialogismus

Die Einschränkung des Liebesgebots kommt aber noch auf einem weiteren Gebiet zum Tragen, auf dem sich ebenfalls das nachdrückliche Streben

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

nach religiös-kultureller Identität geltend macht. Damit ist ein besonders prominenter Themenkomplex angesprochen: die Verteidigung des „christlichen Abendlandes" und die ausgeprägte Muslimfeindschaft vieler „rechter Christen". Diese Position kümmert sich wenig um die Schwellen zwischen partieller Islamkritik, genereller Islamismuskritik und pauschaler Islamfeindlichkeit und nimmt den Islam als beeindruckend und bedrohlich vitale Konkurrenzreligion wahr, die aufgrund ihrer vermeintlich wesenhaften Aggressivität, aber auch schon aufgrund ihrer morgenländischen Herkunft im christlichen Abendland eigentlich nichts zu suchen hat.

„Rechte Christen" beschäftigt dementsprechend die Frage, wie die angestammte, aber zu übertriebener Selbstkritik, Nachgiebigkeit und Dialogbereitschaft („Dialogismus") neigende Religion Europas – das Judentum wird in diesem Zusammenhang meist unterschlagen – zur Selbstbehauptung gegen den „raumfremden" Islam ertüchtigt werden kann. So schwärmen manche Protagonisten der neurechten Szene unter der Parole „Verteidigung des Eigenen" (Martin Lichtmesz) von einem „wehrhaften Christentum", das endlich den Kampf gegen die islamische „Invasion" in Europa aufnimmt. Das christliche Liebesgebot, außerdem der christliche Hang zu Demut und Sanftmut werden hier primär als Faktoren der „Wehrkraftzersetzung" (Caroline Sommerfeld) gewertet.

Entschiedenes Christentum: Selbstgewissheit statt Skeptizismus

Der vierte Motivkomplex betrifft schließlich fundamentaltheologische Fragen, die auf eine innere Bedrohung des Christentums Bezug nehmen. Der kritische Geist der Aufklärung, auch das ist Konsens, habe die Fundamente des Glaubens unterhöhlt. Um dem Christentum wieder mehr Selbstgewissheit zu verleihen, müsse gegen alle subjektiven Zweifel die Objektivität der Glaubensfundamente neu hergestellt werden.

Naturgemäß treten an diesem Punkt die konfessionellen Differenzen deutlich zutage. Während die einen das Christentum auf die verbindliche katholische Tradition verpflichten wollen, plädieren die anderen für eine entschiedene Bejahung von Schrift und Bekenntnis. Doch auch diese Differenz wird in der „Ökumene von rechts" durch eine Gemeinsamkeit überwölbt. Am Ende kommt es vornehmlich darauf an, dass die objektive Geltung des Christentums entschlossen behauptet wird. Aber darin liegt zugleich die Aporie: Die behauptete Objektivität hängt letztlich doch vom Subjekt ab, nämlich von dessen willentlicher Entscheidung, sie zu behaup-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ten. Auch das „rechte Christentum" erweist sich damit als infiziert vom verhassten Geist des Subjektivismus.

Gesamtcharakteristik

Wie ist die skizzierte Geisteshaltung insgesamt zu charakterisieren? Die Durchsicht der Motive zeigt, dass sie kaum an sich, sondern nur in ihrer besonderen Kombination und Zuspitzung spezifisch „rechtschristlich" sind. Der theologischen Substanz nach schöpfen die „rechten Christen" aus dem Reservoir konservativer Theologie (Ordnung, Verantwortung, Stärkung christlicher Prägekraft, Berufung auf objektive Fundamente). Aber sie münzen das Entnommene formal und inhaltlich merklich um. Schon die polemische Schärfe und Einseitigkeit der Argumentation machen dem Hörer oder der Leserin meist schnell deutlich, dass hier die gemäßigte Sphäre des Konservativen verlassen wurde. Angesichts besagter Umprägung lässt sich als Charakteristik formulieren: „Rechtes Christentum" ist konservatives Christentum in populistischer Verschärfung.

Durch die Verschärfung tritt wiederum eine charakteristische Gemütslage hervor. Der aggressive Grundton, für Christen sonst eher untypisch, erklärt sich mutmaßlich aus dem Bewusstsein der kulturell-religiösen Notlage – und aus dem Bewusstsein, mit den eigenen Überzeugungen innerhalb der weitgehend liberalisierten und säkularisierten Gesellschaft in eine Minderheitsposition geraten zu sein. Zur Empfindung allgemeiner Dekadenz kommt das Gefühl der eigenen Marginalisierung. Diese doppelt depressive Gestimmtheit wird offenkundig in aggressive Entschlossenheit zur religiös-kulturellen Gegenoffensive umgewandelt. Die „rechten Christen" fühlen sich als die letzten aufrechten Streiter im Kampf gegen die linke Übermacht. Man kann daher auch alternativ formulieren: „Rechtes Christentum" ist christlicher Konservativismus im Kulturkampfmodus.[4]

4 Diese Deutung des „rechten Christentums" hält zugleich die Kontinuität wie die Wesensdifferenz zum konservativen Christentum fest und rechnet mit fließenden Übergängen. Liane Bednarz, Hans-Ulrich Probst und andere wollen demgegenüber allein die Heterogenität markieren. Siehe zur Auseinandersetzung Fritz 2021a, 89f. (Anm. 275) und 96–98.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Das Dilemma populistischen Christentums

Fatalerweise führt der Kampfmodus zwangsläufig in ein Dilemma: teils zu einem Glaubwürdigkeitsverlust der Akteurinnen und Akteure, teils zu einer inneren Verzerrung des Christlichen, in der es kaum noch als solches wiedererkennbar ist. Die Berufung auf göttliche Ordnungen etwa ist in ihrer politisch-moralischen Abzweckung meist so durchsichtig, dass das Argument seinen theologischen Eigensinn verliert – konservative Theologie wird zu politisierter Fronttheologie. Die ausgeprägte Aggression, die viele rechtschristliche Äußerungen leitet, führt häufig zu rigoroser Einseitigkeit samt grober Verzeichnung der Angegriffenen, was das Fairnessgebot verletzt und an der integren Gesinnung der „christlichen Streiter" zweifeln lässt.

Ferner macht es die teils radikale Einschränkung des christlichen Liebesgebots und anderer christlicher Tugenden an vielen Stellen schwer, noch etwas vom Geist Jesu Christi in dem für den Überlebenskampf neuformierten, wehrertüchtigten Christentum zu finden – der Behauptungswille löst die christliche Identität auf, die er behaupten will.

Die Beschwörung objektiver Glaubensfundamente schließlich wird schon in dem Moment in ihrem verzweifelten Subjektivismus offenbar, in dem man bemerkt, dass der rechtsökumenische Mitstreiter ganz andere Unverbrüchlichkeiten im Banner führt – beispielsweise nicht die unfehlbare Schrift, sondern die kirchliche Tradition (die vom lutherischen Schriftprinzip gerade angegriffen wurde). Der Glaubensobjektivismus (gleich welcher konfessionellen Prägung) erscheint vollends als Attitüde, wenn man sich klarmacht, welche Zumutungen aus seiner konsequenten Durchführung jeweils folgen würden – wovon man daher meistens lieber schweigt.

An diesem Punkt rückt noch einmal ein Grundzug rechtschristlicher Haltung in den Blick. Wenn nicht alles täuscht, lebt sie ganz wesentlich von den erhebenden Augenblicken einer gemeinschaftsstiftenden Rhetorik des Anders- und Dagegenseins – darin manchen Formen von „Linkschristentum" womöglich nicht unähnlich. In einer fremd gewordenen Welt findet man Trost und Stärkung an funkelnden Gegenideen, provokativen Parolen und heroischen Gefühlen, meist ohne an einzelne Konsequenzen allzu viele theologische Gedanken zu vergeuden.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Fazit

Wie ist zu reagieren? Man sollte „rechte Christen" nicht reflexhaft und pauschal moralisch diffamieren. Das führt nur zu weiterer Polarisierung und zur Stärkung der Extremen. Mit den Gesprächsbereiten sollte man das Gespräch suchen, um zur Deradikalisierung beizutragen. Zugleich muss theologisch und politisch widersprochen werden, wo es angezeigt ist. Denn etwa die in der rechten Sphäre kultivierten antistaatlichen Affekte haben durchaus das Potenzial, zur Destabilisierung der demokratischen Ordnung beizutragen.[5]

Nicht zuletzt aber sollte man sich als „Linke" oder „Liberaler" in den Kirchen darin üben, *konservativen* Anliegen mit Verständnis und, wo nötig und möglich, mit Toleranz zu begegnen, nachdem sie als einst dominante gesellschaftliche Positionen in den vergangenen Jahrzehnten signifikant an Boden verloren haben. Toleranz ist das Ertragen dessen, was man nicht leicht ertragen kann, des Anderen, Fremden, Befremdlichen, Abgelehnten, und zwar kraft einer fundamentaleren Akzeptanz – und um des Friedens willen. Toleranz schließt Kritik nicht aus, und sie muss auch Grenzen des Tolerierbaren ziehen. Aber es könnte in Zeiten religiös-weltanschaulicher Polarisierung angezeigt sein, die enger gewordenen Grenzen im Geist der gemeinsamen christlichen Hoffnung und Verantwortung neu zu vermessen.

Literatur

Bednarz, Liane (2018): *Die Angstprediger. Wie rechte Christen Gesellschaft und Kirchen unterwandern*, München.

Bednarz, Liane (2020): *Rechte Christentumsdiskurse. Ein Überblick*, in: *Einsprüche. Studien zur Vereinnahmung von Theologie durch die extreme Rechte*, Bd. 1, hg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus, Berlin, 8 – 22, https://tinyurl.com/54sr3tnx.

Claussen, Johann Hinrich / Fritz, Martin / Kubik, Andreas / Leonhardt, Rochus / Scheliha, Arnulf von (2021): *Christentum von rechts. Theologische Erkundungen und Kritik*, Tübingen.

Dirsch, Felix / Engels, David (Hg., 2022): *Gebrochene Identität? Christentum, Abendland und Europa im Wandel*, Bad Schussenried.

Dirsch, Felix / Münz, Volker / Wawerka, Thomas (Hg., 2018): *Rechtes Christentum? Der Glaube im Spannungsfeld von nationaler Identität, Populismus und Humanitätsgedanken*, Graz.

Dirsch, Felix / Münz, Volker / Wawerka, Thomas (Hg., 2019): *Nation, Europa, Christenheit. Der Glaube zwischen Tradition, Säkularismus und Populismus*, Graz.

5 Siehe dazu jüngst Rudolphi 2023.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Fritz, Martin (2021a): *Im Bann der Dekadenz. Theologische Grundmotive der christlichen Rechten in Deutschland*, EZW-Texte 273, Berlin (Kurzfassung in: Claussen u.a. 2021, 9 – 63; dort auch weitere Literatur).

Fritz, Martin (2021b): *Verbitterte Konservative im Kulturkampf. Die „Neuen Rechten" und die Religion*, Publik-Forum, Nr. 14, 23.7.2021, 38 – 39.

Hempelmann, Reinhard / Lamprecht, Harald (Hg., 2018): *Rechtspopulismus und christlicher Glaube*, EZW-Texte 256, Berlin.

Lamprecht, Harald (2021): *Die göttliche Ordnung. Theologische Analysen einer Selbstdarstellung rechten Christentums*, in: *Einsprüche. Studien zur Vereinnahmung von Theologie durch die extreme Rechte*, Bd. 2, hg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus, Berlin, 28 – 45, https://tinyurl.com/2mvnkmtb.

Lühmann, Michael (2016): *Meinungskampf von rechts. Über Ideologie, Programmatik und Netzwerke konservativer Christen, neurechter Medien und der AfD*, hg. von der Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen, Dresden, https://www.boell.de/sites/default/files/2015-02-meinungskampf_von_rechts.pdf.

Rudolphi, Daniel (2023): *Der Staat als „Tyrann" – Kirche und Staat im rechten Christentum. Eine Netzwerkanalyse*, ZRW 86,5, 359 – 375.

Strube, Sonja Angelika (2014): R*echtsextremismus als Forschungsthema der Theologie? Aktuelle Studien und eine kritische Revision traditionalismusaffiner Theologien und Frömmigkeitsstile*, Theologische Revue 110, 179 – 194.

Strube, Sonja Angelika (Hg.) (2015): *Rechtsextremismus als Herausforderung für die Theologie*, Freiburg i.Br.

Strube, Sonja Angelika (2021): *Publikationsorgane, Kernthemen und religiöse Stile am rechten Rand der Kirchen*, in: *Einsprüche. Studien zur Vereinnahmung von Theologie durch die extreme Rechte*, Bd. 2, hg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus, Berlin, 8 – 26, https://tinyurl.com/2mvnkmtb.

Virchow, Fabian / Langebach, Martin / Häusler, Alexander (Hg., 2016): *Handbuch Rechtsextremismus*, Wiesbaden.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Säkularisierung

Hanna Fülling

„Nun sag', wie hast du's mit der Religion" (Goethe)? Die Gretchenfrage wird seit langer Zeit nicht nur im Hinblick auf das Individuum, sondern auch in Bezug auf gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, also die gesellschaftlichen Institutionen und Strukturen, diskutiert. „Religious believers are likely to be found only in small sects, huddled together to resist a worldwide secular culture" (Berger 1968), prognostizierte der Soziologe Peter Berger noch in den 1960er Jahren für das 21. Jahrhundert. Seither wurde über diese Säkularisierungsdiagnose viel gerungen. Vor allem Entwicklungen wie die sog. Islamische Revolution im Iran, das Erstarken eines christlichen Fundamentalismus in den USA sowie die enorme Resonanz für Pfingstbewegungen in Südamerika und Ostasien führten dazu, dass viele Soziologinnen und Soziologen die Diagnose eines voranschreitenden Bedeutungsverlusts von Religion infrage stellten und Theorien von einer „Rückkehr der Religionen" (Riesebrodt 2000) oder einer „Wiederkehr der Götter" (Graf 2007) vermehrt Zuspruch erfuhren. Aber was genau besagt die These von der „Säkularisierung" eigentlich? Und ist sie durch die genannten Entwicklungen widerlegt? Bevor aktuelle Debatten erläutert werden, soll zunächst eine Betrachtung der Begriffsgeschichte ein differenzierteres Verständnis des Säkularisierungskonzepts ermöglichen.

Begriffsgeschichte

In der Genese des Säkularisierungsbegriffs können drei Entwicklungsschritte voneinander unterschieden werden (vgl. Barth 1998, 603): sein Vorkommen im kanonischen Recht, sein Übergang in den Rechtsbereich von Staat und Kirche sowie die nachfolgende Umwandlung zu einem ideenpolitischen und gesellschaftstheoretischen Begriff. „Secularisieren" ist im Rahmen des Westfälischen Friedens im Jahr 1648 erstmalig verwendet worden und bezeichnete damals einen innerkirchlichen Vorgang: den Wechsel vom Status des Ordensgeistlichen zum Weltgeistlichen, also eine Hinwendung des Geistlichen zu einer weltlichen Gemeinschaft (vgl. Lübbe

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

2003, 26f). Anschließend ging der Begriff in das Recht über. So wurde im ausgehenden 18. Jahrhundert unter „Säkularisation" die Überführung kirchlichen Eigentums an weltliche Herrscher verstanden. Diese historischen Säkularisationen erreichten 1803 im Reichsdeputationshauptschluss ihren Höhepunkt. Damals wurde kirchliches Vermögen in großem Umfang dem Staat zugeführt. Dieser Prozess ist bis heute die wesentliche historische Grundlage für die Zahlungen der Staatsleistungen an die Kirchen (vgl. Fülling 2020, 411 – 427).

Im 19. Jahrhundert wurde der Begriff aus diesem engen rechtlichen Kontext gelöst und erfuhr eine Erweiterung und ideenpolitische Aufladung (vgl. Lübbe 2003, 34). Säkularisierung wurde zu einer Chiffre für bestimmte geistes-, religions- und sozialgeschichtliche Wandlungen im Horizont von Neuzeit, Aufklärung und Moderne. Die politisch-weltanschauliche Aufladung des Begriffes geht zum einen auf den Einfluss der *Deutschen Gesellschaft für Ethische Kultur* (D.G.E.K.) zurück, welche die Säkularisierung positiv konnotierte und sie als eine notwendige Befreiung von einem überbordenden Einfluss der Kirchen betrachtete (vgl. ebd., 56). Ähnliche Freidenkergruppen entwickelten sich auch in Frankreich, England und Nordamerika (vgl. Barth 1998, 604). Erst der Soziologe Max Weber und die Theologen Ernst Troeltsch und Wilhelm Dilthey gebrauchten den Säkularisierungsbegriff als einen beschreibenden Begriff und verwendeten ihn, um die Entstehung der modernen Welt zu analysieren. So stellte etwa Max Weber in seinen Untersuchungen über die Auswirkungen der protestantischen, puritanischen Ethik auf die Entstehung des Kapitalismus fest, dass Religion einen wesentlichen Einfluss auf die Rationalisierungsprozesse der modernen Welt ausgeübt habe (vgl. Weber 2016).

Ungeachtet seiner Verwissenschaftlichung war der Begriff in den 1920er Jahren in kirchlichen Kreisen klar negativ konnotiert und wurde als antichristliche Entwicklung begriffen (vgl. Lübbe 2003, 105). Während des Zweiten Weltkriegs verlor sich diese Polarisierung wie auch die Bedeutung des Säkularisierungsdiskurses insgesamt. Auch nach dem Krieg konnte eine Distanzierung zum Säkularisierungsansatz beobachtet werden, die in der Lesart begründet war, dass die Nazi-Herrschaft eine Folge der Säkularisierungsprozesse gewesen sei (vgl. ebd., 112).

Eine neue innerkirchliche Konjunktur des Säkularisierungsdiskurses wurde nicht zuletzt durch den Theologen Friedrich Gogarten angestoßen, der die wirkmächtige Unterscheidung zwischen der Säkularisierung und dem Säkularismus einführte. Säkularisierung galt ihm nicht als Abfall vom Christentum, sondern als Verwirklichung des christlichen Gott-Welt-Ver-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

hältnisses (Gogarten 1953, 139). Den Säkularismus hingegen beschrieb er als entartete Form der Säkularisierung, welche der Religion feindlich gegenüberstehe.

Neben solchen innerkirchlichen Diskursen entwickelte auch die Soziologie im Anschluss an Weber und Troeltsch einen neuen Zugang zum Säkularisierungsbegriff. Dabei wurde die Beziehung des Protestantismus zur Entstehung der modernen Welt untersucht und sowohl positive als auch negative, also ambige Wirkungszusammenhänge aufgezeigt.

Und auch die Rechtswissenschaft befasste sich mit der Säkularisierung, indem sie vor allem die politischen und verfassungsrechtlichen Aspekte der Trennung von Staat und Religion in den Blick nahm. Klassisch sind hierfür die Aussagen Ernst-Wolfgang Böckenfördes geworden, der hervorhob, dass „der freiheitliche, säkularisierte Staat [...] von Voraussetzungen [lebt], die er selbst nicht garantieren kann" (Böckenförde 2007, 8). Der Bundesverfassungsrichter versuchte den religiösen Bürgern und Bürgerinnen damit zu vermitteln, dass ihnen der säkulare Staat Handlungsräume eröffne und auf ihre Verantwortungsübernahme angewiesen sei.

Der Blick auf die Begriffsgeschichte macht bereits die Vielschichtigkeit der Diskurse zur Säkularisierung deutlich. Um die in gegenwärtigen Säkularisierungsdiskursen manifestierte Verknüpfung zwischen der Modernisierung von Gesellschaften und einem Bedeutungsverlust von Religion zu fassen, ist es erforderlich, die Kernannahmen von Säkularisierungstheorien zu betrachten.

Kernelemente von Säkularisierungstheorien

Säkularisierungstheorien gehen von einem Bedeutungsverlust von Religion in modernisierten Gesellschaften als einem langfristigen, übergeordneten Trend aus. Dabei werden mit der Mikro-, der Meso- und der Makroebene verschiedene Wirkungsebenen der Säkularisierungsprozesse unterschieden. Der belgische Soziologe Karel Dobbelaere analysiert, dass sich Säkularisierung auf der Makroebene darin ausdrücke, dass religiöse Autoritäten ihren Einfluss auf andere gesellschaftliche Bereiche wie die Politik, die Familie und die Wirtschaft einbüßen. Dies wird als eine Folge der funktionalen Ausdifferenzierung von modernisierten Gesellschaften betrachtet. Auf der Mesoebene beobachtet Dobbelaere, dass der religiöse Einfluss auf andere Institutionen abgenommen hat, was er als eine Folge von Demokratisierung und Professionalisierung der Institutionen interpretiert. Auf der Mi-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

kroebene finde hingegen weniger ein Rückgang individueller Religiosität als vielmehr ein Kontrollverlust religiöser Autoritäten über das Individuum, dessen Lebensweg, Religiosität und Spiritualität statt. Dobbelaere konstatiert demnach auf der Mikroebene keinen Bedeutungsverlust von Religion, sondern hält einen Formenwandel des Religiösen für wahrscheinlicher. Der Soziologe Steve Bruce widerspricht dieser Annahme und versteht die Veränderung des Religiösen auf der Mikroebene stattdessen als gravierende Abnahme der persönlichen Bedeutung von Religion. Allerdings beschreibt auch er Säkularisierung nicht als völliges Verschwinden von Religion oder gar als Ausbildung einer bewussten Areligiosität, sondern vielmehr als Entwicklung hin zu einer starken Indifferenz gegenüber Religion (vgl. Bruce 2002, 240).

Der Religionssoziologe José Casanova hat durch Studien über eine neue Sichtbarkeit von Religion darauf hingewiesen, dass Säkularisierung nicht mit der Privatisierung von Religion gleichgesetzt werden könne. Vielmehr müsse bei Säkularisierung zwischen einem Rückgang von Religion, einer Privatisierung von Religion sowie der Ausdifferenzierung der Gesellschaftsbereiche in Form einer Emanzipation weltlicher Bereiche von der Religion unterschieden werden. Casanova weist unter Bezug auf gesellschaftliche Entwicklungen wie die Solidarność-Bewegung in Polen und die sogenannte Islamische Revolution im Iran sowohl eine notwendige Privatisierung als auch einen zwingenden Rückgang von Religion in modernisierten Gesellschaften zurück. Säkularisierungstheorien müssten differenziert und flexibel genug sein, solche Entwicklungen zu berücksichtigen.

Die Soziologen Detlef Pollack und Gergely Rosta versuchen, mit einer „multiparadigmatischen Theorieperspektive" diesen Ansprüchen an die Säkularisierungstheorie gerecht zu werden (Pollack / Rosta 2015, 461). Sie konstatieren, dass Religion und Moderne zwar kompatibel sein können, dass empirische Erhebungen allerdings eine durchaus hohe Wahrscheinlichkeit für negative Auswirkungen der Modernisierung auf die Religion nahelegen (vgl. ebd., 484). Pollack und Rosta schließen an Bruce und Dobbelaere an, wenn sie zeigen, dass die Ausdifferenzierung von religiösen und nichtreligiösen Interessen einen Bedeutungsrückgang von Religion fördere. Umgekehrt beobachten sie jedoch auch, dass „die Verbindung von religiösen mit kulturellen, politischen, sozialen und nationalen Funktionen [...] der kirchlichen Integrationsfähigkeit zugute [kommt]" und zu einer Bedeutungssteigerung von Religion beitragen kann (ebd., 227).

Die Ausweitung nichtreligiöser Gesellschaftsbereiche forciere hingegen den Bedeutungsverlust von Religion, da auf diese Weise die Aufmerksam-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

keit zunehmend vom religiösen Bereich weggelenkt werde. Dieser Effekt kann Pollack und Rosta zufolge nicht einfach durch eine Steigerung des multireligiösen Angebots kompensiert werden, da eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber der religiösen Pluralisierung in Teilen Westeuropas zu konstatieren sei. Dies lasse sich auch für das Individuum beobachten. Die Ausweitung des Angebots von religiösen und nichtreligiösen Gemeinschaftsformen, Deutungsmustern, Sinnstiftungen und Ritualen führe zu einer geringeren Relevanz des religiösen Angebots (vgl. Pollack / Rosta 2015, 146f). Pollack und Rosta vertreten die Auffassung, dass sich ihre Säkularisierungstheoreme nicht nur in Europa bestätigen, sondern etwa auch in den USA. Auch wenn zwischen Europa und den USA deutliche Unterschiede im Religiositätsniveau bestehen, ließe sich dort beispielsweise ebenfalls ein bedeutsamer Zuwachs von Konfessionslosen und seit den 1970er Jahren ein rückläufiger Kirchgang nachweisen (vgl. ebd., 367).

Einschätzung

Auch wenn sich die eingangs genannte Prognose von Peter Berger aus dem Jahr 1968 rückblickend als zu radikal erwiesen hat, lässt sich über nachweisliche Säkularisierungsprozesse nicht hinweggehen. Zwar können Verluste religiöser Zugehörigkeit und der Rückgang religiöser Autorität auch durch einen Formenwandel des Religiösen begründet sein, doch lassen sich damit die Bedeutungsverschiebungen des Religiösen nicht in Gänze erfassen.

Es lässt sich eine Gleichzeitigkeit des Anwachsens säkularer Weltanschauungen, einer steigenden Indifferenz gegenüber Religion sowie einer „neuen Religiosität" (Hempelmann 2005, 15) beobachten. Insbesondere in der Weltanschauungsarbeit zeigt sich diese Parallelität. Sie kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich umfassende Säkularisierungsprozesse ereignen. Sie hinterlassen auch in den Kirchen tiefgreifende Spuren. Dies lässt sich nicht zuletzt durch die abnehmenden Kirchenmitgliedszahlen belegen – Prognosen gehen von einer Halbierung der Zahlen bis 2060 aus (vgl. EKD / DBK 2019). Auch die Selbstbeschreibung einer Mehrheit der Bevölkerung als nichtreligiös in der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung weist in diese Richtung (vgl. EKD 2024). Die Säkularisierungsprozesse führen jedoch nicht zur Bedeutungslosigkeit von Religion und religiösen Institutionen oder gar zu ihrem vollständigen Verschwinden, sie gehen einher mit einer Veränderung der Rolle religiöser Institutionen und Autoritäten in der Gesellschaft auf der Makro-, Meso- und Mikroebene so-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

wie mit umfangreichen Transformationsprozessen des Selbstverständnisses religiöser Institutionen und Individuen.

Literatur

Barth, Ulrich (1998): *Säkularisierung. Systematisch-theologisch,* in: TRE, Bd. 29, 603 – 634.

Berger, Peter L. (1968): *A Bleak Outlook Is Seen for Religion*, in: New York Times, 25.2.1968.

Böckenförde, Ernst-Wolfgang (2007): *Der säkularisierte Staat,* München.

Bruce, Steve (2002): *God is Dead. Secularization in the West,* Oxford.

Casanova, José (1994): *Public Religion in the Modern World,* Chicago / London.

Dobbelaere, Karel (2011): *The Meaning and Scope of Secularization,* in: Clarke, Peter B. (Hg.): *The Oxford Handbook of the Sociology of Religion,* New York, 599 – 615.

EKD / DBK (2019): *Langfristige Projektion der Kirchenmitglieder und des Kirchensteueraufkommens in Deutschland,* www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/projektion-2060-ekd-vdd-factsheet-2019.pdf (Abruf: 26.2.2021).

EKD (2024): *Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft. Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung*, (https://kmu.ekd.de/) (Abruf: 05.04.2024).

Fülling, Hanna (2020): *Ablösung der Staatsleistungen an die Kirchen,* in: Materialdienst der EZW 83/6, 411 – 427.

Gogarten, Friedrich (1953): *Verhängnis und Hoffnung der Neuzeit,* Stuttgart.

Graf, Friedrich Wilhelm (2007): *Die Wiederkehr der Götter,* München.

Hempelmann, Reinhard (2005): *Einführung,* in: ders. u. a. (Hg.): *Panorama der neuen Religiosität,* 2. Aufl., Gütersloh, 14 – 22.

Lübbe, Hermann (2003): *Säkularisierung. Geschichte eines ideenpolitischen Begriffs,* 3. Aufl., Freiburg i. Br. / München.

Pollack, Detlef / Rosta, Gergely (2015): *Religion in der Moderne. Ein internationaler Vergleich,* Frankfurt a. M. / New York 2015.

Riesebrodt, Martin (2000): *Die Rückkehr der Religionen,* München.

Weber, Max (2016): *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus,* in: Schluchter, Wolfgang / Bube, Ursula (Hg.): *Max Weber-Gesamtausgabe,* Bd. 1/18, Tübingen.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Scientology

Michael Utsch

1950 veröffentlichte der Amerikaner Lafayette Ronald Hubbard (1911 – 1986) das Buch „Dianetik". Hubbard glaubte erkannt zu haben, dass sogenannte „Engramme" (= unbewusste negative Erinnerungsinhalte) den Verstand des Menschen überschatten und damit verhindern, dass dessen Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Der zentrale Werbespruch der Scientology lautet noch heute: „Wir nutzen nur 10 % unseres geistigen Potenzials." Scientology bezeichnet sich selbst als „Kirche" und gibt vor, den einzigen Weg für das Überleben des einzelnen Menschen und der gesamten Menschheit zu wissen. In Deutschland ist die Organisation seit 1976 aktiv.

Gründer und Botschaft

Nach gescheiterten Studienversuchen war Hubbard zunächst als Western- und Science-Fiction-Autor tätig und diente im Zweiten Weltkrieg in der US-Marine. Dabei lernte er militärische Strukturen und Umgangsformen kennen. Im Jahr 1950 veröffentlichte er den späteren Bestseller „Dianetik", der den Ausgangspunkt einer neuen Organisation bildete. Mit diesem „Leitfaden für den menschlichen Verstand" glaubte Hubbard den Schlüssel zum Verständnis menschlichen Fühlens, Denkens und Handelns gefunden zu haben. Er behauptet, einen eigenständigen und innovativen Beitrag zur Verbesserung der seelischen Gesundheit zu leisten. Schon in der Originalfassung wird im Untertitel ausdrücklich der Fachbegriff „mental health" verwendet. Aus Sicht von Scientology hat Hubbard die Menschheit mit diesem psychologischen Grundlagenwerk um bahnbrechende Einsichten bereichert, indem er einen Weg gefunden habe, wie durch mentale Techniken des Verstandes – das Kunstwort „Dianetik" kann mit „durch den Verstand" wiedergegeben werden – seelisches Leid beendet werden könne. Bis heute präsentiert sich Scientology als ein psychologisches Selbsthilfeprogramm mit zahlreichen Angeboten auf dem weiten Feld von Beratung, Bildung und Lebenshilfe. In seinem Werk sah Hubbard eine neue, „moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit" auf den Weg gebracht. Durch Dianetik

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

sollen unerwünschte Gefühle, irrationale Ängste und psychosomatische Krankheiten kontrollierbar werden. Mittels der Dianetik hat Hubbard nach eigener Überzeugung „die Grundnatur des Menschen entdeckt, und diese Grundnatur erweist sich als *gut*" (Hubbard 1990, 18).

Das Buch „Dianetik" ist systematisch gegliedert und enthält drei Hauptteile: Zunächst wird das Ziel menschlichen Lebens bestimmt. Den primären Lebensantrieb des Menschen sah Hubbard darin, zu überleben. Er formulierte dazu die „4 Dynamiken der menschlichen Existenz": das Überleben für sich selbst, die Familie, die Gemeinschaft und die Menschheit. Im zweiten Hauptteil wird diagnostiziert, was das Überleben der Menschheit bedroht. Einzige Ursache aller seelischen Leiden sind nach Hubbard schmerzhafte Emotionen, die zu überwinden sind. Deshalb wird im dritten Teil die scientologische Therapie vorgestellt, die Dianetik.

Lehre und Methode

Laut Scientology besteht der Mensch aus drei Teilen: dem Körper, dem Verstand und dem Thetan, eine Art unsterbliche Seele. Jeder Thetan existiere bereits seit Bestehen des Universums und wandere von Mensch zu Mensch. Wenn jemand stirbt, verlasse ihn der Thetan, um sich einen neuen Körper zu suchen. Im Laufe der Zeit habe nun der Thetan zahlreiche negative Erfahrungen gemacht, die Spuren hinterlassen haben – die „Engramme". Diese Engramme sollen verantwortlich für Krankheiten, Sucht und Verbrechen sein. Die Scientology-Organisation verspricht, mithilfe bestimmter Methoden die Engramme löschen zu können, damit jeder Einzelne und später die ganze Menschheit gereinigt („clear") werde. „Clear" nennen die Scientologen den Zustand, nachdem alle Engramme gelöscht wurden. Erst dann, so Hubbard, sei ein leidfreies Leben möglich.

Trotz vieler Parallelen zur Psychotherapie bemühte sich Hubbard intensiv darum, die Überlegenheit der von ihm entwickelten Psychotechniken darzustellen. Seit vielen Jahrzehnten ist allerdings durch die Psychotherapieforschung erwiesen, dass weniger bestimmte Techniken und Methoden den Behandlungserfolg einer Therapie ausmachen, sondern vielmehr die Qualität des Vertrauens in der therapeutischen Beziehung. Das Konzept der Auditing-Behandlung erfordert allein die strenge Befolgung festgelegter Regeln. In allen Fällen hat sich der „Auditor" streng an den exakten Ablauf der möglichst täglich abzuhaltenden Auditing-Sitzungen zu halten. Ziel ist es, an die frühesten verdrängten negativen Eindrucksbilder heranzukommen,

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

um diese „auszulöschen". Die subtile Fragetechnik ist im „Auditorenkodex" geregelt:

„1. Versichern Sie dem Patienten, dass er alles wissen wird, was geschieht.
2. Zählen Sie, bis er die Augen schließt.
3. Richten Sie den Löscher ein.
4. Senden Sie ihn in(?) einen Zeitabschnitt der Vergangenheit zurück.
6. Reduzieren Sie alle berührten Engramme, so dass keine Ladung verbleibe.
7. Bringen Sie den Patienten in die Gegenwart.
8. Vergewissern Sie sich, dass er in der Gegenwart ist.
9. Geben Sie ihm das Löscherwort" (Hubbard 1990, 253).

Obwohl Hubbard das Auditing deutlich von der Hypnose abheben wollte, wird bei diesem Vorgehen beim Patienten eine leichte hypnotische Trance erzeugt. Der gefühlsmäßige Zugang zu belastenden Erinnerungen wird dadurch intensiviert. Wodurch genau aber die „negative Ladung" der Engramme „gelöscht" werden kann, das bleibt eine der offenen Fragen bei diesem heftig umstrittenen Verfahren.

Letztendliches Ziel des Dianetik-Auditings ist die Entwicklung eines neuen Menschen, der im Zustand „clear" von allem Negativen und Belastenden befreit sein soll. Scientology stellt das Auditing bis heute als ihre zentrale religiöse Technologie dar. Die Fragetechnik soll dazu dienen, Menschen zu Wahrheit und Erlösung zu bringen. Hubbard entwickelte ein komplexes Graduierungssystem, mit dem ein Student sein Bewusstsein schulen und höhere Bewusstseinsstufen bis hin zur Unsterblichkeit erreichen könne. Studierende des „Speziellen Saint-Hill-Unterweisungskurses" etwa müssen 31 Bücher Hubbards lesen, 29 Ausbildungsfilme anschauen, 12 000 Seiten Text in den Bänden für Auditoren studieren sowie 447 Vorträge Hubbards auf Video ansehen.

Alle Schriften und aufgezeichneten gesprochenen Worte Hubbards werden von Scientologen verehrt und sorgfältig studiert. Das Gesamtwerk soll 3000 Vorträge, 84 Filme, drei enzyklopädische Reihen, über 500 Romane und Kurzgeschichten und mehr als 500 000 gedruckte Seiten über Dianetik und Scientology umfassen.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Praxis und Organisationsstruktur

Scientology verheißt, den Menschen in die „totale Freiheit" zu führen. Als Einstieg wird oftmals ein kostenloser Persönlichkeitstest mit 200 Fragen verwendet, der angeblich Stärken, tatsächlich aber vor allem Schwächen aufzeigt. Hier setzt das „Therapieangebot" in Form von schrittweise immer teurer werdenden Psychokursen ein, die in einem verschachtelten System zu immer mehr Freiheit und Macht führen sollen. Betroffene erzählen, dass sie mehrere tausend, manchmal sogar mehr als 50 000 Euro investiert haben. Im Mittelpunkt dieser Psychokurse steht das „Auditing" (s. o.). Aussteiger vergleichen eine Auditing-Sitzung jedoch oftmals mit einer „Gehirnwäsche".

Ziel der Scientology-Kurse ist der sog. „Operierende Thetan" (OT). Der OT „ist mit seiner Umgebung so vertraut gemacht worden, dass er den Punkt erreicht hat, völlig Ursache von Materie, Energie, Raum, Zeit und Denken zu sein" (New Era 1998, 688). Diese Wunschfigur schaffe und verändere das physikalische Universum allein durch sein Wollen. Unberührt von Leiden und Leidenschaften, Schwäche und Scheitern sei ein OT nie mehr Opfer, sondern nur noch Beherrscher seines Schicksals.

Scientology ist eine Ideologie und eine Organisation mit grenzenlosem Machtanspruch. Die Logik ist simpel: „Da Scientology die totale Freiheit bringt, hat sie auch das Recht, die totale Unterordnung zu fordern" (Hubbard). Jeder, der sich der Scientology-Organisation in den Weg stellt oder sie kritisiert, gilt als Feind und Verbrecher. Bei Scientology gilt jedes Abweichen von der eigenen Ideologie als „Verbrechen". Abtrünnige und Kritiker der Organisation werden auch als „antisoziale Persönlichkeiten" oder als „suppressive persons" bezeichnet (New Era 1998, 684). Mehr oder weniger deutlich wird bei Scientology gesagt, dass solche „Feinde" zu vernichten sind. Aussteiger erzählen von „Straflagern".

Zahlreiche Unter- und Tarnunternehmen machen den Konzern trotz seiner straffen Hierarchie unübersichtlich. Weitaus größer als die „Kirchen" sind die Erziehungs- und Wirtschaftsabteilungen, die Hubbards Techniken in der Organisationsentwicklung („WISE") und im sozialen Bereich (‚ABLE") anwenden. Diese verschachtelte Organisationsstruktur lässt nur schwer eine Antwort auf die Frage finden, auf welchen Begriff Scientology organisatorisch und sachlich zu bringen ist. Formal ist jede Scientology-Mission ein eigener eingetragener Verein. Trotz geschickter Werbefeldzüge – als Verfechter der Menschenrechte in der Psychiatrie (KVPM), als Notfallseelsorger („Ehrenamtliche Geistliche") in Krisenregionen oder als

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Bildungsinitiative getarnt – sind die Mitgliederzahlen in Deutschland in den letzten Jahren laut Verfassungsschutzberichten auf 3000 Personen gesunken. Aber die Erfahrung lehrt, dass die bloße Mitgliederzahl wenig über den wirklichen Einfluss einer Organisation aussagt.

Einschätzung

Aus psychologischer Sicht

Das scientologische Auditing enthält gravierende psychologische Irrtümer. Dazu gehört die Vorstellung, negative Erinnerungen könnten auf technisch-suggestivem Wege gelöscht werden. In der psychologischen Erforschung der Emotionen ist man längst darüber hinaus, Gefühle naiv als positive und negative Energieladung zu verstehen. Vielmehr können negative Emotionen durchaus zu konstruktivem Bewältigungsverhalten führen. Dagegen können positive Gefühle auch zu Fehlverhalten führen, wenn beispielsweise dadurch die kritische Selbst- und Fremdeinschätzung vernachlässigt wird.

Emotionen scheinen bei Scientology eher bedrohlich und gefährlich zu sein. An oberster Stelle steht bei Scientology planvolles, zielgerichtetes und kontrolliertes Handeln. Aus der psychologischen Entscheidungsforschung wissen wir aber, dass gerade die Emotionen als maßgeblicher Richtungsgeber bei einer persönlich wichtigen und sinnvollen Handlung fungieren. „Frei von seinen Emotionen" zu sein, wie es Scientology propagiert, ist demnach kein Vorteil, sondern ein Mangel. Natürlich soll den Emotionen nicht kopflos Folge geleistet werden. Aber die Einbeziehung der subjektiven Empfindung ist aus psychologischer Sicht gerade bei Entscheidungen unverzichtbar. Das Entwicklungsziel charakterlicher Reife ist eine in die Persönlichkeit integrierte Emotionalität, nicht aber die technische Kontrolle bedrohlicher Gefühle. Darüber hinaus haben im scientologischen „Auditing" therapeutische Beziehungsqualitäten wie Echtheit und Mitgefühl keinen Platz.

Hubbards Modell vom reaktiven und analytischen Verstand erinnert an den alten Streit zwischen Verstand und Gefühl. Bei Hubbard wird das kontrollierende, funktional-kalte Denken dem intuitiven Erspüren vorgezogen. Damit wird dem Menschen ein wesentlicher Bestandteil seiner Persönlichkeit entzogen. Erinnerungen stehen meistens in Verbindung mit bestimmten Gefühlsqualitäten. Negative Gefühlserfahrungen aber auslöschen zu

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

wollen, würde bedeuten, einem Menschen wichtige Lebenserfahrungen zu rauben. Im Lebensrückblick spielen gerade Phasen der Krise, des Zweifelns und des Scheiterns eine wichtige Rolle. Wenn negative Erfahrungen gelöscht werden, kann man nie aus Fehlern lernen, sondern macht sich abhängig von einem externen „Auditor". Das Ziel der eigenverantwortlichen Lebensführung kann damit nicht erreicht werden.

Aus politischer Sicht

Bereits 1995 kam ein juristisches Gutachten zu dem Schluss, Scientology sei eine neue Form des politischen Extremismus. Theorie und Praxis der Organisation erfüllten alle Merkmale einer totalitären Organisation: ideologischer Alleinvertretungsanspruch, strenger Dogmatismus, eine abgeschlossene Organisationsstruktur, Führerkult und totale Unterordnung der Mitglieder, eine ideologische Fachsprache mit zum Teil neu definierten Begriffen. Dieses Gutachten bildete eine wesentliche Stütze für den Beschluss der Innenministerkonferenz im Juni 1997, Scientology vom Verfassungsschutz beobachten zu lassen. Bis heute wird die Organisation in den meisten Bundesländern beobachtet. Eine Klage der Scientology-Organisation, die Überwachung in Deutschland einzustellen, wurde 2008 wegen der nachweislichen Bestrebungen gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung höchstrichterlich abgewiesen.

Nicht allein was Scientology vertritt, sondern auch wie sie ihre Ideologie durchsetzt, fordert zu Widerspruch heraus. Das Verführerische von Scientology liegt darin, dass manche ihrer Trainingsmethoden zur Erzeugung von Unempfindlichkeit und Durchsetzungskraft durchaus wirksam sind und dass ihr ideelles Konzept – wenn auch in wahnhaft übersteigerter Weise – mit seiner Power-Verheißung an manche akzeptierten „Werte" der Leistungsgesellschaft anknüpfen kann. Manche karriereorientierten Menschen hoffen, mittels der scientologischen Psychotechniken mehr Durchsetzungskraft und Erfolg zu erhalten. Wie sehr sie sich mit den rigiden Methoden selbst schaden, fällt ihnen meistens zu spät auf.

Das scientologische Kurssystem kann unter bestimmten Umständen gefährlich werden. Denn ihre Mitarbeiter sind bestens geschult, gerade Menschen in einer Umbruch- oder Krisensituation mit vollmundigen Erfolgsversprechen zu locken und in das kostspielige Kurssystem einzuschleusen. Durch spezielle Techniken sollen die angeblich grenzenlosen Potenziale des menschlichen Geistes verfügbar gemacht werden.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Es ist bekannt, dass zahlreiche Firmen bei Scientology bzw. scientologynahen Organisationen Mitarbeiterschulungskurse belegten. Aussteiger berichten von Plänen der Scientology, die gesamte deutsche Wirtschaft zu infiltrieren, ihren politischen Einfluss zu vergrößern und in der gesamten deutschen Gesellschaft die Macht zu übernehmen („Clear Germany"). Selbst wenn das maßlos übertrieben sein sollte, so unterstreicht die Idee jedoch den politischen Anspruch der Scientology-Organisation. Nach über einem Jahrzehnt intensiver Debatten über die Gefährlichkeit der Scientology-Organisation in der Öffentlichkeit, in den Parteien und in den zuständigen Fachgremien ist es heute ruhig um diese Gruppe geworden.

Aus kirchlicher Sicht

Das scientologische Menschenbild ist mit dem Menschenbild des Christentums unvereinbar. Während der christliche Glaube von der Liebe und Zuwendung Gottes zu dem auf diese Liebe angewiesenen Menschen spricht, hat Scientology einen Menschen vor Augen, der sich selbst zum Gott machen will. Ihre Ideologie ist brutal, rücksichtslos, ausbeuterisch und gefährlich. Sie hat sehr wenig mit einer Religion oder Kirche gemeinsam, auch wenn Scientology das immer wieder behauptet und vereinzelt mittels seltsamer Gutachten zu belegen versucht.

Dass Krisen, Grenzen, Verlusterfahrungen und Scheitern zum Menschsein dazugehören und zu würdigen sind, wird im scientologischen Machbarkeitsdenken ignoriert. Gefährlich sind die Scientologen insbesondere wegen ihres Menschenbildes, das in jeder Seele nur eine zu optimierende Maschine sieht. Maschinen haben weder Rechte noch eine eigene Würde.

Literatur

Quellen

Hubbard, L. Ron (1990): *Dianetik. Die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit*, Kopenhagen.

New Era Publications International (Hg., 1998): *Was ist Scientology?,* Kopenhagen.

Kritische Literatur

Handl, Wilfried (2010): *Das wahre Gesicht von Scientology*, Wien.

Hauser, Linus (2010): *Scientology, Geburt eines Imperiums*, Paderborn.

Diringer, Arnd (2007): *Die Brücke zur völligen Freiheit? Organisationsstruktur, Dogmatik und Handlungspraxis der Scientology-Organisation*, EZW-Texte 188, Berlin.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Küfner, Heinrich / Nedophil, Norbert / Schöch, Heinz (Hg., 2002): *Gesundheitliche und rechtliche Risiken bei Scientology*, Lengerich.

Miscavige Hill, Jenna / Pulitzer, Lisa (2013): *Mein geheimes Leben bei Scientology und meine dramatische Flucht*, München.

Remini, Leah (2016): *Troublemaker – wie ich Hollywood und Scientology überlebte*, München.

Utsch, Michael (Hg., 2008): *Wie gefährlich ist Scientology?,* EZW-Texte 197, Berlin.

Wright, Lawrence (2013): *Im Gefängnis des Glaubens: Scientology, Hollywood und die Innenansicht einer modernen Kirche*, München.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Spiritualität

Rüdiger Braun

In Europa vollzieht sich ein tiefgreifender Wandel traditionell geprägter Religiosität hin zu Formen „populärer Spiritualität" (Knoblauch 2010). Körperpraktiken und Meditationsformen wie Yoga oder Zen verbreiten sich zunehmend. Auch in den christlichen Kirchen Westeuropas sind diese früher als nichtchristlich ausgegrenzten Formen von Spiritualität mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Die kirchlich formatierte Religiosität befindet sich zumindest in Deutschland auf dem Rückzug (vgl. die KMU VI. der EKD von 2023). Die Europäische Wertestudie von 2017 dokumentiert eine kontinuierliche Erosion traditionell kirchlicher Praxis sowie einen deutlichen „Rückgang des Glaubens an Gott" (Pickel / Pickel 2022, 107).

Folgende Ausführungen fokussieren ausschließlich das auf Westeuropa beschränkte Phänomen populärer bzw. „alternativer" Formen von Spiritualität, deren Genese sich dem Prozess einer dreifachen Säkularisierung (Taylor 2009) verdankt: Mit der Auflösung der Bindung zwischen Staat, Öffentlichkeit und Kirche (Säkularisierung 1) geht zugleich der religiöse Glaube zurück (Säkularisierung 2) und wird zu einer Option unter anderen Lebensorientierungen (Säkularisierung 3). Erst die damit verbundene Pluralisierung von Religion ermöglicht eine frei flottierende „Spiritualität" als eine sich selbst von „Religion" getrennt verstehende Größe.

Zugleich lässt sich religionswissenschaftlich zeigen, dass „Religion" in den Wandlungen spiritueller Bewegungen wie dem Zen, dem Yoga oder dem hinduistischen Advaita nach wie vor die Rolle einer grundlegenden Referenz für die Spiritualität spielt, selbst wenn Letzterer diese Abhängigkeit nur selten bewusst ist. Religion, wiewohl selbst zur fortwährenden Transformation gezwungen, bietet etwas, das auch spirituelle Bewegungen benötigen, wenn sie überdauern wollen: Ordnung und Struktur. Insofern vollzieht sich in der Spätmoderne nicht nur eine *Spiritualisierung* von Religion, sondern auch eine *Religionisierung* von Spiritualität. Dabei ist es gerade die analytische Unschärfe der beiden Begriffe „Religion" und „Spiritualität", die eine Annäherung an die fraglichen Phänomene ermöglicht.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Von der geistlichen Schriftlektüre zur inneren Religion im 19. Jahrhundert

Der Begriff der „Spiritualität" begegnet in der Alten Kirche erstmals bei Irenäus von Lyon (ca. 135 – 200 u. Z.), der die vom Heiligen Geist Erfüllten als „rein und geistig und für Gott lebend" (*et mundi et spirituales et viventes deo*) beschreibt (zit. nach Wiggermann 2002, 708). Später legt Pelagius (ca. 350 – 420 u. Z.) einem neugetauften Christen ans Herz, eifrig in der Schrift zu lesen, „um in der Spiritualität (*spiritualitas*) fortzuschreiten" (zit. nach Peng-Keller 2014, 37). Beide knüpfen an den im Neuen Testament insbesondere bei Paulus vielfach begegnenden Begriff *pneumatikos* (griech. πνευματικός, lat. *spiritualis*, „geistlich, geistig, vom Geist bewegt") an, der ein Leben in der Gegenwart des Heiligen Geistes bezeichnet (vgl. insb. Röm 1;7;15; 1 Kor 2f.; 9 u. v. m.). Während etwa für Augustinus (354 – 430 u. Z.) der Begriff *fides* („Glaube") im Mittelpunkt steht, der das Gnadengeschenk der Christusverbindung unterstreicht, konzentriert sich Pelagius auf das im freien Willen, also in der Selbstwirksamkeit und Selbstverantwortlichkeit des Menschen gründende Wachsen in der *spiritualitas*. Beginnend mit der Hochscholastik im 12. Jahrhundert verweist der Begriff dann im Gegenüber zur Körperlichkeit (*corporalitas*) explizit auf das immateriell „Geistige" und wird je länger, je mehr zu einem Synonym für eine allem Leiblichen so weit wie möglich entsagende Form asketischer Frömmigkeit. Anders aber als der Begriff der *fides*, der für die christliche Glaubenslehre im Westen schlechthin zentral geworden ist, bleibt der Gebrauch von *spiritualitas* bis ins 18. Jahrhundert im Wesentlichen auf monastische und mystische Formen von Christentum beschränkt.

Die moderne Entwicklung des Begriffs „Spiritualität" steht in einem engen Zusammenhang mit einer epochalen Wandlung im Verständnis von „Religion". Bis dato wesentlich als soziale Handlungsordnung aufgefasst, erhält die Religion Ende des 18. Jahrhunderts einen neuen Ort im Inneren des Menschen, präziser in der Innerlichkeit des Gefühls sowie im „Sinn und Geschmack fürs Unendliche" (Friedrich Schleiermacher, „Über die Religion", 1799). Eine derartige Verinnerlichung lässt die äußeren Vollzüge und Institutionalisierungen sekundär werden und prägt die Idee von Religion als scheinbar universeller, quasinatürlicher Dimension menschlicher Existenz. Im Horizont dieser Umformatierung entfaltet sich im 19. Jahrhundert auch der Begriff der „Spiritualität" neu: Er greift nun weit über den Bereich der christlichen Kirche hinaus und verweist auf den subjektiven Kern einer universellen, von den Zufälligkeiten der (namentlich kirchlichen) Geschichte befreiten Religiosität. Für die Genese des modernen Topos

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

„Spiritualität" erweisen sich dabei vor allem drei Entwicklungslinien als bedeutsam: eine *theosophische*, eine *angelsächsisch-antikoloniale* und eine *christlich-monastische*.

Spirituelle Aufbrüche im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Die Theosophie

Die Entstehung der Theosophischen Gesellschaft im 19. Jahrhundert ist ein Zeugnis dafür, wie gerade in Modernisierungsprozessen, die auf eine Rationalisierung und Domestizierung des Lebens hinauslaufen, gegenmoderne Vorstellungen an Plausibilität gewinnen. In Reaktion auf das mechanistisch-naturwissenschaftliche Weltverständnis der Moderne transformiert die Theosophie den Spiritismus esoterischer und okkulter Strömungen des 19. Jahrhunderts in eine Kultur- und Weisheitsreligion, in deren Zentrum nicht mehr spiritistische Séancen stehen, sondern das Streben, den gebildeten Schichten der Gesellschaft über Literatur und persönliche Erfahrung altes Weisheitswissen zu vermitteln. Dabei dürfte der Erfolg der Theosophie, die alle Menschen zu einer „universellen Bruderschaft der Menschheit" (vgl. die Satzung von Chennai/Madras, 1905) zu vereinigen sucht, auch damit zu tun haben, dass es ihr gelang, durch die Verbindung östlicher Ideen mit westlicher Esoterik einen Zugang zu den asiatischen Religionen zu bahnen. Die erst durch theosophische Praktiken ermöglichte Kultivierung von „spirituality" geht bei Helena P. Blavatsky (1831 – 1891) mit einer scharfen Kritik an der kirchlichen Tradition einher, der sie den Beginn eines neuen esoterischen oder auch „spirituellen" Zeitalters entgegenstellt.

Die universelle Spiritualität Indiens

Unter westlichem Einfluss hatte sich bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Indien die Vorstellung vom Hinduismus als einer ursprünglichen universellen Spiritualität etabliert, die es gegenüber den Dekadenzerscheinungen ritueller Religion wiederzuerwecken galt. Der indische Reformer Raja Ram Mohan Roy (1772 – 1833) erklärte in Anknüpfung an aufklärerische Konzepte einer „natürlichen Religion" sowie in Orientierung an einem konsequenten Monismus die von christlichen Missionaren kritisierten Aspekte des Hinduismus (Ritualismus, Bilderverehrung,

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Witwenverbrennung u. a.) als Verfallserscheinungen eines „ursprünglich reinen Hinduismus" (Nehring 2012, 114). Indessen ist die Popularität des Begriffs „Spiritualität" vornehmlich durch den Hindu Swami Vivekananda (1863 – 1902) befördert worden. Vivekananda, Gründer der Ramakrishna-Mission, pflegte Anfang der 1890er Jahre engen Kontakt mit dem Kieler Indologen Paul Deussen (1845 – 1919), der die indische Philosophie als die Urgestalt der in allen Philosophien und Religionen greifbaren *philosophia perennis* begriff. Zwei Jahre nach seinem Besuch bei Deussen in Kiel tritt Vivekananda 1893 als Redner auf dem „1. Weltparlament der Religionen" in Chicago auf und präsentiert die monistische Philosophie des Advaita-Vedanta („Wissen um die Nichtzweiheit"), eine der sechs großen Denkschulen des Hinduismus, als eine die einzelnen religiösen Traditionen transzendierende „ursprüngliche" „Spiritualität". Zugleich positioniert er diese Philosophie explizit gegen das westliche Fortschrittsdenken und gegen die durch die Kolonialmächte gestützten Kirchen. „Spiritualität" wird zu einer das Politische mit dem Spirituellen verbindenden kulturellen Kategorie, die die asiatische Kultur schon immer geprägt hat, deren zentrales Moment der *Erfahrung* jedoch explizit unbestimmt bleibt.

Ordensspiritualität und christliches Zen

Die beiden skizzierten Linien einer sich explizit kirchen- und christentumskritisch positionierenden Spiritualität differenzieren sich im 20. Jahrhundert nochmals aus und gehen Querverbindungen ein. Daneben werden sie von einer spezifischen, römisch-katholischen Ordensspiritualität flankiert. Letztere geht – in direkter Bezugnahme auf den Begriff *spiritualité* – auf die französische Ordenstheologie des 18. Jahrhunderts zurück und findet im 20. Jahrhundert insbesondere in der Theorie der *natürlichen Mystik* von Jacques Maritain (1882 – 1973) ihre intellektuelle Ausgestaltung. Was alle drei Linien aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert eint: Sie betonen eine erlebnisbezogene und mit kontemplativ-meditativer Übung angereicherte Praxis der *Vervollkommnung* und nehmen zugleich eine *traditionskritische* Haltung gegenüber „orthodoxer" Ritualfrömmigkeit ein.

Besonders deutlich wird dies bei dem Jesuitenpater Hugo Makibi Enomiya-Lassalle (1898 – 1990), der sich 1937 in Japan dem zen-buddhistischen Laienorden Sanbô Kyôdan anschließt. In Orientierung an Maritains Theorie natürlicher Mystik begreift er das buddhistische „Erwachen" (*bodhi*) als eine noch innerhalb der natürlichen Ordnung liegende mystische Erfah-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

rung, deren Verbindung zu einer bestimmten Religion sekundär bleibt. Die Sitzmeditation (*zazen*) sei von ihrer Methodik her als objektlose Meditation „nicht auf das Ein-Bilden, sondern auf das Ent-Bilden eingestellt" (1972, 405) und daher ein vorzügliches Mittel zur inneren „Sammlung" (*contemplatio*). Dabei ist Lassalle überzeugt, dass sich die „weltanschauungsfreie" Zen-Meditation, die im tiefen Entleerungszustand an das Unterbewusste rührt, bei einem christlich vorgeprägten Unterbewusstsein auch entsprechend christlich geformt wird: Der Christ wird die „Erleuchtung" eben „nicht als Erlebnis des Einsseins mit der Natur bezeichnen", sondern vielmehr „meinen, er habe Gott geschaut" (1987, 35).

Entwicklungen im 20. Jahrhundert

Das Zweite Vatikanum und das universale Heilsmysterium Christi

Die sich seit dem Zweiten Vatikanum (1962 – 1965) vollziehende Öffnung der römisch-katholischen Kirche gegenüber andersreligiösen Formen von Spiritualität wird in den entsprechenden Dekreten und Enzykliken vor allem *pneumatologisch* begründet (vgl. *Ad gentes* 4, *Lumen gentium* 16 und *Nostra aetate* 2f). Dafür ist der Hinweis aus *Gaudium et spes* bedeutsam, dass es der Heilige Geist allen Menschen ermöglicht, „in einer [nur] Gott bekannten Weise" (*GS* 22) am Heilsmysterium Jesu Christi teilzuhaben. Ein Kommentar wirbt dafür, mit einem Geistwirken in „noch nicht entschlüsselbaren Formen" (Siebenrock 2006, 130) zu rechnen. Wenn in *Nostra aetate* 2 den nichttheistischen Traditionen (und damit auch dem Buddhismus) eine echte „Erfassung jener verborgenen Kraft" zuerkannt wird, die Christen den „Vater" nennen, und in ihren Lehr-, Gebets- und Lebensweisen „Teilspiegelungen jener Wahrheit auszumachen sind, die in Jesus Christus in ihrer ganzen Fülle offenbar geworden ist" (Löffler 2021, 356), so ist demzufolge davon auszugehen, dass Buddhisten und Christen auf ein und dieselbe Geistwirklichkeit Bezug nehmen.

New Age, Friedensbewegung und subjective-life spirituality

Die ursprünglich US-amerikanische Bewegung des New Age, die sich in den 1970er Jahren auch in Europa ausbreitete, war hingegen weniger an Pneumatologie als vielmehr an der Wiedergewinnung „wahren Seins" in-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

teressiert. In Aufnahme und Zusammenführung neuplatonischer, hermetischer und theosophischer Vorstellungen zielte sie auf eine Überwindung der sogenannten „cartesianischen Teilung" (Capra 1997, 19f): Durch die Verknüpfung von Bewusstsein und Körper sollte das individuelle Bewusstsein erweitert und einer weltumspannenden monistischen Mystik zum Durchbruch verholfen werden. Die dabei zusammenfließenden Ideenwelten - Theosophie, Advaita, Tao, Zen, Yoga, Sufismus und Bergpredigt – bilden die religiösen Wurzeln der sich in Amerika und Europa etablierenden Friedensbewegung.

Seit den 1970er Jahren tritt der Begriff „Spiritualität" dann auch im Raum der christlichen Kirchen einen unaufhaltsamen Siegeszug an. Im Jahr 1975 spricht die 5. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Nairobi in ihrem Schlusskommuniqué von der Sehnsucht „nach einer neuen Spiritualität, die unser Planen, Denken und Handeln bestimmt" (zit. nach Barth 1993, 100). Und als die 6. Vollversammlung des ÖRK in Vancouver 1983 den konziliaren Prozess mit seinen zentralen Anliegen „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" einläutet, hatten sich die auf den Topos der „Ganzheitlichkeit" setzenden Angebote von New-Age-Bewegung und neureligiösen Gruppierungen bereits etabliert und die gesellschaftlichen Trends der Umwelt- und Friedensbewegungen mit aufgenommen.

Im Zuge dieser Entwicklungen vollzieht sich zugleich (und nicht nur außerhalb der Kirchen) ein fundamentaler Wandel „von der Mitglieder- zur Klienten- und Kundenreligion" (Hartung 2023, 489): mit wenig Verbindlichkeit und viel Offenheit, Angebote auszuprobieren und zu wechseln. Die Adaption der Riten und Praktiken traditioneller Religionssysteme geschieht dabei unter anderem in einem zentral von der eigenen Biographie mitbestimmten Prozess kreativer und narrativer Refiguration, der unterschiedliche Sinndeutungen synchronisiert und so eine neue spirituelle Identität ermöglicht. In ihrer einflussreichen Studie *The Spiritual Revolution* (2005) unterscheiden Paul Heelas und Linda Woodhead zwischen traditioneller Religion als *life-as-religion* und Spiritualität als *subjective-life spirituality* und lassen Letztere als ein Phänomen durchsichtig werden, das institutionalisierte Formen von Religion und insbesondere das Christentum durch einen „holistischen" Zugang zur Wirklichkeit abzulösen sucht.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Charakteristika und Formationen populärer Spiritualität

Hyperkulturalität und transpersonales Bewusstsein

Was zeichnet moderne Spiritualität als *subjective-life spirituality* im Vergleich zum Begriff der Religion aus? Drei Punkte sind hierfür zentral: Sie verwischt erstens die religionswissenschaftlichen Dichotomien von *heilig und profan* bzw. *religiös und säkular* (vgl. Arnal / McCutcheon 2013). Sie löst zweitens die für das traditionelle Verständnis von Religion konstitutive Dichotomie von *Körper und Geist* hin zu einem Diskurs über die Verkörperung des Spirituellen auf. Und sie adaptiert drittens östliche Formen von Spiritualität (z. B. Zen, Yoga).

Wie erwähnt ist der Begriff der „Spiritualität" mit der Vorstellung verknüpft, sie verkörpere gewissermaßen den innerlich-subjektiven Kern einer universellen Gestalt des Religiösen. Diese Vorstellung erlaubt die Entwicklung hochindividueller und eklektizistischer Suchbewegungen, im Zuge derer der relativ unbestimmte Signifikant „Spiritualität" in Distanzierung zur traditionellen Religiosität mit den unterschiedlichsten Deutungen gefüllt werden kann. Weil biblische Sprachbilder oder dogmatische Konzepte (Zorn Gottes, Gottessohnschaft, Dreifaltigkeit usw.) nicht mehr verstanden oder für widervernünftig gehalten werden, wird mit neuen Sprachbildern wie „Energie", „höhere Macht", „Geist" oder „reine Liebe" der Gottesbegriff entgrenzt. Spiritualität wird zu einer Grundfähigkeit des Menschseins, die dem Menschen Sinngebung und (Selbst-)Transzendenz ermöglicht.

Die Forschung beobachtet dabei eine zunehmende Hinwendung zu körperbetonten Praktiken wie Reiki, Yoga oder Zen-Meditation (Gugutzer / Böttcher 2012) und markiert damit die zentrale Bedeutung sowohl von *körperlicher Erfahrung* als auch eines das Individuum überschreitenden, als *transpersonal erlebten Bewusstseinsbereichs*. „Spiritualität" wandelt sich zu einer Technik, die den Kontakt mit dem Transzendenten (oder auch „Heiligen") gleichsam anbahnt, und lässt sich somit auch als „Fortsetzung der Erlebnisgesellschaft mit anderen Mitteln" (Ebertz 2004, 26) verstehen.

Optionalität und verkörperlichte Spiritualität

Das eben Ausgeführte gilt in besonderer Weise für den „Importschlager" Yoga, der im Westen vor allem deshalb Anklang findet, weil er die Aufmerksamkeit auf den *physischen Körper* lenkt. So zielen westliche Yoga-Richtun-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

gen weniger auf dessen Überwindung als vielmehr auf dessen Optimierung. Doch dürfte die geradezu begeisterte Aufnahme von Yoga im Westen auch damit zu tun haben, dass er eine doppelte Erwartung erfüllt: „Erfahrung der Tiefe und zugleich nachvollziehbare kontrollierbare Techniken, die dem Bedürfnis nach Wissenschaftlichkeit und Überprüfbarkeit genügen" (Hartung 2023, 493). Die modernen Yoga-Systeme, die bestimmte Körperstellungen (*asanas*) mit Atemtechniken (*pranayamas*) verbinden, emanzipieren sich dabei vollständig von den indischen Quellentexten, in denen die komplexen Reinigungs- und Konzentrationspraktiken zutiefst metaphysisch konnotiert sind. Zugleich deutet sich an, dass Yoga neben seiner endgültigen Säkularisierung innerhalb des Fitnessbereiches auch als Weg zu einer individuellen Spiritualität gesehen wird: Topoi wie „Karma" und „Reinkarnation" werden neuen Deutungen zugeführt, die diese nicht mehr im Horizont eines Vergeltungsmechanismus, sondern als Momente eines je individuellen Prozesses spiritueller Reifung verstehen.

Technologien des Selbst und integrative Transformation

Die auch als „Technologien des Selbst" (Nehring 2019, 133) bezeichneten Aneignungsformen von Spiritualität sind vor allem durch eine subjektivistische Lesart der asiatischen Traditionen des Hinduismus und Buddhismus bestimmt. Dies gilt insbesondere für den Topos des buddhistischen „Erwachens" (*bodhi*) und die damit verbundene Erfahrung von „Erleuchtung", die explizit *traditionskritisch* als vorreflexive, von jeglicher Tradition *unabhängige* Erfahrung begriffen wird. Ziel ist hier nicht mehr die Befreiung vom karmischen Prozess des Entstehens und Vergehens durch Einsicht in die Gesetze (*dhammas*) des Seins, sondern eine gesteigerte Selbsterfahrung. Doch ist der damit assoziierte Begriff der „Ganzheitlichkeit" mit dem, was der Pali-Kanon über die Vergänglichkeit, Leidhaftigkeit und Nicht-Selbstheit des Seins formuliert, kaum mehr vermittelbar. Dabei dürfte der Umstand, dass die ursprünglichen Anschauungen in der gelebten Spiritualitätspraxis keine Rolle spielen, auch damit zu tun haben, dass der faktischen Durchdringung der Kirchen mit buddhistischem Gedankengut und buddhistischer Praxis keine theologisch-anthropologische Reflexion des buddhistischen Menschenbildes korrespondiert.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Individualisierung und säkulare Spiritualität

Neben der Erweiterung der Organisationsformen und der Verbreiterung der Rezipientenschaft macht sich schließlich der Trend zu einer verstärkten *Individualisierung* von Religiosität bemerkbar. Nicht die Gemeinschaft, sondern das eigene Ich gilt als zentraler Adressat spiritueller Praxis. Im sich rasant entwickelnden Feld von *Spiritual Care* sind es vor allem explizit als „säkular" bezeichnete Formen von Spiritualität wie zum Beispiel das von Jon Kabat-Zinn entwickelte Achtsamkeitstraining der *Mindfulness-Based Stress Reduction* (MBSR), die ihrem Selbstanspruch zufolge Meditation ohne ideologischen Überbau anbieten und somit auch eine Form von Religionskritik transportieren. Insofern aber auch achtsamkeitsbasierte Therapieverfahren Anleihen bei buddhistischen, daoistischen, Zen- und anderen spirituellen Praktiken machen, geben sie Anlass zur Rückfrage, welche impliziten weltanschaulichen und/oder religiösen Inhalte nebenbei mit vermittelt oder auch psychotherapeutisch bewusst in Gebrauch genommen werden.

Rückfragen und Reflexionen

Universalismus vs. Konstruktivismus – Von der „Konvergenz" zur Kontextualität

Zur kritischen Reflexion populärer Spiritualität gehört die Auseinandersetzung mit den Prämissen eines entkontextualisierten, universal-mystischen Zugangs, der von einem zeitübergreifenden gemeinsamen Kern mystischen Erlebens ausgeht, in dem alle äußeren Gestaltwerdungen von Religion in ihrer Vielfalt miteinander verbunden sind. Wer sich einen derart universalistisch vereinheitlichten Begriff von Spiritualität zu eigen macht, distanziert sich damit meist zugleich von der institutionalisierten „Religion". Weil sich „wahrer Glaube" aufgrund seiner transzendenten Natur immer nur kontingent und niemals adäquat in Worten ausdrücken lasse, ermögliche erst die Zusammenschau personaler wie apersonaler Sprachidiome ein umfassenderes Bild sowohl von der im Glauben gemeinten *Letztwirklichkeit* als auch von der grundlegenden *Dynamik des Glaubens* selbst. Und so konvergieren etwa das „große Mitgefühl" im Buddhismus und die „göttliche Liebe" im Christentum (Hanh 1996, 58f) in der gemeinsamen Ausrichtung beider Traditionen auf die unsagbare Letztwirklichkeit. Auf

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

der anderen Seite des Spektrums an Zugängen zum Topos der Spiritualität steht ein konstruktivistischer Ansatz (den der Autor dieses Artikels teilt), dem zufolge jegliche „Erfahrung" – wie zum Beispiel die der Wesensschau (*kenshô*) im Zen – immer schon kulturell wie individuell konditioniert ist, weshalb es auch keine reine, theorieindifferente Erfahrung – sei sie alltäglicher oder mystischer Natur – geben kann. Auch der sogenannte Mystiker erfährt das Göttliche oder Absolute nicht konzeptfrei und rein, sondern trägt bereits im Moment des Erlebens seine eigenen sprach- und weltbildgebundenen Denkkategorien ein, oder genauer: Sein Erleben selbst wird von vornherein durch diese Kategorien geformt.

Dogmenfreiheit vs. Tradition – Weltanschauliche Aufladungen von „Meditation"

Diskussionswürdig ist ferner die religionsgeschichtlich unhintergehbare Spannung zwischen Quellentreue einerseits und konstruktivistischer Erfindung von Tradition andererseits. Als Beispiel dafür sei nochmals der Pionier des christlichen Zen, Enomiya-Lassalle, aufgerufen. Für dessen Lehrer, den Sanbô-Kyôdan-Meister Yamada Koun, stand immer fest, dass die Prüfung des *kenshô*, der zen-buddhistischen Wesensschau, für ausnahmslos alle, die buddhistischen wie die christlichen Zen-Adepten, „innerhalb der buddhistisch überlieferten Form und damit nach Maßgabe der buddhistischen Philosophie zu erfolgen" habe (Baatz 2009, 90). Zur Überprüfung der konkret realisierten Tiefe der *Leere* bedürfe es ausgewählter, rational nicht (auf)lösbarer Fragen/Rätsel (sog. *koans*), die von vornherein buddhistisch aufgeladen sind und somit ein „christliches" *kenshô* ausschließen. Lassalles Annahme, die gegenstandslose „weltanschauungsfreie" Meditationsmethode des Zen ließe sich auch mithilfe christlicher Kategorien interpretieren, geht von der eigenen zutiefst christlich-weltanschaulichen Prägung aus, die heute wohl bei den wenigsten der spirituellen Sucher vorliegt. Die Transzendenzerfahrungen, die sie mit dem Zen, mit Reiki oder Yoga machen, dürften somit sehr viel mehr durch die jeweilige weltanschauliche Meditationsschule oder -methode evoziert und formiert sein als durch die eigene spirituelle Intention oder christliche Prägung. Zugleich lässt sich die mit dem universalisierenden Ansatz verbundene Unterscheidung zwischen menschlichen Ausdrucksformen des Religiösen (*Form*/*Symbol*) einerseits und der Transzendenz (*Inhalt*/*Symbolisiertes*) andererseits in

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

dem Moment, in dem sie metaphysisch konnotiert ist, nicht ohne Depotenzierungen neutestamentlicher und kirchlicher Christologie(n) denken.

Innerlichkeit vs. sozio-religiöse Organisation

Die Aufwertung einer von der Religion losgelösten „inneren" Erfahrung ist ohne die Säkularisierung nicht denkbar und stellt insofern ein auf Westeuropa beschränktes Phänomen dar. Jenseits säkularisierter Gesellschaften geht es gläubigen Menschen, gleich ob sie dem Hinduismus, dem Buddhismus, dem Judentum, dem Christentum oder dem Islam angehören, sehr viel weniger um das „Innen" der Erfahrung als vielmehr um „das ‚Außen' des religiös zu strukturierenden Sozialen" (Michaels 1988, 35). Dies gilt in besonders herausgehobener Weise für den Hinduismus, für den Axel Michaels den Begriff des „identifikatorischen Habitus" verwendet: Das „beherrschende Prinzip indischer Religiosität" liegt ihm zufolge „nicht im Glauben, in den Lehren oder Ritualen […], sondern in der sozio-religiösen Organisation" (ebd.). Die Rituale der gemeinsamen Verehrung zum Beispiel von Vishnu, Shiva und ihren weiblichen Pendants stiften ein weittragendes Gefühl von Zusammen- und Zugehörigkeit, das in seiner sozialen Bedeutsamkeit individuelle Formen und Adaptionen von Spiritualität weit übersteigt. Gleiches gilt für den asiatischen Buddhismus, in dem unter Laien und Mönchen die in westlicher Adaption so zentrale Praxis der „Meditation" eine sehr viel geringere Rolle spielt als angenommen. Angesichts der anfangs erwähnten *Religionisierung* von Spiritualität impliziert eine kritische Reflexion ihrer Formen und Konzepte unabdingbar die Auseinandersetzung zum einen mit kollektiven Deutungsmustern, die – symbolisch vermittelt über den jeweiligen Sozialisationsprozess – das individuelle Erleben und Verhalten des Einzelnen in erheblichem Maße mitbestimmen, zum anderen mit den zutiefst asymmetrischen und machtförmigen Beziehungskonstellationen, die mit dieser Religionisierung verbunden sind (spiritueller Missbrauch / Meister-Schüler usw.).

Contemplatio vs. tentatio – Anfechtung und die Alltäglichkeit von Spiritualität

Schließlich soll auch noch ein spezifisch protestantischer Aspekt zu Wort kommen. Martin Luther hat innerhalb der traditionellen Trias aus *oratio*,

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

meditatio, *contemplatio* das letzte Element, die für die spätmittelalterliche Spiritualitätspraxis so zentrale Kategorie der „Kontemplation", durch die „Anfechtung" (*tentatio*) ersetzt und selbige gar als den Höhepunkt der Gotteserfahrung interpretiert. Zugleich bindet er Spiritualität ausdrücklich an den Alltag und an die Lektüre der Heiligen Schrift zurück: In der Schriftmeditation, die die Erfahrung der Anfechtung immer schon miteinschließt, vollzieht sich gleichsam eine „worthafte Erfahrung des Heiligen Geistes" (vgl. zu WA 50, 658,13–660,17 im Einzelnen Nicol 1991, 91 – 101).

Damit wird Spiritualität gleichsam „geerdet" und an die Grundvollzüge christlichen Glaubens zurückgebunden, der Überbetonung besonderer geistlicher „Erfahrungen" aber ein Riegel vorgeschoben. Neben dem kontinuierlichen Umgang mit der in Wort und Sakrament hör- und sichtbaren (und damit „ganzheitlich" erfahrbaren) Verkündigung des Evangeliums (*leiturgia*) und dem Dienst (*diakonia*) am Nächsten stuft Luther im Übrigen die *musica* – die „beste Gottesgabe" und „höchste Ehre" – als zentralen Ausdruck christlicher Spiritualität ein: Der singende und musizierende Mensch bewegt nicht nur *sich selbst*, sondern auch andere und lässt damit „Spiritualität" wieder zu dem werden, was sie im christlichen Kontext von jeher war: ein Sich-mit-hineinnehmen-Lassen in die von Gottes unverfügbarem Geist selbst *geschenkte* Freiheit eines zum Dienst am Nächsten *befreiten* Christenmenschen.

Literatur

Arnal, William / McCutcheon, Russel T. (2013): *The Sacred Is the Profane. The Political Nature of Religion*, New York.

Baatz, Ursula (2009): *Erleuchtung trifft Auferstehung. Zen-Buddhismus und Christentum. Eine Orientierung*, Stuttgart.

Barth, Hans-Martin (1993): *Spiritualität*, Bensheimer Hefte 74/Ökumenische Studienhefte 2, Göttingen.

Capra, Fritjof (1997): *Das Tao der Physik. Die Konvergenz von westlicher Wissenschaft und östlicher Philosophie*, München.

Ebertz, Michael N. (2004): *Die Wüste lebt. Spiritualität statt Frömmigkeit?*, in: Jepsen, Maria (Hg.): *Evangelische Spiritualität heute. Mehr als ein Gefühl*, Stuttgart, 13 – 31.

Enomiya-Lassalle, Hugo Makibi (1972): *Zen-Buddhismus*, 2. Aufl., Köln (Erstaufl. 1966).

Enomiya-Lassalle, Hugo Makibi (1987): *Zen. Weg zur Erleuchtung. Einführung und Anleitung* (TB), Freiburg i.Br.

Gugutzer, Robert / Böttcher, Moritz (Hg., 2012): *Körper, Sport und Religion. Zur Soziologie religiöser Verkörperungen*, Wiesbaden.

Hanh, Thich Nhat (1996): *Lebendiger Buddha, lebendiger Christus*, München.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Hartung, Constance (2023): *Ex India lux. Die Rezeption hinduistischer Spiritualität und der Kultur Indiens in Deutschland*, Religionen aktuell 34, Baden-Baden.

Knoblauch, Hubert (2010): *Populäre Spiritualität*, in: Mohrmann, Ruth E. (Hg.): *Alternative Spiritualität heute*, Münster 19 – 34.

Löffler, Alexander (2021): *Christsein mit Zen*, Zürich.

Michaels, Axel (1988): *Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart*, München.

Nehring, Andreas (2012): *Aneignung von „Religion". Postkoloniale Konstruktionen des Hinduismus*, in: Stausberg, Michael (Hg.): *Religionswissenschaft*, Berlin, 109 – 121.

Nehring, Andreas (2019): *Populäre Spiritualität – Achtsamkeit als neue Religion?*, in: Daniel, Renate / Haberer, Johanna / Neuen, Christiane (Hg.): *Lust auf Zukunft trotz Sorge und Zweifel*, Ostfildern, 112 – 136.

Nicol, Martin (1991): *Meditation bei Luther*, 2. Aufl., Göttingen.

Peng-Keller, Simon (2014): *Zur Herkunft des Spiritualitätsbegriffs. Begriffs- und spiritualitätsgeschichtliche Erkundungen mit Blick auf das Selbstverständnis von Spiritual Care*, Spiritual Care 3,1, 36 – 47.

Pickel, Gert / Pickel, Susanne (2022): *Political Values and Religion. A Comparison between Western and Eastern Europe*, in: Polak, Regina / Rohs, Patrick (Hg.): *Values – Politics – Religion. The European Values Study. In-depth Analysis – Interdisciplinary Perspectives – Future Prospects*, Cham, 157 – 203.

Siebenrock, Roman (2006): *Die Wahrheit der Religionen und die Fülle der Selbstmitteilung Gottes in Jesus Christus*, in: Hünermann, Peter / Hilberath, Bernd Jochen (Hg.): *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, Bd. 5, Freiburg i.Br., 120 – 133.

Taylor, Charles (2009): *Ein säkulares Zeitalter*, Frankfurt a.M.

Wiggermann, Karl-Friedrich (2000): Art. *Spiritualität*, Theologische Realenzyklopädie 31, 708 – 717.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Verschwörungstheorien

Kai Funkschmidt

Eine Verschwörungstheorie (VT) ist die Annahme, hinter dramatischen Ereignissen und sozialen Strukturen steckten die absichtsvollen Handlungen von Menschen, die insgeheim und zum eigenen Vorteil Kontrolle über Institutionen, Gesellschaft oder die Welt ausüben. Sie werden üblicherweise als Kuriositäten präsentiert: War die Mondlandung nur eine Fernsehshow? Haben die CIA John F. Kennedy und die Juden das World Trade Center auf dem Gewissen? Sind Aids und die Prävention durch Kondome Maßnahmen weißer Regierungen, um schwarze Bevölkerungen zu dezimieren? Welche Geheimnisse über Jesus verbergen sich, nein, verbirgt man in den Kellern des Vatikans? Absurditäten täuschen darüber hinweg, dass vt.es Denken ein Massenphänomen ist, nicht das Reservat skurriler „Spinner".

VTn können Ausdruck der Innen-Außen-Weltsicht religiöser Kleingruppen sein (Davidianer, Aum Shinrikyo) oder umgekehrt Kleingruppen als Verschwörer verdächtigen (Juden, Jesuiten, Freimaurer). Zu unterscheiden sind Theorien, die sich von unten nach oben gegen Eliten richten, von Theorien, die von oben nach unten blicken. Ersteres begründet die nachgewiesene Nähe zwischen Populismus und VTn. Letzteres liegt vor, wenn etwa eine Regierung allerorten Gefahren für den Staat wittert und Meldestellen und Repressionsapparate gegen falsche Gesinnungen einrichtet. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war die zweite Form die häufigste (von Bieberstein 1976).

Begriff, Form und Merkmale von Verschwörungstheorien

VTn können als ausgefeilte „alternative Realität" auftreten. Dabei werden bekannte Details wie Puzzleteile neu zusammengesetzt, sodass ein neues Bild entsteht. Andere VTn begegnen weniger als detaillierte Theorie denn als Gerücht, als Frage oder raunende Andeutung, wollen die Fantasie in Gang setzen und Misstrauen schüren.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Der Begriff VT wird oft unpräzise gebraucht, verschwimmt in der öffentlichen Diskussion mit „Fake News" (vorsätzlichen Falschnachrichten), Unsinn oder schlichten Irrtümern.

Merkmale von Verschwörungstheorien sind:

- *Reduktion*: Hoch komplexe soziale Phänomene und Strukturen werden als Ergebnis zielgerichteten Handelns weniger Menschen gedeutet. Weiß man, wem etwas (vermeintlich) nützt, weiß man auch, wer es verursacht hat. Die Verantwortlichen können vage bleiben (die Juden, das Großkapital, die Pharmaindustrie, die Männer) oder gar eine fiktive Größe sein (Illuminaten, Außerirdische).
- *Intention:* Hinter Ereignissen stehen Absichten und Personen. Deren Handeln verfolgt konkrete Ziele, oft Macht und Reichtum. Die Ziele können zunächst unklar sein.
- *Konspiration:* Planen und Handeln der Verschwörer geschehen im Verborgenen.

Neben den so umrissenen systemischen VTn gibt es einzelfallbezogene VTn (Anschläge, Unfälle). Diese reduzieren Komplexität nicht, sondern stellen sie künstlich her:

- *Komplikation:* Hinter einer relativ klaren „offiziellen Wirklichkeit" wird eine komplizierte Alternativwirklichkeit konstruiert. Erklärungslücken der „offiziellen" Darstellung werden aufgebläht und zahllosen Fakten eine alternative Deutung beigelegt.
- *Konkretion:* Anders als bei systemischen VTn werden bei Einzelfalltheorien oft konkretere Tätergruppen verdächtigt (Geheimdienste, Regierungen).

Häufig wird gesagt, VTn seien nicht falsifizierbar, weil alle widersprechenden Fakten als Belege für die besondere Geschicklichkeit und Gefährlichkeit der Verschwörer integriert werden. Das gilt aber nur für das subjektive Verhalten der Anhänger. Tatsächlich sind die meisten VTn nach rationalen Kriterien widerlegt, nur weigern sich Verschwörungstheoretiker, dies anzuerkennen.

Erst seit einigen Jahrzehnten gelten VTn als illegitimes „Wissen". Lange Zeit waren sie ein selbstverständlicher Teil des öffentlichen und politischen Diskurses (vgl. Butter 2017, 147ff). Abraham Lincoln glaubte lebenslang an eine Unterwanderung der US-Verwaltung durch Südstaatenpolitiker mit dem Ziel der landesweiten Einführung der Sklaverei, Thomas Mann suchte 1918 die Schuld am Weltkrieg bei Illuminaten und Freimaurern. Selbst der

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Auschwitzmärtyrer Maximilian Kolbe sah 1926 in den Freimaurern die „Verschwörung einer organisierten Clique fanatischer Juden, die die Kirche zerstören wollen".

Der Standarddenkfehler aller VTn ist die Annahme, komplexe Ereignisse und Zustände könnten das Ergebnis zielgerichteter Handlungen sein, die sich womöglich sogar bestimmten Personenkreisen zuordnen lassen. Diesen Kreisen gelinge es, ihre jeweiligen Einzelinteressen im Verborgenen widerspruchsfrei zu koordinieren, alle Auswirkungen ihrer Handlungen selbst in hoch komplexen Situationen voll abzuschätzen und dies alles über lange Zeit geheim zu halten (keine Aussteiger und Verräter). Das widerspricht allem, was man über komplexe Systeme und über Gruppenpsychologie weiß.

Ursachen

a) Verschwörungstheorien erfüllen soziale und psychologische Funktionen:

Die einheitliche Logik zur Welterklärung bewirkt Komplexitätsreduktion und kognitive Entlastung.

Die Benennung von Schuldigen (Sündenbocktheorie) fördert eine geordnete Weltsicht (innen – außen, gut – böse).

Weil VTn tieferes Geheimwissen bedeuten, steigern sie das Selbstwertgefühl.

Persönliche Niederlagen werden durch Externalisierung erklärlich: Nicht mehr meine chaotische Lebensführung ist schuld an meinem permanenten Unwohlsein, sondern die Mobilfunkantenne auf dem Nachbardach.

VTn wirken gegen Ohnmachtsgefühle. Durch die Annahme eines steuernden menschlichen Willens werden unangenehme Erfahrungen immerhin aus dem Bereich des Unverfügbaren heraus- und in den Bereich menschlicher Gestaltung hineingenommen.

b) Experimentell nachgewiesen wurde, dass Erfahrungen des *Kontrollverlusts* für VTn anfällig machen. Das Gleiche gilt für bestimmte Persönlichkeitsmerkmale (geringes Selbstbewusstsein, Ängstlichkeit). Man hat hier teils eine konkrete „Conspiracy Mentality" ausgemacht. Diese ist meist von einer system- und elitenkritischen Logik unterfüttert und richtet ihre Vorurteile gegen als mächtig wahrgenommene Gruppen (Amerikaner, Manager, Juden, vgl. Imhoff / Bruder 2014, 25f).

c) Die *Kognitionspsychologie* deutet darauf hin, dass es eine natürliche menschliche Neigung zur Verschwörungsmentalität gibt, insbesondere bei

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Zufallsereignissen und komplexen Zusammenhängen. Die zugrunde liegenden psychologischen Konstanten wurden vielfach untersucht: Menschen sind biologisch auf die *Erkennung von Mustern* in der Wirklichkeit angelegt. Bei der Ursachenforschung bevorzugen wir *Intentionen* gegenüber anderen Erklärungen (Zufall, Natur, Irrtum). Wir unterliegen dem *confirmation bias,* d. h. neue Informationen werden als Bestätigung bestehender Überzeugungen eingeordnet, sodass sich immer neue Belege für eine intuitive Realitätswahrnehmung finden.

Es wäre also zu einfach, in VTn nur das falsche Bewusstsein absonderlich Irregeleiteter zu sehen. Ihnen liegt kein strukturell andersartiges Denken zugrunde als bei allen Menschen. Daher treten sie auch in Abstufungen auf: von der Alltagsverschwörung (Schlechte Prüfung? – Nicht ich bin zu dumm, sondern der Prof mag mich nicht) bis zum pathologischen Konspirationismus, der die gesamte Wirklichkeitswahrnehmung bestimmt. Weil VTn auf humanen Konstanten aufbauen, reichen sie bis weit in den gesellschaftlichen Mainstream.

d) Als *Frucht der Aufklärung* betrachtete Karl Popper Verschwörungstheorien. An die Stelle des unerforschlichen Willens homerischer Götter seien die undurchschaubaren Pläne mächtiger Männer getreten, deren unheilvolle Absichten alle Weltübel erklären. Erst seit dem 18. Jahrhundert verbreiteten sich demnach VTn im modernen Sinne: Ihr Weltbild verkörpere in extremum das Prinzip der Aufklärungsphilosophie, „eine Welt, in der Ursache und Wirkung mechanisch verbunden waren, [sodass …] alle Handlungen und Ereignisse wissenschaftlich als Produkte menschlicher Intentionen gesehen werden konnten" (Wood 1982, 429). Auch ohne Gott und seinen Gegenspieler bleibt die Welt geordnet und erklärbar.

e) Auch die allgegenwärtige trivialisierte Form des *Sozialkonstruktivismus* wirkt förderlich auf Verschwörungsmentalität (vgl. Boghossian 2013). Den Zusammenhang beschrieb selbstkritisch der konstruktivistische Philosoph Bruno Latour 2004. (Er selbst hatte einst in einem berühmt gewordenen Beispiel erklärt, Tutanchamun könne nicht an Tuberkulose gestorben sein, da der Tuberkelerreger erst 1882 von Robert Koch entdeckt und die Krankheit „konstruiert" wurde). Auslöser zum Umdenken war für ihn der Zweifel am menschengemachten Klimawandel („Verschwörung linker Klimaforscher"). Die Kritiker der Klimapolitik argumentierten hier mit den Methoden der konstruktivistischen Theorie, um die „Herrschaftsdiskurse der Klimalobby" zu demaskieren. Latour erkannte: Auch seine eigene jahrzehntelange Verbreitung sozialkonstruktivistischer Kritik („French Theory": Foucault, Derrida etc.) hatte allgemein die Plausibilität vt.er Welterklä-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

rungen erhöht. Nun war diese scharfe Waffe linker Herrschaftskritik in die Hände des politischen Gegners gefallen. Der Konstruktivismus verbreitete sich in amerikanischen Universitäten („Identitätsstudien") und gelangte von hier in Politik und Medien.

Nicht zufällig teilen sich Konstruktivismus und Verschwörungsdenken den Slogan „Nichts ist, wie es scheint". Heute, so Latour, werde allerorten ein „exzessives Misstrauen" gegenüber vorfindlichen Wirklichkeiten gelehrt. Was noch kürzlich als selbstverständlich galt, ist nun nur noch ein „soziales Konstrukt", das Herrschaftsstrukturen legitimiert. Dadurch werde alles unter unwiderlegbaren Ideologieverdacht gestellt. Schon wer diese simplistische Analyse bezweifelt, macht sich verdächtig. Zu beobachten ist: In kurzer Zeit mutierten Tatsachen zur Ideologie und Bezeichnungen zu Unwörtern („Geschlecht", „Rasse" und selbst das Wort „Fakten" gelten als ideologisch belastet – eine Art Gesellschaftsreform mittels Sprachmagie). Am Ende bleibe nichts Reales bestehen, zum Recht auf eigene Meinung kommt ein Recht auf eigene Tatsachen, beglaubigt allein durch die Erfahrung (das aus der Esoterik bekannte: „Es ist so, weil ich es so erfahren habe. Wer es nicht erfahren hat, kann nicht mitreden"). Eine Diskussion über Fakten und ihre Interpretation ist unmöglich, weil es keine akzeptierten Fakten jenseits „gefühlter Wirklichkeit" gibt.

So entstehe eine übertriebene Neigung, eine unangenehme Realität als das Werk interessengeleiteter Dunkelmächte zu sehen. Darin ähneln sich heute Trump-Anhänger, die sich um die Wahl 2020 betrogen *fühlen,* und heutige „Woke-Bewegungen" (Black Lives Matter, LGBTQ* usw.), die sich schlimmer diskriminiert *fühlen* als vor 50 Jahren. Es ist kein Zufall, dass solche Bewegungen oft mit Antisemitismus einhergehen. Ihre manichäische Weltsicht trägt vt.e Züge: Sie suchen hinter komplexen sozialen Phänomenen Urheber (nicht Ursachen). Und finden sie unweigerlich bei den (tatsächlichen oder behaupteten) Nutznießern der Umstände. „Cui bono?" – Wem es nützt, der hat es verantwortet. Auch diese Parole teilen sich VTn und Konstruktivismus. Die Verschwörungsmentalität gibt also einfache, personalisierte Antworten auf komplexe Fragen. Sie kann sich, wie Imhoff / Bruder herausfanden, motivierend als „Empowerment" auswirken: Sie ist z. B. mit politischem Engagement, etwa in der Anti-Atombewegung, positiv korreliert (Imhoff / Bruder 2014, 37f). Eine „Atomlobby" ist als Gegner motivierender als die abstrakte radioaktive Strahlung.

f) In eine ähnliche Richtung geht der Hinweis auf die zunehmende *Moralisierung* sozialer und politischer Fragen (vgl. Lübbe 2019). Heute werden Verschiedenheiten zwischen Menschen(gruppen), ausbleibender

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Lebenserfolg, selbst Krankheit und Behinderung nicht mehr als Unterschied (deskriptiv), sondern als „Ungleichheit" (rechtlich) und diese ohne weitere Beweisführung als „Ungerechtigkeit" (moralisch) beschrieben. Dabei verschiebt sich etwas Grundlegendes: Für Ungerechtigkeit ist jemand verantwortlich. Kontingenzbewältigung bedeutet heute, dass bei jedem öffentlich thematisierten Unglück oder Missstand reflexartig eine Suche nach *Schuldigen* einsetzt – eine typische Verschwörungsmentalität. In den Mainline-Kirchen war es in den 1980er Jahren üblich, den Aufstieg der Pfingstbewegung in Lateinamerikas Armenvierteln nicht auf die Wahl der selbst denkenden Armen, sondern auf die Wühlarbeit der CIA zurückzuführen (dagegen Emilio Castro: „Liberation Theology opted for the poor, and the poor opted for pentecostalism"). Das kommt unserer menschlichen Disposition entgegen, die unangenehme kognitive Dissonanzen mit der Suche nach Schuldigen beantwortet. Nicht hoch im Kurs stehen Zufall, systemimmanente Gründe, Eigenverantwortung und komplizierte, womöglich unveränderbare natürliche Ursachen in einer Welt voller Krisen, Katastrophen und Unvollkommenheiten. Schon Popper hatte soziale Phänomene in seine Definition von VTn eingeschlossen:

„[T]he mistaken theory that, whatever happens in society, especially happenings such as war, unemployment, poverty, shortages, which people as a rule dislike – is the result of direct design by some powerful individuals and groups" (Popper 1966, 295).

Verbreitung

Wie weit VTn heute verbreitet sind, ist kaum feststellbar, weil es an einheitlichen Definitionen und Messmethoden fehlt. VTn sind zudem wie „Sekten": Es sind immer nur die anderen betroffen. Dass ihre Verbreitung zunehme, wird seit Jahrzehnten behauptet. Heute erleichtert das Internet die Verbreitung der abseitigsten Theorien (Nazi-Ufos unterm Südpol und geklonte Päpste im Weltall), deren wenige Anhänger sich besser finden können. Ein Massenphänomen sind sie nicht.

Auch Romane (Dan Brown), Spielfilme (Akte X) und Computerspiele (Illuminati) fördern VTn. Hier tritt eine spielerische Komponente hinzu, wie man sie auch unter Fantasy-Fans findet. Als Realitätsflucht verzaubern VTn die Welt, in der man mit Gleichgesinnten einen geheimen Plan aufspürt.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Oft wird behauptet, VTn seien politisch eher „rechts" als „links" beheimatet, Untersuchungen bestätigen das nicht. In den USA glauben z. B. die Anhänger beider Parteien zu über einem Viertel, dass Wahlen gefälscht wurden, sie meinen nur unterschiedliche Wahlen (vgl. Imhoff / Bruder 2014).

Unerwartet erscheint die Popularität von VTn im esoterischen Milieu. Jan Udo Holeys antisemitische, inzwischen verbotene Bücher über „Geheimgesellschaften" verkauften sich in esoterischen Buchhandlungen besonders gut. Diese Überschneidungen erklären, warum sich die 2020 entstandene, in Teilen vt.e „Querdenkerbewegung" eher aus esoterischen, links-grünen Milieus speiste, bevor sie nach rechts driftete (vgl. Frei u. a. 2020).

Wippermann (2007) sieht die Esoterik offen für VTn, weil ihr Weltbild der „Ganzheitlichkeit" einen Kosmos in Harmonie mit sich selbst voraussetze. Unordnung entstehe erst dadurch, dass Menschen die natürliche Harmonie durcheinanderbringen. Auch das inhärente Grundmisstrauen ist förderlich: Die esoteriktypische Individualitätssehnsucht drückt sich gern im „alternativen Denken" aus, einer missverstandenen Form „kritischer Reflexion". Der angestrebte Nonkonformismus wird dann als prinzipieller Widerstand gegen die „herrschende Meinung" artikuliert, auch um den Preis des Vernunftverzichts.

Ob Verschwörungstheorien mit dem Geschlecht, der politischen Orientierung, dem Bildungsstand usw. korrelieren, wird verschieden beantwortet. Manche Untersuchungen fanden, dass Geschlecht, Bildungsstand und Beruf die Anfälligkeit für VTn kaum beeinflussen (Goertzel 1994), andere hingegen, dass Frauen häufiger daran glauben als Männer (Bartoschek 2017). Solche Widersprüche weisen auf die Uneinheitlichkeit der Definitionen und Untersuchungsmethoden hin. Umfragen zeigen kaum Geschlechtsunterschiede, die Auswertung schriftlicher Quellen aber schon. Denn Männer sind v. a. im Internet häufiger als Autoren aktiv (Butter 2017, 119f). Konsens ist, dass soziale Randgruppen (ethnische Minderheiten, psychisch Kranke, politische Ränder) überdurchschnittlich anfällig sind, weil VTn eine Antwort auf Machtlosigkeitsgefühle bieten. Einig ist man sich auch, dass VTn einander fördern: Wer an *eine* glaubt, hält tendenziell auch andere für wahr – selbst wenn diese sich widersprechen.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Verschwörungstheorien von unten und von oben

Viele VTn kommen aus den USA und richten sich gegen Regierung und Geheimdienste. Das kann mit dem ambivalenten Verhältnis vieler Amerikaner zu ihrer Regierung zusammenhängen. Einerseits besteht ein ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis, andererseits verdächtigt man sie traditionell, sich zu viel Macht anzumaßen. Zeitweise glaubte ca. ein Drittel amerikanischer Schwarzer und Schwuler, AIDS sei von ihrer Regierung in Umlauf gebracht worden, um sie zu dezimieren. Als Ursache vermuten einige Soziologen die Freiheitsbeschränkungen und Ohnmachtsgefühle durch ständigen Bürokratie- und Institutionenausbau. Andere meinen das genaue Gegenteil: Ursache sei der Bedeutungsverlust wirklichkeitsstrukturierender Institutionen (kulturell-soziale Kohäsion, Religion).

Hinzu kommt die Tatsache, dass amerikanische Regierungen in eine Reihe menschenschädigender Geheimprogramme verstrickt waren (z. B. die „Tuskegee-Studie" an schwarzen Syphiliskranken). Gesellschaftlicher Vertrauensverlust und VTn nähren sich gegenseitig.

VTn können jedoch auch von den Eliten ausgehen und auf die Ränder zielen (McCarthys „Kommunisten"). Nationalsozialismus (Juden, Bolschewisten) und DDR-Diktatur (Imperialismus, Klassenfeind) basierten im Kern auf einer konspirationistischen Weltanschauung, in der die Mächte des Bösen und des Guten im ständigen Kampf standen.

Auch manche in den Mainstream eingedrungene Aspekte des radikalen Feminismus tragen vt.e Züge, wenn die hoch komplexe Vielfalt sozialer Geschlechterrollen auf ein zielgerichtetes Handeln von Männerbünden („Seilschaften") oder auf die systemische Verschwörung eines diffusen „Patriarchats" zurückgeführt wird, während zuwiderlaufende Tatsachen und wissenschaftliche Forschungen zu den Mechanismen sozialer Systeme ignoriert oder dämonisiert werden (vgl. Baumeister 2010, Goertzel 1994, Latour 2004).

Gelegentlich tauchen auch heute noch VTn von offizieller Seite auf. Vor kurzem verbreiteten z. B. in Deutschland und den Niederlanden Dokumentarsendungen im staatlichen Rundfunk die Verschwörungstheorie (Satanistisch-)Ritueller Gewaltnetzwerke (Hahn 2019; Funkschmidt 2020).

Diffamierungsbegriff im Meinungsstreit

Der Vorwurf „Verschwörungstheorie" wird heute inflationär verwendet, oft, um unliebsame Kritik zu diskreditieren. „[T]he question is no longer What

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

is a conspiracy theory? but what counts as a conspiracy theory?" (Bratich 2008, 4; vgl. Schwarzenberg 2019). Das betrifft fast jedes strittige Politikfeld: Umgang mit dem Klimawandel, der Masseneinwanderung, die Rolle des Islam und der Medien, Kritik am politischen Einfluss demokratisch nicht legitimierter Multimilliardäre wie Bill Gates und George Soros, Kapitalismuskritik, Kritik an der Pharmaindustrie – nie ist der VT-Vorwurf weit.

Richtig ist: Diese Kritik tritt jeweils *auch* in vt.er Gestalt auf, allerdings ist das nicht der Regelfall. Vielmehr werden extreme Randerscheinungen in den Vordergrund gestellt und zur Kritikabwehr benutzt. Im Rahmen der Corona-Krise wurde dieser Aspekt besonders virulent, etwa bei der naheliegenden Frage, ob das Virus aus einem chinesischen Forschungslabor stammen könnte. Das hatte die Weltgesundheitsorganisation zu Krisenbeginn auffällig schnell verworfen. Als der Verdacht von Donald Trump prominent propagiert wurde, galt er fortan als „rechte Verschwörungstheorie". Heute ist es die plausibelste Annahme. Im selben Zusammenhang wurden Warnungen vor einer Corona-Impfpflicht lange Zeit staatlicherseits als verschwörungstheoretisch diskreditiert, bis sie schließlich der Sache, nicht dem Namen nach eingeführt wurde. Die zunehmende Neigung, sachliche Kritiker und politische Gegner als Verschwörungstheoretiker zu diffamieren, unterminiert die Demokratie und trägt zur Wahrnehmung bei, VTn seien in einem ungeheuren Wachstum begriffen.

Einschätzung und Umgang

Internet und soziale Medien helfen bei der Verbreitung, sind aber nicht die Ursache der Popularität von VTn. Das Netz ist auch die zugänglichste Quelle zur aufklärenden Information gegen VTn („de-bunking"). Zum Beispiel bietet die *Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften* (GWUP) ausführliche Widerlegungen gängiger VTn (www.hoaxilla.de).

Vt.es Denken ist einerseits ein normaler Teil menschlicher Welterfassung, andererseits können VTn persönlichkeitsprägend werden. Dadurch sind sie potenziell gemeinschaftsschädlich – entweder direkt, weil sie Diskriminierung und Gewalt gegen vermeintliche Verschwörer hervorrufen können, oder indirekt, weil sie gesellschaftliches Misstrauen verstärken. Aus christlicher Sicht sind die Gottesgabe der aufgeklärten Vernunft und die Bildungsarbeit als Schutz vor VTn im Frühstadium hilfreich, aber nicht ausreichend. Erfahrungsgemäß lassen sich Menschen mit durchgängig kon-

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

spirationistischer Weltsicht nicht mehr mit rationalen Argumenten erreichen. Der Ansatz sollte hier eher seelsorgerlich sein und sinngemäß fragen: „*Warum* glaubst du, dass die Juden hinter dem 11. September stecken?"

VTn gedeihen selbstverstärkend in einem Klima gesellschaftlichen Misstrauens und der Ohnmachtsgefühle. Je komplexer und verunsichernder die Wirklichkeit ist, je mehr Informationen über Unglücke und Missstände Menschen bekommen, desto mehr gilt es, Bewältigungsmechanismen zu stärken, Menschen Selbstvertrauen zu geben und sie zur Teilhabe zu ermächtigen. VTn sind auch eine (inadäquate) Antwort auf die säkularisierte Theodizeefrage. Der Umgang mit Unrecht, Unglück und menschlicher Beschränkung gehört zum Kern christlicher Verkündigung und zur Dialektik einer Vertrauensbeziehung zu Gott unter den Bedingungen einer unvollkommenen Welt. Letztlich ist die VT Abwendung von Gott, weil sie auf dem prometheischen Traum von der menschlichen Allmacht zur totalen Weltgestaltung fußt. Das Evangelium widerspricht jeder vt.en Scheinrationalisierung der leidbehafteten Welt und fordert uns auf, die Grenzen des eigenen Erkennens und Gestaltens anzunehmen.

Literatur

Bartoschek, Sebastian (2017): *Bekanntheit von und Zustimmung zu Verschwörungstheorien – eine empirische Grundlagenarbeit,* Dissertation Münster, Hannover.

Baumeister, Roy (2010): *Is There Anything Good about Men? How Cultures Flourish by Exploiting Men,* Oxford.

Bieberstein, Johannes Rogalla von (1976): *Die These von der Verschwörung 1776 – 1945. Philosophen, Freimaurer, Juden, Liberale und Sozialisten als Verschwörer gegen die Sozialordnung,* Bern.

Boghossian, Peter (2013): *Angst vor der Wahrheit. Ein Plädoyer gegen Relativismus und Konstruktivismus,* Frankfurt a. M. (Erstveröff. engl. 2006).

Bratich, Jack Z. (2008): *Conspiracy Panics. Political Rationality and Popular Culture,* Albany.

Butter, Michael (2017): *„Nichts ist, wie es scheint". Über Verschwörungstheorien,* Frankfurt a. M.

Frei, Nadine / Nachtwey, Oliver / Schäfer, Robert (2020): *Politische Soziologie der Corona-Proteste,* 17.12.2020, https://osf.io/preprints/socarxiv/zyp3f.

Funkschmidt, Kai (2020): *„Erklärvideo" des BMFSFJ zur sexualisierten Gewalt gegen Kinder verbreitet Verschwörungstheorie*, in: Materialdienst der EZW 83/3, 223 – 226 (tinyurl.com/funkschmidt-bmfsfj).

Funkschmidt, Kai (2024): *„Rituelle Gewalt" und „Mind Control" – Elitenverschwörung oder Verschwörungstheorie?,* Roßdorf.

Goertzel, Ted (1994): *Belief in Conspiracy Theories,* in: Political Psychology 15, 733 – 744.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Hahn, Andreas (2019): *Rituelle Gewalt in satanistischen Gruppen – ein populärer Mythos?,* in: Materialdienst der EZW 82/7, 243 – 250 (tinyurl.com/andreashahn-SRG).

Harder, Bernd (2020): *Das Virus der Verschwörungstheorie,* in: skeptiker. Zeitschrift für Wissenschaft und Kritisches Denken 33, Sonderheft, 3 – 26.

Hofstadter, Richard (1966): *The Paranoid Style in American Politics,* New York.

Holey, Jan Udo [Jan van Helsing] (1993): *Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert oder wie man die Welt nicht regiert,* Rhede.

Imhoff, Roland / Bruder, Martin (2014): *Speaking (Un-)Truth to Power: Conspiracy Mentality as a Generalised Political Attitude,* in: European Journal of Personality 28, 25 – 43.

Latour, Bruno (2004): *Why Has Critique Run out of Steam?,* in: Critical Inquiry 30, 225 – 248, http://www.bruno-latour.fr/node/165.

Lübbe, Hermann (2019): *Politischer Moralismus,* Wiesbaden.

Popper, Karl (1966): *The Open Society and its Enemies,* 5. Aufl., Princeton.

Wippermann, Wolfgang (2007): *Agenten des Bösen. Verschwörungstheorien von Luther bis heute,* Berlin.

Wood, Gordon (1982): *Conspiracy and the Paranoid Style. Causality and Deceit in the Eighteenth Century,* in: The William and Mary Quarterly 39, 401 – 441.

(Abruf der in diesem Beitrag angegebenen Internetseiten: 6.5.2024)

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Yoga

Alexander Benatar

Yoga ist gesund, Yoga hält fit, Yoga kann man in der Gruppe machen oder allein, auf dem Wohnzimmerfußboden oder im Freien, Yoga kann schweißtreibend sein oder entspannend, Yoga ist weltweit bekannt und sozial anerkannt. Kurz: Yoga ist aus dem Leben vieler Menschen kaum mehr wegzudenken. Nach einer Umfrage des *Berufsverbands der Yogalehrenden in Deutschland* aus dem Jahr 2018 haben 16 % der Befragten schon einmal in ihrem Leben Yoga praktiziert, 5 % tun dies nach wie vor – Tendenz steigend.[1] Gerade in den „Lockdown"-Phasen der Corona-Pandemie 2020/21 erlebten zahlreiche YouTube-Kanäle diverser Yogalehrender international einen veritablen Boom. Vor allem in einem jüngeren, städtischeren Kontext mag die Aussage „Ich mache jeden Tag Yoga" zuweilen weniger Erstaunen hervorrufen als der Satz „Ich gehe jeden Sonntag in die Kirche". Aber ist beides vergleichbar? Handelt es sich bei Yoga überhaupt um eine spirituelle Handlung – oder ist es Sport? Und lassen sich Kirchgang und Yoga nicht auch miteinander vereinbaren?

Was ist Yoga?

Der Begriff „Yoga" entstammt der altindischen Sprache Sanskrit und wird vom Verb *yuj,* „verbinden" oder auch „anschirren", abgeleitet (s. u.). Im Rahmen der Hindu-Religionen bezeichnet Yoga einen möglichen Ansatz, Erlösung zu erlangen. Wie in den meisten Religionen werden auch in den Hindu-Religionen spezifische Heilswege *(marga)* als Antwort auf das Bewusstsein der Begrenztheit menschlichen Lebens beschrieben. Der Hinduismus zeigt sich hierbei ausgesprochen ambiguitätstolerant und offen für Pluralismus. Er schreibt nicht den einen alleingültigen Weg zur Erlösung vor, sondern lässt eine Vielzahl verschiedener Heilslehren *(darshana)* gelten, die sich historisch und religiös mitunter stärker voneinander unter-

1 Berufsverband der Yogalehrenden in Deutschland: *Repräsentative BDY-Studie zu Yoga in Deutschland,* www.yoga.de/yoga-als-beruf/yoga-in-zahlen/yoga-in-zahlen-2018 (Abruf: 5.5.2021).

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

scheiden als etwa Christentum, Judentum und Islam. Die meisten dieser Lehren verbindet ein übergeordnetes Ziel: die Vereinigung von *Atman* (in etwa „Menschenseele") und *Brahman* („Weltseele").

Grob vereinfacht lassen sich drei hinduistische Wege unterscheiden, Erlösung durch eine solche Vereinigung *(moksha)* zu erreichen (Malinar 2009, 242):

- Der *Weg der Tat (karma)* zielt darauf ab, dass ein jedes Individuum möglichst pflichtgemäß die Rolle *(dharma)* erfüllt, die ihm nach der Ordnung der Welt zukommt, um dadurch im Kreislauf der Wiedergeburten *(samsara)* nach und nach das seinen *Atman* vom *Brahman* trennende *Karma* abzubauen.
- Der *Weg der Hingabe (bhakti)* verfolgt das Ziel einer Erlösung durch religiöse Devotion und göttliche Gnade; er sucht dabei bisweilen auch eine Art Verschmelzung des Menschen mit Gott.
- Auf dem *Weg der Erkenntnis (jnana)* soll durch Meditation und Versenkung *(samadhi)* das Wissen um die letztliche Einheit von *Atman* und *Brahman* verinnerlicht werden. In den *Upanishaden,* einer hinduistischen Schriftensammlung aus dem 1. Jahrtausend v. Chr., wird zur Veranschaulichung dieser Einheit das Bild vom Salz gewählt, das sich in Wasser auflöst und mit ihm vereint, ohne aber je mit dem Wasser identisch zu werden.

Beim Yoga soll die Erkenntnis der Einheit von Individualseele und Weltseele nun aber nicht allein durch stille Meditation gewonnen werden. Vielmehr wird der Körper zum Werkzeug, er wird wörtlich vom Geist „unters Joch genommen" (*yuj,* „anschirren"), um die angestrebte Verbindung von Individuum und Gott zu realisieren. Bereits in der *Bhagavad Gita*, einem spirituellen Gedicht und zentralen Text des altindischen Epos *Mahabharata*, werden hierzu dienliche Körperhaltungen, Sitzpositionen und Atemvorschriften erwähnt. Die gedankliche Grundlage dieser betont körperlichen Meditationspraxis bildet die in der sog. *Samkhya*-Lehre entwickelte dualistische Trennung von Geist *(purusha)* und (Ur-)Materie *(prakriti).* Erst wenn der Mensch durch Konzentration und Meditation sein individuelles Bewusstsein (identifiziert als *Purusha* bzw. *Atman*) von der materiell-weltlichen *Prakriti* befreit, steht ihm der Weg zur Überwindung der schmerzlichen Trennung von *Atman* und *Brahman* offen.

Im *Yogasutra* („Yogaleitfaden"), einem vom häufig als „Vater des Yoga" bezeichneten Patanjali verfassten Grundtext, wird die Erlösung durch körperliche Meditation als achtstufiger Pfad beschrieben:

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

- *Yama* – äußere Selbstdisziplin, ausgedrückt in Gewaltverzicht *(ahimsa),* Wahrhaftigkeit, Keuschheit und Besitzlosigkeit.
- *Niyama* – innere Selbstdisziplin, die sich in Reinheit, Askese, Studium und Gottesverehrung äußert.
- *Asana* – besondere Körperhaltungen und Sitzpositionen (etwa der „Lotossitz").
- *Pranayama* – bewusstes Ein- und Ausatmen sowie Regelung der Atemfrequenz.
- *Pratyahara* – Lösung von den sinnlichen Eindrücken äußerer Objekte.
- *Dharana* – Stillstand der Gedanken durch Fokussierung auf einen einzelnen Punkt.
- *Dhyana* – Meditation und Versenkung durch Loslassen aller Gedanken.
- *Samadhi* – Erleben einer vollkommenen Versenkung und der Vereinigung von individuellem und absolutem (göttlichem) Bewusstsein.

Formen und Schulen

Dieser im *Yogasutra* beschriebene klassische Weg, auch als *Raja-Yoga* („Königsyoga") bezeichnet, war auch bei der Verbreitung des Yoga im Westen bedeutsam, wenngleich man ihn oftmals losgelöst vom Hinduismus selbst deutete. *Raja-Yoga* wurde dort vor allem durch den Inder Vivekananda (1863 – 1902) bekannt, der die *Ramakrishna Mission* begründete, den Hinduismus 1893 beim Weltparlament der Religionen in Chicago vertrat und für seine Wahrnehmung als „Weltreligion" sorgte. Auch die hinduistische Bewegung *Brahma Kumaris* betreibt Schulen, in denen der *Raja-Yoga* gelehrt wird (Wobbe 2018, 44).

Daneben entwickelte Vivekananda die mit den drei genannten Heilswegen korrespondierenden Formen von *Karma-, Bhakti-* und *Jnana-Yoga.* Der von Sri Aurobindo Ghose (1872 – 1950) geprägte *Integrale Yoga* verbindet diese drei Spielarten miteinander. Auch der in Deutschland populäre *Yoga Vidya* („Wissen", „Weisheit") Sivanandas (1887 – 1963) versteht sich in dieser Tradition. Eine mit dem *Raja-Yoga* entfernt verwandte, für nicht-hinduistische Einflüsse durchaus offene Yogapraxis etablierte mit dem *Kriya-Yoga* auch Paramahansa Yogananda (1893 – 1952). Dieser betrat 1920 zum ersten Mal US-amerikanischen Boden und gründete zur Verbreitung seiner Lehre die sehr erfolgreiche *Self-Realization Fellowship* (SRF). Yogananda schrieb nicht nur den spirituellen Bestseller *Autobiography of a Yogi*, sondern wurde bald auch zu einem Vorreiter späterer indischer „Pop-Gurus", indem

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

er die Nähe politischer und kultureller Kreise gleichermaßen suchte. Er beeindruckte die Musiker Elvis Presley, Ravi Shankar und George Harrison ebenso wie später den Apple-Gründer Steve Jobs.

Bei dem im Westen besonders weit verbreiteten *Hatha*-(„Kraft"-)*Yoga* handelt es sich um eine Ausprägung des Yoga, die ursprünglich nur zur Unterstützung der anderen Yogawege entwickelt wurde. Sie konzentriert sich auf die oben genannten Meditationsstufen *Asana* (Körperhaltungen) und *Pranayama* (Atemregelung). Heute hat sich diese Form der Yogapraxis weitgehend verselbständigt und ist für viele Praktizierende im Westen mittlerweile gleichbedeutend mit dem Yoga überhaupt geworden. Wer heute „Yoga macht", widmet sich meist einer Abfolge verschiedener *Asanas.* Das bekannteste Beispiel einer solchen Abfolge ist wohl „Surya Namaskar" – der sog. Sonnengruß. Die westliche Yogapraxis spiegelt insofern meist nur einen sehr beschränkten Teilaspekt der spirituellen Yogalehre des Hinduismus wider (vgl. auch Hummel 1990, 7). In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden einige *Asanas* zudem nach dem Vorbild altbekannter Gymnastikübungen entwickelt, haben mit den indischen Ursprüngen des Yoga also kaum mehr etwas zu tun.

Gerade das Feld des *Hatha-Yoga* hat sich in den letzten Jahrzehnten in hohem Maße ausdifferenziert. Zu dieser im Rahmen von (Volks-)Hochschulangeboten auch als *Ashtanga-* oder *Vinyasa-Yoga* bezeichneten Form treten dort oftmals der ruhigere *Yin-Yoga*, aber auch *Power-Yoga* bzw. *Acro-Yoga*. Deren Name ist Programm – sie werden daher von traditionsbewussteren Yogalehrenden eher für eine Art „Aerobic" gehalten als für moderne Adaptionen altindischer Heilslehren. Beim nicht minder schweißtreibenden *Bikram-Yoga* werden die *Asanas* in einem ca. 35 bis 40 Grad heißen Raum praktiziert. Der *Hasya*-(„Lach"-)*Yoga* strapaziert weniger die Gliedmaßen, dafür umso stärker Zwerchfell und Atemmuskulatur: Hier wird künstliches Lachen geübt, das später zu echtem Lachen werden soll.

Eine gewisse Bedeutung hat im Westen zuletzt auch der u. a. von Yogi Bhajan (1929 – 2004) propagierte *Kundalini-Yoga* erlangt. Ihm liegt die Vorstellung einer den Körper durchziehenden göttlichen Lebensenergie *(Shakti)* zugrunde, die wie eine zusammengerollte Schlange *(Kundalini)* am Beckenboden liegt. Mithilfe von Übungen soll die *Kundalini* geweckt werden und durch sieben Energiezentren *(Chakren)* entlang der Wirbelsäule bis zum Scheitel *(Sahasrara)* aufsteigen, wo sich die weiblich gedachte *Shakti* mit dem männlichen kosmischen Bewusstsein (*Shiva* oder auch *Atman*) vereinen kann (vgl. auch von Stietencron 2017, 64f). Geprägt ist dieser Yoga von Mantren, die der *Kundalini* den Weg bereiten sollen.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Gemeinsam ist all diesen äußerst heterogenen Ausformungen der historischen und modernen Yogapraxis ihr monistischer Anspruch, ihr Streben nach einer „Befreiung durch Erkenntnis der Einheit in der Zweiheit, der Gleichheit von Geist und Materie und der Verschiedenheit von Seele und Materie durch die Identifikation der Individualseele mit Unsterblichkeit" (Michaels 1998, 295).

Wie verhalten sich Yoga und Christentum zueinander?

In seiner ursprünglichen Form handelt es sich beim Yoga um eine spezifische und dabei doch sehr vielfältige Form indischer Religionspraxis. Ungeachtet vereinzelter Versuche etwa Yoganandas, Jesus und einige seiner Jünger im Nachhinein zu ihresgleichen zu erklären, um ihre Lehre in einer westlichen, christlich geprägten Umgebung kulturell anschlussfähiger zu machen, ist Yoga eigentlich kein Bestandteil der christlichen Religionspraxis. Allerdings wäre auch die Annahme verfehlt, seine Yogapraxis mache einen Menschen zwangsläufig zu einem Hindu. Das ist schon deshalb nicht möglich, weil eine Konversion zum Hinduismus traditionell nicht vorgesehen ist, als Hindu wird man geboren. Manche Hindu-Organisationen kritisieren sogar die zunehmende westliche Vereinnahmung einer ursprünglich genuin indischen spirituellen Praxis. Der Grad an Übernahme von Hindu-Lehren ist bei den diversen Yoga-Schulen zudem sehr unterschiedlich. Eine intensive Auseinandersetzung mit hinduistischen Lehren ist z. B. bei *Yoga Vidya* zu beobachten.

Es gehört außerdem mehr dazu, Hindu zu sein, als sich mehr oder weniger regelmäßig *Asanas* und kontrolliertem Atmen zu widmen. Das *Dharma* als umfassendes Ordnungsprinzip der indischen Gesellschaft, das auch zur religiösen Begründung des indischen Kastenwesens dient, ist wie der *Samsara* auch für jene Hindus prägend, die eine Versenkung ihres *Atman* im *Brahman* mittels Yogatechnik suchen. Eine solche Orientierung am *Dharma*-Konzept oder die ihm zugrunde liegende Vorstellung eines Kreislaufs der Wiedergeburten ist aber nur für die wenigsten nicht-hinduistischen Yoga-Praktizierenden relevant. Auch wenn Christinnen und Christen mit dem Yoga eine in ihrem Ursprung hinduistische Praxis ausführen, bleiben ihnen zentrale Bestandteile hinduistisch inspirierter Weltanschauung insofern weiterhin fremd.

Wenn Yoga also losgelöst von tiefergehenden Elementen hinduistischer Religiosität praktiziert werden kann, wäre es dann nicht denkbar, ihn

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

auch für den christlichen Glauben fruchtbar zu machen? Vielfach wird moniert, gerade die evangelische Spiritualität habe den Körper weitgehend aus den Augen verloren. Auch mystische Traditionen (etwa die *unio mystica* als Ziel einer spirituellen Vereinigung des betenden Menschen mit Gott) spielen in der kirchlichen Gegenwart kaum mehr eine Rolle. Mit Verweis auf die paulinische Aufforderung „Prüft aber alles, das Gute behaltet" (1. Thess 5,21) fragen daher manche, ob zur Bereicherung der evangelischen Glaubenspraxis nicht auch ein „christlicher Yoga" begrüßenswert wäre (vgl. Hummel 1990, 30f).

Tatsächlich sehen einige Christen und Christinnen im Yoga eine Möglichkeit, „den eigenen spirituellen Reichtum mit den Herausforderungen der Körperorientierung in einen fruchtbaren Dialog zu bringen" (Hahn 2020, 18). Richtig adaptiert könnte Yoga dann zu einer neuen Ausdrucksform auch christlicher Religiosität werden, müsste dabei allerdings im Unterschied zu seinen hinduistischen Ursprüngen „von Gottes Befreiungshandeln getragen werden und zur Hoffnung auf ein befreites Subjekt führen" (ebd., 39). So verstanden würden Christen mit Yogaübungen eben nicht das hinduistische Ziel einer Auflösung der Individualseele in einer Weltseele verfolgen, sondern die christliche Hoffnung auf individuelle Erlösung bliebe ausdrücklich bestehen. Es ginge darum, „in das Innere zu schauen und sich so mit allen Sinnen auf Gott ausrichten zu können" (Lang 2021, 6). Im Rahmen christlicher Spiritualität könnte dem Yoga außerdem „auch eine vorbereitende religiöse Funktion zugeschrieben werden, nämlich als Hilfe zur Sammlung und zu jener Stille, in der der Christ wieder zum Hören, Bibellesen und Beten fähig wird" (Hummel 1990, 25). Vor diesem Hintergrund ist auch die immer wieder diskutierte Zulässigkeit von Yogakursen in kirchlichen Räumen nicht kategorisch auszuschließen.

Für viele Praktizierende tritt die spirituelle Dimension heute zudem nahezu vollständig in den Hintergrund. Yoga kann bei Schlafstörungen und Depressionen helfen sowie Rückenschmerzen lindern. Teilweise werden die Kosten für Yogakurse sogar von Krankenkassen übernommen, die den Nutzen von Yogaübungen zum Stressabbau und zur Prävention spezifischer Krankheiten anerkennen (gleichzeitig aber auch vor potenziell schädlichen Yogaübungen warnen, die im Extremfall etwa zu Bandscheibenvorfällen oder Hyperventilation führen können; vgl. Ott 2013, 229). Manche Arbeitgeber bieten Yoga als Bestandteil der betrieblichen Gesundheitsförderung an. Der Anspruch, eine Verbindung von Geist und Körper zu fördern, oft mittels Abstimmung der Bewegungen auf den Atem, ist freilich auch in

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

den populären, eher „meditationssportlichen" Formen der Yogapraxis weit verbreitet.

Obgleich die *International Yoga Sports Federation* (IYSF) regelmäßige „Yoga-Weltmeisterschaften" ausrichtet, ist ein sportlicher Leistungsdruck dem Yoga eigentlich fremd, geht es dabei doch gerade darum, sich von solch weltlichen Ansprüchen zu lösen. Bei der 30-Tage-Challenge einer YouTube-Yogalehrerin kämpft man daher auch nicht gegeneinander, sondern vielmehr gegen seinen eigenen „Schweinehund". Dennoch handelt es sich beim modernen Massenphänomen „Lifestyle-Yoga", Auftreten und Selbstmarketing nach zu urteilen, häufig eher um einen Sport als um eine altindische spirituelle Praxis. Und in der Gruppe sucht man dann gelegentlich doch den athletischen Vergleich. Auch die Beweggründe zur Teilnahme an solchen (Online-)Yogakursen sind oftmals primär utilitaristisch: Man verfolgt Fitnessziele und Schönheitsideale, will dabei aber frei bleiben (oder zumindest wirken) von äußerem Erfolgsdruck (vgl. Rottenberg 2021).

Einschätzung

Der Art und dem Anspruch nach ist der Yoga eine viel zu heterogene und vielschichtige Gestalt von Religionspraxis, als dass sie sich mit einem Pauschalurteil bewerten ließe. Auch 30 Jahre nach ihrer Formulierung bleibt die folgende Problemanzeige zum Umgang mit Yoga unverändert aktuell:

„Yoga im Westen bewegt sich in beiden Sphären: als Gesundheits- und Entspannungs-Yoga in der säkularen Welt von heute, als Suche nach mystischer Erfahrung und nach Lebenssinn sowie im Kontext missionierender Gurubewegungen im religiösen Bereich. Die Übergänge zwischen beiden sind fließend. In beiden Sphären ist Yoga präsent, ob es der Kirche passt oder nicht" (Hummel 1990, 28).

Yogaangebote in den geschilderten gesundheits- oder sportorientierten Formen (vor allem im Fitnessstudio) haben nur sehr geringe weltanschauliche Relevanz. Vermutlich würden sich nur wenige Yogalehrende als „Gurus" bezeichnen. Etwas anderes allerdings gilt für die etwa von *Yoga Vidya* angebotenen, ebenfalls unter dem Rubrum „Yoga" gefassten Einkehrtagungen *(Retreats)* in hinduistischen oder zumindest hinduistisch inspirierten Meditationszentren *(Ashrams)*. In ihnen können die körperlichen Yogaübungen eine deutliche spirituelle Überformung erfahren, indem sie nicht nur in einen liturgischen Tagesablauf eingebettet, sondern auch mit einer ausgeprägten Guruverehrung, der Lehre von Reinkarnation und Karma

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

sowie anderen, mit dem Christentum nicht zu vereinbarenden Glaubensinhalten verbunden werden (vgl. Hummel 1990, 29).

Immer wieder kam und kommt es in solchen Gruppierungen vereinzelt zu Fällen spiritueller (und finanzieller) Abhängigkeit und zu sexualisierter Gewalt durch charismatische Führungspersonen, die das in der klassischen Yoga-Initiation unabdingbare, aber strukturell ungleiche Guru-Schüler-Verhältnis sowie ihre Machtstellung innerhalb verschwiegener Gruppen skrupellos ausnutzen. Auch wenn dies in der Sache leider nicht auf die Yogapraxis beschränkt, zudem dort äußerst selten anzutreffen ist und mit den körperlichen Meditationsübungen selbst meist wenig zu tun hat, entbindet dies nicht von der Mahnung zu äußerster Vorsicht im Umgang mit einschlägig bekannten Gurus. Ratsam erscheint es jedenfalls, verfügbare Informationen zu nutzen sowie der eigenen Intuition zu vertrauen und im konkreten Fall zu prüfen, ob die spirituelle Grundierung des gelehrten Yoga die angestrebte körperliche Betätigung überwiegt bzw. ob die Yoga-Praktizierenden in ihrer persönlichen Entfaltung eingeschränkt werden.

Literatur

Eliade, Mircea (2016): *Yoga. Unsterblichkeit und Freiheit,* 3. Aufl., Frankfurt a. M. / Leipzig.

Hahn, Andreas (Hg., 2020): *Yoga und christlicher Glaube. Zwischen körpersensiblen Entdeckungen und synkretistischer Vereinnahmung,* EZW-Texte 270, Berlin.

Hummel, Reinhart (1990): *Yoga – Meditationsweg für Christen? Probleme einer christlichen Yoga-Rezeption,* EZW-Information 112, Stuttgart.

Hutter, Manfred (2008): *Die Weltreligionen,* 3. Aufl., München.

Lang, Katharina (2021): *Yoga & Christentum,* https://yogahimmelwaerts.de/yoga-christ sein (Abruf: 18.6.2021).

Malinar, Angelika (2009): *Hinduismus,* Göttingen.

Michaels, Axel (1998): *Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart,* München.

Ott, Ulrich (2013): *Yoga für Skeptiker. Ein Neurowissenschaftler erklärt die uralte Wahrheitslehre,* München.

Rottenberg, Tom (2021): *Yoga ist doch kein Sport!,* Der Standard, 17.1.2021, www.derstandard.at/story/2000123302200/yoga-ist-doch-kein-sport (Abruf: 18.6.2021).

Stietencron, Heinrich von (2017): *Der Hinduismus,* 4. Aufl., München.

Wobbe, Liane (2018): *Hinduismus. Geschichte, Inhalte, Transformationen,* EZW-Texte 258, Berlin.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Die Autorinnen und Autoren

Dr. phil. Alexander Benatar, Pfarrer in Berlin, Jurist und Südasienwissenschaftler, von 2020 bis 2021 wissenschaftlicher Mitarbeiter der EZW.

PD Dr. theol. Rüdiger Braun, Pfarrer, EZW-Referent für Islam und andere nichtchristliche Religionen, östliche Spiritualität und interreligiösen Dialog.

Dr. theol. Friedmann Eißler, Pfarrer, Islambeauftragter der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Er war von 2008 bis 2020 wissenschaftlicher Referent der EZW.

Dr. theol. Andreas Fincke, Hochschulpfarrer und ehemaliger Leiter der Evangelischen Stadtakademie in Erfurt. Er war von 1992 bis 2007 wissenschaftlicher Referent der EZW.

PD Dr. theol. Martin Fritz, Pfarrer, EZW-Referent für Grundsatzfragen, Strömungen des säkularen und religiösen Zeitgeistes, Evangelikalismus und pfingstlich-charismatisches Christentum.

Dr. phil. Hanna Fülling, Sozialethikerin, Referentin für Religionspolitik der Bundestagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen. Sie war 2018 / 2019 wissenschaftliche Mitarbeiterin der EZW.

Dr. theol. Kai Funkschmidt, Pfarrer, Referent am Konfessionskundlichen Institut in Bensheim. Er war von 2011 bis 2023 wissenschaftlicher Referent der EZW.

Dr. theol. Reinhard Hempelmann, Pfarrer, langjähriger Leiter der EZW (bis zu seinem Ruhestand 2019).

Dr. phil. Claudia Jetter, Religionswissenschaftlerin. Sie war 2021 / 2022 wissenschaftliche Referentin der EZW.

Claudia Knepper, Pfarrerin in Dresden. Sie war von 2009 bis 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin der EZW.

Dr. phil. Jeannine Kunert, Religionswissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universitätsbibliothek Leipzig. Sie war 2019 / 2020 wissenschaftliche Referentin der EZW.

PD Dr. theol. Matthias Pöhlmann, Pfarrer, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Er war von 1999 bis 2011 wissenschaftlicher Referent der EZW.

Prof. Dr. phil. Michael Utsch, Psychologe und Psychotherapeut, EZW-Referent für psychologische Aspekte neuer Religiosität, Religion und Gesundheit.

https://doi.org/10.5771/9783748947806, am 18.09.2024, 18:28:43
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb